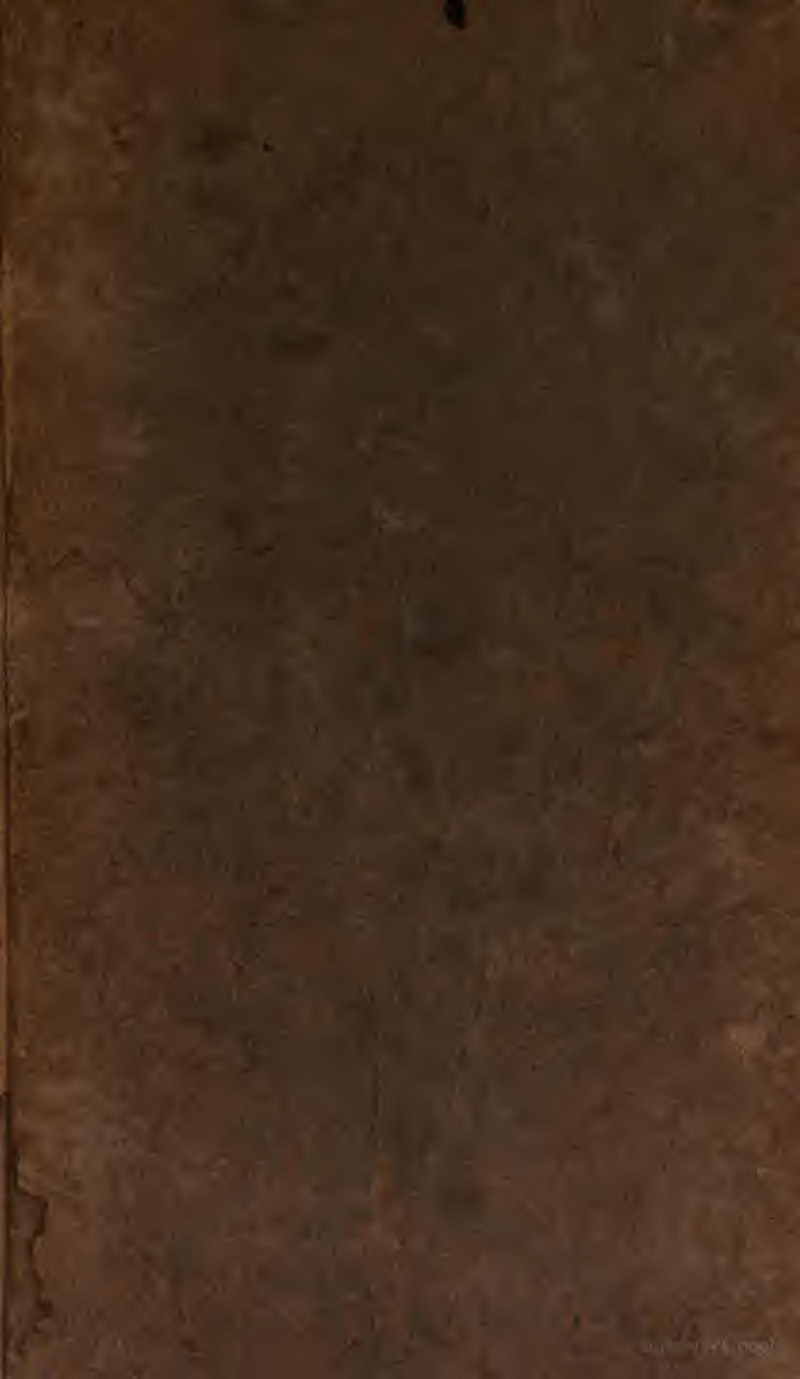


<36616253740010

Erdbeschreibung

der gesammten

pfalzbairischen Besitzungen

mit steter Hinsicht

auf Topographie, Geschichte, physische Beschaffenheit, Land- und Staatswirthschaft,

von

Johann Georg Prändel,

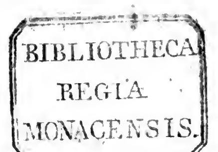
Professor der Mathematik, Naturgeschichte und des Geschäftsstyls an der kurfürstlichen Pagerie zu München, auch Mitglied der bairischen Akademie der Wissenschaften.

Zweyte Abtheilung.

die pfalzbairische Provinz in Schwaben, die beiden Fürstenthümer Bamberg und Würzburg, und das Herzogthum Berg enthaltend.

Amberg,

in der Uhlmannschen Buchhandlung, 1806.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

In dem nämlichen Zuschnitte, in welchem die erste Abtheilung dieser vaterländischen Geographie vor etlichen Monaten erschien, tritt nun auch die zweyte ans Licht. Sie enthält alle jene pfalzbairischen Erbstaaten, welche ausser dem bairischen Kreise liegen. Behutsam gemacht durch einige kleine Unrichtigkeiten; die sich in dem ersten Bande, nicht so fast aus meiner Schuld als wegen mancherley Abänderungen der politischen Verfassung, und wegen Benützung einiger eben nicht zu bewährter Quellen, eingeschlichen haben, verdoppelte ich meine Aufmerksamkeit bey der Bearbeitung dieses zweyten Bandes, und nahm lediglich nichts in denselben auf, was nicht zuvor durch selbst eingeholte Nachrichten oder durch probhaltige Schriften streng geprüft worden ist. Konnte ich zuweilen wegen zu grosser Entfernung, oder wegen gänzlichem Mangel an Korrespondenz über einen Zweifel mit mir selbst nicht einig werden, so folgte ich gleichwohl der Stimmenmehrheit der Geographen; führte aber zugleich die entgegengesezte Meynung mit an, und machte die Gewährsmänner derselben bekannt.

Um auch der ersten Abtheilung nichts an möglicher Vollständigkeit und Richtigkeit gebrechen zu lassen, so ersuchte die Verlagshandlung einen sachkundigen Mann, dieselbe ganz zu durchgehen, und die eingeschlichnen Fehler zu bemerken, damit sie von mir in

diesem zweyten Theile als ein Anhang nachgeliefert werden konnten. Solche Ergänzungen sind bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo nichts mehr unter der Sonne einen andauernden Bestand zu haben scheint, besonders aber bey Werken von grösserem Umfange, wie dieß in den Schriften eines Caspari, Bundschuh, Höck, von Riebel u. s. w. sattsam erhellet, eine unvermeidliche Aushilfe. Männer, denen die Schwierigkeiten so eines weitausgreifenden Unternehmens bekannt sind, werden mich hierinfalls mit gehöriger Nachsicht zu beurtheilen wissen, zumal wenn sie beherzigen, in welch kurzer Zeit diese beyden Bände neben den vielen Privat- und öffentlichen Lehrstunden des Verfassers, und bey der weiten Entfernung des Druckorts gefördert wurden.

München, den 2ten September 1805.

d. Verfasser.

Innhaltsanzeige
der zweyten Abtheilung.

Sechszehnter Abschnitt.

Siebenzehnter Abschnitt.

Achtzehnter Abschnitt.

Neunzehnter Abschnitt.

Zwanzigster Abschnitt.

Fortsetzung
des
Verzeichnisses der tit. Herren Subscribenten.

Titl. Herr Med. Rath Aschenbrenner.
— Herr Schullehrer Bäumel in Oberlind.
— Herr Professor Bauer.
— Herr Studiosus Bergmann.
— Herr Decker, Oberschreiber in Leuchtenberg.
— Herr Abraham Feist in Sulzbach.
— Herr L. D. Rath Fink.
— Herr W. Fleischmann, Organist und Schullehrer in Vohenstrauß.
— Herr L. D. Rath von Frank.
— Herr Friedel, Dechant in Cham.
— Herr Oberschulkommissär Fröhlich.
— Herr Pater Stephan Götz in Ensdorf.
— Herr Benefiziat von Gräfenstein in Moosbach.
— Herr Stadtkaplan Haberkorn.
— Herr Fr. Haider Amts Hollenbergischer Forster in Leips.
— Herr Professor Heilmajer.
— Herr Pater Joh. Evermod Heinel in Freystadt.
— Herr Justizrath Höck in Schwabach.
— Herr Hueber, Pfarrer und Schulinspektor in Mainburg.
— Herr Kaplan Keller in Wenden 3 Exemplar.
— Herr Pfarrer Keller in Rathausen.
— Herr Kirchbauer, Administrator zu Seligenpforten.
— Herr Hofgerichtsadvokat Kraft.
— Herr Kriegsrathsökonomiedirektor und Generalkriegskommissär von Kraus in München.

VIII Fortsetzung des Verzeichn. d. titl. H. Subscribenten.

Titl. Herr Hallverwalter Krems.
— Herr von Lichtenstern, Landrichter in Neuburg.
— Herr Lindner, Organist in Weyden.
— Herr Lindner, Sattlermeister in Weyden.
— Herr Rath Mayer.
— Herr Med. Roth Mändel.
— Herr Prälat Maurus in Schwandorf.
— Herr Sekretär Mayer in München.
— Herr Rentbeamter G. N. Meichsner in Leutsteck.
— Herr Meinel, Doktor und Physikus in Schnaittach.
— Herr Pater Moriz in Ensdorf.
— Herr Professor Fr. Xaver Müller.
— Herr Müller, Hauptkassenbuchhalter in Neuburg.
— Herr Pfarrer Pandaleon, Senestraro.
— Herr Panzerl, Priester in Zell.
— Herr Professor Popp.
— Herr Professor Raab.
— Herr Studiosus Ritt.
— Herr L. D. Rath von Schäffer.
— Herr von Schedel, Landrichter in Schwarzneck.
— Herr Stadtrath Schenkl 6 Exemplare.
— Herr L. D. Rath Schieber.
— Herr Theologus Schieder.
— Herr L. D. Sekretär von Schleiß 7 Exemplare.
— Herr Rechnungskommissär Stockmayer.
— Herr Kriegsökonomierathssekretär Strobl in München.
— Herr Sturm in Neustadt am Kulm.
— Herr Pfarrer und Schulinspektor M. von Thoma in Neukirchen.
— J. M. Wagner, Umgeldamtsgegenschreiber in Waldershof.
— Herr Adam Wolizer in Eßlarn.
— Herr Pfarrer Wild in Ditterskirchen.
— Herr Forstmeister Wilhelm in Kulmmain.
— Herr Mich. Zettner, Zimmermeister in Weyden.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

Zehenter Abschnitt.

Die pfalzbairische Provinz in Schwaben.

§. 1.

Innbegriff der bairischen Provinz in Schwaben, Grösse und Bevölkerung derselben.

Sämmtliche Ländereyen, welche das Kurhaus Baiern dermal im schwäbischen Kreise besitzt, wenn man Donauwörth, Nördlingen, das Riesamt und Kaisersheim, welche Ortschaften bekanntlich jüngst ausgeschieden und zum Pfalzneuburgischen geschlagen worden, desgleichen auch Gundelfingen, Höchstädt und Lauingen davon ausnimmt, machen die bairische Provinz in Schwaben aus. Einige derselben waren schon längst bairisches Eigenthum; die andern hingegen, und zwar bey weitem der größte Theil der Provinz, wurden es erst durch die öfters angeführte Reichsentschädigung von 1802. Sehr viel davon schließt sich an die westliche Gränze Baierns an, wie darüber schon umständlich in der ersten Abtheilung im 2ten Abschnitte §. 5. gehandelt worden; das übrige liegt in mässiger Entfernung zerstreut umher. Ihre Grösse beträgt ungefähr 130 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 317000 Seelen, woraus auf die Quadratmeile 2438 Einwohner hervorgehen.

Hiezu dient die Charte: Der schwäbische Kreis, nach dessen neuen Säkularisationen und Entschä-

digungen entworfen. Augsburg zu finden, bey Jos. Walch, 1803.

Das Land Schwaben (Suevia) hat seinen Namen von den alten Suevis bekommen. Diese aber sind von ihren langen Haaren, welche sie als einen Schweif zusammen geflochten und geknüpft, benannt worden; denn Tacitus meldet, daß dieses das eigentliche Kennzeichen eines Suevi gewesen sey.

§. 2.

Auseinandersetzung der alten und neuen Bestandtheile der bairischen Provinz in Schwaben.

Zu den ältern Besitzungen Baierns im schwäbischen Kreise gehören folgende 5 Herrschaften:

1) Die gefürstete Grafschaft Mindelheim von 7 Quadratmeilen und 13000 Einwohnern. In ihrer Mitte liegt die Stadt gleiches Namens.

2) Die Herrschaft Wiesensteig mit 2¾ Quadratmeilen und 4000 Seelen. Sie hat eine Stadt gleiches Namens und den Marktflecken Deckingen aufzuweisen.

3) Die Herrschaft Illertissen mit 1 Quadratmeile und 2500 Einwohnern. Darin zeichnet sich ein Marktflecken gleiches Namens aus.

4) Die Herrschaft Wertingen mit einer Stadt gleiches Namens.

5) Die Herrschaft Schwabeck von 6000 Einwohnern. Ihr vornehmster Ort ist der Markt Türkheim.

Die neuerhaltnen bairischen Länder im schwäbischen Kreise sind:

1) Das Fürstenthum Augsburg mit 54 Quadratmeilen und etwa 100000 Einwohnern. Die vornehmsten Orte sind darinn:

a) die Städte Dillingen und Füssen,

b) die Marktflecken Aislingen, Bobingen, Buchloe, Dinkelscherben, Großaitingen, Hindelang, Leeder, Münsterhausen, Nesselwang, Oberdorf, Oberstorf, Pfaffenhofen, Schwabmünchen, Sonthofen, Thingau, Westendorf und Zusmarshausen.

2) Das Fürstenthum Kempten von 16 Quadratmeilen und 42000 Seelen. Darin liegen

a) Die Stiftsstadt Kempten, oder das Kloster St. Hildegard.

b) Die Marktflecken: Buchenberg, Dietmannsrieth, Grönenbach, Günzburg, Legan, Martinszell und Sulzberg.

3) Die ehmaligen Reichsstädte:

a) Ulm, welches dermal die Haupt- und Regierungsstadt der bairischen Provinz in Schwaben ist, und ein Gebiet von 14 Quadratmeilen und 37600 Seelen hat. Darin sind die 3 Städtchen Alpeck, Geislingen und Leipheim, dann die 4 Marktflecken, Giengen, Kuchen, Langenau und Nellingen.

b) Memmingen, mit einem Gebiete von 2 Quadratmeilen und 11500 Einwohnern. Darin zeichnen sich Ober- und Untererkheim, ein grosses Dorf, und Lauben aus.

c) Ravensburg hat ein Gebiet von 2½ Quadratmeilen und 6000 Einwohnern.

d) Kaufbeuren besizt einen Bezirk von 1⅓ Quadratmeilen und 7000 Seelen, worinn 11 Dörfer liegen.

e) Kempten genießt nur eine Quadratmeile zu ihrem Gebiete.

f) Wangen 2 Quadratmeilen und 7400 Seelen.

g) Leutkirch, 1 Quadratmeile und 4300 Einwohner.

h) Buchhorn, ½ Quadratmeile mit 900 Seelen.

i) Bopfingen, ¾ Quadratmeilen mit 1750 Einwohnern.

4) Die ehmaligen Reichsabteyen:

a) Elchingen, mit 2½ Quadratmeilen und 3500 Einwohnern, wo der Marktflecken Oberelchingen, dann die Dörfer Tomertingen, Dornstadt u. s. w.

b) Irrsee, mit 3 Quadratmeilen und 4200 Seelen. Hier sind 18 Dorfschaften.

c) Ottobeuren, zählt 3½ Quadratmeilen und 10000 Seelen. Darin liegt der Markt gleiches Namens und 14 Pfarrdörfer.

d) Roggenburg hat 2 Quadratmeilen und 4200 Einwohner. Die Ortschaften sind ein Marktflecken gleiches Namens und 9 Dörfer.

e) Söflingen hat sehr zerstreute Besitzungen, und darunter einen Marktflecken gleiches Namens, nebst dem Dorfe Harthausen mit 711 Einwohnern.

f) St. Ulrich und Afra im Umfang des Stadtgebiets von Augsburg. Das Gebiet begreift ebenfalls viele zerstreutliegende Dörfer und Güter, und enthält 1¾ Quadratmeilen.

g) Ursberg mit einem Gebiet von 1¾ Quadratmeilen und 3200 Einwohnern, wo mehrere ansehnliche Dorfschaften liegen.

h) Das Stift Wengen, oder eigentlich St. Michaelis in der Stadt Ulm.

i) Wettenhausen mit einem Gebiet von 2½ Quadratmeilen und 5000 Einwohnern. Es liegen 51 Dörfer darin.

Diese 9 Klöster besassen also einen Flächeninnhalt von 17 Quadratmeilen mit 35000 Einwohnern, wovon sich die jährlichen Erträgnisse auf 534000 Gulden beliefen.

Es begreifen demnach die sämmtlichen neuen Besitzungen Baierns im schwäbischen Kreise, oder die bairische Provinz in Schwaben, 112 Quadratmeilen mit 274850 Seelen.

§. 3.

Geographische Lage der pfalzbairischen Provinz in Schwaben, und Gränzen derselben.

Alle diese so eben aufgezählten Ländereyen haben gegen das Herzogthum Baiern eine westliche Lage. Viele derselben erweitern die bairische Gränze von dieser Seite um ein Namhaftes. Dahin gehört der größte Theil des Fürstenthums Augsburg, das ganze Fürstenthum Kempten, die gefürstete Grafschaft Mindelheim, die Herrschaft Schwabeck, die vormaligen Reichsstädte Memmingen, Kempten, Kaufbeuren und Leutkirch sammt ihren Gebieten, desgleichen auch die aufgehobnen Reichsabteyen Ottobeuren, Irrsee und Ursperg mit ihren Umgebungen. Die übrigen Bestandtheile liegen etwas tiefer in Schwaben zerstreut umher, nur Dillingen und Aislingen, das noch zum Fürstenthume Augsburg gehört, liegt zwischen den pfalzneuburgischen Städten Lauingen und Höchstädt. An das Gebiet der Hauptstadt Ulm schliessen sich die aufgelösten Reichsabteyen Söflingen und Elchingen, das Erstift Wengen, welches in der Stadt Ulm selbst liegt, und die Herrschaft Wiesensteig an. Zwischen dem Ulmergebieth und dem zusammenhängenden Theil des Fürstenthums Augsburg befinden sich in der Mark

grafschaft Burgau und in den gräflich Fuggerischen Besitzungen die übrigen Erabteyen Wettenhausen und Roggenburg, die Herrschaften Wertingen und Illertissen, dann noch einige Zerstückelungen des Fürstenthums Augsburg selbst. Die nördlichste Lage hat Bopfingen, so wie die südlichste die Städte Ravensburg, Wangen und Buchhorn, welch leztere sogar bis an den Bodensee hinaus gerückt ist.

Der zusammenhängende Staatskörper des bairischen Schwabens, mit Ausnahme des Gebiets von Ulm, gränzt daher gegen Aufgang an Baiern, gegen Mittag ans Vorderösterreich, gegen Abend an die Waldburgischen Herrschaften Königseck, Trauchburg, Wolfeck, Zeil und Wurzach, und an die Wartenbergische Abtey Roth, endlich gegen Mitternacht an die gräflich Fuggerischen Ländereyen. Das Ulmische Gebieth hingegen, sammt der Herrschaft Wiesensteig, stößt ostwärts an die Markgrafschaft Burgau, südwärts an die Fuggerische Grafschaft Kirchberg, westwärts an das Herzogthum Wirtemberg, nordwärts an die Herrschaft Rechberg, und ebenfalls wieder an das Wirtembergische.

§. 4.

Physische Beschaffenheit der bairischen Provinz in Schwaben.

Die südlichen Theile der Fürstenthümer Augsburg und Kempten haben das rauhe Klima so ziemlich mit Oberbaiern gemein, und wurden in dieser Hinsicht schon im dritten Abschnitte gelegenheitlich damit abgehandelt. Man nennt daher jenen Strich Landes, der von der Gegend um Memmingen anfängt, durch beyde obbemeldte Fürstenthümer Augsburg und Kemp-

ten fortwährt, und sich bis an die Gränzen des Bodensees erstreckt, das Allgau, welche Benennung aus Alpengau zusammengezogen worden. Denn die Alpen im Allgau sind eine Kette hoher Berge, die sich auf der einen Seite an die Tyroler, und auf der andern an die Appenzeller Gebirge in der Schweitz mit immer wachsender Höhe anschliessen. Sie sind um ein Beträchtliches höher, als die wirtembergischen Alpen, und lange in den Sommer hinein mit Schnee bedeckt. Einige, die sich an Tyrol anschliessen, bleiben sogar auf ihren unersteiglichen Felsenspitzen mit ewigem Schnee bedeckt.

Um die Stadt Kempten erhebt sich noch kein so hohes Gebirg, welches über 1500 Fuß senkrechte Höhe hätte. Es ist durchgehends flötzartig oder aufgeschwemmt. Sogar der Grünten im Augsburgischen bey Sonthofen, der nach Delükischer Messung 4060 Pariserfuß Höhe hat, besteht aus festem Sandfelsen, und gehört noch zum Flötzgebirg. Die ersten Berge in dem Immenstädtischen sind es auch noch. Erst am Tyrolischen, 4 Meilen von Kempten fängt die zweyte Gebirgsart an, die aus Kalk und Marmor zusammengesezt ist, und 6 bis 8 Meilen weiter die Schiefer- und Granitgebirge. Eine Meile hinter Sonthofen steht der Hochvogel, der 9000 Fuß hoch ist, und oben Granit zeigt.

Einige dieser Alpen sind steile Felsen, deren hohe, spitzige Rücken sich in die Wolken einhüllen, andere sind mit Tannen bewachsen, und die zwischen ihnen entstehenden Thäler geben gutes Futter für das Vieh, wovon die wenigen Einwohner, die in diesen Alpen wohnen, ihre geringe Nahrung ziehen.

Obgleich die Gebirge im Kemptenschen, wo sie anfangen, am niedrigsten sind, so haben sie doch eine

so erstaunende Höhe, und bleiben so lange mit Schnee bedeckt, daß ein unerfahrner aus weiter Entfernung — denn sie sind tief ins Wirtembergische hinein sichtbar — sie für die tyrolschen Schneeberge selbst hält, wenn er sie am Anfange des Frühlings sieht. Von den kemptischen Alpen verdient besonders Sedern genennt zu werden.

Die Produkte dieser Gebirgsgegend bestehen, neben dem Holz und Vieh, aus einigen Arten Getreide, Flachs, der hier sehr gut fortkommt, dann aus etwas Hülsenfrüchten und Steinobst, welche eben deswegen nicht hinreichend sind, viele Menschen zu ernähren. Daher die schwache Bevölkerung dieser Gebirge, und der äusserst armselige Lebensunterhalt der Menschen, die hier ihre Wohnstätten aufgeschlagen haben.

Ein andrer Gebirgzug, den man eigentlich die schwäbischen Alpen nennt, verschlimmert das Klima in der Herrschaft Wiesensteig und einen Theil des Ulmergebiets eben so sehr. Dieses Gebirg ist 12 bis 15 Meilen lang, und 2 bis 5 Meilen breit; und gehört unter die höchsten von Teutschland. Es macht einen ansehenlichen Theil Wirtembergs aus, und wird in die rauhen Alpen, in das Hochgesträs, und in den Albuch eingetheilt. Die rauhen Alpen, welche die wirtembergischen Aemter Urach, Münsingen, Blaubeuren, Kirchheim, die Herrschaften Wiesensteig und Rechberg, und einen Theil des Ulmergebiets durchziehen, sind der höchste, kälteste und schlechteste Theil der Alpen. Hier findet man kein Quellwasser, keine schönen Auen und Fluren, wenige fruchtbare Bäume, und lauter steinigte Felder, auf welchen das Korn nur sparsam hervorsproßt. Man trifft da oft ungeheure Strecken Heiden an, wo kein Baum, kein Feldbau, nichts als traurige Spuren zu sehen sind, daß

diese Gegenden einmal umgeackert gewesen. Diese Alpen haben das mit den oben beschriebenen kemptischen gemein, daß sie die Gesetze der Natur umkehren, das heißt, den mittägigen Theil des Landes zum elendesten, unfruchtbarsten, und den mitternächtlichen zum beßten und fruchtbarsten machen.

Das vorzüglichste Produkt der rauhen Alpen ist das Buchenholz, welches zum Brennen gebraucht wird, aber nicht überall kann es mit Vortheil abgesezt werden, weil es meist zu entlegen von Flüssen wächst, und die Fuhr auf der Achse allzu kostbar seyn würde. Die Früchte, welche hier wachsen, sind meist Roggen und Haber. Der leztere wird hier deswegen vorzüglich gut, weil auf den steinichten Feldern die Halme sehr weit auseinander stehen, und die Frucht mehr Nahrung an sich ziehen kann, also vollkommner und schwerer, als auf einem Acker, wo sie dicht steht.

Ein gelinderer Theil der Alpen ist das Hochgesträs, welches Gebirg einen Theil des Blaubeureramts und des Ulmergebiets ausmacht, nicht mehr so hoch als die rauhen Alpen, und viel besser kultivirt ist.

Die übrigen Gegenden des bairischen Schwabens, wo sich die Berge zu sanften Hügeln niedersenken, und allmählig in weitausgebreitete Ebnen verlieren, fangen auch an, ein gemässigters Klima zu erhalten, und die Fruchtbarkeit mehr zu begünstigen, wie dieß der Fall um Ulm, Dillingen und Augsburg ist. Demungeachtet trifft man hier den Grad der Kultur noch nicht an, dessen der Boden fähig wäre.

§. 5.

Natürliche Abtheilung der bairischen Provinzen in Schwaben.

In der Gegend zwischen Memmingen und Mindelheim, wo sich die rauhen Gebirge allmählig

von den sanftern Gefilden der Provinz absondern, und die Fläche des bairischen Gesammtlandes in Schwaben so ziemlich im Gleichgewichte steht, scheint die Natur selbst die Gränze zu einer schicklichen Abtheilung desselben gezogen zu haben. Es zerfällt dieser Scheidelinie zufolge die Provinz in den südlichen und nördlichen Theil. Memmingen, Ottobeuren, Irrsee, ganz Kempten, eine Hälfte des Augsburgischen, Leutkirch, Ravensburg, Wangen und Buchhorn gehören also zur südlichen Abtheilung; zur nördlichen hingegen die übrigen Ländereyen des Fürstenthums Augsburg, Mindelheim, Schwabeck, Ursperg, Roggenburg, Illertissen, Wettenhausen, Dillingen, Ulm, Wiesensteig und Bopfingen.

§. 6.

Von den Flüssen des bairischen Schwabens überhaupt, dann von der Donau und dem Leche besonders.

Eine Menge meistens kleiner Flüsse durchschneiden mit ihren romantischen und fruchtbaren Thälern den bairischen Länderantheil in Schwaben. Denn nur die Donau und der Lech, deren Ursprung, Richtung und Gefäll schon im Herzogthum Baiern beschrieben worden, nebst der Iller gehören hier in die Klasse der schiffbaren Ströme; die übrigen dienen blos um Mühlen zu treiben, Wiesen zu wässern, und den Fischfang zu erweitern.

Dahin sind zu rechnen: die Wertach, Günz, Mindel, Schmutter, Zusamm, Gettnach oder Gennach, Kammlach, Sinkel, Biber, Flossach, Glött, Fils, Blau, Lontel u. d. gl. Alle diese Flüsse, die lezten 3 im Ulmergebiete ausgenommen, nehmen ihre Richtung größtentheils von Süden nach

Norden. — Was die Donau und den Lech betrift, muß hier noch folgendes nachgetragen werden.

Am linken Ufer der Donau liegt die Hauptstadt Ulm, und zwar beim völligen Eintritt derselben ins Ulmergebiet; eine Meile unterhalb auf der nämlichen Seite der Markt Oberelching, und wieder eine Meile weiter hinab die kleine Stadt Leipheim am rechten Ufer, wo bald darauf der Strom das Ulmergebiet verläßt, und über die Gränze nach der neuburgischen Stadt Lauingen eilt.

Der Lech fängt bey der Stadt Füssen an, die Gränze zwischen dem Fürstenthume Augsburg und dem Herzogthum Baiern zu bezeichnen, welches Geschäft er aber zweymal unterbricht, und dafür eine Weile fort durch Baiern selbst fließt, wie dieß der Fall in der Gegend um Schongau und Landsberg ist. Nicht weit von diesem Bergstrom liegt zwischen den bemeldten 2 Städten der Markt Leeder. Auch dem Gebiete der Reichsstadt Augsburg dient er zur Gränze gegen Baiern, und im Verfolge seines Laufes noch zwey abgesonderten Flächenstücken des Fürstenthums Augsburg, ehe er sich ein Paar Meilen unterhalb in die Donau ergießt.

§. 7.

Die Iller, sammt den Flüssen, die sie aufnimmt.

Die Iller ist einer der beträchtlichsten Flüsse in ganz Schwaben. Sie entspringt in den Alpen des Allgaus zwischen dem Walserthale, Kornach und der Alpe Rohrmoos. Der Ursprung dieses Flusses bildet gleich bey seinem Entstehen einen schönen Wasserfall, welcher im Zweng genennt wird. Die kleinen Quellen stürzen sich über einige Felsen rauschend herab, und sammeln sich in ein Becken, welches das Wasser

noch ferner über Felsen ausgießt, und endlich den Ursprung der Iller bildet. Sie enthält auf ihrem Laufe bald vielen Zufluß durch fernere Quellen, Bäche und andere Flüsse, die bey den vielen Schneebehältern dieser Gegend nichts seltnes sind, und scheidet Rothenfels und Augsburg voneinander.

Die Iller ist reich an Fischen, besonders an Rothfischen (eine Art grosser Forellen, die 10 bis 12 Pfund schwer sind,) an Barben und andern Forellen. Sie nimmt die Ostrach, einen Theil des Flusses Argen, der aus dem Alpsee kömmt, die Ausflüsse der vielen Weiher im Stifte Kempten, die Aitrach, Ach, Weihung und noch andere kleine Flüsse auf, und fällt zwischen Wiblingen und Ulm in die Donau, die dadurch die Stärke erhält, Schiffe zu tragen, während die Iller nur für Flösse schifbar ist. An ihr liegt da, wo die drey Quellen zusammenfliessen, der Markt Obersdorf, anderthalb Meilen unterhalb der Markt Sonthofen, dann in einer Entfernung von 3 Meilen die beyden Städte Kempten, und noch weiter abwärts der Markt Dietmannsried. Auch der Markt Legan ist nicht weit davon entfernt, wo sie bald das zusammenhängende Land der bairischen Provinz verläßt, und über Illertissen der Donau zueilt. — An der Ostrach, die sich unterhalb Sonthofen mit der Iller vereinigt, liegt der Markt Hindelang. — Die Ach entspringt hinter Woringen und fällt unweit Heimerdingen ausserhalb des bairischen Schwabens in die Iller. Sie fließt mitten durch die Stadt Memmingen.

§. 8.

Die Mindel nebst den Flüssen, die sie aufnimmt.

Dieser Fluß hat seinen Ursprung in dem Fürstenthume Kempten bey Reichholz oberhalb der soge

nannten Mindelmühle. Der andere Arm der Mindel, der Hungerbach genannt, entsteht im irrseischen Gebiete, und vereinigt sich bey Mindelheim mit dem erstern. Sie nimmt zu Mindelbeuren die Westernach auf, durchfließt die Herrschaft Mindelheim, begränzt das urspergische Gebiet, bewässert die Markgrafschaft Burgau, verbindet sich unterhalb mit der Kamlach, und fällt bey Gundrimmingen in die Donau. Ihr Lauf ist gegen 15 Stunden lang.

Nicht viel kürzer ist die Kamlach, die fast immer mit der Mindel parallel läuft. Die Erabtey Wettenhausen hatte sich an ihr angesiedelt.

§. 9.

Die Günz.

Sie besteht aus zwey Flüssen, deren einer die obere, der andere die untere Günz genannt wird. Die untere Günz entsteht bey dem Marktflecken Günzburg im Fürstenthume Kempten, fließt durch das Ottobeurische Gebiet, und vereinigt sich unterhalb desselben mit der obern Günz, die ebenfalls im Kemptischen entsteht und beim Markte Ottobeuren vorbey fließt. Die Günz nimmt einige kleine unbeträchtliche Flüsse auf, und fällt bey der Stadt Günzburg in der Markgrafschaft Burgau in die Donau. Das Günzthal hat davon seinen Namen.

§. 10.

Die Zusam.

Das erste Flüßchen, worauf man jenseits der Mindel stößt, ist die Zusam. Sie entspringt an den Gränzen der bairischen Herrschaft Schwabeck, fließt durch die Markgrafschaft Burgau, und durch einige Zerstücklungen des Fürstenthums Augsburg, und fällt

unweit Donauwörth in den Hauptfluß von Schwaben und Baiern. An ihren Ufern erheben sich der Markt Zusmarshausen und die Stadt Wertingen. Das Zusamthal erhält von ihr seinen Namen.

§. 11.

Die Schmutter.

Etwas weiter westwärts rinnt die Schmutter in paralleler Richtung mit den übrigen bairischschwäbischen Flüssen. Sie entquillt der Erde bey Steinekirch, im Umfang der Herrschaft Schwabeck, fließt durch Burgau, und durch einige Theile des Fürstenthums Augsburg, nimmt die Neufnach auf, giebt dem Schmutterthal den Namen, und fällt nach einem Lauf von 9 Meilen bey Nordheim in die Donau. Das bairische Pfarrdorf Westendorf, von 1361 Einwohnern, gründete sich auf einer Insel dieses Flüßchens.

§. 12.

Die Wertach, nebst den Flüssen, die sie aufnimmt.

Die Wertach hat ihre Quelle in dem Fürstenthum Augsburg bey einem Pfarrdorfe gleiches Namens zwischen Füssen und dem Alpsee, nimmt die Gettnach oder Gennach, die Ach und die Senkel auf, und fällt unter Augsburg beim Dorfe Gersthofen in den Lech. An ihren Ufern erheben sich die Stadt Kaufbeuren, der Markt Türkheim und die Reichsstadt Augsburg. Sie legt also einen Rinnsal von mehr als 12 Meilen zurück. — Die Gennach bewässert den Markt Oberdorf und vereinigt sich noch oberhalb Kaufbeuren mit der Wertach. — Die Ach entspringt oberhalb dem Dorfe Aitrang, und bewässert den Markt Thingau. Zwischen Oberdorf und Schongau kömmt die Senkel, oder nach

Andern die Sinkel zum Vorschein, fließt die Märkte Buchloe, Schwabmünchen und Bobingen vorbey, und verbindet sich erst oberhalb Augsburg mit der Wertach.

§. 13.

Die Biber und die Glött.

Die Biber, dieses kleine Flüßchen zwischen der Günz und der Iller entsteht in zwey Armen. Der eine Arm, welcher die äussere Biber heißt, entsteht oberhalb Schiessen bey Roggenburg; der andere Arm, die innere Biber, hat seine Quelle bey dem Dorfe Bibrach. Beyde Flüsse vereinigen sich unterhalb Silheim, und fallen beim Städtchen Leipheim in die Donau, wo man eine Nasenlaiche antreffen kann. — Die Glött entspringt zwischen der Mindel und der Zusam bey Glöttwing im Augsburgischen, fließt durch die Herrschaft Burgau, läßt den Markt Aislingen links liegen, und fällt nicht weit von der neuburgischen Stadt Höchstädt ebenfalls in die Donau. Keiner dieser beiden Flüsse erreicht eine Länge von 3 Meilen.

§. 14.

Die Blau und die Nau.

Der erste Fluß hat seinen Namen von der grünlichten ins Blau fallenden Farbe des Wassers. Er entspringt im Wirtembergischen, hinter dem Kloster Blaubeuren an einem Fusse des hohen Alpengebirges, nimmt bey dem Kloster schon den Fluß Aach, und bey Hertlingen die Lauter zu sich, durchwässert das 2 Meilen lange Blauthal, fließt in der Richtung von West nach Osten durch einen Theil der Stadt Ulm, und fällt dann ausserhalb derselben in die Donau. Die Quelle,

wo dieser Fluß entsteht, ist ein merkwürdiges Becken, das 64 Fuß Tiefe, und 30 bis 40 Fuß Breite hat, und der Blautopf genennt wird. Dieses Becken stößt so vieles Wasser und mit solcher Gewalt von sich, daß der Fluß kaum 30 Schritte davon schon zwey, und etliche Schritte wieder eine, also 3 Mahlmühlen treibt. Es behält auch bey der größten Dürre die Quelle soviel Wasser, daß in jeder dieser Mühle noch immerhin ein Rad im Umtriebe erhalten wird. Bey einfallendem Regenwetter wird sie stärker und trübe; daher zu vermuthen ist, daß ein Theil des sich auf den Alpen sammelnden Regenwassers dieser Quelle Nahrung gebe, und daß also der Blautopf mit den vielen Erdfällen auf den Alpen einen unmittelbaren Zusammenhang habe. Bey lang anhaltender Dürre, und wenn es windstill ist, sieht das Wasser in diesem Kessel, besonders in der Mitte blau aus. Auch der Fluß behält diese Farbe, obwohl man sie eben so wenig als beym Meerwasser in einem Glase bemerkt. So groß auch die Wassermenge ist, welche diesem Kessel entströmt, so kann doch das Emporsteigen desselben in dem Kessel selbst nicht wahrgenommen werden; denn die Oberfläche ist ruhig und glatt. Nur 3 Ringe lassen sich innerhalb der Mitte entdecken, über welche die Wasservögel nach einer täglichen Erfahrung schneller wegrudern. Die Quelle gefriert bey den härtesten Wintern niemals, und auch der Blaufluß, welcher gute Forellen unterhält, erfährt dieses Loos nur selten.

Die Nau entspringt im östlichen Theil des Ulmergebiets bey dem grossen Marktflecken Langenau. Anfänglich wird sie Aach genennt, nachdem sie aber das Flüßchen Flöz aufgenommen, erhält sie den Namen Nau, welche Benennung sie nach der Aufnahme des Baches Schamen mehrmals verliert, und

auf

auf ein neues Aach heißt. Sie ist ein Forellenwasser und fällt beym Städtchen Liepheim in die Donau. Ihre Richtung weiset nach Südost.

§. 15.

Die Fils und die Lontel.

Die Fils entspringt an der wirtembergischen Gränze der Herrschaft Wiesensteig, bewässert die Lezteré, nimmt die kleinen Flüsse Eibach und Lauter nebst mehrern kleinen Quellen auf, durchschlängelt auch den nördlichen Theil des Ulmergebiets, wo die kleine Stadt Geislingen an ihr liegt, fließt zwischen dem Ulmischen und zwischen der Herrschaft Rechberg wieder ins Wirtembergische der Stadt Göppingen zu, und fällt dann später in den Neckar. Das Filsthal führt von ihr seine Benennung. Die Richtung der Fils ist anfänglich von West nach Ost, dann nach Nord und endlich wieder nach West.

Die Lontel ist ein sehr kleiner Fluß, der im Ulmergebiete bey Urspring und Lonsee seine Quelle hat, dasselbe von West nach Ost durchschneidet, und ausserhalb in die Brenz fällt. Auch sie giebt dem Thal, worin sie herrscht, den Namen Lontelthal.

Noch gehören einigermassen hieher:

a) Der Fluß Eger, der an den Gränzen Wallersteins, Balderns und des Teutschherrischen entsteht, und in die Wernitz fällt. An ihm liegt die bairische Stadt Bopfingen.

b) Schussen, der im Gebiet des Klosters Schussenried seine Quelle hat, und bey Eriskirchen in den Bodensee fällt. An seinen Ufern erhebt die Stadt Ravensburg ihr Haupt.

c) Der Fluß Argen. Er kommt aus dem Alpsee und ergießt sich in den Bodensee. Die Stadt Wangen ist an ihm erbaut.

d) Die Eschach, woran Leutkirch liegt.

§. 16.

Von den Seen im bairischen Schwaben.

In dem südlichen Theile dieser Provinz stößt man auch auf einige Seen, die zwar jenen im Herzogthum Baiern an Grösse lange nicht gleich kommen, aber doch hier angeführt zu werden verdienen. Es sind folgende:

a) Der Wageckersee im Kemptischen am Fusse des Schloßbergs gleiches Namens, begreift einige hundert Morgen Landes und ernährt viele gute Fische. Der nahe daran liegende Eichenwald, was in dieser Gegend etwas Seltnes ist, giebt ihm einen sehr romantischen Ausblick.

b) Der Inselsee liegt oberhalb der Stadt Kempten. Sein Name stammt von der Insel, die sich mitten im See bildet, und ein Jagdschloß auf ihrem Rücken trägt.

c) Der Waltenhofersee in der nämlichen Gegend enthält 900 Morgen Landes.

d) Der See bey Sulzberg. Die kleinen Flüsse, welche diese 4 aufgezählten Seen erzeugen, fallen alle in die Iller. Die Fische derselben bestehen aus Karpfen, Hechten, und aus den sogenannten schönen rothen Orfen.

e) Der Stettersee bey Oberdorf liegt sammt dem bey Füssen im Fürstenthume Augsburg.

Auch der Weissensee unweit Füssen verdient hier angemerkt zu werden.

§. 17.

Von den Waldungen der bairischen Provinz in Schwaben.

Die gesammten Waldungen der Provinz Schwaben, worunter der bekannte Kempterwald allein 6 Meilen im Umfang hat, betragen 281947 Jauchert, oder,

wenn man 16136 Jauchert auf eine Quadratmeile rechnet, gegen 17½ Quadratmeilen. Davon gehören dem Staate allein 138518½ Jauchert, das Uebrige sind Privatwaldungen.

Alle diese Waldungen werden nach der neuesten Forstorganisation in 2 Inspektionen eingetheilt, nämlich in die südliche und nördliche. Die südliche Forstinspektion Schwabens führt den Namen Forstinspektion Kempten, und enthält allerweniastens 113757 Jaucharte. Sie begreift folgende 5 Oberförstereyen mit ihren untergeordneten Revieren.

a) Die Oberförsterey Ottobeuren mit 22723 Jauchert und den 3 Forstrevieren Ottobeuren, Freihenried und Ungerhausen.

b) Oberförsterey Kaufbeuren mit 23106¼ Jauchert, und den 5 Forstrevieren Friesenried, Irrsee, Kaufbeuren, Frankenhofen und Rettenbach.

c) Oberförsterey Nesselwang mit 30954¾ Jauchert und die 4 Forstrevieren Sulzschneid, Rieden, Wertach und Burgberg.

d) Oberförsterey Kempten, mit 16656 Jauchert und den 3 Forstrevieren Buchenberg, Wickersbach und Kiemeratshofen.

e) Oberförsterey Wageck mit 20308½ Jauchert und den 4 Forstrevieren Dickenreishausen, Osterwald, Obergünzburg und Bodelsberg.

Die nördliche Inspektion führt den Namen Inspektion Ulm, und enthält im Ganzen 168190 Jauchert. Sie begreift 6 Oberförstereyen, nämlich:

a) Stockenried,	mit 26629	Jauchert
b) Mindelheim	— 12180	—
c) Oberschönenfeld	— 25314	—

d) Sultenbach mit 25314 Jauchert.
e) Türkheim und
f) Bernstatt — 21164 —

§. 18.

Von den Sümpfen im bairischen Schwaben.

Auch an Sümpfen oder an hier zu Lande sogenannten Rieden ist hier kein Mangel. Ich nenne hier nur folgende:

a) Das Birkenmoos oder Birkenried, jenseits der Donau, welches sich beym Einfluß der Nau oder vielmehr der Aach anfängt, und über die Gränze des Ulmergebiets hinauszieht. Es ist 3 Meilen lang und eine Stunde breit.

b) Das Dillingerried, das seinen Anfang bey Lauingen nimmt und bis Höchstätt fortwährt. Es beträgt 2 Meilen in der Länge und $\frac{3}{4}$ Stund in der Breite.

c) Das Ulmerried liegt zwischen der Iller und der Donau, ist 1 Meile lang und anderthalb Stunden breit. Auch bey Söflingen, Harthausen, Grimmelfingen, Schelfingen, Emsingen, und Göcklingen giebt es dergleichen zerstreute Riede.

d) Das Urspergerried an der Mindel hat eine Länge von anderthalb, und eine Breite von drey Viertelstunden. Möchte der wohlthätige Kulturgeist auch hier angeregt werden, und diese Moose, so weit es thunlich ist, verschwinden machen.

§. 19.

Von den Strassen durch Schwaben im Allgemeinen.

Die Herstellung guter Landstrassen hat Schwaben schon seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts be-

schäftigt. Im Jahre 1710 tratten die Stände zusammen und verbanden sich, die Strassen im Lande überall zu verbessern, welches aber bis 1749 völlig unterblieb. Seit dieser Zeit aber wurde der Strassenbau im ganzen Kreise nach gleichen Grundsäzen mit grossen Kosten angefangen und fortgesezt, so daß man jezt seine Vollendung, wo nicht völlig erreicht, doch in der Nähe sieht.

Die Breite der Strassen soll kreisschlußmässig 26 bis 36 Schuh seyn, ohne die Gräben zu beiden Seiten zu rechnen. Doch wird wegen der Lage und andrer Umstände von dieser Vorschrift mehrmals abgewichen.

Zur Erleichterung der Unterhaltungskosten ist durch einen Kreisschluß von 1772 ein Chausseegeld von 1 kr. für 1 Pferd auf 1 Stunde Wegs festgesezt worden. Im nämlichen Kreisschlusse ergieng auch das Verbot, um die Strassen möglichst zu schonen, mehr als 60 Zentner auf einem Wagen führen zu dürfen. Allein bis jezt hat es noch immer nicht möglich seyn wollen, über dieses wohlgemeinte Verbot genau zu halten.

§. 20.

Strassen aus dem bairischen Schwaben in's Tyrol.

Aus der Reichsstadt Augsburg führen 2 Strassen zum nämlichen Ziele. Eine derselben geht durch das ganze Fürstenthum Augsburg der Länge nach, und mißt daher ohne ihre Krümmungen gegen 12 Meilen. Die namhaftesten Ortschaften, die sie zurücklegt, sind das Pfarrdorf Jingen, die Märkte Göggingen und Bobingen, die Dörfer Weringen und Aitingen, die Märkte Schwabmünchen und Buchloe, das Dorf Kettenschwang, die Stadt Kaufbeuren, die Dörfer Altdorf, Stetten und Roß-

haupten und endlich die Gränzstadt Füssen. Die andere zieht sich mehr ostwärts durch die ganze Länge des Lechfelds über Haunstetten und Unserfrauenhülf, wo sie das Herzogthum Baiern betritt, und durch Landsberg, Schongau u. s. w. der tyrolischen Gränze zueilt.

Die Tyrolerstrasse von Memmingen lauft über Dicken, Niederhofen, Wolfertswenden, Dietmannsried, Lauben, Kempten, Durach, Mittelberg, Nesselwang und Füssen.

Auch vom Markte Sondhofen aus sind 2 Strassen ins Tyrol gebahnt, als eine durch Hindelang nach Reuty, und die andere über Alstetten, Obersdorf und Spiemansau.

Vom Markte Obergünzburg führen sogar 3 Strassen ins Tyrol. Die erste geht über Kempten, die andere durch Tingau, Wald und Füssen, und die dritte über Ebersbach und Kaufbeuren nach Schongau ins Baiern und bekanntlich von da nach der bemeldten Grafschaft.

§. 21.

Landstrassen aus der Hauptstadt Ulm.

Aus Ulm führen 6 Strassen nach den angränzenden Umgebungen: als

a) Nordostwärts nach Dillingen und Donauwörth. Diese Strasse lauft zuerst über die Donau, dann am rechten Ufer derselben durch Pfuhl, Nersingen und Oberfallheim; durch die Städte Leipheim und Günzburg in der Markgrafschaft Burgau. Hier theilt sie sich in 2 Aeste, deren einer wieder über die Donau nach Gundelfingen, Lauingen und Dillingen, die andere aber durch das

Burgauische, dann durch Zusmarshausen, Aurbach, Horgau und Biburg nach Augsburg weiset.

b) Nordwärts durch die Stadt Alpeck, durch Nerenstetten, der ausländischen Stadt Giengen und der bairischen Stadt Nördlingen zu.

c) Nordwestwärts über Dornstatt, Wetterstetten, Geislingen, Altenstadt, Kuchen und Giengen nach Göppingen.

d) Westwärts durch Söflingen nach Blaubeuren und Wiesensteig.

e) An dem linken Ufer der Donau stromaufwärts nach Ehingen.

f) Südostwärts durch Illertissen nach Memmingen.

Noch mögen angeführt werden die Verbindungen durch Strassen:

a) zwischen Dillingen und Augsburg durch Wertingen.

b) Zwischen Memmingen, Mindelheim und Schwabeck.

c) Zwischen Mindelheim und Kaufbeuren.

§. 22.

Topographische Aufzählung aller Städte des bairischen Schwabens.

1) Die Hauptstadt Ulm, am linken Ufer der Donau, 4 Meilen ober Gundelfingen im Neuburgischen.

2) Die Regierungsstadt Memmingen an der Aach, 5 Meilen von Ulm südostwärts.

3) Albeck, kleines Städtchen im Ulmischen Bezirke an der Landstrasse von Ulm nach Heidenheim und Nördlingen.

4) Bopfingen, eine Meile von Nördlingen gegen Norden.

5) Buchhorn, nicht weit vom Einfluß der Aach in den Bodensee.

6) Dillingen am linken Ufer der Donau im Fürstenthume Augsburg, zwischen den neuburgischen Städten Lauingen und Höchstädt.

7) Füssen, im südlichsten Theil des Fürstenthums Augsburg am Lech.

8) Geislingen, im Ulmischen, an der Fils, starke 3 Meilen von Ulm nordwestwärts.

9) Kaufbeuren an der Wertach, im Fürstenthume Augsburg.

10) Kempten, die ehmalige Reichsstadt an der Iller, 4 Meilen von Kaufbeuren südwestlich.

11) Kempten, die ehemalige Stiftsstadt, oder St. Hildegard, zunächst an der obigen Stadt.

12) Leipheim, Städtchen im Ulmischen am rechten Ufer der Donau, zwischen Ulm und Gundelfingen.

13) Leutkirch, im Kemptischen, an der Eschach, 3 Meilen von Kempten westwärts.

14) Mindelheim in der Herrschaft gleiches Namens an der Mindel, 3 Meilen von Memmingen gegen Ost.

15) Ravensburg an der Schussen, 4 Meilen von Leutkirch gegen West.

16) Wangen an der Argen, 3 Meilen von Leutkirch südwestlich.

17) Wertingen in der Herrschaft gleiches Namens an der Zusam, 2 Meilen von Dillingen, ostwärts.

18) Wiesensteig, in der Herrschaft gleiches Namens an der Fils, 2 Meilen von Geislingen gegen Südwest.

§. 23.

Topographische Aufzählung aller Märkte des bairischen Schwabens.

1) Aislingen, nahe am rechten Ufer der Donau, nicht gar eine halbe Meile von Lauingen.

2) Bobingen an der Sinkel, 2 Meilen südwärts von Augsburg.

3) Buchenberg an der Iller, eine kleine Meile von Kempten südwestwärts.

4) Buchloe an der Gennach, 2 Meilen von Mindelheim östlich.

5) Deckingen oder Deggingen in der Herrschaft Wiesensteig an der Fils.

6) Dietmannsried, eine Meile von der Stadt Kempten, gegen Nord.

7) Dinkelscherben an der Zusamm, drey kleine Meilen von Augsburg, westwärts.

8) Grönenbach am Ursprunge des Flusses Aach, zwischen Memmingen und Kempten. Gehört ins Kemptische.

9) Großaitingen an der Sinkel, eine kleine Stunde oberhalb Bobingen. Gegenwärtig wird dieser Ort nur als ein Pfarrdorf ausgeschrieben.

10) Hindelang an der Ostrach, drey Meilen von Füssen gegen Südwest.

11) Illertissen an der Iller in der Herrschaft gleiches Namens, zwey Meilen von Ulm.

12) Kuchen, im Ulmerbezirk, eine Stunde von Geislingen nordwestwärts.

13) Langenau im Ulmergebiet an der Nau, eine Stunde von Albeck ostwärts.

14) Leeder, kleine 2 Meilen von Kaufbeuren ostlich, unfern vom Lechstrome.

15) Legau zwey Meilen von Kempten gegen Nordwest.

16) Martinszell an der Iller, und an der Gränze der Herrschaft Königseck, eine Meile von Kempten südlich.

17) Münsterhausen an der Mindel, 3½ Meilen unter Mindelheim.

18) Nellingen im Ulmerbezirk, 1½ Meilen von Wiesensteig östlich.

19) Nesselwang an der Wertach, 2 Meilen von Füssen westwärts.

20) Oberdorf an der Getnach und Wertach, 1½ Meilen von Kaufbeuren südlich.

21) Obergünzburg oder auch schlechtweg Günzburg an der untern Günz 2½ Meilen von Kaufbeuren westwärts.

22) Oberstdorf, einer der südlichsten Punkte des Augsburgischen, an den 3 Quellen der Iller.

23) Ottobeuren an der Günz, eine starke Meile von Memmingen südostwärts.

24) Pfaffenhausen, an der Mindel im Augsburgischen, eine kleine Meile von Mindelheim gegen Nord.

25) Roggenburg, 1½ Meile von Illertissen gegen Ost.

26) Schwabmünchen an der Sinkel, 3 Meilen von Augsburg südwärts.

27) Söflingen eine halbe Meile von Ulm gegen West.

28) Sonthofen im südlichsten Theil des Fürstenthums Augsburg an der Iller und Gränzlinie gegen Königseck.

29) Sulzberg im Kemptischen, zwischen der Iller und Wertach, eine Meile von Kempten, gegen Südost.

30) Türkheim in der Herrschaft Schwabeck, zwischen der Flossach und Wertach, 1½ Meilen von Mindelheim ostwärts.

31) Westerheim an der südlichen Gränze der Herrschaft Wiesensteig.

32) Zusmarshausen an der Zusam, zwischen Augsburg und Dillingen.

Göggingen an der Wertach und Sinkel, dann Zusamaltheim an der Zusam fangen gegenwärtig an, als Flecken ausgeschrieben zu werden.

§. 24.

Altbairische Herrschaften im bairischen Schwaben.

Einige dieser Herrschaften sind zwar schon im 2ten Abschnitte dieses Werkes als arrondirte Länder des Herzogthums Baiern vorläufig beschrieben worden; da aber hier der Ort ist, der eine etwas ausführlichere Beschreibung dieser ältern Erblande im schwäbischen Kreise fodert, so will ich sie der Ordnung nach anführen, und ihre geographischen Angaben, so gut sichs thun läßt, in einer theilweisen Beschreibung derselben darlegen. Auch

ihre Geschichte soll nicht wegbleiben, sondern überall so viel möglich in's Kurze gefaßt werden. Hier ist fürs erste ihre Aufzählung:

Herrschaften.	Quadratinhalt.	Bevölkerung.
a) Mindelheim	5 Quadratmeilen,	10618 Seelen
b) Schwabeck	3 1/2 — —	6868 —
c) Wiesensteig	1 1/2 — —	3061 —
d) Illertissen	1 1/2 — —	2638 —
e) Wertingen	1 1/2 — —	2845 —
Summe	13 □ Meilen	26030 Seelen

§. 25.

Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Mindelheim.

Diese Herrschaft liegt bekanntlich im Allgau am Flusse Mindel. Sie gränzt nördlich an das Fuggerische und an das Augsburgische, östlich an die bairische Herrschaft Schwabeck, südlich an das Kaufbeurergebiet, an Irrsee, an das Fuggerische und an Ottobeuren, westlich an das Memmingensche und an das Fürstenthum Augsburg.— Mindelheim ist 4 Meilen lang, und von Kirchdorf bis Dachsberg 3 1/2 Meile breit, übrigens ein sehr gebirgiges, rauhes und kaltes Ländchen, das wenig gutes Kornfeld, aber desto bessere Weiden und Viehzucht hat. Diese wird hier mit Nutzen getrieben, und macht einen der besten Nahrungszweige der Unterthanen aus. In den langen und wasserreichen Thälern, welche die vielen Flüsse durchströmen, sind gute Wiesen und Viehweiden. Die Berge haben vieles Holz, meist Tannen und andere Nadelbäume. Der Hauptfluß, der die Grafschaft durchfließt, ist die Mindel, welche schon oben beschrieben worden. Die Günz fließt nur längs

der westlichen Gränze hin. Die Flüsse, welche hier in die Mindel fallen, und die Grafschaft ebenfalls bewässern, sind die Flossach, welche die kleine Quelle Wettbach aufnimmt, der Hungerbach, die Westernach, welche den kleinen Fluß Auerbach aufnimmt, und die Kamlach. Zu Dachsberg befindet sich ein Bad.

Die Grafschaft Mindelheim begreift in sich eine Stadt gleiches Namens, dann die Herrschaft Bedernau, welche dem Freyherrn von Gumpenberg gehört, ferner 5 Hofmarken und Edelsitze, 18 Pfarreyen, 41 grosse und kleine Dörfer, und 16 Weiler und Einöden.

Baiern hat wegen Mindelheim Sitz und Stimme beym schwäbischen Kreise auf der Grafen- und Herrenbank. Der Reichsmatrikularanschlag ist 76 fl., und zu einem Kammerziele werden 115 Rthl. $3\frac{1}{2}$ kr. gegeben. Der Kreisanschlag ist 66 fl.

§. 26.

Geschichte der gefürsteten Grafschaft Mindelheim.

Mindelheim hatte in den alten Zeiten seine eignen Herren, die sich Herren von Mindelheim nannten, und bey Krusius vorkommen. Im Jahr 1369 zerfielen die mindelheimischen Erben die Grafen von Werdenberg, Wertheim, Vöhringen, Hohenschlitz und Hohenzollern wegen des Erbes miteinander, und wählten den Herzog von Teck, dem die Herrschaft schon verpfändet war, zum Schiedsrichter. Die übrigen Erben verkauften Mindelheim an die von Hohenschlitz; aber die Herzoge von Teck behielten die Herrschaft Mindelheim mit Gewalt für sich.

Walther von Hohenschlitz sezte sich mit Hülfe seines Vetters, des Bischof Walthers zu Augsburg, entgegen, und belagerte die Stadt Mindelheim. Allein Zollern und Vöhringen tratten zu den Herzogen von Teck über, und der Bischof wurde 1369 von dem Kommandanten zu Mindelheim mit einem Pfeil erschossen, worauf die Belagerung aufgehoben und Mindelheim den Herzogen von Teck überlassen wurde. Diese besassen Mindelheim bis zu ihrem völligen Aussterben allein noch, während dem sie ihr Herzogthum und andere Güter verloren und veräussert hatten. Nachdem der Stamm der Herzoge von Teck 1439 mit Ludwig, Patriarchen von Aquileja ausstarb: so fiel diese Herrschaft theils als ein Kauf, theils als ein Erbe an die Schwester des lezt verstorbnen Herzogs von Teck, die an Veit von Rechberg vermählt war. Ulrich von Frundsberg, der eine Tochter dieses Herrn von Rechberg zur Ehe hatte, brachte Mindelheim 1467 an sein Haus. Diese Familie von Frundsberg, die sich jezt Frundsberg von Mindelheim nannte, besaß Mindelheim über ein Jahrhundert lang. Im Jahr 1528 starb Georg von Frundsberg, der lezte seines Stammes, und der Besitz und die Erbschaft Mindelheims erregten lebhaften Streit. Der Grosvater Georgs, des lezten Besitzers von Mindelheim, hatte eine Tochter Anna, die er an den Grafen Wolf von Maxelrein, unter der Bedingung vermählte, daß sie auf seine Güter und Herrschaften Verzicht thun müsse. Dieser Georg sezte in seinem Testamente seiner Schwester Tochter, die an einen Fugger vermählt war, zur Erbin, und seinen von der Erbschaft bisher ausgeschlossnen Vetter, Wolf von Maxelrein unter gewissen Bedingungen zum Miterben ein. Dieß gab einen langwierigen Prozeß und mitunter manche Zänkereyen. 1603 wurde diese Herrschaft dem Fugger zugesprochen. Dieß verdroß Maxel-

rein, und als er nach vielen Versuchen, Theil an der Erbschaft zu erhalten, nichts ausrichten konnte, tratt er 1612 sein Recht an Baiern ab, wodurch die Sache eine andere Gestalt gewann. Baiern nahm die Erbschaft in Besitz, und behielt sie des Widerspruchs von Seite des Bisthums Augsburgs ungeachtet. Als nach der Schlacht bey Höchstädt der Kurfürst Maximilian von Baiern sich flüchten mußte und in die Reichsacht kam, so gab der Kaiser Joseph I. Mindelheim dem Herzog von Marlborough, dem Sieger bey Schellenberg und bey Höchstätt, erhob ihn zum Reichsfürsten, und Mindelheim zum Fürstenthume, das auf dem Reichstag und beym schwäbischen Kreise Sitz und Stimme erhielt. Aber alles dieß verlor sich bald wieder. Marlborough mußte das Geschenk, das der Kaiser als ein solches nicht hergeben konnte, wieder abtretten, und Mindelheim sank vom Fürstenthum wieder zur Herrschaft herab. Der Badenische Friedensschluß sezte Baiern auf ein neues in den Besitz der Herrschaft ein. Im Jahr 1779 nahm Oesterreich die Herrschaft in Besitz, gab sie aber bald wieder zurück.

§. 27.

Beschreibung und Geschichte der bairischen Grafschaft Schwabeck.

Sie gränzt an die Fuggerischen Herrschaften Kirchheim und Mikhausen, östlich an das Fürstenthum Augsburg, südlich an das Kaufbeurergebiet, und an das aufgehobne Kloster Irrsee, und westlich an die Herrschaft Mindelheim. Sie enthält die Märkte Türkheim und Tussenhausen, die reichsritterschaftlichen Güter Angelberg und Matzsieß, 2 Hofmarken und Edelsitze, 14 Pfarreyen, 17 grosse

und kleine Dörfer, 11 Weiler und Einöden. — Schwabeck hat weder beym Reich, noch Kreis Sitz und Stimme.

Die Herrschaft gehörte ehmals den Grafen von Schwabeck, aus welcher alten Familie schon im Jahr 727 einer bey Feilenforst geblieben seyn soll. Schwigger, Graf von Balutshausen in Sachsen, erheurathete 1058 mit der lezten Gräfin und Erbtochter Bertha die Herrschaft Schwabeck. Er war der Stifter des Kollegiatstiftes St. Peter in Augsburg. Von den Grafen von Balzhausen und Schwabeck waren Adelgos Vater und Sohn, 1120 und 62 Vögte des Domstiftes Augsburg, und starben unbeerbt. Werner II. und Gisela seine Schwester von Schwabeck gründeten 1125 und 26 die Stifte Edelstetten und Ursberg.

Mangold von Schwabeck verkaufte 1208 das Schloß Schwabeck an Bischof Siegfried von Rechberg in Augsburg, der es gegen Baiern vertheidigte, aber endlich die Mauern niederreissen ließ. Schwabeck kam endlich 1266 durch die bekannte konradinsche Schankung an Baiern. Baiern verpfändete Schwabeck an die Stadt Augsburg; auch hatte ein Hanns von Rechberg auf Konradshofen Schwabeck als Pfandschaft inne; jedoch lösete Baiern 1503 die Herrschaft wieder ein. Weil nun der Bischof von Augsburg, Siegfried von Rechberg, ehmals Besitzer der Herrschaft Schwabeck war: so machte das Hochstift Augsburg noch Ansprüche an Schwabeck und wußte dieselben 1706, als der Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern in die Acht erklärt wurde, so geltend zu machen, daß es 1710 die Herrschaft auch wirklich in Besitz nahm. Allein sie mußte demungeachtet vier Jahre nachher im Badenschen Frieden an Baiern wieder abgetretten werden.

§. 27.

§. 27.

Geschichte der zur Grafschaft Schwabeck gehörigen beyden reichsritterschaftlichen Güter Angelberg und Matzsieß.

Angelberg ist nichts weiter als ein Pfarrdorf von 664 Seelen am Flusse Flossach. Auf einem nahen Berge erhebt sich ein altes, unbewohntes Schloß, welches das Stammhaus der uralten Herren von Angelberg war. Nach Absterben derselben kam dieser Ort, der den reichslehenbaren Blutbann hatte, und zum Kanton Donau steuert, in viele adeliche Hände, und fiel endlich 1685 als ein eröffnetes Lehen an das Stift Kempten. Die Pfründe in Augsburg erkaufte die Herrschaft Angelberg für 131500 fl. Zulezt kam sie 1690 mit Aufhebung der Lehensherrlichkeit durch Kauf an Baiern.

Auch Matzsieß ist ein Pfarrdorf an der Flossach, von 431 Einwohnern mit einem Schlosse. Der Ort hatte ehmals eignen Adel, der sich von Matzensieß nannte. Schon 1191 lebten zwey Brüder, Heinrich und Konrad von Matzensieß. Im Jahr 1259 kam der Ort durch Heurath an Heinrich von Freyberg. 1478 besaß ihn wieder Mattsieß von Stein zu Ronsperg als ein österreichisch tyrolisches Lehen, und es wurde 1525 dieser Familie das Schloß von den Bauern verbrannt. Marquard von Stein verkaufte es 1600 den Grafen Fugger, die es bis 1679 als ein tyrolisches Lehen besassen, und die Lehenschaft abkauften. Im Jahr 1690 ist es mit Ober- und Unterramingen von den Grafen Fugger an Baiern verkauft worden, welches dieses Gut noch besizt, und deswegen zum Kanton Donau steuert.

§. 28.

Beschreibung und Geschichte der altbairischen Herrschaft Wiesensteig.

Wiesensteig liegt an der Fils, ist auf der östlichen Seite vom Ulmergebiet, von allen andern Seiten aber von Wirtemberg, und zwar von den Aemtern Göppingen, Kirchheim und Blaubeuren umgeben. Die Fils durchfließt die Herrschaft, hat gute Forellen, treibt viele Mühlen und begünstigt nebenher auch den Wieswachs im Filsthale.

Der größte Theil der Herrschaft ist rauhes Alpengebirg, welches jede Fruchtbarkeit erschwert. Diese Berge, die bey dem Dorfe Hohenstatt am allerhöchsten sind, und eine Aussicht von den Schweitzer- und Tyrolerbergen bis nach Heidelberg gewähren, haben zwar schönen Marmor, ziemlichen Flachsbau und Wild, doch ausser dem Haber keinen ergiebigen Kornbau und wenig Holz. Zu Dizenbach ist ein Sauerbrunnen.

Das Ländchen hat fleissige und gutherzige Einwohner, die mit Spindelndrehen und Mauren vieles Geld verdienen. Vorzüglich sind sie geschickt in Gyps- oder Stuckadorarbeiten, und werden wegen dieser Arbeit sehr gesucht. Die Religion ist katholisch. Die Herrschaft enthält eine Stadt gleiches Namens, 2 Märkte Deckingen und Westerheim, und 9 Pfarreyen.

Baiern hat wegen Wiesensteig auf dem Reichstage im schwäbischen Grafenkollegium und beym schwäbischen Kreise auf der Grafenbank Sitz und Stimme. Der Reichsmatrikularanschlag der Herrschaft ist 24 fl., der Kreisanschlag 20 fl., und zu einem Kammerzieler giebt sie 20 Reichsthaler $24\frac{1}{2}$ Kreutzer.

Wiesensteig hieß ehmals Wisontestaiga, und seine ältesten Besitzer waren Dinasten und Herren von

der Fils; weil dieser Fluß oberhalb Wiesensteig entsteht, und das ganze Thal abwärts zu dem Gebiete derselben gehörte. Gebhard, Herr von der Fils, blieb unter andern Schwaben von Adel, die für die Freyheit ihres Vaterlandes stritten, im Jahre 727 in der Schlacht bey Feilenforst gegen König Karl Martel. Sein Enkel, Rudolf I. erbte das Gut und den Namen des ältern Grafen von Helfenstein, Wilhelm Sigmund Amelung und Helferich 820 oberhalb Geislingen. Rudolf II., ein Enkel des ersten Rudolf, stiftete das Kloster zu Wiesensteig. Es ist merkwürdig und sonderbar, daß die Herrschaft Wiesensteig ihre ersten angebohrnen Herren von der Fils, von Gebhard an bis auf den Grafen Rudolf von Helfenstein 1627 ganzer 900 Jahre hindurch ununterbrochen erhalten hat, welches vielleicht kein Gebiet in Schwaben, ausser etwa Waldburg behaupten kann. Nach Abgang des Helfensteinischen Hauses kam ein Drittel dieser Herrschaft an Fürstenberg, und zwey Drittel erhielt Baiern, welches diesen Antheil von den beyden ältern Töchtern des lezten Grafen erkauft hat. Im Jahr 1704 erhielt der Herzog Eberhard Ludwig von Wirtemberg für seine dem Kaiser geleisteten Dienste, die bairischen zwey Drittel der Herrschaft Wiesensteig; er mußte sie aber 1714 im Badenschen Frieden wieder abtretten. 1735 erkaufte auch Baiern das fürstenbergische Drittel dazu, so daß es jezt der völlige Besitzer von Wiesensteig ist.

§. 29.

Beschreibung und Geschichte der altbairischen Herrschaft Illertissen.

Die Herrschaft Illertissen liegt an der Iller zwischen Ulm und Memmingen. Sie gränzt gegen

Norden an die Herrschaften Bellenberg und Weissenhorn, gegen Osten an die Roth, an das Augsburgische und andere kleine Gebiete, gegen Süden an Illeraichheim, und gegen Westen an die Herrschaft Balzheim, an die Iller und an die Herrschaft Dietenheim. Sie enthält einen Markt gleiches Namens und folgende 5 Dörfer:

Jedesheim	mit 83	Häusern und	433	Einwohnern
Tiefenbach	— 48	—	244	— —
Bettlinshausen	— 23	—	105	— —
Emershofen	— 15	—	79	— —
Vöhringen	— 96	—	461	— —

Das leztere Dorf liegt im Illerthale, anderthalb Stunden von Illertissen nordwärts. Es leidet immer sehr viel von den Ueberschwemmungen des Flusses.

Das Ländchen ist beynahe ganz eben, weil die Abendseite aus dem Illerthale und die Morgenseite aus dem Roththale besteht. Diese zwey Theile scheidet ein von Süden nach Norden streifender Hügel, der mässig erhöht, und mit Holz bewachsen ist. Das Roththal besteht meist aus saurem und moosichten Grasboden, auch aus einmädigen Wiesen, Viehweiden und ungebauten Aeckern. Ein grosser Theil dieses Thals gehört auswärtigen Unterthanen und Gemeinden. Mit Holz ist die Herrschaft nicht überflüssig versehen, man mag auf die Menge oder Güte sehen. Viele Waldungen, die um die Iller stehen, leiden theils vom Flusse, theils müssen sie zu Dämmen, besonders bey Vöringen, gebraucht werden. In den herrschaftlichen Waldungen werden jährlich meist 600 Klafter Brennholz und 60000 Büschel Reiser geschlagen, und etwa 500 Fichten und 80 Eichen zu Bauholz gefällt. Den Gemeinden werden verschiedne Buschgehölze zum Abtreiben

überlassen. Die herrschaftliche Einnahme für Holz, in niedrigen Preisen gerechnet, beträgt jährlich 2000 fl. Das, was in der Herrschaft wächst, und geschlagen werden kann, ist für den Einwohner und den Bierbrauer nicht hinreichend.

Die ehemaligen Besitzer der Herrschaft Illertissen waren um's Jahr 1300 die Herren von Speth und Waimingen, wovon der leztere Hermann hieß, dessen Tochter an Hadmar von Laber verheurathet war. Dieser verkaufte 1343 diese Herrschaft an den Grafen Wilhelm von Kirchberg mit noch andern Orten für 1500 Pfunde Häller. Das Dorf Bettlinshausen, vormals ein Flecken, kaufte Graf Eberhard zu Kirchberg von Hans Gäßler, einem Bürger aus Ulm.

Das Dorf Böhringen kauften 1462 Erhard Vöhlin, und 1484 Graf Philipp zu Kirchberg.

Von den Grafen von Kirchberg kam die Herrschaft durch Heirath an die Freyherren von Gundelfingen. Schweikhard von Gundelfingen verkaufte Illertissen 1521 an Erhard Vöhlin von Frickenhausen, um 34000 fl. rheinisch. Von dieser Zeit an sind viele Höfe und Güter, auch das Dorf Emmershausen von den Herren von Vöhlin zu der Herrschaft gekauft worden. Diese besassen sie bis 1757, in welchen Jahren sie nach vielen Administrationen von dem Kurfürst Maximilian III. in Baiern als eine Kabinetsherrschaft für 560000 fl. erkauft worden ist. Die Freyherren von Vöhlin hatten ehemals beym schwäbischen Kreise Siz und Stimme wegen Illertissen, welches eine freye Reichsherrschaft war. Der lezte Innhaber derselben war Joseph Freyherr von Vöhlin, der nach dem Verkauf dieser Herrschaft auf seine Herrschaft Neuburg an die Kamlach abzog.

und nachdem ihm sein einziger Sohn 1772 mit Tode vorangieng, starb er 1786 im hohen Alter, und mit ihm erlosch der männliche Stamm der Freyherren von Wöhlin völlig.

§. 30.

Beschreibung und Geschichte der altbairischen Herrschaft Wertingen.

Wertingen liegt an der Markgrafschaft Burgau, unweit Dillingen, und besteht aus der Stadt gleiches Namens, aus dem Schlosse und Dorf Hohenreichen und aus den Pfarrdörfern Gottmannshofen, Frauenstetten, Auresheim, Rechbergreuten, Aspach, Wortelstetten, Hirschbach, Bessenried, Grettshofen und Roltshofen.

Schon zur Zeit Ludwig des Strengen 1250 war die Herrschaft ein Eigenthum Baierns, und obgleich dieses Herzogthum in der Folge den Besitz der Stadt und Herrschaft verlor, so blieb sie demungeachtet ein Lehen desselben. Im Jahr 1467 und 69 verkauften die Erben Hartmanns von Langenmantel Wertingen an die Grafen von Pappenheim, nach deren Absterben 1700 die Herrschaft als ein eröffnetes Lehen sammt Hohenreichen an Baiern zurück fiel.

In den jüngern Zeiten kamen zu diesen beschriebnen Herrschaften noch durch Tausch und Kauf die Güter Zaisertshofen, Naningen, Dürnau, Gameltshausen, Peternau 2c.

§. 31.

Beschreibung der Hauptstadt Ulm.

Ulm war vordem die größte und ansehnlichste der ehemaligen Reichsstädte im schwäbischen Kreise; dermal ist sie der Sitz der kurfürstlichen Landesdirektion, und

des Oberschulkommissariats der bairischen Provinz in Schwaben. Sie liegt in einer schönen Ebne, die sich über die Donau in der Markgrafschaft Burgau hineinzieht. Die Donau fließt an der Mittagsseite der Stadt hart am Walle vorbey von Abend gegen Morgen, hält 200 Schuh in der Breite, 10 bis 12 in der Tiefe und fängt eine halbe Stunde oberhalb, wo die flößbare Iller damit in Verbindung tritt, ebenfalls an, schiffbar zu werden. Auf der Mitternachtseite hat die Stadt keine Ebne, sondern es sind in einiger Entfernung sanft abhängige Berge, in die sich die Alpen verlieren, und welche die Aussicht auf einmal begränzen. Die Figur der Stadt ist beynahe eyförmig. Die längere Seite zieht sich von Abend gegen Morgen an der Donau hin, und die schmälere von Mitternacht gegen Mittag. Vordem war Ulm eine starke Festung, sie wurde aber im Jahr 1799 seiner Werke entledigt. Die Stadt ist in ihrer größten Ausdehnung 4620 Fuß oder 330 Ruthen lang und 180 Ruthen breit. Sie enthält über 1500 Häuser, 14000 Einwohner, 92 Strassen, 5 Thore, 3 evangelische Kirchen, 2 katholische Kirchen, 1 evangelisches Fräuleinstift, ein Gymnasium, eine Kommenthurey des teutschen Ordens, einige eingegangene Kirchen und Klöster, ein reiches Spital, Findelhaus, Seelhaus, Lazareth, Zuchthaus, Zeughaus und Komödienhaus. Zu den Stadthäusern gehören besonders das Rathhaus, Steuerhaus, Spital, die Hütte, das Pflegamt, der Almosenkasten, das Kornhaus, Salz- und Kohlenhaus und Waghaus. Die Klöster Salmansweil, Wiblingen, Urspring und Roggenburg hatten hier Höfe.

Die Strassen sind nicht ganz gerade; doch laufen sie meist ununterbrochen fort, und haben eine hinlängliche Breite. Uebrigens wäre die Stadt nicht übel

durchschnitten, wenn es nur nicht überall so viele Beugungen gäbe. Die Häuser sind meistens altmodisch mit hohen Giebeln und teutschen Dächern. Man sieht aber auch Gebäude von gutem Geschmack und bequemer Einrichtung. Das schönste Gebäude dürfte wohl das teutsche Haus seyn. Die Strassen sind mit kleinen, doch nicht spitzigen Steinen gepflastert, und an den Häusern befinden sich Platten von Backsteinen Ueber die Blau, die einen Theil der Stadt durchfließt, führen 5 steinerne, und 3 hölzerne Brücken, und noch dazu 4 Fußwege. Oeffentliche Plätze sind: Der Markt, der Weinmarkt, der Münsterplatz, der Judenhof und der grüne Hof.

Die Einwohner von Ulm bekennen sich zur evangelischen Religion bis auf etwa 200 Katholiken, die ihren Gottesdienst im aufgelösten Wengenkloster und im teutschen Hause ausüben.

§. 32.

Geschichte der Stadt Ulm.

Vom Ursprung und von den erstern Erbauern dieser Stadt weiß man nichts mit Gewißheit zu bestimmen. Im 2ten Jahrhundert stand sie schon; denn Ptolomäus gedenkt ihrer namentlich und so bestimmt, daß kein Zweifel übrig bleiben kann, er habe diesen Ort gemeint.

Ulm war also eine römische Stadt, und lag im römischen Rhätien. Was die folgenden Schicksale betrift, so bleibt blos die zuverlässige Vermuthung übrig, sie sey vom Attila oder einem andern Barbaren zerstört worden. Der Franken König Chlodováus, als er die Allemannier überwunden hatte, erbaute Städte in Allemannien, um Besatzungen hineinzulegen, und seine Eroberungen zu sichern. Unter diesen

Städten war auch Ulm, welches er im Jahr 501 wieder herstellte. Auf diese Art wurde Ulm eine fränkische Stadt, und wie sie von einigen Geschichtschreibern genannt wird, eine Villa regia, in welcher sich die fränkischen Könige öfters aufhielten, auch die Einkünfte aus dieser Stadt als ihre Kammergüter betrachteten. Als Karl der Grosse 813 zum leztenmal in dieser Stadt war, soll er sie an das Kloster Reichenau im Hochstift Kostanz geschenkt haben, von welchem man sogar noch das Schankungsdiplom haben will. Indessen besaß das Kloster ansehnliche Einkünfte, Gerechtigkeiten, Güter, Zehnten, Gülten und Zinse in der Stadt, und übte auch in gewisser Rücksicht einige Oberherrlichkeitsrechte aus. Aber schon 1383 beklagte sich der Abt beym Pabste, so vieles von seinen Besitzungen verloren zu haben, daß sich der Verlust auf 100000 fl. belaufe. Gewöhnlich hielten sich 6 bis 7 Reichenauermönche hier auf, die ihr Einkommen besorgten, und sich anfangs gut aufführten, aber nachgehends Schwelger und Verschwender wurden, so daß die Bürger von Ulm wünschten, ihrer los zu werden, wozu auch der Kaiser Ludwig aus Baiern 1346 seine Einwilligung gab. Es verstrich aber noch ein volles Jahrhundert, bis 1446 diese unruhigen Gäste, die der Stadt noch obendrein den Bannstrahl zugezogen hatten, aus der Stadt geschaft werden konnten. Die Aebte bemühten sich nachher vergeblich, Ansprüche an die Stadt zu machen, und als 1540 das ganze Kloster Reichenau aufgehoben wurde, sind dadurch alle Foderungen an die Stadt mit einemmal auf immer abgeschnitten worden.

Daß aber die Mönche von Reichenbach niemals Herren der Stadt Ulm gewesen seyen, erhellet aus der nachfolgenden Geschichte dieser Stadt. Ulm blieb nach wie vorher eine königliche Stadt, und soll

unter dem Kaiser Otto bevestigt worden seyn. Im Jahr 1129 kam Herzog Heinrich von Baiern vor die Stadt, bestürmte, eroberte und zerstörte sie. Der Kaiser Konrad ließ die Stadt wieder aufbauen, und hielt 1146 und 49 Reichsversammlungen hier; auch der Kaiser Barbarossa ließ hier einen Reichstag halten. Die Zeit, wann Ulm zu einer Reichsstadt erhoben worden, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Doch war sie es schon im 13ten Jahrhundert, folglich zu der Zeit, wo die Mönche von Reichenau ihre übelbestellte Haushaltung und ihr ärgerliches Wesen hier trieben. Es ist also erwiesen, daß Ulm nie den Mönchen von Reichenau gehört habe.

Schon vor dem Kaiser Rudolph von Habsburg hatte Ulm Privilegien, welche dieser Kaiser beym Antritt seiner Regierung bestättigte, und 1274 mit jenen, welche Eßlingen hatte, vermehrte. Im Jahr 1296 nennt der Kaiser Adolf bey Bestättigung der Stadt Memmingischen Privilegien die Stadt Ulm seine und des Reichs Stadt. Sohin war Ulm gewiß schon mit Ende des 13ten Jahrhunderts eine Reichsstadt. 1346 ist Ulm vom Landgericht befreyt worden, und im folgenden Jahre bestättigte ihr Kaiser Karl IV. alle Privilegien. 1356 wurde sie nicht nur vom Landgerichte, sondern auch vom Reichsgericht, und 1359 von allen fremden Gerichten befreyt, ja ihr sogar 1360 ein eignes Landgericht gegeben. Kaiser Wenzel verlieh der Stadt 1398 das Recht Münzen zu schlagen. Kaiser Maximilian bestätigte ihr das Recht de non appellando, und gab ihr 1498 ein Privilegium in Appellationssachen.

Mit den alten Grafen von Wirtemberg, die bald als kaiserliche Landvögte, bald in ihren eignen Namen die Städte bedrängten, hatte Ulm durch mehr als

hundert Jahre immerwährende Fehden. Sie schloß bald mit den Städten, bald mit Oesterreich, bald mit Wirtemberg Bündnisse, und gestattete dem lezten 1359 das Oefnungsrecht. Im folgenden Jahrhunderte, bey Errichtung des schwäbischen Bundes, schloß sich Ulm ebenfalls an diesen Bund an; nachdem er aber getrennt worden, errichtete sie ein Bündniß mit Augsburg und Nürnberg. Sie begab sich auch in den schmalkaldischen Bund, mußte aber Geldstraffe bezahlen, und bald darauf eine Belagerung ausstehen. Im Jahr 1552 rückte der Kurfürst Moritz vor die Stadt, weil ihm die verlangten Gelder und die Munition abgeschlagen worden, beschoß sie vom 17ten bis 19ten April, und zog dann unverrichteter Sachen wieder ab, nachdem er das umliegende Land in Brandschatzung gesezt und einige Orte eingeäschert hatte.

Im dreyssigjährigen Kriege hatte die Stadt ebenfalls harte Drangsale auszustehen. Der Graf Ego von Fürstenberg nahm sie mit kaiserlichen Truppen in Besitz, legte ihr schwere Brandschatzungen auf, und nöthigte sie, 6 Wochen lang die kaiserlichen Truppen zu unterhalten. 1632 begab sie sich in schwedischen Schutz, und erhielt auch eine schwedische Besatzung, die sie gegen die Streifereyen und Feinde sicherte.

Den 2ten September 1702 wurde die Stadt von dem bairischen Oberstlieutenant Beckmann mit einigen tausend Baiern, die durch das Gänsethor eindrangen, überfallen, und war 2 Jahr lang, bis nach der Schlacht bey Höchstätt in der Baiern und Franzosen Gewalt, mußte starke Kontributionen bezahlen, und alles Ungemach einer eroberten Stadt tragen. Nach der Schlacht bey Höchstätt flüchteten sich einige tausend geschlagene Franzosen in die Stadt, welche sie für sich zu erhalten suchten. Der Herzog von Malborough aber erschien

vor den Mauern, schritt zur Belagerung, und zwang die Franzosen 1704 zur Uebergabe, worauf Ulm von den Feinden befreyt wurde. — Erst 1800 hatte Ulm noch eine hartnäckige Blockade von dem republikanischen General Richepanse zu bestehen; indem der österreichische Feldzeugmeister Kray 15 Bataillons, 2 Eskadrons Dragoner und 1 Division Husaren darin zurückgelassen hatte. Sie dauerte unter mancherley feindseligen Plänkereyen vom 25sten Juni bis 22sten Juli, und hatte dabey alle die Drangsale einer Belagerung auszustehen.

§. 33.

Merkwürdige Gebäude in Ulm.

Unter den geistlichen Gebäuden zeichnet sich die Münsterkirche der Evangelischen aus. Dieser alte, ehrwürdige Tempel ist von Backsteinen im gothischen Styl erbaut, und hat eine sehr ansehnliche Grösse. Er steht fast mitten in der Stadt auf einem erhöhten Platze, und genießt von allen Seiten Freyheit. Der Thurm allein ist von Quadersteinen ebenfalls nach gothischem Geschmacke, wie die Thürme zu Wien und Straßburg gebaut. Im Jahr 1377 wurde der Bau dieser Kirche auf einem Rost von lauter Ulmbäumen angefangen und nach 111 Jahren vollendet. Der Thurm erreichte bis dahin die Höhe, die er wirklich hat; denn er sollte noch viel höher aufgeführt werden, es wich aber der Grund und das ganze Gebäude drohte einzustürzen. Jezt ist der eigentliche Thurm 237 Fuß hoch und 69 Fuß jede Seite breit. Aus dieser unverhältnißmässigen Dicke ersieht man schon, daß der Thurm eine noch grössere Höhe hätte erhalten sollen. Hier ist der Thurm auf einmal wie abgeschnitten, und auf dieser Felsenmasse steht ein achteckichtes Stückchen 15 Fuß

hohes Mauerwerk, auf welchem ein 46 Fuß hohes Dach, und auf diesem ein 9½ hohes Glockenhäuschen, über welchem noch eine 29½ Fuß hohe kupferne Bedeckung ruht, so daß dieser ganze Aufsatz den Thurm um 100 Schuh erhöht. Die Mauern des Thurms sind künstlich durchbrochen und zeigen mancherley Figuren, vorzüglich der Kranz oder Umgang, der sich oben auf dem Thurme befindet. — Hier stellte sich der Kaiser Maximilian 1492 frey auf den Kranz, den einen Fuß in die Höhe haltend. — Im Thurme sind 10 Glocken, 6 grössere, die im untern Theil hängen, und 4 kleinere, die in der Laterne angebracht sind. Auf der Spitze des Daches stehen 3 vergoldete Kugeln übereinander. Man hat auf dem Kranze eine sehr schöne und weite Aussicht, welche wegen der ebnen Lage Ulms, gegen Mitternacht ausgenommen, erst von den entferntesten Gebirgen begränzt wird.

Auch die Kirche selbst ist wegen ihres Alters und ihrer teutschen Bauart ein majestätisches Gebäude. Der Zahn der Zeit konnte ihr nichts anhaben, als daß das Aeussere der Wände eine sehr dunkelgraue Farbe bekam. Die Kirche hat eine Länge von 416, und eine Breite von 166 Schuhen. Der Chor, welcher 100 Fuß in der Länge mißt, ist 90, die Seitengewölbe 70, und das Kirchenschiff selbst 141 Fuß hoch. Das hiesige Münster gilt demnach als die höchste Kirche in Teutschland; denn sie übertrifft die Stephanskirche zu Wien, und die sehr hohe Sebaldskirche in Nürnberg noch um Vieles. Sie hat 6 Eingänge, wovon der unter dem Thurme der größte und schönste ist. Das mittlere Gewölbe zählt 27 Fenster, jedes ist 27 Fuß hoch, und über 13 breit. Die Seitengewölbe haben auf einer Seite 12 und auf der andern 13 Fenster von 50 Fuß Höhe und 9 Fuß Breite. Im Chor selbst sind 9 Fenster, folg-

lich in allem 61 Fenster angebracht, die ehemals alle bemalt waren. Die Orgel hat 45 Register und 2952 Pfeifen, die sämmtlich von Zinn sind, und wovon die größte 24 Schuh lang ist. Vor der Reformation standen 51 Altäre in der Kirche, die aber alle von den Bilderstürmern zerstört wurden. Erst zur Zeit des Interims wurden wieder 2 Altäre errichtet, von welchen noch einer im Chor übrigt. Bey demselben empfieng 1548 Kaiser Karl V. das Abendmahl unter zweyerley Gestalt.

Da dieses Gebäude wegen seiner Höhe sehr dem Wetterstrahl ausgesezt ist, der es auch seit dem Jahr 1600 dreyßigmal traff, so sind nöthige Verordnungen gemacht worden, um einem Unglücke sogleich begegnen zu können. Es sind immer 63 kupferne Kessel mit Wasser gefüllt auf dem obern Boden der Kirche, und dem Thurme aufgestellt, auch Löschinstrumente in Bereitschaft, und Leute bestimmt, die sich bey entstehendem Gewitter versammeln müssen, und seit einiger Zeit wurde das ganze Gebäude mit einem Wetterableiter versehen.

Das teutsche Haus, welches erst 1726 gebaut worden, gilt als das schönste Gebäude der Stadt. Es ist von ansehnlichem Umfang und modernem Geschmacke. Die Kirche wurde zwar schon 1347 erbaut, aber 1700 fieng erst ihre Erneuerung an. Auch sie ist von guter Bauart, hat gute Malereyen und einen schönen Altar.

Unter den weltlichen Gebäuden der Stadt ist das Rathhaus das merkwürdigste, weil sich nicht nur der Magistrat darauf versammelt, sondern auch Kreisversammlungen darauf gehalten werden. Es ist ein altes, ehrwürdiges Gebäude, das ansehnlich von Umfang, und ehemals von aussen bemalt war. Auf der vordern

Seite befindet sich eine künstliche Uhr, die im 16ten Jahrhundert von einem Straßburger Meister verfertigt worden. Ausser der gewöhnlichen Stundenuhr zeigt dieses Werk den Thierkreis, der sich innerhalb 24 Stunden und in einem Sonnenjahr herumdreht, und des Mondes tägliche, monatliche und ziklische Bewegung anzeigt.

Das Schwörhaus ist 1786 größtentheils abgebrannt, und mit ihm auch ein Theil der Bibliothek. Gegenwärtig steht es wieder neuaufgebaut da. Dieses Haus hat den Namen von der feyerlichen Handlung der Bürgermeisterwahl, die hier alle Jahre vom Magistrat vorgenommen wurde.

Das Zeughaus ist ein weitläuftiges Gebäude zwischen dem Frauen- und Gänsethor, das aus 5 Haupt- und einigen Nebengebäuden besteht.

Das Komödienhaus wurde erst 1782 erbaut. Es ist 135 Fuß lang, 45 breit und 32 Fuß hoch. Das Theater kann neunmal verändert werden, und die Dekorationen sind von Zöglingen der herzoglichen Akademie zu Stuttgart gemalt worden.

Ausser der Stadt sind noch die 2 Bleichen, auf welchen 10 bis 12000 Stück Leinwat zugleich weiß gemacht werden können, eine Papiermühle, 2 Tabakmühlen, ein Eisen- und Kupferhammer, eine Walkmühle, Lohmühle, Ziegelhütte, das Schützenhaus, die Schiffwerfte und ein Siechenhaus.

§. 34.

Vom Handel der Stadt Ulm.

Der Handel der Stadt war ehemals sehr blühend, ist aber stark herabgesunken. Das meiste Gewerb, welches die Stadt noch treibt, besteht im Leinwathandel. Dieser Artikel wird hier verfertigt, gebleicht, und aus

dem Gebiete verkauft. Vor Zeiten war auch der Barchenthandel wohl daran: denn schon im 15ten Jahrhundert sollen jährlich 60000 Stücke abgesezt worden seyn; so beliebt und allgemein wußte sich der hiesige Barchent zu machen. Ferner hatte die Stadt noch mit Spielkarten und Oblaten ihren ziemlichen Verkehr. Noch machen einige Kaufleute mit Schnupftabak gute Geschäfte, so daß in und um Ulm 6 Tabakmühlen in Umtrieb erhalten werden. Mit Wein, Ulmergerste, Ulmermehl und Ulmertabaksköpfen wird noch zur Zeit nach Oberschwaben und in die umliegenden Länder gehandelt. Wirklich hat die Stadt zum Handel eine vortheilhafte Lage. Es durchkreutzen sich nicht nur hier viele Landstrassen, sondern die Donau giebt vorzüglich die schönste Gelegenheit dazu nach Günzburg, Lauingen, Dillingen, Donauwörth bis Wien und Ungarn. Jede Woche, wenn das Wasser nicht zu hoch, oder mit Eis bedeckt ist, geht gewöhnlich ein Schiff bis Wien ab, welches die hiesigen Schiffer auf ihre Kosten bauen, bemannschaften und bis an Ort und Stelle führen lassen. Diese Schiffe sind von Tannenholz gemacht, 70 Fuß lang, 12 Fuß breit, und haben in der Mitte ein bretternes Obdach. Sie werden gewöhnlich mit 3 bis 500 Zentner Waaren beladen, die theils bis Wien fahren, theils unterwegs abgestossen werden. Ausser diesem Wochenschiff gehen öfters noch besondere Schiffe ab, welche theils Herrschaften, theils Waaren, theils Auswanderer führen. Die Anzahl der Schiffer ist 64, wovon 48 Meister sind.

§. 35.

Beschreibung der Regierungsstadt Memmingen.

Diese ehemalige Reichsstadt ist gegenwärtig der Sitz des kurfürstlichen Hofgerichts für die bairische Provinz in Schwaben. Ihrer wurde schon im zweyten

Ab-

Abschnitt der ersten Abtheilung dieses Werkes erwähnt, nur muß hier vor allem nachgetragen werden, daß das bisher bestehende und dort angeführte Lyceum seit dem 18ten Oktober 1804 aufgehoben und nach Dillingen verlegt worden.

Memmingen mit 7000 evangelischen Einwohnern liegt im Allgau in einer sehr schönen, angenehmen und fruchtbaren Landschaft. Gegen Süden und Norden ist sie eben, und zwar einerseits bis Ulm, andrerseits bis Grönenbach, welches mehr als sechs Meilen beträgt. Gegen Osten und Westen wird die Gegend nach und nach erhöht, und gewährt eine schöne Ansicht. Gegen Mittag sind Wiesen, Dörfer, amphitheatralisch geformte Wälder, und auf den umliegenden Höhen prangen Schlösser, worunter sich Grönenbach und Kronburg auszeichnen. In weiter Entfernung heben sich Tyrols Alpengebirge empor, die auf der Südseite einen halben Mond bilden. Nordwärts wechseln Wiesen mit Kornfeldern, und unter den vielen Dörfern nehmen sich die Schlösser Erolzheim und Eisenburg sehr gut aus. Nichts von der aufgehobnen Karthause Buxheim und dem aufgelösten Frauenkloster Osterwald zu sagen, welche die Abendseite der schönen Gegend beseelten. Ueberall sieht man Graswuchs, Getreidfluren, Kleebau und Hopfengärten in die Wette wuchern, und die gesegnetesten Erndten versprechen.

Die Stadt ist mit einer Mauer von schönen gehauenen Steinen umgeben. Sie hat, wie alle alte Stadtmauern, von innen einen bedeckten Gang, der aber hier breiter als gewöhnlich ist, so daß er als Spaziergang gebraucht, auch deßwegen immer reinlich gehalten wird, wozu eigne Leute auf gemeine Kosten aufgestellt sind. An der Mauer befinden sich

Thürme, deren einige bewohnt werden und zur Nachtwache dienen. Andere geben Magazine, Gefängnisse, Blockhäuser und Gartenhäuser ab. Ausser der Mauer hat die Stadt noch Schanzen und Ueberbleibsel von Befestigungen. Memmingen hat 5 Hauptthore, als: das Kalchthor, welches nach Augsburg, das Niedergassenthor, welches nach Ulm, das Westerthor, welches nach Lindau, und das Kempterthor, das nach Kempten führt. Das sogenannte Nozenthor stellt die Gemeinschaft der Stadt mit der Vorstadt her. Das Lindenthörchen ist nur für Fußgänger bestimmt.

Oeffentliche Gebäude sind, ausser den Kirchen und Stiftungshäusern, das Rathhaus, die Kanzley, das Patriziathaus, ein grosses und ein paar kleine Kornhäuser, ein grosses und ein paar kleine Salzmagazine, das Werkhaus, Zeughaus, Eichhaus, der Almosenkasten, der Fuggerische Bau, die 2 langen Kasernen, die sogenannten neuen Häuser, und die Mezig.

Die Vorstadt ist mit einer eignen Mauer umfaßt, die auf 2 Seiten an die Stadtmauer stößt. Sie hat einige Seitengänge, eine breite, wohlgepflasterte Strasse, und freygebaute Häuser, unter welchen das von Grimmelsche und Erhardische die vorzüglichsten sind.

Künste und Wissenschaften werden in Memmingen nicht vernachlässigt. Schon 1482 war hier eine Buchdruckerey, die zwar 1519 eingieng, aber 1700 wieder von neuem aufzuleben anfieng. Die öffentliche Stadtbibliothek hat einen reichen und kostbaren Innhalt. Sie ist 1479 von Peter Mitte von Caprarius, Hochmeister des Antonierordens errichtet worden. Auch einige gute Privatbibliotheken befinden sich hier, und das ehemalige Lyceum hatte ebenfalls eine Schulbiblio-

thek. — Zur Aufnahme der Musik ist 1655 ein Kollegium musikum, und 1610 eine Singschule gegründet worden.

Die Stadt treibt einen ziemlich bedeutenden Handel nach der Schweitz, Italien und andern nahe liegenden Ländern mit bairischem Salze, hiesiger Leinwand, Hopfen, Getreid und andern Waaren. Wegen des Salzes hatte die Stadt schon vor uralten Zeiten einen Vertrag mit Baiern unter öffentlicher Gewährleistung getroffen. Es sind auch einige ansehnliche Handlungshäuser hier. Die Schelhornsche Kattun- und Bombasinfabrik zeichnet sich besonders aus. Es giebt viele reiche Patrizier und Bürger von der Gemeinde. Auch fehlt es nicht an geschickten Handwerksleuten. Es werden hier schöne, leichte und dauerhafte Gefährte gemacht. Memmingen hat berühmte Mechaniker und Mahler. Auch die Pulverfabrik und Stuck- und Glockengiesserey darf nicht vergessen werden.

Für die Armen wird hier wohl gesorgt. An die Hausarmen werden wöchentlich milde Gaben an Geld und Brod im Almosenkasten ausgetheilt. Aus diesem werden auch die armen Schulkinder mit Kleidung und Büchern versehen, und die Schulgelder bezahlt. Die Obrigkeit erlegt für arme Bürgerskinder, wenn sie Handwerke erlernen wollen, das Lehrgeld, und stattet sie, wenn sie in die Fremde reisen, mit Kleidung aus. Zur Unterstützung des Almosenkastens wird wöchentlich durch besonders dazu bestellte Personen, Almosen und jährlich am Dank- und Erndtefest eine Kollekte gesammelt. Auch giebt es hier Privatstiftungen, die zum Austheilen gewisser Viktualien an die Armen bestimmt sind. Das Waisenhaus, die sogenannte dürftige Stube, die Pfründer im Seelhause und das sogenannte Bäulein dürfen mit Recht auch unter die wohlthätigen Anstalten gerech-

net werden. Für Kranke ist ausser der Stadt und nahe an ihr ein eignes Krankenhaus. Zum Besten der alten oder armen Bürger sind ebenfalls 3 Pfründen errichtet.

§. 36.

Geschichte der Stadt Memmingen.

Die Gegend der Stadt Memmingen gehörte zu der Römer Zeiten zu Vindelizien. Hier und weiter hinauf bis über Kempten an der Iller, haben nach Strabos Bericht die Estionen gewohnt. Alle Muthmassungen und Angaben von Memmingen zu der Römer Zeiten, von ihrem Daseyn und Namen, beruhen auf seichten Gründen.

Nach einer alten Kronik soll die Stadt ums Jahr Christi 350 erbaut worden seyn; eine andere Kronik behauptet aber, daß sie schon um diese Zeit gestanden habe, und also nur erweitert worden sey. Schon unter dem Kaiser Friedrich Barbarossa soll Memmingen eine Reichsstadt gewesen seyn. Unter dem Zwischenreiche vermehrten die Reichsstädte ihre Freyheiten und Rechte, und Memmingen wurde 1286 vom Kaiser Rudolf I. als eine solche erkannt und noch mehr bestättigt. Kaiser Adolf bestättigte der Stadt 1296 ebenfalls die Reichsfreyheit, und gab ihr die Privilegien wie Ulm. Allein schon im folgenden Jahre versezte er die Stadt mit allem was dazu gehörte, an den Pfalzgrafen Rudolf und Herzog zu Baiern. Auch die folgenden Kaiser ertheilten der Stadt wichtige Privilegien und Freyheiten. 1128 wurde Memmingen in dem Kriege, der über die Wahl Lothars II. entstand, abgebrannt und verwüstet. Im 14ten und 15ten Jahrhundert waren die Neckereyen und Befehdungen benachbarter Edelleute der Stadt oft äusserst lästig, so wie sie

auch von den Herzogen von Baiern und wirtembergischen Grafen, vorzüglich Eberhard dem Greiner viele Drangsale erdulden mußte. Im Merz 1531 trat die Stadt zum Schmalkaldischen Bunde, welches ihr den Unwillen Karls V. zuzog, den sie auch bey dem unglücklichen, davon herrührenden Kriege nachdrücklich fühlen mußte. Der dreyßigjährige Krieg war der Stadt noch schrecklicher, wo sie bald von den Kaiserlichen, bald von den Schweden eingenommen wurde. Am Ende des Kriegs und während der Friedensunterhandlungen in Westphalen ward die Stadt von den Schweden besezt, und mußte eine bairische Belagerung aushalten, die zehen Wochen gedauert hatte.

Im Jahr 1702 nahm sie der Kurfürst von Baiern Maximilian Emanuel ein, und besezte sie mit seinen eignen und französischen Truppen 1704, nach der Höchstätterschlacht wurde die Stadt zwar befreyt, sie mußte aber eine Last übernehmen, weswegen sie noch nicht befriedigt ist. Denn im Sommer des Jahrs 1704 tratten Memmingen und einige benachbarte Stände zusammen, dem Feind die Sommerverpflegung von 67608 fl. in 6 Monaten auszuzahlen, dessen siebenter Theil Memmingen traff. Für die Monate May, Juni und Juli hatten die Verbündeten zwar bezahlt, als zu Anfang des Augusts sich die Franzosen zum Abzug fertig machten, und unter Bedrohung der Plünderung die Kontribution für die folgenden 3 Monate foderten. Der Feind ließ keine Zeit, mit den Verbündeten die Sache abzumachen, und Memmingen zahlte einen Monat allein, dessen Betrag die andern Verbündeten nachgehends nicht mehr erstatten wollten, obgleich vom Reichshofrath geschärfte Befehle an sie, der schuldigen Bezahlung wegen, ergiengen.

Oeffentliche Landgerichte sind mehrmals hier gehalten worden, da Memmingen noch eine Mahlstadt des Landgerichts Marstetten war.

Die Reformation der Stadt geschah sehr bald. Sie übergab mit Straßburg, Lindau und Kostanz dem Kaiser Karl V. ein eignes Bekenntniß auf dem Reichstag zu Augsburg 1530. Anfangs hielt sie es mit den Lehrbegriffen der Schweitzer; mußte sich aber bald von ihnen trennen, um von den schmalkaldischen Bund nicht ausgeschlossen zu werden. Der Zwinglische Lehrbegriff fand in Memmingen viele und standhafte Anhänger, bis Jakob Andreä durch seinen Eifer und Betreibung der Konkordienformel diese Sekte aus der Stadt verdrängte, und durch seinen Lärm wackere, nützliche, und sonst um die Stadt wohlverdiente Männer wegschreckte. Im Jahr 1344 mußte die Stadt den fürchterlichen Bann des Bischofs von Augsburg Heinrichs III. fühlen, der wegen eines Juden, dem der Bischof schuldig war, und der die Memminger bey ihm verklagte, die Stadt mit dem Bannfluch belegte, von welchem sie wieder durch die List des Ministers der Stadt befreyt wurde. Bald darauf wurden die Juden in Memmingen durch Mord und Brand ausgerottet.

Das Gebiet der Stadt war vor Alters ansehnlicher, als in den spätern Zeiten. Der Schmalkaldische, dreyßigjährige, und andere Kriege und Unfälle sind an dieser beträchtlichen Verminderung des städtischen Gebiets schuld. Indessen war es für eine mittelmässige Reichsstadt immer noch ansehnlich genug. Den größten Theil davon besaß das der Stadt gehörige Hospital.

§. 37.

Beschreibung der Stadt Dillingen.

Dillingen, die ehemalige Hauptstadt des Bisthums Augsburgs und bischöfliche Residenz prangt auf einem Hügel über der Donau, über welche eine hölzerne Brücke geschlagen ist. Sie hatte ein fürstliches Schloß

und Garten, eine Universität, Regierung und andere bischöfliche Kollegien, ein ehemaliges Jesuitenkollegium, ein päbstliches und bischöfliches Konvikt, ein gemeinschaftliches Kosthaus, ein Konvikt des heiligen Salesius den Bartholomäern gehörig, ein Kollegiatstift von Weltpriestern bey der Pfarrkirche, 2 Frauenklöster und dergleichen geistliche Anstalten mehr: gegenwärtig ist sie blos noch der Sitz eines kurfürstlichen Landgerichts, Rentamts, und eines kaiserlichen Postamts. Statt der hohen Schule, die 1552 vom Bischoff zu Augsburg, und gebornen Truchses von Waldburg gestiftet worden, hat sie seit 1804 ein kurfürstliches Gymnasium und Lyceum. Sie rühmt sich übrigens auch eines reichen Spitals, einer Schranne, und einer Bevölkerung von 2800 bis 3000 Einwohnern.

Dillingen besteht aus einer Stadt und Vorstadt. Die eigentliche Stadt ist klein, hat eine schöne breite Hauptstrasse, mit guten, größtentheils steinernen und ansehnlichen Häusern, enthält das Residenzschloß, die Haupt- und Pfarrkirche, das schöne Universitätsgebäude, und das prächtige dabey stehende ehemalige Jesuitenkollegium. Das Schloß liegt an den Gränzen der Stadt, etwas tiefer als sie, an dem obern Rande eines Hügels gegen die Donau; so daß man von hier eine sehr schöne und weite Aussicht in das ebne und reitzende Donauthal hat. Das Schloß ist geräumig, aber im alten Styl gebaut und eingerichtet, denn es trägt noch die Jahrzahl 1414. Dabey steht ein kleiner, aber artiger Garten, aus dem man eine eben so schöne Aussicht über die Donau hat, wie aus dem Schlosse selbst. Auch hatte der Fürst hier eine Bierbrauerey, deren Mühle durch Ochsen, die in einem grossen Rade laufen, getrieben wird.

Die Vorstadt schließt sich an die Stadt an, und hat ihre eigne Thore und Mauern. Sie zieht sich an

der Stadt den Hügel hinunter gegen die Donau, und gewährt daher eine bergichte beschwerliche Lage. In der Nähe der Stadt ist eine Fasanerie in dem Walde, das Paradies genannt, angelegt worden. Um die Stadt herum befindet sich viele aber nicht allzugesunde Weide.

Dillingen soll seinen Namen von dem alten schwäbischen Stamme der Illinger haben. Die Grafen von Dillingen, die sich von dem Kastell Dillingen nannten, sind sehr alt, und schon in der blutigen Schlacht, am Walde Feilenhorst, 727 fiel ein Graf Hartmann von Dillingen. Im Jahr 923 war Dillingen noch keine Stadt, sondern ein Kastell. 955 wurde Hugobald, Vater des heil. Ulrichs und Herr von Wittislingen, wegen seiner gegen die Hunnen bezeugten Tapferkeit, von Otto dem Grossen mit der Grafschaft Dillingen und Kiburg belehnt. Die Grafschaft Dillingen begriff das Hertfeld und das Donauthal bis über Donauwörth hinab in sich. Im Jahr 1286 starben die Grafen von Dillingen und Wittislingen mit dem Bischof Hartmann von Augsburg aus, der schon vorher 1258 seine Grafschaft Dillingen und Wittislingen sammt allen dießseits und jenseits der Donau im Burgau liegenden Gütern seinem Hochstifte vermacht hatte, nur Höchstätt allein ausgenommen, welches schon früher an Baiern gekommen war. Seit dieser Zeit ist Dillingen eine Besitzung des Hochstifts Augsburg geblieben. Da sich aber dieses Hochstift in ein bairisches Fürstenthum verwandelte, mußte auch nothwendig Dillingen eine andere Gestalt gewinnen.

§. 38.

Beschreibung und Geschichte der Stadt Kaufbeuren.

In der grauen Vorzeit und zwar bis zum 14ten Jahrhundert hieß diese Stadt Burun, Bürun,

Beuren oder Büren; aber schon um das Jahr 1300 kömmt der Name Kufburun, abwechselnd mit den ersten Benennungen, in Urkunden vor, und hat sich in der Folge allein im Gebrauche erhalten. In den Reichsmatrikeln von 1340 heißt sie allezeit wie heut zu Tage Kaufbeuren. Die eigentliche Zeit, wann, und die Umstände, wie die Stadt an das Reich gekommen sey, lassen sich zwar nicht ganz bestimmen, doch ist soviel gewiß, daß sie in der zweyten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts die Reichsunmittelbarkeit besessen habe. In den folgenden Zeiten erhielt die Stadt mehrere Bestättigungen ihrer Reichsfreyheit, und noch überdieß verschiedne Privilegien, welche von den Kaisern Rudolf, Adolf, Ludwig, Karl IV., Wenzel, Siegmund und andern herrühren. Im 14ten Jahrhundert war sie ein Mitglied des Städtebunds, und im 15ten und 16ten des schwäbischen Bundes.

Das Gebiet der Stadt Kaufbeuren ist reich an Getreide, Quellwasser und kleinen Seen, Wieswachs und Obst. Auch besizt sie einen eignen Forst, nebst mehrern gemeinschaftlichen Wäldern. — Die Stadt selbst schüzt eine Mauer, in deren Umfang 475 theils öffentliche, theils Privatgebäude sich befinden. Zu den ersten gehören die Kirchen zu St. Martin, zum heiligen Geist, die im Jahr 1604 neuerbaute evangelische Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, und die ehemalige Kapelle zu unser lieben Frau, die aber schon lange zu keiner gottesdienstlichen Handlung mehr gebraucht wird. — Das Rathshaus, das Hospital, die Waage, das Kornhaus, das Zeughaus, die Kanzley, Syndikat, die Pfarrhäuser, Schulhäuser, und die ehemalige Residenz der Jesuiten. Ausser der Stadt steht eine Papiermühle, 2 beträchtliche Mahlmühlen, 2 der Stadt gehörige Weißbleichen, verschiedne

Druckerbleichen, Kattundruckereyen, und das Scheidlingerbad.

Die Anzahl der Einwohner belauft sich auf 4200 Personen, unter welchen sich bey 1000 Bürger und 120 Beysassen befinden. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch; doch ist keine Parität eingeführt. Die Parthey der Evangelischen übertrifft die der Katholiken etwa um 100 Seelen.

Kaufbeuren ist gegenwärtig der Sitz eines kurfürstlichen Landgerichts und eines Reichspostamts. Im Jahr 1325 brannte diese Stadt bis auf 7 Häuser ab, und in den nachfolgenden Zeiten mußte sie mancherley Drangsale erdulden. 1340 ward die Stadt sogar in den Bann gethan; weil sie es mit dem Kaiser Ludwig aus Baiern gehalten hatte, aber 8 Jahre nachher sprach sie Klemens VI. wieder-los davon. Der Herzog Friedrich von Teck belagerte sie 1377 vergeblich, und kaum verflossen 11 Jahre, mußte sie wieder eine harte Belagerung von den bairischen Herzogen aushalten. Im dreyssigjährigen Kriege ergieng es ihr, in Vergleich mit vielen andern Städten, sehr hart. Fünfmal, nämlich 1632, 33, 34, 35 und 46 wurde sie mit Gewalt erobert, etlichemal gar geplündert, und in das größte Elend versezt. Ohne sich noch erholen zu können, brachte ihr der französisch bairische Einfall, im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, neues empfindliches Unglück, indem sie die Franzosen bis einige Monate vor der Schlacht bey Höchstätt besezt hielten, und nach ihrer damaligen Art Krieg zu führen, entsetzlich mitnahmen. Jedoch mußten zu einiger Erleichterung die benachbarten Herrschaften Osterzell, das Kloster Irrsee und andere Orte an der Brandschatzung und andern Kriegslasten ebenfalls theilnehmen. Auch die Religionsumwälzung hatte man-

cherley Ungemach über Kaufbeuren gebracht, bis der westphälische Friedensschluß die bisherige Ordnung und Ruhe herbeyführte.

§. 39.

Beschreibung der beyden Städte Kempten.

Die vormalige Reichsstadt Kempten, (Campidona, Campodunum) gegenwärtig der Sitz eines kurfürstlichen Landrichters, hat ein hohes Alter, und war allererst ein römischer Standort. Dieses beweisen einige noch vorhandene römische Meilenzeiger und eine Menge römischer Münzen von den ersten Kaisern bis auf die Konstantine herab, die man immer noch in der Gegend des ehemaligen festen Schlosses Hilarmont, wo die Römer eine Besatzung hatten, ausgräbt. Die Stadt wußte auch durchgehends ihre Unmittelbarkeit und Reichsstandschaft mit gutem Grunde zu behaupten, und verschiedne kaiserliche Aussprüche und Gnadenbriefe schützten sie dabey. Schon Kaiser Rudolph I. nannte sich in einer Urkunde von 1289 ihren legitimum advocatum. Gleiche Versicherungen ertheilten ihr Albert I. 1304, Karl IV. 1348, 54, 55 und 61, und besonders Wenzel in seiner sogenannten, goldenen Bulle 1370 und 77, auch Friedrich III. 1488. Alle nachfolgenden Kaiser bestättigten ihre Reichsunmittelbarkeit, bis endlich das gegenwärtige Loos unter einer Menge von Mitschwestern auch sie aus dieser Liste wegstrich.

Die Stadt Kempten, welche sich seit der Religionsumwälzung beym augsburgischen Glaubensbekenntnisse erhielt, zählt etwas über 3000 Einwohner. Die öffentlichen Stiftungen sind ansehnlich, und die Unterstützungen der Armen beträchtlich. Vorzüglich wird hier

für die Waisen sehr gut gesorgt. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt zeichnen sich die Kirche, das Rathhaus, das Waisenhaus, die Schulen und das Hospital aus. Auch trifft man hier ein gut bestelltes, öffentliches Theater an, worauf zuweilen wandernde Truppen spielen. An schönen Privathäusern ist hier ebenfalls kein Mangel. Die Lage der Stadt, und vorzüglich ihr reichliches Quellwasser sind gesund, welches in verschiednen epidemischen Krankheiten, vorzüglich in Blattern, Faulfiebern u. d. gl. seine wohlthätige Kraft beweiset, da dieselben hier offenbar weniger tödtlich als in andern Orten sind.

Der Handel der Stadt hatte schon mehrere Jahre her beträchtlich abgenommen; doch giebt es noch einige reiche und bemittelte Häuser hier. Der Leinwandhandel machte sonst den beträchtlichsten Theil des hiesigen Gewerbes aus; aber auch er geräth einige Zeit stark ins Stocken. Zur Erleichterung der starken Weberschaft, ist eine eigne Keselsche Stiftung errichtet, deren Verwaltung vom Interesse eines Kapitals zu 10000 fl. Garn einkauft, und es auf eigne Kosten den ärmern Webern so lange auf Kredit giebt, bis das Stück fertig und verkauft ist. Eine andere Keselsche Stiftung von 50000 fl. giebt allen männlichen Nachkommen dieses Namens sogleich von ihrer Geburt an wöchentlich einen Gulden und den verheuratheten 2 Gulden. Am Ende des Jahrs wird über dieses noch ein schöner Nachtrag dadurch geliefert, daß das Uebrige von den Zinsen, unter die Theilnehmer ausgespendet wird.

Der Rauchhandel ist hier noch ansehnlich; der Handel mit Wolle, Baumwolle, Baumöl und vielen aus Italien kommenden Früchten, die Speditionsgeschäfte, Woll- und Baumwollarbeiten sind weniger beträchtlich, und der hiesige Salzhandel verdient kaum mehr

ein Schatten der vormals starken Salzspedition genannt zu werden. Die hiesige fast immer angefüllte Güterniederlage ist ein Beweis, daß die Geschäfte nicht ganz stocken. — In Wechselsachen richten sich die hiesigen Kaufleute nach der augsburgischen Wechselordnung.

Die Stadt besaß zwar keine eignen Dörfer, aber viele beträchtliche und schöne Güter. Die ansehnlichen Zölle, Umgeld, (Ohmgeld) und andere Einkünfte der Stadt reichten nicht nur allein zu den öffentlichen Bedürfnissen hin, sondern erlaubten noch die Tilgung mancher alten Schulden, die noch von den Drangsalen des dreyssigjährigen Krieges herrühren, in welchem die Stadt viel Ungemach zu erdulden hatte. Im Jahr 1628 und 29 mußte sie kaiserliche Truppen einnehmen, welche bis 1632 da blieben. Nun kamen die Schweden, plünderten das vor der Stadt liegende Stift rein aus, zerschlugen und verderbten alles bis auf die Mauern. Den 3ten Jänner 1633 machten sich die Kaiserlichen durch einen Sturm wieder Meister von der Stadt, machten über 450 Personen nieder, plünderten alles aus, brannten 70 Häuser in der Stadt und die aus eben so vielen Häusern bestehende Vorstadt ab. 1634 nahm der schwedische General Horn die Stadt wieder ein, und ließ die noch übrig gebliebnen Ruinen des Klosters vollends schleifen. Noch vor der Nördlinger Schlacht zogen die Schweden wieder ab, und die Stadt mußte wieder kaiserliche Besatzung einnehmen; wurde aber bey der Ausübung ihrer evangelischen Lehre gelassen, 1646 nahmen die Schweden die Stadt abermal ein, die Baiern erstiegen zwar den 12ten Christmonat des nämlichen Jahrs die Stadt unversehens, wurden aber von der schwedischen Besatzung verjagt. — Nach dem westphälischen Frieden kam endlich gar noch der Abt zu Kempten und hatte den abentheuerlichen Gedanken, An-

sprüche an die Stadt wegen seines von den Schweden zerstörten Klosters zu machen, und den Ersatz von der Stadt zu fordern. 1703 nahmen die Baiern und Franzosen die Stadt ein, belegten sie mit 2400 Mann Besatzung, welche der Stadt 350000 fl. gekostet haben. Aber nach der Schlacht bey Blindheim nahmen auch diese wieder eben so schnell Abschied, als sie angekommen waren.

Kempten, die ehemalige Stiftsstadt und gegenwärtig der Sitz zweyer kurfürstlichen Kameralämter, nämlich des Rentamts und des Kastenamts, entstand erst im vorigen Jahrhundert aus den Trümmern der Stiftsgebäude, die die Schweden im dreyssigjährigen Kriege zerstört hatten. Erst im Jahr 1728 wurde sie, wiewohl mit Widerspruch der Reichsstadt gleiches Namens, in den Rang einer Stadt erhoben, und mit dem Stadtrechte begabt. Die Stadt, welche auch zuweilen von der Begründerin des Stifts St. Hildegard genennt wird, ist nicht bemauert, sondern ganz offen. Sie liegt auf einer Anhöhe und stößt sehr nahe an die ehemalige Reichsstadt. Sie war die Residenz des Abts zu Kempten, und zählte im Jahr 1790 schon 250 Häuser und 2900 Einwohner. Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind: die fürstliche Residenz, die Stiftskirche, das Kornhaus, das Bräuhaus und der Marstall. Der Hofgarten mit seinem Glashause und die Wasserleitung, worin das Flußwasser eine halbe Stunde weit größtentheils unter der Erde fortgeführt wird, sind sehenswerthe Anlagen.

Eilfter Abschnitt.

Eintheilung der bairischen Provinz in Schwaben, in ihre Landgerichte und Rentämter.

§. 1.

Staatsverwaltung im bairischen Schwaben.

Die bairische Gerichtsordnung ist bereits seit dem 2ten Jänner 1804 eingeführt, und von der früher schon organisirten kurpfalzbairischen Landesdirektion in Schwaben, die ihren Siz in **Ulm** hat, allgemein ausgeschrieben worden. Die bis dahin bestandene oberste Justizstelle trat am nämlichen Tage in die Categorie einer blossen Revisionsstelle über. Bekanntlich ist der Siz des kurfürstlichen Hofgerichts in **Memmingen**. Später wurden auch nach dem Beyspiele der ältern Kurlande überall **Landgerichte, Rentämter** und **Landeskommissariate** eingesezt. Erstere sind ebenfalls, wie in Baiern und in den beyden Pfalzen, förmliche **Polizeyämter**, die zweyten hingegen **Verwaltungsstellen der sämmtlichen Kameralrenten**, und die leztern endlich **bewegliche Organe der verwaltenden Landesstellen**. In der Folge wurde auch nach und nach die reichsstädtische Verfassung der Städte **Ravensburg, Ulm, Memmingen** u. s. w. völlig aufgelöset, und überall ein **Verwaltungsrath**, ein **Justizrath**, und eine eigne **Polizeydirektion** angeordnet. Dem Verwaltungsrathe, oder

dem Stadtmagistrate steht die Besorgung der allgemeinen Stadtangelegenheiten zu, ferner die Aufnahme der Bürger und Beysitzer, die Verwaltung des Stadtkammervermögens, dann der Kirchen- Schul- und milden Stiftungsgüter. Dem Verwaltungsrathe ist ein kurfürstlicher Commissär mit repräsentativem Karakter beygeordnet, der sich von allen Verwaltungszweigen die genaueste Kenntniß zu verschaffen, die Beschlüsse des Magistrats mit seiner Unterschrift zu bekräftigen, und über die Vollziehung der landesherrlichen Verordnungen zu wachen hat. Dem Justitzrath oder dem Stadtgerichte ist die Schlichtung der Streitigkeiten über die Rechte und das Eigenthum der Privaten übertragen. Endlich vereinigt die Polizeydirektion alle Zweige der magistratischen Polizey in sich und wacht für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Allgemeinen.

§. 2.

Aufzählung der neuorganisirten Landgerichte und Rentämter der bairischen Provinz in Schwaben.

Die Anzahl sämmtlicher Landgerichte wurde gemäß der landesherrlichen Verordnung vom 1sten März 1804 auf 25 beschränkt, und in jedem Landgerichte — einige Fälle ausgenommen, — ein Rentamt eingesezt. Sie sind auf nachstehende Weise in 4 Landeskommissariatsdistrikte abgetheilt.

I. Bezirk Kempten.

Dahin gehören die Landgerichte: 1) Kempten, 2) Grönenbach, 3) Obergünzburg, 4) Oberdorf, 5) Füssen, 6) Sonthofen, dann die getrennten Städte Ravensburg, Leutkirch, Wangen und Buchhorn.

II. Be-

II. Bezirk Mindelheim.

1) Ottobeuren, 2) Mindelheim, 3) Türkheim, 4) Schwabmünchen, 5) Buchloe, 6) Kaufbeuren.

III. Bezirk Ulm.

1) Illertissen, 2) Roggenburg, 3) Söflingen, 4) Elchingen, 5) Alpeck, 6) Geislingen, 7) Wiesensteig.

IV. Bezirk Dillingen.

1) Göggingen, 2) Zusmarshausen, 3) Ursberg, 4) Wettenhausen, 5) Wertingen, 6) Dillingen, und die getrennte Stadt Bopfingen.

§. 2.

Landgericht Dillingen.

Es begreift die Stadt Dillingen, wo das vorhin bestandene Stadtammanamt aufgehoben ist, die ehemals hochstiftisch augsburgischen 3 Pflegämter Wittislingen, Aislingen und Weissingen, das augsburgisch domkapitlische Obervogtamt Holzheim, das Kloster St. Ulrichsche Amt Finningen, und die Probstey Liezheim, von welchen beyden leztern jedoch die Territorialhoheit zum neuburgischen Landgerichte Höchstädt gehört, dann die Kloster St. Katharinischen Dörfer Mindelaltheim und Altenbaindt, nebst allen einzelnen Besitzungen der Augsburgischen Stifter und Klöster in sich, die in diesem Bezirke gelegen sind.

Der Sitz des Landrichters ist die Stadt Dillingen. Zur Besorgung der Kameralgeschäfte aber

sollen zwey Rentämter, das eine ebenfalls zu Dillingen, das andere in Aislingen errichtet werden. Zum Wirkungskreise des erstern gehören das ehemalige Kastenamt Dillingen, die hochstiftischen Aemter Wittislingen und Weissingen. Das Kloster Ulrichische Amt Finningen und die Probstey Liezheim. Das Rentamt Aislingen umfaßt aber das Hochstiftische Amt Aislingen, das Domkapitelsche Amt Holzheim, und die Kloster St. Katharinischen Dörfer Mindelaltheim und Altenbaindt.

Die Stadt Dillingen ist schon oben beschrieben worden.

Der Markt Aislingen, mit einem Schlosse, war vor Alters eine freye Reichsgrafschaft, und hatte ums Jahr 1285 eignen Adel. Bischof Johann von Werdenberg kaufte sie 1486 von einem Grafen von Werdenberg. Seit 1787 hat der Ort, welcher mit seinen Filialen 1173 Seelen zählt, eine Schranne.

Noch gehören hieher die Kirchspiele: Fristingen, Glöttweg, Gundremingen, Konzenberg ꝛc.

§. 3.

Landgericht Wertingen.

Es befaßt das ehemalige bairische Landgericht Wertingen, das Domkapitlische Obervogtamt Zusamaltheim, das hochstiftische Pflegamt Westendorf, das Stift Kemptische Obervogtamt Binswangen, das Klosteroberamt Fultenbach, das Kloster Oberschönenfeldische Amt Altenmünster, das Stift St. Stephanische Amt Pfaffenhofen, das Kaisheimische Pflegamt Thürheim, das Kloster St. Ulrichische Dorf Wengen, das Kloster heil. Kreuzische Pfarrdorf Hegnenbach, und endlich alle in diesem ganzen Bezirk entlegnen zerstreuten Besitzungen

und Unterthanen der Augsburgischen Stifte und Klöster. Das Rentamt dehnt sich über eben denselben Bezirk aus. Der Sitz des Landgerichts ist die Stadt Wertingen, jener des Rentamts der Flecken Zusamaltheim.

Die Stadt Wertingen zählt 1351 Seelen, ist gut gebaut, und hat eine Post. Sie gehörte schon zur Zeit Ludwigs des Strengen an Baiern, und ist also ein uraltes bairisches Stammgut, das schon eine Besitzung war, ehe die Ritterschaft sich zusammenschloß. Im Jahr 1462 sollen die Baiern selbst diese Stadt geplündert und zerstört haben. Nach der Hand verlor Baiern wirklich den Besitz der Stadt; sie blieb aber immer ein Lehen von diesem herzoglichen Hause. 1467 und 69 verkauften die Erben Hartmanns von Langehmantel die Stadt und Herrschaft Wertingen an die Grafen von Pappenheim, nach deren Absterben im Jahr 1700 die Stadt als ein eröffnetes Lehen sammt Hohenreichen an Baiern zurückfiel.

Der Flecken Zusamaltheim enthält 1136 Einwohner.

Neben den obigen und bey der Herrschaft Wertingen aufgezählten Pfarrdörfern können noch genennt werden: Bliensbach, Zusamzell, Villenbach, Baiershofen ꝛc.

§. 4.

Landgericht Zusmarshausen.

Dieses besteht aus dem Hochstiftischen Pflegamte Zusmarshausen, den drey Domkapitlischen Aemtern Dinkelscherben, (mit Ausnahme des bey Wettenhausen gelegnen Domherrenamts Ettenbeuren) Anhausen und Breitenbrunn, dem Klosteramt Ober-

schönenfeld, dem Kloster St. Ulrichischen Dorfe Häder, dem Stift St. Morizischen Dorfe Biburg, und den Kloster heil. Kreutzischen Dörfern Bonnstetten, Gruichen und Schlipsheim, nebst allen in diesem Bezirke zerstreut umherliegenden kleinen Besitzungen der augsburgischen Stifte und Klöster.

Der erörterte Landgerichtsbezirk theilt sich in die 2 Rentämter Zusmarshausen und Oberschönenfeld. Zum ersten gehören Dinkelscherben, Häder, Bonnstetten, Adelsried und Gruichen, zum zweyten das Uebrige.

Der Marktflecken Zusmarshausen mit 1000 Seelen hat ein Schloß, einen Spital, einen Magistrat und den Blutbann.

Der Marktflecken Dinkelscherben mit 600 Einwohnern rühmt sich gleicher Vorzüge.

§. 5.

Landgericht Göggingen.

Den Innbegriff desselben machen das Pflegamt Göggingen, die Domkapitelschen Obervogtämter Gersthofen, Radau und Stadtbergen, das Kloster St. Ulrichische Dorf Haunstetten und alle hieringelegene einzelne Besitzungen der augsburgischen Stifte und Klöster aus. Der Sitz des Landrichters, so wie des Rentbeamten im nämlichen Bezirk, ist der Flecken Göggingen mit 851 Seelen, einem Schlosse und einem geistlichen Hospital.

Göggingen zählt 851 Seelen, hat ein Schloß und einen Spital.

Das hiehergehörige Pfarrdorf Inningen von 467 Einwohnern hatte vor Zeiten eignen Adel, der sich ebenfalls so nannte.

§. 6.

Landgericht Schwabmünchen.

Es enthält die hochstiftischen Pflegämter Schwabmünchen und Bobingen, die Domkapitlischen Pflegämter Langenerringen und Großaitingen, dann das kleine Kloster Raitenbuchische Dorf Schwabmühlhausen, nebst allen kleinern in diesem Bezirke zerstreut liegenden Besitzungen der augsburgischen Stifter und Klöster. Das Rentamt erstreckt seinen Wirkungskreis auf denselben Bezirk. Schwabmünchen ist der Sitz des Landrichters, für den Rentbeamten aber das Pfarrdorf Großaitingen.

Der Markt Schwabmünchen hat 2234 Einwohner, eine Post und Schranne. Hier werden viele baumwollene Zeuge gemacht und ausgeführt. In diesem Flecken wurde Bischof Ulrich vom Herzog Arnulf aus Baiern hart belagert, bis ihn Graf Adelbert von Marchtall und seine Brüder auf freyen Fuß sezten.

Die Pfarrdörfer sind ausser Langenerringen, Großaiting und Schwabmühlhausen noch Kleinaiting, Graben, Ollmarshausen, Wehringen, Gennach und Großkitzighofen.

§. 7.

Landgericht Buchloe.

Dieses besteht aus den hochstiftischen Pflegämtern Buchloe und Leeder, dem Kloster St. Stephanischen Amte Asch, den Kloster heil. Kreutzischen Dörfern Emenhausen und Bronen, — dem verschiednen Klöstern zugehörigen Dorfe Dillishausen, nebst allen in diesem Bezirke zerstreut liegenden kleinen Be-

sitzungen der augsburgischen Stifte und Klöster. — Das Rentamt umfaßt eben denselben Bezirk.

Der Flecken Buchloe ist der Sitz für den Landrichter, das Schloß Konnenberg aber für den Rentbeamten.

Buchloe war vor Alters eine Stadt, nun aber ein kleiner Marktflecken mit 558 Einwohnern, einem Schlosse, einem Fruchtmarkte und einem Zuchthause. Das Gebäude des Zuchthauses ist 2 Stockwerke hoch, liegt an der Landstrasse von Landsberg nach Mindelheim, und kann 300 Personen fassen. Anfangs war dieses Institut nur auf Landstreicher abgesehen, in der Folge aber auf eigne Unterthanen ausgedehnt. Im Jahr 1785 wurde von dem Kreise beschlossen, die Anstalt eines Arbeitshauses damit in Verbindung zu bringen. Die Theilhaber an dieser Anstalt waren Oesterreich, das Stift Augsburg, einige Reichsklöster, die Fuggerischen Besitzungen, einige Reichsstädte, und andere in diesem Kreisviertel liegende Herrschaften.

Der Marktflecken Leeder von 650 Seelen und einem Schlosse wurde 1661 von Johann, Grafen Fugger um 62000 fl. an das Hochstift Augsburg verkauft.

Ausser den obengenannten Pfarrdörfern begreift dieses Landgericht und Rentamt noch folgende:

Oberdiessen, Aufkirchen, Frankenhofen, Frankenried, Lengenfeld, Lindenberg, Lammertingen und Jengen.

§. 8.

Landgericht Oberdorf.

Es enthält das vormalige hochstiftische Pflegamt Oberdorf ohne weitere Zutheilung. Der Sitz des Land-

richters sowohl als des Rentamts ist der Flecken Oberdorf mit 1500 Einwohnern und einem Schlosse.

Hieher gehören die Pfarrdörfer Leuterschach, Thalhofen, Altdorf, Stetten, Bernbach, Bidingen, Bertholdshofen, Ebenhofen, Rettenbach, Rematsried, Rudratshofen, Sulzschneid, Wald rc.

§. 9.

Landgericht Füssen.

Die ehemaligen hochstiftischen Pflegämter Füssen und Nesselwang geben den Innbegriff dieses Landgerichts und des Rentamts, welche beyde ihren Sitz in der Stadt Füssen haben.

Füssen ist eine kleine, sehr artig gebaute Gränzstadt Schwabens, Baierns und Tyrols mit 1600 Einwohnern, einem alten Schlosse, einer Reichspost, einem Spital und einer kleinen Vorstadt. Die aufgehobne Benediktinerabtey St. Mangen war das älteste Kloster im Bisthume Augsburg. Sie wurde vom Herrn Abte Magnus, einem Schüler des Herrn Kolumbanus, der das Allgau zum christlichen Glauben bekehrt hatte, um das Jahr 638 gestiftet, und von Pipin reichlich begabt. Die Gebäude sind wegen ihrer besondern Bauart, die selbst Kenner bewundern, gewiß sehr merkwürdig. Das Stift St. Mangen hatte ansehnliche, aber sehr zerstreute Besitzungen. Die nächsten Orte sind Julienbach, oder gewöhnlich Faulenbach, wo Gyps gegraben wird; Esach, wo das Kloster eine Stutterey unterhielt; Weissensee, am See dieses Namens; der gute Renken liefert Musau jenseits des Lechs. Eine Meile weiter ist Rückholz und Falkensperg. Die entferntern Güter sind: Ait-

rang, Geisenried, Attahofen, Sachsenried, Schwabbruck und Ingenried. Im Etschlande besaß das Stift bey seinen Weingütern ein weitschichtiges Gericht unweit Botzen.

Unweit Füssen wird der Lechfluß von 2 Felsen stark in die Enge getrieben. Er kommt daher nahe an der Stadt wie aus einem Schlunde hervor, und bildet einen namhaften Fall. Dieser Ursache wegen erhielt die Stadt in der Vorzeit den Namen Fauces Iuliae, woraus nach der Hand Fauzen, Füzen oder heut zu Tag Füssen entstanden ist. Einige halten diese Stadt für das alte Abudiacum.

Im Jahr 1546 ist Füssen von dem berühmten Sebastian Schertel eingenommen worden. Im dreyssigjährigen Kriege wurde die Stadt von den Baiern besezt, 1646 aber von den Schweden eingenommen, welche sie brandschazten und plünderten. Hier ward auch 1745 der bekannte Friede zwischen Baiern und Oesterreich geschlossen.

Der Marktflecken Nesselwang besizt ein Schloß, einen Spital und 1200 Einwohner.

Noch sind hieher zu rechnen die Pfarrdörfer Bernbeuren, Leihbrugg, Thannberg, Burggen, Pfronten, Rieden, Hopfen, Seeg und Roßhaupten.

§. 10.

Landgericht Sonthofen.

Dasselbe besteht aus dem ehemaligen hochstiftischen Pflegamte Sonthofen. Der Marktflecken gleiches Namens mit 2420 Seelen und einem Spital ist der Siz des Landgerichts und Rentamts.

Der Marktflecken Hindelang zählt 1913 Einwohner. Hier befindet sich eine Salzfaktorie und eine Stutterey.

Der Marktflecken Oberstdorf von 1800 Seelen hat Eisengruben und einen Eisenhammer.

An Pfarrdörfern trifft man hier an: Moosbach, Mittelberg, Petersthal, Rettenberg, Wertach, Meiselstein, Agathazell, Schöllang, Altstätten, vor der Burg, Ottacker.

§. 11.

Landgericht Kempten.

Dieses Landgericht enthält die ehemaligen Kemptischen Pflegämter dießseits der Iller, und Sulz und Wolkenberg. Die Stadt Kempten ist der Sitz des Landrichters.

Neben der Exreichsstadt Kempten und Stiftstadt Kempten sind hier die Märkte

a) Buchenberg mit 1319 Einwohnern. Kaiser Friedrich III. hat diesem Orte die Markgerechtigkeit gegeben. Unweit Buchenberg hat man 1787 an die Strasse nach Lindau, einige Schritte rechts eine ins Gevierte gebaute, auf jeder Seite 24 Schuh lange und 6 Schuh dicke Mauer entdeckt. Sie war mit einem doppelten Graben umgeben, und läßt einen römischen Wachtthurm vermuthen.

b) Martinszell mit 866 Einwohnern. Auch dieser Ort verdankt K. Friedrich III. die Marktsgerechtigkeit.

c) Sulzberg mit 1455 Seelen. Nahe dabey auf einem Berge sieht man die Trümmer eines Schlosses, welches der ehemaligen Herrschaft Sulzberg und

dem Orte selbst den Namen gab. Diese Herrschaft gehörte denen von Schellenberg, kam dann zu Anfang des 16ten Jahrhunderts an die von Freyberg und von diesen durch Kauf an das Stift Kempten.

Hier nenne ich noch die Pfarrdörfer: St. Lorenz, Kruggzell, Wiggensbach, Kreutzthal, Rechtis, Hellengerst, Memhölz, Waltenhofen, St. Mangen, Durach, Betzigau, Wildpoldsried, Haldenwang, Lauben ꝛc.

§. 12.

Landgericht Grönenbach.

Den Bezirk dieses Landgerichts machen die vormalig kemptischen Pflegämter Grönenbach, Hohenthann und Falken. Der Sitz des Landrichters ist Grönenbach.

Der Marktflecken Grönenbach hat katholische und reformirte Einwohner. Die Anzahl der Katholiken beläuft sich über 1300 Seelen. Das ehemalige Pflegamt gleiches Namens wurde 1384 als Herrschaft von Hanns von Böhringen an die Ritter Konrad und Ulrich von Rottenstein verkauft. Erst im Jahr 1695 kam sie ebenfalls durch Kauf an das Stift Kempten.

Der Markt Dietmannsried zählt mehr als 1200 Einwohner. Hier werden jährlich 10 Pferdemärkte gehalten, deren einige grossen Zulauf bekommen. Kaiser Rudolf II. ertheilte dem Orte die Marktgerechtigkeit.

Gleiche Gerechtigkeit erhielt auch Legau im Jahre 1485 von Kaiser Friedrich III. Eine getreidreiche Gegend beseelt diesen Flecken von 1656 Einwohnern.

Noch gehören die Dörfer hieher:

Herbdshofen, Altesried, Lachen, Zell, Lautrach, Kimmratshofen, Muthmannshofen, Frauenzell, Probstried, Reichholzried.

§. 13.

Landgericht Obergünzburg.

Es umfaßt die Kemptischen Pflegämter Liebenthann, Thingau und Kemnath. Ferner gehört hiezu die Reichsvogtey Aitrang, und das Benzenauische Gericht (jedoch nur die hohe Gerichtsbarkeit), dann auch der Stein- und Ronsbergische Antheil. Der Sitz des Landrichters ist in Obergünzburg. Für die Landgerichtsbezirke sind 2 Kameralämter mit dem Sitze in der vormaligen Stiftsstadt Kempten angeordnet worden, deren eines unter dem Namen Rentamt Kempten, die Geldgefälle einzuziehen, das andere aber unter der Benennung Kastenamt Kempten, die Früchtengefälle in Empfang zu nehmen hat.

Der Flecken Günzburg, der zum Unterschiede der Stadt Günzburg im Burgau auch Obergünzburg genennt wird, ist 1407 vom Kaiser Ruprecht zum Marktrange erhoben worden. Alte Innschriften, die man hier fand, beweisen, daß dieser Ort eine römische Station und zwar das alte Guntia des C. Antonius gewesen. Gegenwärtig befinden sich 2765 Menschen darin.

Hieher gehörige Dörfer: Eggenthal, Rettenbach, Baiersried, Untersried, Hopfenbach, Unterthingau, Oberthingau, Gerisried, Kleinkemnath, Hüllenwang, Ebersbach, Friesenried, Apfeldrang, Blöcktach ꝛc.

§. 14.

Landgericht Kaufbeuren.

Es besteht aus dem Gebiethe der Stadt Kaufbeuren, aus der ehemaligen Reichsabtey Irrsee, aus der dem Kloster St. Katharinischen Zugehörung Wörishofen, und aus der Kloster Raitenbuchischen Herrschaft Osterzell. — Das Rentamt begreift denselben Bezirk in sich, und hat seinen Sitz im Kloster Irrsee, das Landgericht aber den seinen in Kaufbeuren.

Ausser der Stadt Kaufbeuren, die schon oben beschrieben worden, und ausser der Erabtey Irrsee, welche die Erbmarkgrafen der alten Herzoge von Schwaben Heinrich von Ramsberg und seine Söhne Gottfried und Berchtold 1182 gestiftet hatten, zählt dieß Landgericht noch folgende Dörfer: Dösingen, Westendorf, Oberbeuren, Obergermaringen, Eggenthall, Baisweil, Lauchdorf, Ingenried, Schlingen, Rieden, Ketterschwang, Mauerstetten, Pforzen, Plöcktach rc.

§. 15.

Landgericht Ottobeuren.

Dieses besteht aus der ehemaligen Reichsabtey Ottobeuren, dem Gebiete und den Besitzungen der Stadt Memmingen, und der dortigen heil. Geist Ordensabtey. Ottobeuren ist der Sitz für das Landgericht und das Rentamt.

Der Markt Ottobeuren zählt 2631 Seelen. Hier besaß das Kloster gleiches Namens die peinliche Gerichtsbarkeit, die ihm Kaiser Karl V. als ein Reichslehen angedeihen ließ. Das Kloster selbst wurde im Jahr 764 von Silach, einem Grafen des Illergaus

und Herzog der Franken, nebst seiner Frauen Erminswind und 3 Söhnen, Ganzibert Bischoff, Totto einem Geistlichen, und Dagobert zu Ottinbeuren, welche Herrschaft ihm gehörte, gestiftet.

Pfarrdörfer sind: Volkratshofen, Steinheim, Lauben, Frickenhausen, Dinkenreitshausen, Burach, Berg, Arlesried, Wöringen, Niederdorf, Niederrieden, Engetried, Westerheim, Oberholzgünz, Erkheim, Ungerhausen, Frechrieden, Günz, Bemingen, Wolfersschwenden, Sontheim, Hawang, Attenhausen, Böhen, Egg an der Günz, Unteregg ꝛc.

§. 16.

Landgericht Mindelheim.

Dieses umfaßt neben dem vormaligen Landgerichte Mindelheim das Hochstift augsburgische Pflegamt Pfaffenhausen (ausser Nattenhausen) und das Domkapitlische Obervogtamt Apfeltruch. Der Sitz des Landgerichts, so wie des Rentamts ist Mindelheim.

Mindelheim als bairische Herrschaft ist schon im zweyten Abschnitte §. 3. abgehandelt worden.

Die Stadt Mindelheim ist zwar klein aber schön gebaut, hat 400 Häuser und 2400 Einwohner. Sie liegt in einer angenehmen Ebne am Fuß des St. Georgenbergs. Ausser der Pfarrkirche, in welcher einige Grabmale der Herzoge von Teck zu sehen sind, verdienen noch die ehemalige Jesuitenkirche und die St. Silvesterkirche eine Erwähnung. Im Jahr 1384 ist Mindelheim durch Feuer verwüstet worden. 1633 nahmen sie die Schweden ein, Baiern erhielt zwar die Stadt wieder, aber das folgende Jahr nahm sie der schwedische Oberst Plato auf ein neues mit Sturm ein.

Der Markt Pfaffenhausen mit einem Schlosse zählt in seinem Kirchspiele 3000 Seelen. Hier ist ein Weltpriesterhaus oder Seminarium. Pfaffenhausen gehörte vorher dem Markgrafen von Burgau, und ist erst 1295 von einem derselben Heinrich mit Namen an das Bisthum Augsburg verkauft worden.

Pfarrdörfer: Kirchdorf, Loppenhausen, Breitenbronn, Westernach, Oberauerbach, Dirlenwang, Körgeried, Ehrisried, Mindelau, Nassenbeuren, Oberrieden, Oberkammlach, Unterauerbach, Stockheim, Warmisried, Eitenhausen, Dorfhausen, Erkheim, Salzen, Bronnen, Schöneberg, Unterrieden, Apfeltrach und Hausen ein Filial vom Markte Pfaffenhausen.

§. 17.

Landgericht Türkheim.

Dieses als ein schon längst bairisches Landgericht blieb bey der neuen Organisation völlig unverändert, und begreift also die bairische Herrschaft Schwabeck, dessen kurzgefaßte Geschichte weiter oberhalb zu finden ist.

Die Grösse dieses Landgerichts beträgt $3\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, 6868 Seelen, die Märkte Türkheim und Tussenhausen, 2 Hofmarken und Edelsitze, 14 Pfarreyen, 17 grosse und kleine Dörfer, und 11 Weiler und Einöden.

Der Markt Türkheim, als der Sitz des Landrichters und Rentbeamten enthält gegen 1000 Einwohner.

Pfarrdörfer: Stockheim, Ettringen, Konradshofen, Klimach, Hiltenfingen, Angelberg, Zaisertshofen, Mathsies, Ober- und Unterrammingen, Scherstetten ꝛc.

§. 18.

Landgericht Ursberg.

Es enthält die ehemalige Reichsabtey Ursberg, das hochstiftische Pflegamt Münsterhausen, das S. Moritzische Dorf Memmenhausen, und in Beziehung auf das Rentamt die Zehnten des St. Peterstifts zu Augsburg zu Hohenraunau. Der Sitz des Landgerichts, so wie des Rentamts, ist das Kloster Ursberg.

Die Prämonstratenserabtey Ursperg wurde 1125 von den Grafen Werner von Schwabeck und Balzhausen und von seiner Gemahlin Richenza einer gebornen Markgräfin von Oesterreich gestiftet.

Der Markt Münsterhausen zählt 1200 Einwohner.

Hiehergehörige Pfarrdörfer: Allenhausen, Edenhauseu, Rohr, Billenhausen, Mindelzell, Langenhaslach.

§. 19.

Landgericht Illertissen.

Es besteht dasselbe nebst dem ehemaligen bairischen Landgerichte Illertissen in dem hochstiftischen Pflegamte Schönegg. In dem Markte Illertissen ist der Sitz des Landrichters und Rentbeamten. Dieser Markt, als der Hauptort der ganzen Herrschaft, enthält 169 Häuser, ohne Stallungen und Scheunen, und 914 Einwohner. Der Ort hat eine Pfarrkirche, ein

herrschaftliches Bräuhaus und eine Schranne, auf welcher wöchentlich ein Kornmarkt gehalten wird. Die übrigen zur Herrschaft gehörigen Orte sind schon oben bey der Beschreibung derselben genennt worden.

Von Seite des Pflegamts Schönegg kommen noch hinzu: Klosterbeuren, Ebershausen, Dietershofen ꝛc.

§. 20.

Landgericht Roggenburg.

Dieses umfaßt neben der ehemaligen Reichsabtey Roggenburg das Elchingische Pflegamt Soffenried, das Kaisheimische Pflegamt Oberhausen, und von dem hochstiftischen Amte Pfaffenhausen das Dorf Nattenhausen. Der Sitz des Landgerichts und des Rentamts ist in dem Kloster Roggenburg.

Der Markt Roggenburg enthält nur 1800 Seelen.

Die Prämonstratenserabtey Roggenburg gründete der Graf Berthold von Biberek, und dessen Gattin Demuth von Hohenzollern 1126.

Pfarrdörfer: Biberach, Ingstätten, Schlüssen, Rammerzhofen, Taferzhofen, Kristerzhofen, Breitenhall, Oberwiesenbach, Waldstetten, Stoffenried, dann die Filialen Hausen und Meßhofen, wovon ersteres nach Waldstetten, lezteres nach dem Markte Roggenburg eingepfarrt ist.

§. 21.

Landgericht Wettenhausen.

Dieses schließt neben der ehemaligen Reichsabtey Wettenhausen, das Domherrenamt Ettenbeuren, das hochstiftische Amt Rieden, an der Kötz, und die

die Besorgung der beträchtlichen Rentgefälle in der Stauffenbergischen Herrschaft Jetting in sich. Der Sitz des Landgerichts, so wie des in vorstehendem Distrikte bezeichneten Rentamts ist in Wettenhausen.

Das Kloster Wettenhausen war eine Probstey geregelter Korherren, von Konrad und Werner, zwey gräflichen Brüdern von Roggenburg 982 gestiftet.

Pfarrdörfer: Wettenhausen, Dumbach, Ebersbach, Hammerstetten, Limbach, Kemnath, Wattenweiler, Rieden an der Kötz, Ellzehen, Ettenbeuren.

§. 21.

Landgericht Söflingen.

Dieß Landgericht begreift die ehemalige Reichsabtey Söflingen, die ulmischen Aemter Bermaringen und Pfuhl, die in diesem Bezirke gelegenen Stift Wengischen einzelnen Besitzungen, und die ulmischen einzelnen Ortschaften Einsingen, Ersingen und Grimmelfingen. Der Sitz des Landgerichts ist in Söflingen.

Söflingen war ein Frauenkloster vom Orden der heil. Klara. Anfänglich wohnten die Nonnen in Ulm. Die Herren von Freyberg, Ulrich und Peregrin schenkte ihnen ihre Hofmark. Sie blieben aber nicht länger als zwey Jahre in Ulm; denn Hartmann, Graf von Dillingen, gründete sie zu Söflingen, indem er ihnen den Markt allda durch Schankung abtrat.

Der Marktflecken Söflingen an der Blau hat zwey Kirchen und 1400 Einwohner, die sehr gewerbsam sind, und meistentheils aus Handwerksleuten und Künstlern bestehen. Es giebt unter ihnen Maler, Uhr-

macher, Petschierstecher, die vorzüglich arbeiten. Unter den Handwerkern befinden sich gute Schreiner, Hafner und Leinweber, welche leztere 90 Köpfe stark sind, und zum Ulmer Leinwandhandel durch Stuckarbeiten vieles beytragen. Ein grosser Theil der übrigen Einwohner sind Gärtner, andre nähren sich mit Bandwirken, Sticken, Wollspinnen, auch ist unlängst das Seidenkämmen für benachbarte Fabriken eingeführt worden. Nahe bey Söflingen wird viele Kreidenerde gegraben und gut benüzt.

Pfarrdörfer: Ehrenstein, Burlafingen, Harthausen, Einsingen, Eggingen, Bettingen ꝛc.

§. 22.

Landgericht Wiesensteig.

Der Bezirk dieses Landgerichts faßt sowohl die altbairische Herrschaft dieses Namens als auch das ulmische Amt Nellingen in sich. Die Stadt Wiesensteig ist der Siz des Landgerichts und Rentamts.

Es enthält die Stadt mit 994, dann die Märkte: Deckingen mit 1098, Westerheim mit 705, und Nellingen mit 724 Seelen.

Pfarrdörfer: Hohenstadt, Drachenstein, Gosbach, Dizenbach, Reichenbach, Mühlhausen, Merklingen, Amstetten, Aufhausen, Türkheim ꝛc.

§. 23.

Landgericht Geislingen.

Dieses besteht aus den ulmischen Aemtern Geislingen, Süssen, Böhringen, Stetten, Ueberkingen und Stubersheim. Der Siz des Land-

gerichts, so wie des denselben Bezirk umfassenden Rentamts ist in Geislingen.

Geislingen ist eine kleine Stadt in einem engen und tiefen Thale zwischen den Alpen, zählt über 1600 Einwohner, hat ein Bad, welches das Röthelbad heißt, einen Kupfer- und Eisenhammer, Oel-, Schleif-, und Papiermühlen, einen wöchentlichen beträchtlichen Kornmarkt, ein Spital, und viele Beindrechsler, die schöne Arbeiten von Horn, Bein und Holz, wie auch von Lack liefern, die weit ausgeführt werden. Denn da die Stadt zwischen ihren Bergen wenigen Feldbau hat, so waren die Einwohner gezwungen, ihre Zuflucht zum Kunstfleisse zu nehmen.

Ehemals gehörte die Stadt Geislingen den Grafen von Helfenstein, und wurde 1382 an Ulm verpfändet, und 1396 an diese Reichsstadt verkauft. Ueber der Stadt, auf dem Gipfel eines hohen Berges stand das Stammschloß der alten Grafen von Helfenstein, wovon noch der Wartthurm vorhanden ist.

Der hieher gehörige Markt Kuchen zählt 700 Einwohner.

Pfarrdörfer: Ueberkingen, Böhringen, Stötten oder Stetten, Süssen, Altenstadt, Giengen ꝛc.

§. 24.

Landgericht Albeck.

Dieses begreift die ulmischen Aemter Alpeck, Lonsee und Weidenstetten in sich. Der Sitz des Landgerichts, so wie des Rentamts, ist Alpeck.

Das Städtchen Alpeck, mit einem Schlosse und 300 Einwohnern, liegt an einem Ecke der Alpen, wovon

es auch seine Benennung hat. Das Stammschloß der Grafen von Alpeck ragt oben auf dem Berge. Diese Grafen blühten im 13ten Jahrhunderte. Späterhin kam das Schloß sammt dem Städtchen an die Grafen von Werdenberg, welche beides 1383 an die Stadt Ulm verkauften. Im vorlezten Jahrhundert hatte der Ort viel von feindlichen Truppen zu leiden, so daß er sich bis auf diese Stunde nicht mehr zu dem ehemaligen Flor emporschwingen konnte.

Pfarrdörfer: Jungingen, Göttingen, Bernstadt, Hervelfingen, Ettlenschließ, Lonsee, Weidenstetten ꝛc.

§. 25.

Landgericht Elchingen.

Dieses begreift, neben der aufgelösten Reichsabtey Elchingen, die ulmischen Aemter Langenau und Leipheim, und den kaisheimischen Antheil von Stoẓingen in sich. Der Siẓ des Landgerichts, so wie des Rentamts, welches eben den Bezirk umfaßt, ist in Elchingen.

Das Städtchen Leipheim hat 1200 Einwohner, worunter 250 Bürger sind.

Die Benediktinerabtey Elchingen wurde von Konrad von Sachsen, der der erste Marggraf von Meissen war, im 12ten Jahrhunderte gegründet, und von Albert, Grafen von Ravenstein und Irzenberg, erneuert.

Pfarrdörfer: Oberelchingen, Thalfingen, Dornenstadt, Tommertingen, Straß, Westerstetten, Riedheim, Langenau, Oettingen, Nerenstetten, Seẓingen, Bissingen, Wet-

tingen, Ramingen, Niederstotzingen, Fahlheim ꝛc.

Die getrennten Städte Ravensburg, Leutkirch, Wangen und Buchhorn sind bis daher noch nicht organisirt, und stehen blos unter dem Landkommissariat Kempten.

Da die ehemaligen Reichsstädte Buchhorn, Ravensburg, Leutkirch, Wangen und Bopfingen nicht unter den Landgerichten begriffen sind, sondern einsweilen unter den Landkommissarien stehen, so wird ihre Beschreibung und Geschichte hier nachgetragen.

§. 26.

Beschreibung und Geschichte der Stadt Buchhorn.

Buchhorn ist ein sehr kleines Städtchen am Bodensee, und war ehemals die unbeträchtlichste Reichsstadt; indem sie nur 800 Einwohner zählt, folglich der Bevölkerung nach kaum unter die mittelmässigen Dörfer gerechnet werden darf. Hier stand schon vorher ein bairisches Salzmagazin; und weil die Strasse durch Buchhorn geht, so werden auch Güter durchgeführt. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion. In dem Gebiete der Stadt befinden sich die Dörfer Eriskirchen und Liebethal.

Buchhorn hatte vor Zeiten eigne Grafen, die sich Grafen von Buchhorn nannten, und hier ihren Sitz hatten. Als diese ausstarben, wurde Buchhorn frey, und mit des Kaisers Bewilligung dem Reiche einverleibt, und ist bis 1802 eine Reichsstadt geblieben, die einst wohl in bessern Umständen, und bey grösserer Volksmenge mag gewesen seyn, als sie in den leztern Zeiten war. Schon 1275 führte Buchhorn den Titel

einer Reichsstadt. Die Kaiser Karl IV. und Wenzel versprachen, sie bey ihrer Reichsfreyheit zu lassen. Im Jahre 1291 wurde sie von dem Bischoff zu Konstanz, und dem Abte zu St. Gallen, eingenommen, aber bald wieder hergestellt. 1363 brannte sie ganz ab. 1628 wurde sie von den Schweden eingenommen und befestigt, 1635 aber wieder verlassen, worauf die Kaiserlichen diese Werke alle wieder zerstörten. Erst im Jahr 1787 brannten 10 Häuser hier ab, und 3 litten Schaden, welches für eine so kleine Stadt immerhin ein beträchtlicher Verlust ist.

§. 27.

Beschreibung und Geschichte der Stadt Ravensburg.

Diese ehemalige Reichsstadt liegt im Umfange der Landvogtey Altdorf in Oberschwaben zwischen den Klöstern Weingarten und Weissenau, nahe am Flusse Schussen in einer sehr romantischen Gegend. Die Stadt breitet sich in einem Thale aus, und zieht sich einerseits an einem Hügel hinauf, der mit Wein bebaut ist, auf welchen sich ausser der Stadt das Landhaus befindet. Sie hat 5 Thore, als gegen Morgen das obere Thor, vor welchen in einem engen Thale die Vorstadt Oelschwang liegt, nebst einer Wasserstube, aus welcher 140 Brunnen in die Stadt geleitet werden; gegen Mittag das Kästlinsthor; gegen Abend, Kostanz zu, das untere Thor, und das Mettelinthor, welches leztere wieder zugemauert worden; gegen Mitternacht endlich das Unserfrauenthor, von welchen man die Aussicht auf das Kloster Weingarten hat. Die Stadt zählt 836 Häuser und 3925 Einwohner, die theils katholisch, theils evangelisch sind, und die Parität unter sich eingeführt haben.

In der Stadt stehen 4 Kirchen, und 5 ausser ihr, ferner 2 Bäder, eine Kanzley, ein Spital und Seelhaus, und noch mehr öffentliche Gebäude. Auch kann sich Ravensburg eines gut eingerichteten Zuchthauses rühmen, woran eine Menge Besitzer benachbarter Ländereyen Theil nehmen. Schmaleck, ein Dorf von 14 Höfen, gehört ebenfalls zu Ravensburg, ob es gleich eine gute Stunde davon entfernt ist.

Ravensburg war in uralten Zeiten ein Eigenthum und Zugehör der Guelfischen Familie, die theils ihren Sitz zu Altdorf auf dem Berge, 3 Viertelstunde von der Stadt, wo das Kloster Weingarten steht, theils auch zu Ravensburg selbst auf dem Schloßberge, gehabt haben. Die Sage, daß diese Stadt ehemals Grafensburg geheissen, verdient wenig Glauben. — Im Jahr 1128 wurde sie vom Herzog Friedrich von Schwaben zerstört, und 1138 wieder zu bauen angefangen. Nachdem die Guelfen aus den hiesigen Gegenden zu der Zeit Friedrichs des Rothbärtigen vertrieben worden, mag die Stadt nach und nach mehrere Freyheiten erlangt haben, und ist endlich unter Kaiser Rudolf I. zu ihrer völligen Reichsunmittelbarkeit gekommen, wie das von diesem Kaiser noch vorhandene Privilegium beweiset. 1494 bestättigte der Kaiser Maximilian die Rechte und Freyheiten der Stadt. 1635 wurden hier durch die Pest in 6 Monaten 3100 Menschen dahingerafft, woraus erhellet, daß Ravensburg einst viel beträchtlicher und volkreicher müsse gewesen seyn als gegenwärtig. 1706 brandschatzte der General Villars die Stadt mit 118000 fl. Auch aus der Religionsumwälzung giengen für Ravensburg nach und nach manche unangenehme Folgen hervor.

§. 28.

Beschreibung und Geschichte der Stadt Wangen.

Wangen, die vormalige Reichsstadt, liegt in Oberschwaben am Flusse Argen, und gränzt mit ihrem Gebiete nördlich an die Landvogtey, östlich an die Grafschaft Eglofs, südlich an die österreichische Herrschaft Hoheneck und an das Gebiet der Stadt Lindau, und westlich an die Grafschaft Tettnang. Sie ist nicht groß, zählt 1800 Einwohner, die sich zur katholischen Religion bekennen, ist gut gebaut, und hat ziemlich weite Gassen. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die Pfarrkirche, das Rathhaus, die Stadtkanzley und das Spital. Auch hat der Ritterbezirk Allgau und Bodensee seit 1784 ein eignes Ritterhaus hier.

Die Einwohner nähren sich vom Feldbau. Ehemals hatte die Stadt einen ansehnlichen Leinwandhandel geführt, der sowohl dem gemeinen Wesen als einigen Privatpersonen sehr einträglich war. Auch wurden hier viele Sensen gemacht. Allein seit der Religionsänderung, bey welcher verschiedne reiche, ansehnliche und theils adeliche Familien mit allem ihren Vermögen die Stadt verliessen, ist dieser Handel ganz vernichtet worden, so daß gegenwärtig nur noch einige Eisenwerke und Waffenschmieden übrig geblieben sind.

Die Stadt ist sehr alt, so daß man nichts von ihrer Erbauung und ihren alten Besitzern weiß. So weit der Blick der Geschichte zurückgeht, findet man sie als einen unmittelbaren dem Reiche unterworfenen Ort, und als eine Mahlstadt des kaiserlichen Landgerichts in Schwaben. Friedrich II. gab 1216 der Stadt in einem zu Ulm gehaltenen Fürstenrath die Versicherung, daß die Reichsvogtey über die Stadt unmittelbar in sei-

nen und des Reichs Händen, auf ewige Zeit behalten, und weder von ihm noch von seinen Erben an jemanden veräussert werden solle. Ueber diese Versicherung ertheilte Friedrich der Stadt eine besondre Urkunde, welche der Kaiser Rudolf von Habsburg 1281 bestättigte, und noch mit mehr Freyheiten und Privilegien vermehrte.

Der Kaiser Ludwig aus Baiern versezte 1330 zu Bregenz die Stadt um 500 Mark Silbers an den Grafen Haug von Montfort; also in eben dem Jahre, als er kurz zuvor ihre alte Gewohnheit, das Blutgericht zu besetzen, bestättigt hatte. Sie löste sich aber 1384 selbst wieder aus, und suchte sich in der Folge gegen ähnliche Fälle dadurch zu sichern, daß sie von Karl IV. und Wenzel sich besondre Freyheitsbriefe auswirkte, und sich dem Landfrieden einverleiben ließ. Ausser diesen Rechten und Freiheiten erhielt die Stadt von Maximilian I. und Karl V. die Befreyung von aller fremden Gerichtbarkeit, sammt den Austrägen auf die Städte Konstanz, Lindau und Ravensburg, nebst andern ansehnlichen Privilegien.

Im Jahre 1538 brannte die Stadt fast ganz ab. Sie hatte auch im dreyssigjährigen Kriege viele Drangsale auszustehen, wo sie sogar 1647 von den Kaiserlichen geplündert worden ist.

Das Stadtgebiet von zwey Quadratmeilen besteht aus 5 Gerichtsbezirken, nämlich aus dem der Stadt und umliegenden Gegend, dem Gerichtsbezirk Deichelried, den zwey Hauptmannschaften Wohnbrechts und Tann, und aus der Hauptmannschaft Niederwangen.

Der Gerichtsbezirk um die Stadt enthält die Stadt, die Gebäude der Vorstadt, und verschiedne Güter, Höfe und Mühlen. Dazu gehören: das Pfleggut Sattel oder das sogenannte Leprosorium, welches eine halbe Viertelstunde von der Stadt liegt, und ein Bad enthält, dessen sich die Einwohner stark bedienen. Weiter oben befindet sich eine Papiermühle, die einen starken Verschleiß ins Ausland hat. An der Strasse gegen Leutkirch ist das Gut Burgelitz sammt einem Weiher, welches die Stadt 1456 von den Grafen von Brandenburg zu Biberach erkaufte. Dabey sind zwey Hämmer- und Pfannenschmieden, die einen ziemlich ansehnlichen Absatz ins Ausland haben. An eben dieser Strasse liegt das Spitalgut Durenberg, und an der Isnierstrasse das Spitalgut Sigmanz, und der adeliche Sitz Staudach, welcher ehemals dem Stadt Wangenschen Geschlecht von Fugger eigen war, und wovon sich diese ausgewanderte Familie noch her schreibt.

Der Gerichtsbezirk Deichelried enthält das Pfarrdorf gleiches Namens, das Dorf Oflings, und die Weiler Au, Ahegg, Ausleute, Bach, Grub, Schwaderberg, Wisen, Braite, Bimisdorf, Epplings, Köhlberg, Keferhofen, Wiethausen, Götzenberg, Hag, Wohnried und Oberwolfarz, nebst verschiednen einzelnen Höfen, worunter sich das ehemalige Schloß Haldenberg auszeichnet.

Die zwey Hauptmannschaften Wohnbrechts und Tann enthalten ebenfalls wieder die zwey Pfarrdörfer gleiches Namens, dann die Dörfer Herrgatz und Muthen, so wie die Weiler Edelitz, Handwerks, Herzmanns, Lengarz, Möllen, Schwarzen-

berg, Schwarzensee, Schreckelberg und Grod, wo zwey Waffenhämmer sind.

Die Hauptmannschaft Niederwangen begreift in sich ein Pfarrdorf, das den nämlichen Namen führt, und die kleinen Dörfer Möliz, Melbrechts, Bähen, und den adelichen Siz Wolfarts.

§. 29.

Beschreibung der Stadt Leutkirch.

Auch Leutkirch gehört in die Kategorie der ehemaligen Reichsstädte. Sie liegt im Allgau zwischen dem Fürstenthum Kempten und der Grafschaft Waldburg an dem kleinen Flusse Eschach in einer anmuthigen Ebne, und der von ihr benannten Leutkircherheide, die schon im II. Abschnitte beschrieben wurde. Die Stadt selbst ist klein, hat nur eine einzige Hauptstrasse und 3 Thore, deren eins nur im Sommer geöffnet wird. Vor jedem der andern zwey Thore befindet sich eine Vorstadt, welche die obere und untere genannt werden. Die Einwohner, deren 1750 sind, bekennen sich größtentheils zur evangelischen Religion. Indessen zählt doch das ganze katholische Kirchspiel der Stadt, wohin 30 geringe umherliegende Orte eingepfarrt sind, gegen 2300 Seelen.

Ein Theil der Nahrung der Einwohner besteht im Leinwandhandel, der aber in den neuern Zeiten, besonders durch den amerikanischen Krieg, sehr weit herabgesezt worden ist. Vormals war diese Stadt wegen ihrer guten und dicken Leinwand berühmt, wovon sie eine Menge ins Ausland absezte; gegenwärtig aber wird nur blos Farbenleinwand gewirkt. Der amerikanische Krieg gab dem hiesigen Handel einen solchen Stoß, daß er ei-

nige Jahre fast ganz aufhörte. Dieser Umstand entkräftete die hiesige zahlreiche Weberschaft so sehr, daß sich diese armen Leute noch bis izt nicht erholen konnten. Ausser dem noch traurigen Rest des ehemaligen Leinwandhandels beschäftigen sich die Einwohner noch zum Theil mit Baumwollarbeiten, und mit dem Feldbau, der beträchtlich ist, und 1440 Morgen in sich begreift. Eben so groß sind auch die Waldungen, die der Stadt gehören, aus welchen jeder Bürger 3 Klafter Holz umsonst erhielt. In diesen Wäldern, und noch in einigen andern angränzenden, genießt die Stadt eine sehr grosse Waidgerechtigkeit, und die Freyheit, daß sie so weit als die Landvogtey selbst jagen darf.

Leutkirch scheint während des grossen Zwischenreiches unabhängig geworden zu seyn. Ihre völlige Reichsfreyheit erlangte die Stadt 1293 unter dem Kaiser Adolf, und wurde mit eben den Rechten und Freyheiten begabt wie Lindau. Gleich nach ihrer Reichsfreyheit stand sie wie andere Reichsstädte unter den kaiserlichen Landvogteyen, hatte ihre Justizpflege bey den kaiserlicheu Landgerichten, und war eine sogenannte Mahlstadt des Landgerichts, wo auf öffentlicher Landstrasse Gericht gehalten wurde. Im Jahr 1514 wurde aber diese Mahlstadt nach Isni verlegt. 1336 erhielt Leutkirch vom Kaiser Ludwig das Privilegium, vor keinem fremden Gerichte erscheinen zu dürfen. Eben dieß gab Karl IV. 1366, daß sie weder vor das kaiserliche Hofgericht noch vor andere fremde Gerichte geladen werden sollen. Dieses Privilegium bestättigten auch die Kaiser Albrecht I. 1438 und Maximilian I. 1502. Den Blutbann erhielt die Stadt vom Kaiser Sigmund 1431. Obgleich Leutkirch schon 1293 unter dem Kaiser Adolf die Reichsfreyheit erhalten hatte, so wurde sie doch 1330 an den Grafen

Hugo von Bregenz unter dem Titel einer Grafschaft versezt. Die Stadt suchte deßwegen bey dem Kaiser Ludwig die Bestättigung des ihr von Adolf verliehenen Privilegiums, und erhielt diese auch 1332. Karl IV. bestättigte zwar auch die Freyheiten und Rechte Leutkirchs, daß sie nicht wegen Noth des Kaisers und des Reichs verpfändet werden sollte. Allein kurze Zeit darauf verpfändete eben dieser Kaiser die Stadt Leutkirch mit noch 23 andern Reichsstädten an den Grafen Eberhard zu Wirtenberg. Diese Städte lôseten sich 1359 selbst aus. Kaiser Wenzel bestättigte neuerdings die Privilegien und Freyheiten Leutkirchs; verpfändete aber demungeachtet 1379 diese Stadt an den Herzog Leopold von Oesterreich. Leutkirch wurde dadurch zum redendsten Beweis, wie wenig zuweilen auf die Schwüre und Versprechungen grosser Häupter zu bauen sey.

Den Ursprung und Namen soll die Stadt Leutkirch von einer Kirche auf den sogenannten hohen Berg bey der Stadt erhalten haben, welches um so wahrscheinlicher ist, weil man die Abhänge der Berge nach dasiger Volkssprache Leuten zu nennen pflegt. Sie führt auch eine Kirche in ihren Wappen. Im Jahr 1546 nahm sie die evangelische Lehre an, bis auf wenige Bürger, die aber wegen ihrer Unruhe der Stadt vielen Verdruß machten. 1540 brannte die untere Stadt ganz ab. Auch in dem dreyssigjährigen Kriege bekam Leutkirch viele Widerwärtigkeiten zu erdulden.

§. 30.

Beschreibung der Stadt Bopfingen.

Dieses ehemalige kleine Reichsstädtchen liegt im Ries, am Flusse Eger, im Umfange der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, eine Meile von Nördlingen. Die

Eger, welche unweit Bopfingen den Fluß Sechta aufnimmt, durchschlängelt ein schönes Thal, welches zu beiden Seiten mit Bergen begränzt ist. In diesem romantischen Thale liegt die Stadt, welcher nördlich der hohe Berg Ipf entgegensteht. Dieser ist einer der höchsten Berge im Ries, dessen Oberfläche einem Vulkane gleicht. Auf der westlichen Seite umgiebt die Stadt ein anders Gebirg, der Breitwang genannt.

Die Figur der Stadt ist fast eyförmig; sie hat zwey Thore, eine schöne Kirche mit einem hohen Thurm von gelben Sandsteinen, ein altes Rathhaus, eine Kanzley und ein Hospital. Die Stadt hatte im Jahr 1790 noch 287 Bürger und 40 Beysassen, und in allem 1600 Einwohner, die sich zur evangelischen Lehre bekennen. Sie nähren sich von der Wollenarbeit und Gerberey.

Um die Stadt sind viele Baum- und Krautgärten, nebst einer Lindenallee um die Schießstätte. Sie hat guten Ackerbau, viele Wiesen und auch einige Waldungen. Das Gebiet dieser Stadt ist zwar ganz von Dörfern und andern kleinern Ortschaften leer, sie besizt aber auswärts verschiedne Unterthanen, Zehnten und Gilten, und hat auch einigen Antheil an dem nahe gelegenen Dorfe Oberdorf.

Wann die Stadt zur Reichsfreyheit gelangt sey, ist eigentlich nicht bekannt; wahrscheinlich geschah dieß 1378 durch Niederreissung eines nah daran liegenden Schlosses. Der Kaiser Wenzel versprach, sie bey ihrer Reichsunmittelbarkeit zu lassen. Im Jahre 1546 ist sie vom Kaiser Karl V. eingenommen worden, und mußte im dreyssigjährigen Kriege ebenfalls viel Ungemach ausstehen.

§. 31.
Einige auswärtige Besitzungen des bairischen Schwabens.

Hieher müssen das Obervogtamt Oeffingen und die Güter zu Wimpfen gerechnet werden. Oeffingen ist ein Pfarrdorf von 615 Seelen im Wirtenbergischen, und wurde ehedem vom Domkapitel in Augsburg besessen. — Die Güter zu Wimpfen, einer ehemaligen Reichsstadt am Neckar, gehörten vorher den Kreutzherren zu Memmingen. Diese hatten auf dem Berge ein Spital oder vielmehr ein Haus mit ansehnlichen Gütern, welches 1675 von ihnen erworben worden. Deßwegen waren auch immer dort ein Pater Pfleger mit einigen Ordensmännern aufgestellt, welche die Einkünfte besorgen mußten.

Zwölfter Abschnitt.

Die übrigen geographischen Artikel vom bairischen Schwaben.

§. 1.

Produkte des bairischen Schwabens.

Die Natur behandelte das bairische Schwaben bey der Austheilung ihrer zahllosen Güter unter die teutschen Länder gewiß nicht stiefmütterlich. Nur einige wenige sind es, als Salz, Wein und etliche schnöde Metalle, womit sie diese Provinz nicht zu bedenken für gut fand. Die übrigen, womit sie in Menge beglückt worden, will ich hier der Reihe nach aufzählen.

a) Man baut Getraid im Ueberflusse in den kemtischen Pflegämtern Grönenbach, Falken und Hohenthan, ferner um Memmingen und Ulm, und in Illertissen.

b) An eben diesen und andern Orten wird auch viel Flachs erzeugt.

c) Holz giebt es sehr vieles im Kemptischen, im südlichen Theil des Fürstenthums Augsburg, wo auf dem Lech ein starker Holzhandel getrieben wird, im Ulmergebiethe, und zum Theil auch in der Herrschaft Wiesensteig;

d) woraus hervorgeht, daß auch hier kein Mangel an Wildpret seyn könne. So z. B. giebt es um Ulm viele wilde Schweine, noch mehr aber Hirsche und Rehe, besonders Hasen. Seltner ist der Fuchs und

noch

noch seltner der Dachs. Am häufigsten findet man die Eichhörnchen, und alle Arten von Mardern. Sogar Biber wurden hier vor Zeiten viele gefangen.

e) Alle Flüsse und Seen des bairischen Schwabens sind fischreich. Besonders die Iller verdient hier genennt zu werden. Fast jeder Bach im Ulmischen nährt Forellen. Der Karpf wohnt in allen Teichen und Flüssen, in welch leztern er schmackhafter befunden wird, als in den Teichen. Die Nasen sind in grosser Menge in der Donau, und streichen in alle Nebenwasser.

f) Wiesen und gute Viehzucht trifft man vorzüglich im Kemptischen, im südlichen Theil des Fürstenthums Augsburg an, auch um Memmingen und Ulm, wo besonders die Gänsezucht sehr stark betrieben wird, in Mindelheim, Wiesensteig und Illertissen.

g) Die vielen und schönen Wiesen, womit alle Thäler der schwäbischen Flüsse prangen, geben auch der Pferdezucht einen guten Vorschub. So z. B. ist in Hindelang eine eigene Stutterey angelegt.

h) Hopfen wird stark um Ulm gebaut, so daß die ringsum angelegten Hopfengärten nur die Wipfel der Thürme von Ulm noch hervorragen lassen, und die übrige Masse von Häusern und Kirchen dem Auge des Reisenden ganz entziehen. Auch wird hier viel Obst und Gemüs erzeugt.

i) Eisenminen hat das Pflegamt Sonthofen aufzuweisen.

k) Eisengruben mit einem Eisenhammer giebt es zu Oberstdorf.

l) Steinkohlen, Torf- und andere Steinbrüche finden sich ebenfalls im Kemptischen vor.

m) In Wiesensteig bey Nellingen, und in andern verschiedenen Gegenden bricht Marmor. Das Thal um die Vils herum hat viel Schiefer. Auch der Kalk ist im Ueberflusse vorhanden. Mergel findet sich häufig auf den Alpen. Auch Röthel und Sandsteine bilden hier ganze Gebirge, die schöne Bau- und Quadersteine geben.

n) Gyps bricht zu Faulenbach bey Füssen; Kreidenerde bey Söflingen.

o) An Bädern zählt man folgende: Das Röthelbad bey Geislingen; das Gesundheitsbad bey Aich im Kemptischen; das Scheidlingerbad bey Kaufbeuren: das Dattsperger, oder Darbergerbad bey Mindelheim; das Klingenbad bey Wettenhausen; die Bäder Dankelsried, Dickenrieshausen, und Künnersberg bey Memmingen: das Bad zu Christerzhofen im Roggenburger Gebiet; das Nieratzerbad im Gebiet der Stadt Wangen; die Bäder zu Oberthalfingen und Ueberkingen im Ulmergebiet; das Sennerische Bad und das Heil. Kreutzbad im Gebiete der Stadt Ravensburg u. s. w.

p) Sauerbrunnen sind folgende zwey im bairischen Schwaben: 1) Zu Dankelsried bey Memmingen. Dem Geruche nach ist er nur wenig vom gemeinen Wasser unterschieden; aber der Geschmack hat etwas Zusammenziehendes, welches von dem Eisenocker herkommt, den er mit sich führt, und der auch die Trinkgläser gelb färbt. 2) Zu Ueberkingen im Ulmischen, der theils als Bad, theils aus Sauerbrunnen zum Trinken verbraucht und daher häufig versandt wird.

§. 2.

Einkünfte der neuerlangten Länder des bairischen Schwabens.

Da es mir bisher noch an ächten Daten gebricht, um genau und im Detail angeben zu können, was die neuangefallnen Länder der bairischen Provinz in Schwaben, gemäs der bairischen Finanzverfassung, der Staatskasse für Zuflüsse gewährt, so muß ich mich gleichwohl begnügen, diesen Artikel durch einen Auszug aus Christian Adam Müllers neuester Geographie abzufertigen, worin die Erträgnisse dieser Länder nach dem ehemaligen Rentfusse angegeben sind.

Diesem nach trägt das Fürstenthum Augsburg jährlich .	400000 fl.
Das Domkapitel von 40 altadelichen Pensionärs . .	100000 „
Das Fürstenthum Kempten .	240000 „
Ulm	400000 „
Memmingen . . .	45000 „
Ravensburg . . .	20000 „
Kaufbeuren . . .	22000 „
Kempten, Stadt . .	30000 „
Wangen . . .	18000 „
Leutkirch . . .	8000 „
Buchhorn . . .	8000 „
Bopfingen . . .	6000 „
Elchingen . . .	96000 „
Irrsee	66000 „
Ottobeuren . . .	78000 „
Roggenburg . . .	68000 „
Söflingen . . .	65000 „
St. Ulrich und Afra . .	46000 „

Ursberg	52000 fl.
Wengen	24000 '
Wettenhausen . . .	56000 '
Summe	1,848,000 fl.

§. 3.

Provinzialkassa im bairischen Schwaben.

Die kurpfalzbairisch-schwäbische Provinzialkassa befindet sich in Ulm, wohin sämmtliche Rent- und Kameralämter des bairischen Schwabens ihre eingetriebnen Gelder zu liefern angehalten sind. — Es wird nur teutsches und gangbares französisches Gold, in so fern solches vollwichtig und nach den mandatmässigen Preisen angesezt ist, dann folgende unbeschnittene Silbersorten von kennbarem Gepräge angenommen: Ganze und halbe Konventionsthaler, ganze und halbe Laubthaler, ganze, halbe und viertels Kronenthaler und konventionsmässige ganze, halbe, viertels und achtels Kopfstücke, doch leztere nur zum Ausgleichen und niemals in grössern Partien.

§. 4.

Handel und Gewerb im bairischen Schwaben, und zwar fürs erste in Memmingen.

Obgleich oben bey der Beschreibung der vornehmsten Städte des bairischen Schwabens der Handel dieser Provinz hie und da schon angeregt worden, so kann ich doch nicht umhin, hier am geeigneten Orte denselben mit einer etwas umständlichern Ausführung abzuhandeln.

Das Gewerbe der Einwohner von Memmingen besteht theils in vortrefflichem Acker- und Hopfenbau, und sehr guter Viehzucht, theils und vorzüglich in sehr guten Manufakturen. Es werden hier viele Leinen- und Baumwollwaaren, Barchent, Bombasine, und verschiedene Wollenwaaren gemacht; eine Menge Leinen in den umliegenden Gegenden aufgekauft, hier gebleicht und

appretirt. Besonders sind hier gute Leinwanddruckereyen im Gange. Mit schwäbischer Leinwand treibt die Stadt einen beträchtlichen Handel nach der Schweitz, Italien u. s. w. Ihre eignen Manufakturen gehen stark auswärts; mit bairischem Salze, schwäbischem Getreide, Hopfen und andern Produkten macht sie viele Spekulationen nach der Schweitz; mit italiänischen, französischen, holländischen, ost- und westindischen Waaren wird viel Zwischenhandel getrieben, so wie mit englischen, teutschen und französischen Manufakturwaaren aller Art. Ueberdem hat die Stadt grosse Speditionsgeschäfte von dem ungemein starken Transito von Nürnberg, Augsburg, Schlesien, Sachsen, Brandenburg, Frankfurt am Mayn und andern Gegenden her nach Tyrol und der Schweitz, Italien u. s. f. und von da wieder zurück. Man findet eben deswegen hier sehr vermögende Häuser, und hat nach Augsburg unter den ehemaligen schwäbischen Reichsstädten das stärkste Gewerbe. Alle Fuhrleute und Boten, sowohl verbürgerte, als Fremde, müssen, so wie sie zur Stadt kommen, unmittelbar in die Waage fahren. Alles fremde durchgehende Gut bleibt hier zur Niederlage, bis es wieder aufgeladen wird, und zwar 4 Wochen lang ohne einige Abgabe. Nach Verlauf derselben werden aber für jede Woche vom Zentner Gut 2 Pfennig Standgeld erlegt.

§. 5.

Handlung und Gewerb in Ulm.

Die Handlung von Ulm war im 15ten und 16ten Jahrhundert ungemein beträchtlich, und diese ehemalige Reichsstadt spielte unter den oberteutschen Städten eine grosse Rolle. Man trieb besonders einen wichtigen Handel mit Leinwand, Wollenwaaren und Barchent nach Italien, Spanien, nach den Niederlanden u. s. w.; vornämlich aber mit levantischen

und indischen Waaren von Venedig und Genua her ins Innere von Teutschland, nach den Niederlanden u. d. gl. Durch diesen Verkehr ward die hiesige Kaufmannschaft ungemein reich, und die Manufakturen waren in grossem Flor. Sogar Spielkarten wurden kistenweise nach Italien und Sicilien weit über Meer versendet, und Oblaten zu Hostien schickte man ganze Fässer voll nach Baiern, Oesterreich, Tyrol u. s. w. Der Barchenthandel war so beträchtlich, daß jährlich 60000 Stücke gebleicht und ausgeführt wurden. Der Spezerey- und Gewürzhandel kann als eine vorzügliche Quelle des hiesigen Reichthums, der damals zum Sprichwort diente, angesehen werden. Allein im 17ten Jahrhundert fiel hier Handlung und Wohlstand ungemein, theils durch den veränderten Gang der Handlung, theils durch den dreyssigjährigen Krieg, theils auch durch den Stolz der reichern Kaufleute, sich adeln zu lassen, und als Patrizier und Magistratspersonen von den Aemtern gemächlich zu leben, wodurch dem Handel immer mehr Kräfte entzogen wurden. Der Leinwandhandel fiel zum Theil auch sehr durch die Concurrenz der Schweitzer, Lausitzer und Schlesier, die ihn in den neuern Zeiten ungemein emporbrachten. Der ehemalige berühmte Weinmarkt, auf welchen benachbarte Klöster und Edelleute jährlich viele tausend Eimer Neckar- und Seeweine kauften, hat fast ganz aufgehört. Die Manufakturen von Barchent und ordinären Wollenzeugen verloren sich, und der Leder- und Eisenhandel, der hier vormals so beträchtlich war, zog sich nach andern Gegenden. Der jetzige Leinwandhandel ist zwar nur ein kleiner Ueberrest des ehemaligen; aber der gegenwärtigen Lage der Dinge nach immer noch sehr beträchtlich. Die hiesigen Handelsleute kaufen die Leinwand in der Stadt, in dem Gebiete und in einigen benachbarten Herrschaften, und schicken sie theils roh, theils appretirt nach der

Schweitz, Italien und zum Theil auch nach dem fränkischen Kaiserthum. Selbst nach Spanien geht von Zeit zu Zeit viel Leinwand über Chur und Genua. Es wird auch ziemlich viel Garn ausgeführt. Dazu kommt eine starke Getreidausfuhr, wobey aber das Getreid größtentheils von Landleuten und Kornhändlern, oder von sogenannten Kipperern auswärts verkauft wird. Mit Weinen vom Neckar, dem Rhein, und aus dem Veltlin, die von hier nach verschiednen Gegenden, vorzüglich auf der Donau ausgeführt werden, ist der Zwischenhandel ziemlich einträglich; doch ohne Vergleich mit dem Weinhandel der Vorzeit. Die Bein- und Holzdrechslerarbeiten aus Geislingen finden auswärts einen starken Absatz, gehen aber meistentheils unter den Augsburger- und Nürnberger Kram- und Spielwaaren in die Fremde. Indeß wird auch von hier aus viel auf den Frankfurter- und Zurzachermessen in Bern, in der welschen Schweitz, nach Como u. s. w. verkauft, und von hier aus, so wie von Holland und Spanien geht vieles mit Nürnberger Waaren nach Afrika, Westindien und Amerika, ja sogar nach Ostindien. Aus Holland zieht man alle Arten Ost- und Westindischer Waaren; Tücher zieht man meist aus den österreichischen Niederlanden, weniger aber aus Frankreich. Was von andern Manufaktur- und Fabrikwaaren gebraucht wird, ziehen die Kaufleute selbst gewöhnlich aus der ersten Hand, oft aber auch nur über Frankfurt und Augsburg. Seidenzeuge erhält man aus Mayland, Verona und Lyon. Allein der Handel mit allen diesen Artikeln geht nur auf eigne Bedürfnisse für Stadt und Land, und ist folglich mehr Krämerey als Handel im wahren Sinne des Worts. Uebrigens wäre die Lage der Stadt zu diesem Geschäfte sehr vortheilhaft. Mittels guter Strassen ist sie mit dem Elsaß, Frankreich, der Schweitz,

der Pfalz und mit Franken verbunden. Der Donaustrom, welcher in der dasigen Gegend schiffbar wird, erleichtert die Frachten nach Baiern, Oesterreich und Ungarn ungemein. Ulm hat daher auch für Frankreich, die Schweitz und Franken viele Speditionen.

§. 6.

Handel und Gewerb in Kempten.

Kempten, die vormalige Reichsstadt, zeichnete sich im Mittelalter schon durch einen wichtigen Handel und grosse Speditionen aus. Dieses Gewerbe hat zwar in neuern Zeiten sehr abgenommen; indeß sind in Vergleich der Lage und Umstände die Geschäfte einiger hiesigen reichen Handlungshäuser doch sehr beträchtlich. Ueberhaupt gehört Kempten unter die gewerbsamsten Städte in Schwaben, und nimmt besonders grossen Antheil an dem Leinwandhandel. Fast alle Handlung ist hier entweder ökonomischer oder Zwischenhandel, der mit Leinwand ausgenommen. In der Stadt selbst werden etwa 2400 Stück zu 60 Ellen jährlich verfertigt; allein das meiste wird von den Landleuten im Fürstenthume Augsburg und im Gräflich Königseck-Rothenfelsischen verfertigt, und nachdem es zu Immenstadt die herrschaftliche Schau erhalten, an die hiesigen Handelsleute verkauft. Die Stadt selbst hat zwey Bleichen, und die Abtey Kempten hat auch eine. Auf diesen wird die aufgekaufte rohe Leinwand appretirt und zum Handel nach Italien vorbereitet. In den 4 Färbereyen der Stadt wird auch eine grosse Menge Leinwand gefärbt, und nach Italien zu Unterfuttern und andern Waaren verkauft. Das Färberlohn beträgt etwa jährlich 11 bis 12000 fl. und ausser diesen ist hier noch eine Färberey mit einer Leinwanddruckerey vereinigt, die viele gedruckte Waare liefert. Jedes Stück bezahlte ehedem dem Magistrat

18 Kreutzer Accise. Es wird hier auch etwas Barchent und Bombasin verfertigt. Ueberhaupt versenden die hiesigen Kaufleute jährlich an 30000 Stück Leinwand aller Art nach Italien. Mit dem Rauchwaarenhandel beschäftigen sich hier 3 Häuser, die ansehnliche Geschäfte machen, und Baiern und Schwaben mit Rauchwerk, Pelzwaaren u. d. gl. versehen. Baumwolle, Felle, Leder, Oel, italiänische Früchte, Droguerien u. d. gl. machen ebenfalls beträchtliche Artikel der hiesigen Handlung aus. Die Spedition ist bey der Lage der Stadt zwischen Oberteutschland und Italien sehr ansehnlich. Nach Italien, Venedig, Cremona, Mayland u. s. w. gehen eine grosse Menge Augsburger und Nürnberger Waaren, teutsche Leinwand, Wollen- und Baumwollwaaren hier durch. Von daher kommen eine Menge italiänischer Produkte und levantischer Waaren, Seidenzeuge und anders zurück. Kempten selbst zieht von Venedig eine Menge Baumwolle und levantischer Waaren, die es weiter absezt.

Aus der Schweitz zieht es auch viele Musseline zum weitern Verkehr. Venedig zieht aus Amsterdam viele Spezereyen, die den Rhein und Neckar hinauf bis Heilbron gehen, und von da auf der Achse über Kempten fernerhin versendet werden. Während des vorlezten Seekrieges zwischen Frankreich, England und andern Mächten giengen alle englischen Güter durch den Nonnberg über Straßburg und hier nach Italien. Es kamen immer eine Menge grosser schwerer Güterwagen hier an, die aber der Gebürge wegen nicht mehr weiter konnten, sondern die Waaren abladen und auf kleinern Wagen verführen mußten.

§. 7.

Handlung und Gewerb in Kaufbeuren.

Die Handlung in Kaufbeuren ist grösser, als man es von einer solchen kleinen Stadt erwarten sollte:

Es sind wirklich einige Häuser hier, die über 100,000 fl. Vermögen haben, und zudem ist der Kredit der hiesigen Kaufleute sehr groß; weil noch bis daher kein ansehnliches Haus gebrochen ist. Der Handlungsgeist herrscht hier sogar unter den Handwerkern. Weber gehen mit ihren Waaren nach Tübingen, Ulm, Stuttgard, Anspach, Nürnberg u. s. w. Kirschner reiseten ehedem sogar nach Leipzig, jezt aber nicht mehr. Mit gesalzenen Häuten, die von Venedig kommen, und hier zubereitet werden, machen einige Häuser dermalen gute Geschäfte auf der Messe zu Botzen. Uebrigens besuchen die hiesigen Kaufleute die Messen zu Straßburg, Basel, Frankfurt, Chur, Lindau, Botzen, Hall in Tyrol u. s. w. und machen in eignen und fremden Leinen=, Cottun=, Baumwollenwaaren aller Art, teutschen, französischen, schweitzerischen und italiänischen Manufakturwaaren, Galanterien, Moden, allerley Lederarten, Stahl= und Eisenfabrikarbeiten, auch kurzen Waaren und mehr dergleichen Handelsartikeln grosse Geschäfte. Die hiesigen Fabrikanten bekommen zudem oft viele Arbeit für Augsburgische Kaufleute und Manufakturisten, wogegen die hiesigen Kaufleute auch wieder viel in Memmingen drucken lassen. Eine Zeit her sind die hiesigen Manufakturen sehr in Flor. Man hat berechnet, daß in einem einzigen Jahre den Baumwollspinnern 30000 fl. an Arbeitslohn bezahlt worden sind. Davon nähren sich eine Menge Menschen in der Nachbarschaft, ja selbst Maurer und Zimmerleute von den benachbarten Dörfern suchen hier den Winter hindurch ihren Unterhalt. Zölle, Umgelder und andere Abgaben sind hier sehr geringe; aber wegen der Grösse des Handels, der Betriebsamkeit und des Spekulationsgeistes der Kaufleute, so wie der Industrie der Einwohner überhaupt war selbst die Staatskasse hier in einem bessern Zustande als in vielen grossen Reichsstädten.

§. 8.

Handel und Gewerb in Ravensburg.

Beyde Artikel sind hier noch ziemlich beträchtlich. Es wird mit Spezerey, Tüchern, wollenen- und Lederwaaren, auch Fabrikwaaren, mit Strümpfen und Papier gehandelt. Ein einziges kleines Bächchen, das gegen Morgen seinen Ursprung hat, treibt nicht nur allein alle Mahlmühlen, Grütze- und Malzmühlen, Walken- und Sägmühlen, sondern auch Eisenwerke und 6 Papiermühlen. Dieß macht eine Betriebsamkeit von Geschäften, die sich auf 100,000 fl. belaufen. Die Schönfärberey mit Tuch und Garn, Leinwand und Seidenzeug Weberey- Bein- und Hornarbeiten, wie auch der Acker- und Weinbau werfen für die Bürger beträchtliche Summen ab. Die hier verarbeiteten Waaren werden nach Zurzach, Konstanz, Chur, Feldkirch, Lindau, Nördlingen, Frankfurt und Leipzig gesandt, und da abgesezt.

§. 9.

Charakter der Schwaben.

Der Nationalkarakter der Schwaben, sagt Nortmann ist überhaupt gut. Sie sind sehr brave, ehrliche Leute, kennen wenig Verstellung und Gleißnerey, sind dienstfertig, willig, und besonders gegen Fremde höflich. Lustigkeit ist ein Hauptzug im Charakter dieses Volks. Auch bey der niedrigsten Menschenklasse findet man sehr gescheute Leute. Aber in Oberschwaben fehlt es ihnen an Betriebsamkeit, Ueberlegung und wirklicher Industrie ziemlich noch. Mit der Aufklärung ist man hier noch weit zurück, so grosse Schritte auch in dieser Hinsicht Niederschwaben schon gemacht hat. Man sollte wahrhaftig glauben, hier herrsche noch das eiserne Mittelalter. Selbst die Sprache, die übrigens in Niederschwaben ziemlich rein und deutlich ist,

wird hier gegen die Schweitz zu so hart, daß man Mühe hat, den gemeinen Mann zu verstehen. Indeß geschehen auch in dieser verwahrlosten Gegend von den wenigen aufgeklärten Individuen immer mehr Versuche, den Verstand aufzuhellen, und die dermalige bairische Regierung läßt hierinfalls sehr vieles, wo nicht alles hoffen.

Redseligkeit und mit unter ein Bischen Eitelkeit ist diesem Menschenschlage eigen. So gerne man sich zu Hause mit magerer Kost, ärmlicher Hausfahrniß und einfacher Kleidung begnügt; so flott, ich möchte gerne sagen, so verschwenderisch und üppig treibt man sich bey Trinkgelagen, Spielgesellschaften und andern öffentlichen Zusammenkünften herum. Auch erhält sich unter ihren teutschen Nachbarn so manches schnurrige Anekdötchen, woraus sich eben auf keine zu grosse Tapferkeit dieser Nation schliessen liesse.

An uralten Kleidertrachten ist Schwaben die vornehmste Provinz in Teutschland, worauf man noch sehr fest hält. Im Churfürstenthum Wirtemberg findet man kaum noch geringe Ueberbleibsel der alten schwäbischen Tracht; aber zu Ulm, Memmingen, Biberach und weiter im Oberschwaben ist sie größtentheils noch beym Mittelstand und auf dem Lande in vollem Gebrauche, und fast an jedem Orte hat sie etwas unterschiedenes. Die ächte, alte schwäbische Tracht der Vornehmen ist an sich sehr kostbar. Bey Leichenbegängnissen und mit der Trauer wird ein grosser Aufwand gemacht, der überdieß noch mit sonderbaren Aufzügen verbunden ist. Da aber jede Nation ihr Steckenpferdchen zu reuten pflegt; warum sollen wir nicht auch dem Oberschwaben seines unangetastet lassen.

§. 10.

Religion der bairischen Provinz in Schwaben.

Die römisch katholische Kirche findet die meisten Anhänger im bairischen Schwaben, um so mehr, da die zwey Fürstenthümer Augsburg und Kempten, welche den größten Flächeninnhalt in sich begreifen, ehe sie an Baiern fielen, geistlichen Regenten gehörten, die sich es hergebrachtermassen zur Pflicht machten, keine andere Religion aufkommen zu lassen. Auch in den ältern Besitzungen Baierns, als in Mindelheim, Schwabeck, Wiesensteig, Illertissen und Wertingen war dazumal noch keine Duldung zu erwarten. Eine Ausnahme von dieser herrschenden Religion machen die ehemaligen Reichsstädte, wo gemeiniglich der grössere Theil der Einwohner der evangelischen Lehre zugethan ist, und das Amt Grönenbach im Kemptischen, welche sich zur reformirten Kirche bekennt. Eine kleine Geschichte der Religionsänderung in diesen Ortschaften und eine genauere Angabe des Verhältnisses einer Religionsparthey zur andern stehen hier, denke ich, gar nicht am unrechten Orte.

§. 11.

Geschichte der Religionsänderung in Ulm.

Ulm nahm frühzeitig Antheil an der Reformation. Schon 1519 kam ein Franziskaner, Namens Eberlin von Tübingen hieher, der der Kirchenverbesserung Luthers beypflichtete, und deswegen seinen Orden verlassen hatte. Es gebrach ihm auch nicht an Nachfolgern, die den Bürgern von Ulm, die Mißbräuche, welche in der Kirche eingeschlichen waren, in dem gehörigen Lichte darstellten. Und wirklich fanden sie die Bürger sehr geneigt, diesen Lehren beyzupflichten, und die Mißbräuche abzuschaffen. In dem Städtchen Leipheim wurde schon 1524 das heil. Abendmahl

unter beyden Gestalten ausgetheilt. Um diese Zeit war schon ein ansehnlicher Theil der Bürger der evangelischen Lehre ergeben; der Magistrat hinderte aber noch die Ausbreitung derselben, ja er ließ sogar einen Mönch, der evangelisch predigte, gefangen nehmen, und an den Bischof von Konstanz ausliefern. Endlich entschlossen sich vier Bürger, sich nicht nur öffentlich für die Religion des Evangeliums frey zu bekennen, sondern auch den Magistrat um die freye Religionsübung und um einen Prediger nach ihren Lehrsätzen anzugehen. Der Magistrat bewilligte endlich diese Bitte, und die Bürger beriefen einen gewissen Sam aus dem Würtembergischen zum ersten evangelischen Prediger in Ulm, der im Junius zum erstenmal in der Barfüsserkirche, und dann auch im Münster zu predigen Erlaubniß erhielt. Obgleich ein Mönch sein Widersacher war, so vermehrte sich doch die Zahl der Evangelischgesinnten so sehr, daß man dem Prediger Sam noch vier Amtsgehilfen geben mußte.

Im Jahr 1526 führte der Magistrat die Priesterehe ein, befahl den Gebrauch der teutschen Sprache beym Gottesdienst, schafte den Fronleichnamstag, das Ausstellen und Umtragen der Monstranz, und 1528 die ewigen Lichter, die Zeremonie mit dem heil. Grabe, die Kerzen und andere Dinge ab, und schloß die Kapellen im Münster.

Ulm nahm an den Angelegenheiten der Protestanten 1529 zum erstenmal öffentlichen Antheil, und protestirte mit andern evangelischen Städten wider den speierischen Reichstagabschied; aber der Kaiser foderte 1530, daß die Stadt sich seinen Befehlen unterwerfen, und der Protestation entsagen sollte. Demungeachtet erklärten sich die Zünfte bey der Ablesung dieses kaiserlichen Befehls, daß sie bemeldten Abschied nicht anneh-

men, sondern sich den Verfügungen des Magistrats unterwerfen wollen.

Im Jahr 1531 fieng die eigentliche Reformation der Stadt an. Es wurden einige Theologen, unter welchen die berühmten Männer Oekolampadius und Ambrosius Blaurer waren, in die Stadt berufen, welche das Volk unterrichten sollten. Die Messe wurde abgeschaft, und die Altäre und Bilder hinweggenommen.

Ruhig blieb die Stadt bey der Ausübung ihrer Lehre bis 1648, wo der Kaiser mit seinem unglücklichen Interim daher kam, und dieses auch hier mit Gewalt einführte. Die Geistlichen in der Stadt und Gebiet weigerten sich, nach dem Interim zu lehren, und wurden alle abgesezt, bis auf vier, die niedrig genug dachten, des lieben Brods willen sich dazu zu bequemen. Man weihte nun wieder ein, ließ Fahnen wehen, und Meßgewänder paradiren; allein die evangelische Lehre hatte in den Gemüthern der Bürger zu feste Wurzeln gefaßt, so, daß bey der ersten nach dem Interim gehaltenen Kommunion nur 3 bis 4 Personen, und das zweytemal gar Niemand mehr erschien. Nach dem Passauervertrag 1552 wurde das heil. Abendmahl wieder nach der evangelischen Lehre ausgetheilt, und die Stadt nahm auch wieder evangelische Prediger an, worauf die katholischen 1554 das Münster verliessen, und in die Barfüsserkirche zogen. Auch diese verliessen sie 1569, als ihnen ihres unordentlichen Lebens wegen ihr Gehalt entzogen wurde. Seither blieb die Stadt ruhig bey der Ausübung ihrer evangelischen Lehre, und selbst das 1592 mit vielen Drohungen publicirte Restitutionsedikt, welchem sich der Magistrat standhaft widersezte, konnte weder Aenderung in den Gesinnungen noch in der Religion hervorbringen. Die Anzahl der

Katholiken sind gegenwärtig bis auf 200 Seelen herabgeschmolzen.

§. 12.

Geschichte und Zustand der Religion in Memmingen.

Auch in Memmingen fand die Reformation bald Eingang, denn sie übergab schon 1530, wie zum Theil schon gemeldet worden, mit Straßburg, Lindau und Kostanz dem Kaiser Karl V. auf dem Reichstag zu Augsburg ein eigenes Glaubensbekenntniß. Anfänglich äusserten die Bürger eine ziemliche Vorliebe für die schweitzerische Denkungsart in Glaubenssachen, mußten aber dieselbe bald wieder fahren lassen, weil sie doch nicht gerne auf den schmalkaldischen Bund Verzicht thun wollten. Demungeachtet gab es in Memmingen noch immer in der Stille viele Anhänger der Zwinglischen Lehre, bis endlich der unzeitige Eifer des Jakobs Andreä diese Sekte vollends ausmerzte, indem er die meisten Bürger dahin zu vermögen wußte, daß sie die Konkordienformel eigenhändig unterzeichneten, die übrigen aber durch diesen Lärm verscheuchte, und so der Stadt manchen nützlichen und wohlverdienten Mann raubte. Gegenwärtig sind die Einwohner der Stadt evangelisch, der Rath, die Bürgerschaft und der grössere Theil der Beysitzer sind ebenfalls der augsburgischen Confession zugethan. Doch giebt es auch noch katholische Beysitzer, deren Aufnahme von der Willkühr des Raths abhängt. Sie haben einen Pfarrer zu Unser Frauen, den sie den katholischen Stadtpfarrer nennen. Oeffentliche Umgänge sind den Katholiken in der Stadt nicht gestattet, doch dürfen sie in der Kreutzwoche, um den Segen des Himmels durch ihre Prozession zu erbitten, an der Stadtmauer in die Unser Frauen Kirche ziehen.

§. 13.

§. 13.

Hergang der Religionsänderung in Kaufbeuren.

Kaufbeuren zählt etwas über 2000 katholische und gegen 2100 evangelische Einwohner. Zu der Zeit der Reformation erregten die Religionsänderungen viele innerliche Unruhen in der Stadt. Ein Theil der Bürgerschaft bekannte sich sehr bald zur evangelischen Lehre; im Magistrate blieben aber so manche noch der katholischen Kirche zugethan. Sie wollten daher den evangelischen Gottesdienst nicht öffentlich dulden, und schrieben an den Magistrat in Augsburg: Ob sie wohl die Kommunion unter beyderley Gestalt noch länger gestatten sollen? die Augsburgische Antwort konnte aber nach dem Verhältniß der damaligen Zeiten nicht anders als günstig für die Protestanten ausfallen. Es wurden also evangelische Prediger aufgestellt.

Gleich darauf schlichen sich allerley Schwärmer unter der Gemeinde ein, unter welchen vorzüglich ein Prediger Namens Espermüller, welcher zwinglisch gesinnt war, viele Unruhe machte. Die Stadt wandte sich wieder nach Augsburg, und bat, ihr mit gutem Rathe beyzustehen. Es kamen auch wirklich augsburgische Deputirte, denen in der Folge, weil sie allein keine Ruhe zu stiften vermochten, noch andere von Ulm, Kempten und Memmingen beytratten. Mit vieler Mühe wurde endlich die Ruhe wieder hergestellt. Schallhammer, der zuvor Pfarrer in Füssen gewesen, Keller von Augsburg, und Kirchmaier waren die Lehrer, welche nun die evangelische Religion predigten. Das bald darauf eingeführte Interim zerstörte den kaum noch entstandnen evangelischen Gottesdienst fast völlig wieder, so daß diese Religionsparthey noch 1558 keinen Prediger halten konnte. Vergebens baten sie den Magistrat darum, und sie richteten so lange nichts aus,

bis sie endlich durch reichsstädtische Schiedsrichter der vorgemeldten vier Städte den Magistrat zwangen, ihnen einen Prediger und die Hauptkirche zu geben, in welch lezterer bis in das Jahr 1604 beyde Theile zu abwechselnden Stunden, Gottesdienst hielten. Als aber in diesem Jahre die Evangelischen die St. Martinskirche räumen mußten, so erhielten die Katholiken dieselbe, und behaupten sie bis auf diese Stunde, und die evangelischen bauten sich eine neue Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit.

Zur Zeit des Restitutionsedikts, und etwas früher schon, schien alles für die Protestanten in Kaufbeuren verloren zu seyn, besonders da durch den Bischof Heinrich von Knörringen auch die Jesuiten in die Stadt gebracht wurden. — Durch den westphälischen Frieden wurde endlich der Kirchenzustand in der Stadt Kaufbeuren, deren im Art. V. m. XI. ausdrücklich gedacht wird, so eingerichtet, daß alles in den Stand, in welchem es den 1sten Jänner 1624 sowohl in geistlichen Verhältnissen gestanden, völlig wieder eingesezt wurde.

§. 14.

Verhältniß der beyden Religionspartheyen in Ravenspurg nebst der Geschichte der Reformation daselbst.

In Ravensburg befanden sich gemäß der Zählung 1789 von der katholischen Religion 321 Bürger, 378 Bürgerinnen, 551 bürgerliche Söhne und 473 Töchter, 107 Hintersassen männlichen, und 119 weiblichen Geschlechts, 98 Hintersassen Söhne, und 150 Töchter, 37 Schutzverwandte männlichen, und 63 weiblichen Geschlechts, 212 Dienstboten männlichen, und 176 weib-

lichen Geschlechts; zusammen also 2485 Personen katholischer Religion.

Die Evangelischen sind schwächer, und bestehen aus 282 Bürgern, 305 Bürgerinnen, 318 Bürgerssöhnen, 384 Bürgerstöchtern, 7 Schutzverwandten männlichen, 7 weiblichen Geschlechts, 90 Dienstboten männlichen und 47 weiblichen Geschlechts; zusammen also aus 1440 Seelen.

Unter beyden Religionspartheyen der hiesigen Einwohner ist zwar die Parität eingeführt, sie ist aber nicht wie in andern Städten die böse Schlange, die mit Eifersucht über alle Kleinigkeiten geifert, und bey dem unbedeutendsten Anlaß Raufereyen erzeugt. Sowohl unter den evangelischen als katholischen Bürgern herrscht viele Aufklärung und Duldung. Steife Schildbürgerey und ängstliche Entfernung der beyden Religionstheile von einander, die noch vor 40 Jahren hier herrschend war, ist hier nirgends mehr zu finden. Katholische Dienstboten dienen bey evangelischen Geistlichen. Bey allgemeinen und einzelnen Volksfesten nimmt jede Religionspartey ohne Zwang Antheil. Auch das steife, reichsstädtische Zeremoniel bey Hochzeiten, Leichen, Kindstaufen ist abgeschaft. Bey Gastmählern, Konzerten, Badgesellschaften, Trink- und Spielklubs kann kein Religionsunterschied bemerkt werden. Die Katholiken führen hier keinen Palmesel und sogenannten Funkenklotz mehr umher, welche Possen schon seit 20 Jahren abgeschaft sind. Die evangelischen Geistlichen gehen in gefärbten Kleidern, und besuchen das Schauspiel ohne Aufsehen zu erregen, da in Augsburg diese Menschenklasse es nicht wagen darf, bey Tag ohne ihren langen, steifen Kragen zu erscheinen.

Das Evangelium ist hier zuerst 1545 durch Konrad Kostanzer, einem Helfer in der Pfarrkirche zu

unser lieben Frau geprediget worden, wogegen sich aber der Abt Gerwich zu Weingarten heftig gesezt, und auf dessen Abschaffung in eigner Person vor dem versammelten Rath ernstlich gedrungen. Der Magistrat aber, der diese unzeitige Protestation eines Mannes, dem die Verfassung einer unabhängigen Republik gar nichts angieng, sehr natürlich als ungültig ansah, blieb bey seinem Vorsatze, und behielt den Kostanzer bey. Er ließ in eben diesem Jahre noch an die zu Worms versammelten Stände der Evangelischen ein Notifikatschreiben ergehen, daß er die evangelische Lehre in Stadt und Land aufgenommen hätte; worauf die Versammlung antwortete, daß ein ehrsamer Rath bey der angenommenen reinen evangelischen Lehre standhaft bleiben solle. Bald darauf gab Kaiser Karl V. dem Grafen Haug von Montfort, und Michael Schad von Mittelbiberach den Auftrag, mit dem Magistrat wegen Beurlaubung des Helfer Kostanzers, als welcher der neuen Sekte anhängig wäre, zu unterhandeln.

Der Magistrat ließ sich aber auf nichts ein, und entschuldigte sich bald darauf bey dem Kaiser, daß man keine neue Sekte angenommen hätte. Das ganze Jahr hindurch wurde sowohl zu Worms vor dem Kaiser als auch bey dem Bischof zu Kostanz und dem Abte Gerwich zu Weingarten vieles verhandelt, auch bey den Zünften ein Rathsdekret, daß jedermann sich ruhig verhalten, und Niemand dem Andern wegen der Religion etwas in Weg legen, vielweniger beschimpfen, und sich durchaus alles üblen Nachredens enthalten solle.

Aber alle diese guten Anstalten hinderten nicht, daß unter dem gemeinen Volk Uneinigkeiten und Zerrüttungen, auch Auflauf und Thätlichkeiten entstanden. Deswegen rieth die Stadt Biberach, aus guter Freund-

schaft und Nachbarschaft sich zu vergleichen, und bot ihre Vermittlung an. Mit diesen Anstalten endigte sich das Jahr 1545.

Weit entfernt, sich durch die Protestationen und Bemühungen des Abts zu Weingarten noch durch die Hindernisse Kaiser Karls V. irre machen zu lassen, machte der Magistrat im folgenden Jahre 1546 noch ernstlichere Anstalten für die Reformation. Er ließ den Doktor Johann Marbach von Straßburg, Blasius Stöcklin von Nürnberg, nachmaligen Pfarrer zu Hersbruck, und Jakob Schopper von Biberach von ihren Obrigkeiten erbitten, und hieher holen, um mit dem Kostanzer, bisherigen Helfer, gemeinschaftlich zu arbeiten, daß die Reformation in Kirchensachen nach der 1530 zu Augsburg übergebnen Konfession eingerichtet würde. Diesem wurde Thomas Tilianus, Prediger von Gengenbach, zugegeben, als Doktor Marbach wieder nach Straßburg abgieng. Es wurde auch wirklich alles nach Wunsch zu Stande gebracht, ungeachtet Kaspar Glöckler, Landrichter, im Namen des Landvogt Giengers auf Befehl des Kaisers nachdrücklich erinnerte, daß die Einwohner bey der bisherigen Religion bis zum nächsten Reichsabschied verbleiben sollen.

Die Evangelischen bemächtigten sich den 25ten Sept. 1546 beyder Pfarrkirchen, und hielten darin bis im Juny 1549 ihren Gottesdienst. Als aber der schmalkaldsche Bund übel ablief, so wurden sie gezwungen, die Kirchen in dem Stand, in welchem sie dieselben angetretten, wieder herzustellen. Wegen der andern Kirchen blieb die Sache bey dem Interim. Daher wurde der evangelische Gottesdienst in die Kirche der Karmeliten versezt. In diesem Zustande blieb die Verfassung 80 Jahre lang, bis 1628. In diesem Jahre wurde

die Kirche der Evangelischen durch eine kaiserliche Kommission hinweggenommen, und dafür das Kornhaus zu ihrem Gottesdienste eingeräumt. Sobald man aber dasselbe in eine Kirche umschaffen wollte, warfen sich die Aebte von Weingarten und Weissenau, die doch das Ganze im geringsten nichts angieng, zu Gegnern auf, und daher konnten auch die Evangelischen keine Bestättigung des Kaisers erlangen. Sie mußten bis zum westphälischen Frieden die Kirche zum Langhaus den Karmeliten überlassen, bis sie diesen 1649, freylich mit allem möglichen Widerspruch der ehrwürdigen Väter Karmeliten wieder abgenommen, und den Evangelischen eingeräumt wurde. Hingegen mußte bey Zerstörung des Kapuzinerklosters auch die untere oder die Dreyeinigkeitskirche geschlossen werden. Den 6ten Nov. 1660 erlaubte der Kaiser Leopold I. den Evangelischen, diese Kirche wieder in Besitz zu nehmen, und bestättigte ihnen dieses Recht. Deswegen wird auch jezt noch dieser Tag mit einem Dankfest in dieser Kirche begangen. Zur Gleichstellung durften daher auch die Kapuziner ihr zerstörtes Kloster mit der Kirche wieder aufbauen und bewohnen, und dieses solange als die Evangelischen die Kirche zur heil. Dreyeinigkeit besitzen und gebrauchen würden.

Im Jahr 1771 ist hier die Konfirmation eingeführt und zum erstenmal bekräftigt worden. 1772 wurde bey den Evangelischen eine neue Liturgie und ein neues Gesangbuch eingeführt, auch 1789 eine Verbesserung und Erleichterung im Beichtsprechen vorgenommen.

§. 15.
Religionszustand in den übrigen ehemaligen Reichsstädten des bairischen Schwabens.

Kempten bekennt sich seit der Reformation zum augsburgischen Glaubensbekenntnisse. Ihr Gottesdienst

ist sehr einfach und von den Zeremonien des Interims gereinigt. Hier finden sich durchaus keine Katholiken vor. Ein gleiches gilt auch von der Stadt Bopfingen. Dagegen giebt es weder in Wangen noch in Buchhorn einen andern Einwohner als Katholiken. In Leutkirch dürfen nach dem Vertrag von 1672 die Katholiken nur 25 bürgerliche Familien stark seyn. Indeß zählt doch das ganze katholische Kirchspiel dieser Stadt, dem gegen 30 geringe umherliegende Ortschaften einverleibt sind, 2300 Seelen.

§. 16.

Zustand und Geschichte der Religion im Amte Grönenbach im Kemptischen.

In diesem Amte sind viele Einwohner der reformirten Religion zugethan, deren Prediger sich in Grönenbach und Herbishofen befinden. Die Geschichte davon ist folgende. Grönenbach war in der Vorzeit, wie schon gemeldet worden, eine Herrschaft. Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts besassen sie die Herren von Pappenheim, wo sie sich noch zur katholischen Kirche bekannte. Einer dieser Stammherren hinterließ 1558 drey Söhne, Philipp, Kristoph und Alexander. Alle drey entschlossen sich zu einer Reise nach Palästina. Alexander führte seinen Plan aus, die beyden andern aber wurden zu Venedig andern Sinnes, und reiseten in die Schweitz, wo sie die reformirte Lehre annahmen. Philipp führte bey seiner Zurückkunft in dieser Herrschaft die reformirte Lehre ein, die sich bis daher unter den Einwohnern noch immer erhielt, ob sie gleich 1669 und 1704 sehr gedrückt wurden. Der Kanton Zürch präsentirt die zwey Prediger, und Baiern ernennt und bestättigt sie.

§. 17.

Protestantisches Konsistorium im bairischen Schwaben.

Gemäß einer höchsten Verfügung vom 27zigsten Hornung 1804 werden alle Konsistorialgeschäfte der verschiednen protestantischen Konfessionen in der bairischen Provinz Schwaben in einer besondern Sektion der ersten Deputation behandelt, welche Sektion zwar mit der kurfürstlichen Landesdirektion vereiniget bleibt; aber das eigentliche protestantische Konsistorium bildet. Alle Fertigungen dieser Konsistorialsektion geschehen im Namen der kurfürstlichen Landesdirektion, unter dem Vorsitze und der Unterschrift des Präsidenten. Auch werden alle Berichte und Bittschriften an diese Behörde nur mit dem Beysatze: Konsistorialsache gerichtet.

Von dem Wirkungskreise dieser Sektion bleiben jedoch ausgeschlossen:

a) Die Erkenntnisse in Ehesachen, welche den Stadtgerichten in erster und dem kurfürstlichen Hofgerichte in Memmingen in zweyter und lezter Instanz übertragen sind.

b) Die Waisenhäuser und Armenanstalten, und

c) Das Schulwesen, wovon lezteres zur zweyten Deputation, und ersteres zur dritten Sektion der staatsrechtlichen Deputation einschlägig ist.

§. 18.

Lateinische Schulen und andere Bildungsanstalten im bairischen Schwaben.

Auch hier wurde die zu grosse Anzahl der lateinischen Schulen so viel möglich vermindert. Statt der Universität in Dillingen wurde in dieser Stadt ein wohleingerichtetes Gymnasium nebst einer Bürgerschule, ein Lyceum für die Schüler der philosophischen und theo-

logischen Lehrklassen, eine Erziehungsanstalt für katholische Volkslehrer, ein Schullehrerinstitut für künftige Lehrer sowohl der teutschen als lateinischen Schulen, und eine Schule für Hebammen und Wundärzte hergestellt. Die Zahl der Gymnasien sind auf 3 beschränkt, deren Sitze in Dilligen, Ulm und Kempten bestehen. Hingegen wurden die lateinischen Schulen zu Ravensburg, Kaufbeuren, Wangen und Wiesensteig in förmliche Real- und Bürgerschulen verwandelt. Das Oberschulkommissariat befindet sich zu Ulm. Jene protestantische Unterthanen, welche zu geistlichen protestantischen Aemtern befördert werden wollen, sind gehalten, ihre theologischen akademischen Studien zu Würzburg zu vollenden; indem dort protestantische Lehrer von beyden Konfessionen aufgestellt sind.

§. 19.

Aerztliche Oberaufsicht im bairischen Schwaben.

Auch für die Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen und für die Entfernung alles dessen, was dieselbe auf irgend eine Art gefährden könnte, ist hier von Seite der höchsten Stelle Sorge getragen worden; denn es wurde die erste Deputation der Landesdirektion in Schwaben zur Leitung des Medicinalwesens mit einer neuen Sektion vermehrt, und eigne Medicinalräthe aufgestellt, um theils in Gegenständen der medizinischen Polizey als unmittelbare Gehilfen zur Ueberlegung beygezogen zu werden, theils aber in reinärztlichen Gegenständen bey ihren abgesonderten Sitzungen, diejenigen Verfügungen in Vorschlag zu bringen, zu welchen sie sich durch ihre Amtspflicht veranlaßt oder aufgefodert finden.

§. 20.

Sicherheitskordon im bairischen Schwaben.

Um überall das lüderliche Gesindel abzuhalten, und den Unterthanen Sicherheit zu geben, wurde die wohl-

thätige Anstalt des Militärkordons auch auf die kurfürstlichen Besitzungen in der Provinz Schwaben ausgedehnt. Die Oerter, wo diese Mannschaften aufgestellt worden, sind die Städte Alpeck, Füssen, Geislingen, Kaufbeuren, Leipheim, Mindelheim, Wangen, Wertingen und Wiesensteig; die Märkte Buchloe, Illertissen, Grönenbach, Martinszell, Nesselwang, Oberdorf, Obergünzburg, Oberstdorf, Roggenburg, Schwabmünchen, Sonthofen und Zusmarshausen; die aufgehobnen Klöster Ursberg und Wettenhausen; dann die Dorfschaften Göggingen und Tomertingen. Die Garnisonen in Ulm, Dillingen, Kempten, Memmingen und Ottobeuren, müssen ebenfalls Kordonsdienste verrichten.

§. 21.

Brandschadenversicherungsanstalt im bairischen Schwaben.

Seit dem 1sten Jänner 1805 ist auch hier nach dem Beyspiel der ältern Kurlande mittels einer kurfürstlichen Verordnung eine Brandschadenversicherungsanstalt errichtet und der dortigen Landesdirektion einverleibt worden. Sowohl auf dem Lande als in Städten und Märkten können die Häuser und Gebäude aller Art unter diesen wohlthätigen Schutz tretten; nur sind wie billig davon ausgenommen, Ziegelhütten, Schmelz- und Eisenwerke, Pulvermühlen, Glashütten, dann Hanf- und Flachsdörren. Das Konkurrenzkapital zur Begründung dieser Gesellschaft ist einsweilen auf 10 Millionen festgesezt. Uebrigens gelten die nämlichen Einrichtungen und Gesetze, wie in Baiern und den beyden Pfalzen. Auch erhielt Schwaben eine eigene Feuerordnung.

§. 22.

Vergleichung der verschiednen Fußmaase im bairischen Schwaben mit dem bairischen Schuhe.

Ortschaften.	Benennung der Fußmaase.	10000 Sch. geben in München	10000 Tagwerk oder Jauchert geben in München
Buchhorn	Allgemein	10480	13729
Dillingen	Werkschuh Geom Schuh	10391 } 10150 } —	13908 in beyden Messungsarten.
Füssen	Allgemein	10480	. . . . . .
Geislingen	Geomet.	10020	15060 in Acker und Wald. 11315 in Wiesen.
Illertissen	Allgemein	10418	13567
Irrsee	. . .	10480	13729
Kaufbeuren u. im Kemtischen	. . .	10480	13729
Kempten, Stadt	Stadt- und Werksch. Geomet. Holzschuh	10411 } 10168 } — 10160 }	13440
Leutkirch	Allgemein	10480	13729 in Acker und Wald 8237 in Wiesen.
Memmingen	. . .	9959	12398
Mindelheim	Feldschuh	10000	10000 neue Jauchert.
	Holzschuh	10408	13541 alte Jauch.
Nesselwang	Geomet.	10150	13908
Oberndorf	. . .	10150	12873
Ottobeuren	. . . Holzschuh	9959 } 10480 } —	12398
Ravensburg und Roggenburg	Allgemein	10480	13729
Sonthofen	Geomet.	10150	13908
Ulm	Allgemein	10016	18876 Ackerfeld 14157 Wiesen 15048 Waldungen
Ursperg	. . .	10480	13729
Wangen	. . .	10480	16474
Wettenhausen	Geomet. (alte (neue	10480 10150	17573 alte Jauch. 13187 neue
Wiesensteig	Geomet.	10000	10000
Zusmarshausen	—	10150	13908

§. 23.

Vergleichung der verschiednen Ellenmaase im baierischen Schwaben mit der Münchner Elle.

Ortschaften	Benennung der Ellenmaase	100000 solcher Ellen geben in München
Buchhorn	Allgemein	84050
Dillingen	. . . .	72796
Füssen	. . . .	76859
Geislingen	. . . .	73054
Illertissen	. . . .	84800
Irrsee	. . . .	76103
Kaufbeuren	. . . .	76103
Im Kemptischen	Leinwandelle . .	84458
	Kramerelle . . .	78036
Kempten Stadt	Leinwandelle . .	84266
	Tuchelle . . .	77964
	Reifelle . . .	89806
Leutkirch	Allgemein . . .	80496
Memmingen	. . . .	84800
Mindelheim	. . . .	77207
Nesselwang	. . . .	84800
Oberndorf	. . . .	76103
Ottobeuren	. . . .	84800
Ravensburg	. . . .	83665
Roggenburg	. . . .	74123
Sonthofen	Leinwandelle . .	84230
	Kramerelle . . .	78066
Ulm	Allgemein . .	70834
Ursperg	. . . .	80527
Wangen	. . . .	84026
Wettenhausen	. . . .	80527
Wiesensteig	. . . .	74590
Zusmarshausen	. . . .	73954

§. 24.

Vergleichungstabelle über die verschiedenen Flüssigkeitsmaaße im bairischen Schwaben zur Münchner Maas.

Ortschaften	Benennung der Maaße	10000 solcher Maas halten in München	Der Eimer besteht hier aus Maasen.
Buchhorn	Schenkmaas	15444	32
Dillingen	(Weinmaas	11468	60
	(Biermaas	12997	60
Füssen	Schenkmaas	8022	96
Geislingen	(Eichmaas	15260	200
	(Schenkmaas	14332	213
Illertissen	. . .	12902	60
Irrsee	. . .	10076	72
Kaufbeuren	. . .	10076	72
Im Kemptischen	. . .	11933	30
Kempten Stadt	(Eichmaas	12761	30
	(Schenkmaas	11956	32
Leutkirch	. . .	12164	30
Memmingen	. . .	12166	30
Mindelheim	(Eichmaas	10675	64
	(Schenkmaas	9489	72
Nesselwang	. . .	12166	30
Oberndorf	. . .	10076	72
Ottobeuren	. . .	12166	30
Ravensburg	(Stadtmaas	10784	36
	(Landmaas	12132	32
Roggenburg	(Weinmaas	11444	135
	(Biermaas	12674	120
Sonthofen	Schenkmaas	12123	30
Ulm	(Eichmaas	12902	120
	(Schenkmaas	11398	$135\frac{81}{108}$
Ursperg	. . .	11328	—
Wangen	. . .	11272	32
Wettenhausen	. . .	12902	—
Wiesensteig	. . .	15444	176
Zusmarshausen	. . .	12243	60

§. 25.

Vergleichungstabelle über die verschiednen Gewichte des bairischen Schwabens, mit dem Münchner Pfunde.

Ortschaften.	Beschaffenheit des Gewichts	Ein Pfd. wiegt nach dem bairis. Gewicht Loth	Qtl.	Gran
Buchhorn	(Schwer Gewicht	33	—	—
	(Leicht Gewicht	27	3	54½
Dillingen	Allgemein	28	—	5½
Füssen	. . . . . .	27	3	29
Geislingen	. . . . . .	26	2	47
Illertissen	. . . . . .	29	—	52½
Irrsee	. . . . . .	28	3	46
Kaufbeuren	. . . . . .	28	3	46
Im Kemptischen	(Schwer Gewicht	33	—	—
	(Leicht Gewicht	26	—	39½
Kempten Stadt	(Schwer Gewicht	32	—	12½
	(Leicht Gewicht	26	—	30
Leutkirch	(Schwer Gewicht	32	2	44
	(Leicht Gewicht	26	—	35
Memmingen	Allgemein	29	—	52½
Mindelheim	. . . . . .	29	3	23
Nesselwang	. . . . . .	29	—	52½
Oberndorf	. . . . . .	28	3	46
Ottobeuren	. . . . . .	29	—	52½
Ravensburg	(Schwer Gewicht	32	3	12½
	(Leicht Gewicht	26	1	9
Roggenburg	Allgemein	26	3	19
Sonthofen	(Schwer Gewicht	32	2	20½
	(Leicht Gewicht	26	—	16½
Ulm	(Vergleichgewicht	26	3	29
	(Einsatzgewicht	26	2	52
Ursperg	Allgemein	28	—	—
Wangen	(Schwer Gewicht	32	1	44
	(Leicht Gewicht	25	3	47½
Wettenhausen	Allgemein	27	3	54½
Wiesensteig	. . . . . .	26	2	11
Zusmarshausen	(Schwer Gewicht	28	—	3
	(Leicht Gewicht	26	3	33

§. 26.

Vergleichung der Getreidmaase im bairischen Schwaben mit dem Münchnerschäffel.

Auch diese kommende Tafel ist, wie die vorhergehenden, ein Auszug aus Herrn Professor Schieggs Vergleichungstabellen, die als kurfürstliche Bekanntmachung in das Regierungsblatt für die pfalzbairische Provinz in Schwaben den 11ten Hornung 1804 eingerückt wurde. Es wird darin sorgfältig angezeigt, in welchen Ortschaften die lockere Messung wie in München üblich ist, und in welchen das Maas nach mancherley Arten gerüttelt wird.

Orts

Ortschaften.	Namen d. Getreidmaases.	10000 desselben geben locker in Münchner Schäffeln zu 6 Mezen.	10000 desselben geben gerüttelt in Münchner Schäffeln zu 6 Mezen.	Rüttlingsart.
Bopfingen	Malter Korn	8438	— — —	— — — —
	— — Gerste	14211	— — —	— — — —
	— — Haber	20428	— — —	— — — —
Buchhorn	Malter	8291	Korn 8556 Haber 8970½	Rieb und fester Saz.
Buchloe	Schaf	9073	Korn 9286 Haber 9393	Nachläßiger Strich.
Dillingen Stadt	Schaf Korn	10255	— — —	— — — —
	— — Gerste	10578	— — —	— — — —
	— — Haber	10896	— — —	— — — —
Dillingen Hofkasten	Malter Korn	8332	— — —	— — — —
	— — Gerste	13880	— — —	— — — —
	— — Haber	19069	— — —	— — — —
Füssen	Schaf	8330	Korn 8712 Haber 8802	Schwung, Stoß und nachläßiger Strich.
Geislingen	Immi	6278	Korn 6520 Haber 7063	Zug, Stoß und nachläßiger Strich.
Illertissen herrschaftlicher Kasten.	Malter	9830	Korn 8688	Rieb und Stoß.
Kaufbeuren.	Schaf	9073	Korn 9236 Haber 10004	Rieb fester Saz u. nachläßiger Strich.
Kempten, Fürstenthum	Malter	9296	Korn 10201 Korn 10056 Hbr. 10456	Rieb, 3 Stösse, u. nachlässiger Strich.
Kempten, Stadt	Malter	9319	Korn 10025	Wie oben.
Leutkirch	Malter	9534	Korn 10315 Haber 11612	Rieb, 3 starke Stösse, und nachläßiger Strich.
Memmingen	Malter	9834	Korn 11058 Haber 11688	Ebenfalls.
Mindelheim	Schaf	8236	— — —	— — — —
Nesselwang	Malter	9830	— — —	— — — —
Oberndorf	Schaf	8930	Haber 9413	Saz, u. nachläßiger Strich.
Ravensburg	Malter	8297	Korn 8517	Rieb u. Stoß.
Sonthofen	Malter	9285	Korn 9842 Haber 10445	Rieb 3 Stösse u. nachläßiger Strich.
Ulm	Immi	5378	Korn 5814 Haber 6162	Stoß u. nachläßiger Strich.
Wangen	Malter	8192	Korn 8490	Rieb, Stoß und nachläßiger Strich.
Wiesensteig	Schäffel	7192	— — —	— — — —
Zusmarshausen	Schaf	9744	Haber 10353	Lockeres Maaß mit Zugabe.

§. 27.

Dreizehenter Abschnitt.

Von den bairischen Besitzungen im fränkischen Kreise überhaupt.

§. 1.

Lage, Grösse und Gränzen des fränkischen Kreises.

Dieser Kreis liegt in der Mitte des teutschen Reiches zwischen Obersachsen, den rheinischen Kreislanden, Schwaben, Baiern und Böhmen. Er begreift gegen 485 Quadratmeilen, und über 1 Million Einwohner in sich. Ostwärts gränzt er an das Herzogthum Baiern, an das neuburgische Nordgau, an die obere Pfalz und an das Königreich Böhmen; südwärts an den schwäbischen Kreis und an die Mittelpfalz; westwärts an das Kurfürstenthum Aschaffenburg, an die Landgrafschaft Hessen und an das Fürstenthum Fulda; nordwärts an das Voigtland und an Thüringen. Geographisch zu reden, erstreckt er sich von 26° 15′ bis 30° Länge, und von 48° 50′ bis 50° 55′ nördlicher Breite.

Bundschuhs geographisches, statistisches topographisches Lexikon von Franken in 6 Bänden.

§. 2.

Innhalt des fränkischen Kreises.

Franken oder vielmehr der fränkische Kreis ist unter mehrere Besitzer vertheilt. Ihre Aufzählung gewährt folgenden kurzen Ueberblick.

1) Die preussischen Fürstenthümer in Franken, oder das Burggrafthum Nürnberg, welches aus den beyden Fürstenthümern Baireuth und Ansbach besteht, und den wichtigsten Staat in diesem Kreise bildet. Das erstere liegt auf beyden Seiten des Fichtelbergs, an der obersächsischen, böhmischen und bairischen Gränze in einer der höchsten Gegenden Teutschlands. Lezteres liegt südlich vom baireuthischen Unterlande. Diese alten Stammländer des brandenburgischen Hauses enthalten 160 Quadratmeilen mit 350000 Einwohnern. Auch sind noch hieher zu rechnen, die ehemaligen Reichsstädte Weissenburg und Windsheim.

2) Die kurbairischen Fürstenthümer Bamberg und Würzburg, nebst den zwey ehemaligen Reichsstädten Rothenburg an der Tauber und Schweinfurt, deren umständliche Beschreibung sogleich folgen soll.

3) Das Fürstenthum Eichstädt, jezt größtentheils dem Kurfürsten von Salzburg gehörig, im südöstlichen Winkel des fränkischen Kreises von 20 Quadratmeilen und 60000 Einwohnern.

4) Das Hochmeisterthum Mergentheim, südwestlich von Würzburg auf beyden Seiten der Tauber.

5) Die gefürstete Grafschaft Henneberg liegt unter allen fränkischen Kreisländern am nördlichsten am Thüringerwald zu beyden Seiten der Werra.

6) Die gefürstete Grafschaft Schwarzenberg mitten in Franken.

7) Das Fürstenthum Hohenlohe im südwestlichen Theile von Franken.

8) Die Grafschaft Wertheim an der westlichen Gränze des fränkischen Kreises.

9) Die Grafschaft Erbach, welches eine noch westlichere Lage hat.

10) Die Reichsstadt Nürnberg mit ihrem ziemlich grossen Gebiete am Flusse Pegnitz.

§. 2.

Vom Klima des fränkischen Kreises überhaupt.

Was die physische Beschaffenheit dieses Kreises betrift, gehört er zu den schönsten und wärmsten Provinzen Teutschlandes. Es befinden sich zwar in demselben viele Hügel und Berge, aber sie sind, bis auf einige wenige, von mässiger Höhe, durchaus fruchtbar und angebaut. Die vielen Flüsse bilden eine Menge der schönsten und fruchtbarsten Thäler. Gegen Südosten giebt es einige sandige, aber doch nicht unfruchtbare Flächen. Fleiß und Kunst zwingen diesen Sandstrecken mancherley Produkte ab. Aeusserst selten findet man Haiden und Moosgründe. Wein- und Getreidbau machen nebst dem Obstbau und der Viehzucht in dem größten Theil des fränkischen Kreises die Hauptnahrungszweige aus. Sie sind die wichtigsten Erzeugnisse, womit Handel in das Ausland getrieben wird. Auch an Mineralien ist Franken nicht arm, und Manufakturen und Fabriken kann es in Menge aufweisen.

§. 3.

Kurzgefaßte Urgeschichte der Franken.

Unter den teutschen Völkern, die im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt aus ihren Wohnorten aufbrachen, waren besonders die Gothen, Allemannen und Franken, welche leztere nach den bewährtesten Geschichtschreibern sich am meisten auszeichneten. So z. B. meldet Aurelius Viktor von ihnen, daß sie schon

unter Kaiser Gordian ganz Gallien, d. i. das heutige Frankreich durchstreift, und bis in Spanien vorgedrungen wären.

Ob die Franken, welche Benennung dazumal freye Leute bezeichnete, eine eigne ursprüngliche Nation sey, kann nicht mit Zuverlässigkeit angegeben werden. Sie sollen Anfangs in den nördlichen Gegenden von Holstein, Lauenburg, und einem Theile von Mecklenburg gewohnt, sich dann nach dem markmännischen Kriege in die Gegenden von Thüringen und in's Saalgau und von da endlich an den Rhein gezogen haben, wo sie mit den Hessen und andern Rheinländern in Bündnisse getretten sind. Nach Kaiser Aurelians Tode fielen sie aufs neue in Gallien ein, Kaiser Probus aber trieb sie über den Rhein und Neckar zurück. Ein Theil von ihnen mußte auf des Probus Veranstaltung nach Thrazien wandern; aber Klima und Arbeit stand ihnen nicht an; sie wagten es bald, einiger Fahrzeuge sich zu bemächtigen, stiegen in Griechenland und Afrika verschiedenemale ans Land, plünderten es, kamen nach Sizilien, eroberten die Stadt Syrakus, schifften dann aus dem mittelländischen Meere in den Ocean, und kehrten glücklich wieder nach Teutschland zurück.

Das heutige Franken wurde wahrscheinlicherweise erst zur Zeit Karls des Grossen von Thüringen abgerissen, und zu Ostfranken geschlagen. Nachmals brachte man den Namen Ostfranken (Francia orientalis) in eingeschränkterer Bedeutung von diesem Lande allein. Jedoch wird weder diese eingeschränkte Benennung, noch der Name Frankenland (Franconia) in zuverlässigen Urkunden schwerlich vor dem 11ten Jahrhunderte vorkommen. Alles dieses sowohl, als daß angeregtes Land im 8ten Jahrhunderte

vor Karl Martel Herzog in Austrasien, dann unter demselben, und unter dessen Söhnen, Karlmann und Pipin, wie auch noch im 9ten Jahrhunderte unter den karolingischen Königen, von Grafen regiert worden sey, hat Johann Gottlieb Gonne in seiner Schrift: De Ducatu Franciae orientalis, hinreichend erwiesen. Eben derselbe hat auch angemerkt, daß Ostfranken nach der Stiftung des teutschen Reichs niemals dergestalt einem Herzog untergeben worden sey, wie Baiern, Schwaben, Thüringen und Sachsen; sondern daß ein grosser Theil dieser Landschaft vom Anfange des teutschen Reichs an immer den Königen unterworfen gewesen. Aus den Herzogen in Franken des 10ten Jahrhunderts ist Konrad I. im Jahre 911 oder 912 zum teutschen König gewählt worden. Im 11ten Jahrhunderte kam die teutsche Krone abermals auf die fränkischen Herzoge, und zwar zuerst auf Konrad II. welcher 1024 zum König erwählt wurde, und bald darauf auch Kaiser ward. Ihm folgten in gleicher Würde sein Sohn Heinrich III., sein Enkel Heinrich IV., und sein Urenkel Heinrich V., welcher der lezte Kaiser aus dem herzoglich fränkischen Hause war, womit dasselbe 1125 ausstarb. Eben dieser Kaiser ertheilte das Herzogthum Franken seiner Schwester Agnes, Gemahlin Friedrichs von Hohenstaufen, Herzogs in Schwaben, Sohn Konrad III., welcher eine Grafschaft in Kochergau hatte. Solchergestalt besaß das Haus der Hohenstaufen die Herzogthümer Franken und Schwaben zugleich. Konrad III. hat die herzoglichen Rechte auch in Würzburg ausgeübet, ist teutscher König geworden, und hat das Herzogthum Franken auf seinen Sohn Friedrich geerbet, welcher seinen Siz zu Rothenburg gehabt. Als dieser ohne Kinder starb, kam es an Kaisers Friedrich I. Sohn Konrad, welcher auch zu-

gleich Herzog in Schwaben wurde. Endlich haben mit dem Hause der Hohenstaufen die Herzogthümer Franken und Schwaben aufgehört.

Ehemals war Franken in verschiedne Gaue eingetheilt, wovon die vornehmsten folgende waren. Vom Nordgau gehörte ein ansehnlicher Theil zu Franken. Es erstreckte sich derselbe durch die vorigen Bisthümer Eichstädt und Bamberg, durch die markgräflich-brandenburgischen Fürstenthümer oberhalb und unterhalb des Gebirgs, durchs Gebiet der Reichsstadt Nürnberg und andere kleine Gebiete. Der Rangau oder Rattengau war an beyden Seiten der Rednitz, aber der am rechten Ufer des Flusses gelegne Theil gehörte noch zum Nordgau. Das Volkfeld gränzte an den vorhergehenden Gau, und lag zwischen dem Mayn, der Rednitz, Aurach, welche bey Bamberg in die Rednitz fällt und Volkach. Es gehörte also ein Theil des jetzigen Fürstenthums Würzburg dazu. Von dem ansehnlichen Grabfeld, und den dahin gehörigen kleinern Gauen, ist ein Theil im Würzburgischen, in der gefürsteten Grafschaft Henneberg und im Fürstenthume Koburg zu suchen. Der Gau Waldsassin (Waldsazi) war zwischen Würzburg und Werthheim. Der Moingau erstreckte sich an der linken Seite des Mayns von Frankfurt bis an die Tauber, und folglich bis an die Grafschaft Wertheim. Im Daburgau oder Tubergau lag unter andern auch Mergentheim. Der Mulachgau und Oringau oder Orgau sind in der Grafschaft Hohenlohe zu suchen. Von Kraichgau ist auch ein Theil hieher zu rechnen, und vom Kochergau am Flusse Kocher befand sich ein Theil in der Grafschaft Limburg. In den mittleren Zeiten breitete sich Ostfranken bis an den Rhein aus und begriff auch den Albegau, Angerisgau, Einriche, Kunigeshundra, Lobdengau, Loganakgau, Nitehe, Nithersi, Rheingau und andere Gauen.

Vom Frankenlande hat Sebastian von Rothenhan in der Mitte des 16ten Jahrhunderts

die erste Karte geliefert. In neuern Zeiten hat Joh. Bapt. Homann den fränkischen Kreis auf 2 Blättern ins Licht gestellt Sie haben im Atlas von Teutschland die Zahl 65, und bedürfen noch einer grossen Verbesserung.

§. 4.

Einige charakteristische Züge der Franken im Allgemeinen.

Die Franken überhaupt sind sehr ehrlich und brav, ohne Verstellung und unnütze Komplimente, ungezwungen und gerade weg im Umgange. Im Ganzen genommen besitzen sie Fleiß und Arbeitsamkeit. Man sieht dieß in allen ihren Unternehmungen beym Acker- und Weinbau, bey der Viehzucht, in Manufakturen und Handwerken und vielen andern Dingen. Sie haben auch in Wissenschaften, Künsten und Erfindungen grosse Männer aufzuweisen, so wie Nürnberg in verschiedenen mechanischen und andern Erfindungen namhafte Verdienste hat, und vormals mit Augsburg die Haupthandlung zwischen den nordischen Ländern und Italien führte. — Der sächsische Dialekt nimmt immer mehr in Franken ab, je tiefer man in's Land hineinkömmt. Schon zu Baireuth ist die Vermischung der sächsischen mit der fränkischen Aussprache weniger merklich, wie zu Hof, wo sie noch mehr sächsisch klingt. Zu Nürnberg hingegen scheint der fränkische Dialekt am stärksten zu seyn, und zu Ansbach etwas deutlicher. Was weiter gegen Schwaben liegt, nähert sich schon nach und nach dem schwäbischen Ausdrucke.

§. 5.

Ueber die fränkische Handlung im Allgemeinen.

Der fränkische Kreis hat zur Handlung eine sehr vortheilhafte Lage; weil die holländischen Waaren, welche meistens in Frankfurt abgesezt werden, auf dem Mayn

gar leicht und weit heraufgeschaft, und dann weiter nach Schwaben, Baiern und Sachsen versendet werden können. Noch leichter lassen sich die einheimischen Produkte in die Niederlande zu Wasser liefern. Es würde der Handel auch gegenwärtig in eben dem Grade wie in den vorigen Zeiten blühen, wenn er nicht gar zu starken Einschränkungen unterworfen wäre. Die vorzüglichsten Handlungsplätze sind: Nürnberg, Würzburg, Kitzingen und der Markt Stefft. Ochsenfurt im Würzburgischen übertraff vor kurzem noch die übrigen, ausser Nürnberg, fast alle, ist aber jezt sehr heruntergekommen, und ein Opfer der würzburgischen Handlungspolitik geworden.

§. 6.

Besitzungen des bairischen Kurhauses im fränkischen Kreise.

Pfalzbaiern besizt dermalen mehr als den dritten Theil des fränkischen Kreises; denn dahin gehört:

A) das Fürstenthum Bamberg,

B) das Fürstenthum Würzburg,

C) die ehemaligen 2 Reichsstädte Rothenburg und Schweinfurt mit ihren Gebieten,

D) die ehemaligen 3 Reichsdörfer Gochsheim, Sennfeld und Althausen,

E) die Herrschaft Rotenberg,

F) die Exabtey Weissenohe,

G) das Amt Hollenberg.

Kraft des Entschädigungsplanes erhielt Kurbaiern zwar auch die Eichstädtischen Lande, und noch die 2 Reichsstädte Weissenburg und Windsheim. Erstere wurden aber grösstentheils am 22zigsten Februar 1803 dem Herzog von Toskana eingeräumt, und

die beyden Reichsstädte nebst dem Reste vom Eichstädtischen bis auf einen sehr kleinen Theil im Herbste darauf durch Tauschvertrag an den König von Preussen abgetretten.

Die übrigen Ländertheile, welche Pfalzbaiern vom fränkischen Kreise an Preussen abgetretten, sind namentlich folgende:

1) Das bambergische Amt Erchenreuth mit Ausschluß der Orte Enchenreuth, Bärnau, Bischofsmühle, Brumberg und Büchenreuth,

2) das bambergische Oberamt Kupferberg,

3) das Amt Markt-Schorgast,

4) der Distrikt zwischen der Regnitz und Aurach von Biengarten über Neuhaus und Grub, Heinhofen in die vordere Mark nach Reichendorf und Hausen,

5) Oberhöchstadt und Tragelhöchstadt,

6) das würzburgische Amt Markbibart,

7) das bambergische Amt Oberscheinfeld und die würzburgischen Unterthanen zu Hüttenheim.

8) die fünf eichstädtischen Distrikte Heerieden, Ohrenbau, Spalt, Abenberg und Pleinfeld-Sandsee; jedoch mit Ausnahme des rechts der schwäbischen Rezat liegenden Distrikts.

9) Die oberpfälzischen und bambergischen Orte Fürth, Lindenhof, Lindenmühl, Weidenmühl, Igensdorf, Mittelsdorf, Kemmaten, Kappel, Almos, Betzensteinerhüll, Weidensees, Schorseritz, Weinberg und Grafenohe.

10) Der Territorialdistrikt von Iphofen.

Dagegen wurde preussischer Seits an Pfalzbaiern überlassen:

1) das Amt Neustadt am Kulm, soweit es vom Pfälzischen umgeben ist;

2) das im bambergischen Gebiet eingeschlossne Amt Streitberg, Thüsbronn, Hetzeldorf und Aufsees;

3) das Amt Osternohe, mit dem eingeschlossnen Gerichte Hohenstadt;

4) Das vom bambergischen und herzoglichsächsischen Gebiet eingeschlossne Amt Lauenstein mit Ausnahme von Kaulsdorf;

5) die Rendantur Seibelsdorf;

6) das Amt Solnhofen;

7) die Orte Prichsenstadt und Kleinlangheim mit ihren Distrikten;

8) Die preussischen Besitzungen in den Condominatorten Mainstockheim, Neusses am Berg, Schernau, Gosmannsdorf, Giebelstadt und Ingolstadt.

9) Der Ort Segnitz nebst Zubehörde.

10) Das Domainengut zu Randersacker.

11) Das Domainengut zu Frickenhausen.

12) Das Amt Insingen mit allen preussischen sonst im Rothenburgischen zerstreuten Besitzungen.

Nicht lange nachher tratt auch der Fürst Löwenstein das Amt Homburg am Mayn und die Rechte über Holzkirchen an Churbaiern ab.

§. 7.

Ueber den gesammten Flächeninnhalt der bairischen Besitzungen im fränkischen Kreise.

Obgleich in Müllers Handbuch der neuesten Geographie die ganze Flächensumme des bairischen Frankens vor dem oberwähnten Tauschvertrag mit Preussen auf 178 Quadratmeilen angesezt ist, so bleibt es demungeachtet allemal eine schwere Foderung, den Innhalt

dieser Länder genau anzugeben. Denn die Reichsritterschaft besizt sicher das Drittel der beyden bairischen Fürstenthümer **Bamberg** und **Würzburg**. Es giebt hier selten Dörfer, wo nicht die Ritterschaft beynahe mehr Unterthanen als der Churfürst selbst besizt. Eine Menge derselben gehören ihr im ganzen Umfange zu. Sie übt manchmal die Landeshoheit mit Cent und allen andern Renten aus, und wo sie nicht eignen Cent hat, erfreut sich der Gutsbesitzer wenigstens des Vorrechts (so viel den Kanton **Gebürg** betrifft, vermittels des mit Bamberg im Jahre 1700 abgeschlossnen Vertrags) in hohen Fraischfällen den Delinquenten einzuziehen, und nach Befund an die fürstliche Cent gegen Erstattung der Kosten auszuliefern. Zudem sind viele Landesdistrikte ganz ritterschaftlich, z. B. **Kronach** mit seiner Waldgegend ist von **Lichtenfels** und **Burgkundstadt** durch die ritterschaftlichen Zwischenbesitzungen wie abgeschnitten.

Die vorzüglichsten Familien mit den grössern Besitzungen allda sind die Grafen **Volt Rieneck** und **Brockdorf**, die Freyherren von **Guttenberg**, **Redwitz**, **Wirzburg**, **Schaumberg**, **Marschalk von Ebnet**, **Künsberg** rc. Zwischen **Burgkundstadt**, **Scheslitz** und **Hielfeld** besizt der Graf v. **Giech zu Thurnau** das meiste. Von dort an aber bis in das Nürnbergische waren in ältern Zeiten fast alle Dörfer adeliche Sitze, wovon die Feudalverfassung, die die Befehdungen nothwendig machten, und wo der meiste Adel seine Güter den Bischöfen zu Lehen auftrug, eine Ursache wurde, daß nach Aussterben vieler Gutsbesitzer die Güter an das Hochstift fielen. Da dadurch die Leihstiftsländer sich vergrösserten, der Adel aber geringer wurde, so wußte er sich in den jüngern Zeiten von den Kaisern ein Privilegium zu erwerben, daß der Bischof in die Stelle der ausgestorbnen Familie tratt, und die Steuer also jezt noch zum Ritterkanton zahlen muß, die er von den Unterthanen erhebt.

Die altadelichen Familien, die sich auf dem Gebürg noch erhalten haben, sind die Freyherren von Aufsees, verschiedne Linien von Eglofsheim, Seckendorf, Groß von und zu Trockau, Lochner, Wiesenthan ꝛc.

Neuere Angränzer theils durch Kauf von Allodien, theils durch Infeudationen sind: Die Grafen Schönborn, Voit Rieneck, Seinsheim, dann die Freyherren Schenk von Staufenberg, Seefried von Buttenheim ꝛc.

Ganz erloschne Familien sind die Grafen und uralten Dynasten von Schlüsselberg, die den größten Theil des Gebürgs, wie auch unterhalb noch Schlüsselau und Schlüsselfels inne hatten, und die vornehmste Rolle unter dem übrigen Adelstand spielten, ferner die Herren von Rabenstein, Stiebar, Streitberg, Rüsenbach, Rabeneck, Wichsenstein, Krögelstein, Schauenberg, Wolfsberg, Warnberg, Layenfels, verschiedne Grossische Linien von Reitzendorf, Löhlitz, Weitersbach, und viele andere.

Was den Canton Baunach betrifft, so gehören die obberührten Grafen Voit Rieneck unter die vorzüglichsten Familien; ferner die Grafen und Freyherren von Rotenhahn, Gutenberg, Kirchlauter und Sternberg, die Herren von Lichtenstein, Greifenklau, Horneck ꝛc.

Vom Canton Rhön und Werra die Herren von Münster, Marschalk von Ostheim, von Kalb, Erthal ꝛc.

Vom Steigerwald, der Graf von Schönborn, Herr von Germingen, Münsterlisberg, Schrottenberg, Pöllnitz, Frankenstein ꝛc.

Vierzehnter Abschnitt.

Das Fürstenthum Bamberg.

§. 1.

Bambergs Uebergang an Baiern.

Kraft des öftererwähnten Reichsdeputationsschlusses zu Regensburg den 20zigsten Nov. 1802 wurde unter andern Entschädigungsländern auch Bamberg, das bereits 1000 Jahre hindurch die Würde eines bischöflichen Hochstifts bekleidet hatte, unter dem Titel eines Fürstenthums dem Kurhause Baiern eingeräumt; nachdem die bairischen Truppen schon vorher beauftragt waren, von diesem Lande und der Hauptstadt desselben vorsorgsweise Besitz zu nehmen. Diese Besitzergreifung ist auch wirklich den 6ten September des nämlichen Jahres zu Stande gekommen.

Um topographische Kenntnisse dieses Landes in einem ziemlich hohen Grad von Vollständigkeit zu erlangen, dient neben den oben angeführten literarischen Quellen besonders das Werk:

Historisch-topographische Beschreibung des kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg, nebst einer neuen geographischen Originalkarte des Landes in 4 Blättern. Verfaßt von Joh. Bapt. Roppelt, Prof. der Mathematik in Bamberg, Nürnberg in der kaiserl. privileg. Kunst- und Buchhandlung Adam Gottlieb Schneider und Weigels 1801.

§. 2.

Kurzgefaßte Geschichte des Fürstenthums Bamberg.

Vor Alters gehörte dieses Land größtentheils den mächtigen Grafen von Babenberg, von welcher Benennung auch unverkennbar das Wort Bamberg abstammt. Graf Heinrich hinterließ 2 Söhne, Reinhard und Albrecht, welche den Bischof Rudolph zu Würzburg im Jahre 902 mit Krieg überzogen, aber geschlagen wurden. Graf Reinhard wurde in der unglücklichen Schlacht vom Grafen Konrad, Kaiser Ludwig III. Bruders Sohn, erstochen. Albrecht der Bruder wollte seinen Tod rächen, verfolgte gedachten Grafen Konrad, und entleibte ihn wieder. Kaiser Ludwig III. ließ, Grafen Albrecht einladen, vor dem Reichstage zu Trebur zur Verantwortung zu erscheinen, und als er sich nicht stellte, belagerte er ihn auf seinem festen Schlosse Altenburg, worauf er sich entweder freywillig an den König ergab, oder sich verleiten ließ zu demselben in's Lager zu kommen, in welchen er als ein Aufrührer enthauptet wurde. Weil er nun der lezte seines Hauses war, fiel die Grafschaft Babenberg im Jahr 908 dem Reiche heim. Kaiser Otto III. schenkte sie seiner Schwester Sohn Heinrich Herzog in Baiern, welcher nach ihm zum König erwählt wurde. Dieser beschloß, die Grafschaft Babenberg in ein Bisthum zu verwandeln, welches auch 1006 geschah. Der König und dessen Gemahlin Kunigunda bereicherten dieses neue Bisthum ansehnlich, und des Kaisers Heinrich II. Kanzler Eberhard, welcher 1007 zum ersten Bischoff gemacht wurde, ward nicht nur vom Pabst Benedikt VIII. beståttigt, sondern auch von aller erzbischöflichen Gerichtsbarkeit befreyt. Gleiche und noch mehrere Freyheiten und Vorzüge erhielt auch

der zweyte Bischoff Suidger von Mayendorf vom Pabst Klemens II.

Ein Bischoff von Bamberg stand also unmittelbar unter dem päbstlichen Stuhl, und durfte in seinem Kirchensprengel wie ein Erzbischoff schalten und walten. Er empfieng vom Pabst gegen gute Bezahlung das Pallium. König Heinrich, der Stifter des Bisthums, hat den König in Böheim zum Oberschenken, den Kurfürsten zu Pfalz zum Obertruchseß, den Kurfürsten von Sachsen zum Obermarschall, und den Kurfürsten von Brandenburg zum Oberkämmerer des Hochstifts verordnet, welche Aemter sie von einem jeden regierenden Fürsten uud Bischoff zu Lehen empfiengen. Diese 4 Kurfürsten belehnten dann wieder vier alte Geschlechter der Ritterschaft in Franken mit den 4 Unterämtern. Das Hochstift zählte bis zu seiner Auflösung 61 Bischöfe, wovon Christoph Franz v. Buseck der lezte war, und 1802 seine Regierung, einem hohen Reichsdeputationsschlusse zufolge, dem Kurhause Baiern zu Füssen legte.

§. 3.

Geographische Lage des Fürstenthums Bamberg.

Das zu dem Fürstenthume Bamberg gehörige Land liegt mitten in Franken, um den Regnizfluß und Maynstrom herum. Es ist ein nicht ganz zusammenhängendes Land, indem noch immer einige Bestandtheile desselben in dem Gebiete anderer Reichsstände liegen, und auch fremdherrliche Aemter in seinem Gebiete eingeschlossen sind. Auch besizt der fränkische Ritterkreis, besonders die Cantone Steigerwald, Gebürg, Altmühl und Baunach einen grossen Theil davon, welcher zwar der geographischen Lage nach ganz im bambergischen Gebiete liegt, auch grossentheils mit

der Lehenherrschaft und Zentgerechtigkeit dem Fürstenthume unterworfen, aber der politischen Verfassung nach selbstständig und dem Reiche unmittelbar untergeben ist. — Nach der geographischen Lage erstreckt sich dieß Fürstenthum von 49° 30′ bis 50° 26′ nördlicher Breite, und von 28° zu 29° 38′ der Länge hin. Es liegt also in der gemässigten Zone und zwar im 8ten mathematischen Klima, wo der längste Tag 16 Stunden und 10 Minuten beträgt. Schon daraus ergiebt es sich, daß es ein überaus fruchtbares Land seyn müsse, wo weder Hitze noch Kälte zu herrschend wird, auch Herbst und Frühling angenehm sind.

§. 4.

Grösse und Gränzen von Bamberg.

Das bambergische Land ist von dem Amte Nordhalben an der nördlichen Gränze bis südlich zur Gränze des Amtes Herzogenaurach in einer geraden Linie 15 Meilen lang, und westlich von der äussersten Gränze des Amtes Wachenroth bis Bodenstein 10 Meilen breit. Es hat die Figur eines sitzenden Thieres mit einem langen Halse. Die wahre Grösse des Flächeninnhalts läßt sich aber nicht so leicht bestimmen; da eine genaue Vermessung wegen der zerstreuten Lage der Theile und wegen der häufigen Gränzstreitigkeiten mit den benachbarten Herrschaften bis jezt noch nicht vorgenommen werden konnte. Indessen wird der ganze Flächeninnhalt dieses Landes von den mehrsten Erdbeschreibern auf ungefähr 65 Quadratmeilen angegeben.

Es gränzt, in soweit es an einander hängt, gegen Morgen an das Gräflich Reussische, an das Markgrafthum Culmbach, die Herrschaft Thurnau, an

das

das Oberpfälzische, und zum Theil an das Gebiet der Reichsstadt Nürnberg; gegen Mittag ebenfalls an das Nürnbergische Gebiet, an die Culmbach-baireuthischen Unterlande, und an das Marggrafthum Ansbach; gegen Abend gleichfalls an das marggräflich Ansbachische, Fürstlich Schwarzenbergische, gräflich Kastellische Gebiet, und an das Fürstenthum Würzburg; gegen Mitternacht an das Herzogthum Koburg, an das Baireuthische, und an das Vogtland.

§. 5.

Gränzlinie zwischen den beiden Fürstenthümern Bamberg und Würzburg.

Das churpfalzbairische Regierungsblatt der beiden Fürstenthümer in Franken vom 10ten Hornung 1805 giebt die Gränzlinie, welche künftig Bamberg von Würzburg scheiden soll, folgendermassen an: Die natürliche Gränze zwischen beiden Fürstenthümern führt vom Amte Seßlach aus zwischen Zeyl und Eltmann nach Schlüsselfeld. Die Glashütte zu Schleichach bleibt auf der Würzburgerseite. Uebrigens hat die Gränze folgende Richtung. In der Gegend von Eltmann macht das Thal bey Ober- und Unterschleichach bis auf Tretzendorf die Gränze dergestalt, daß erstere beide Orte zu Würzburg, lezters aber zu Bamberg gehören. Von da weg geht die Linie so, daß Hummelwarter zu Würzburg; Wiernbach aber und Prölsdorf zu Bamberg fällt. Nun zieht sich die Linie durch das ehemalige Amt Burgwindheim dergestalt, daß Kappel bey Würzburg und Kötsch bambergisch bleibt. Wegen besondrer Verhältnisse wird das ganze Amt Schlüsselfeld

dem Bambergischen einverleibt, ein kleiner Theil vom Landgericht Ebrach ausgenommen.

§. 6.

Summarische Aufzählung aller Ortschaften und Bevölkerung von Bamberg.

In dem sämmtlichen Umfange des Fürstenthums zählt man 3 Hauptstädte, 16 Munizipalstädte, 2 Vestungen, 23 Marktflecken, 179 grosse Dörfer, welche wenigstens aus mehr als 30 Wohnhäusern bestehen, 325 mittelmässige Dörfer, welche nicht über 30, aber doch mehr als 10 Wohnhäuser in sich fassen, 211 kleine Dörfer, 170 einzelne Höfe und Häuser, 15 einzeln stehende Kapellen, 25 einzeln gelegene Mahlmühlen, ein stattliches Lust- und Gartenschloß, ein Jagdschloß, 12 mehrentheils eingegangne Bergschlösser, 5 aufgehobne Abteyen, und 145 theils in ritterschaftlichen, theils in benachbarten Territorien liegende Ortschaften, wo das Fürstenthum steuerbare Unterthanen besitzt. Alle diese machen die Summe von 1130 Ortschaften, und den ganzen Umfang der Bestandtheile des Fürstenthums Bamberg aus, wozu aber die 64 im bambergischen geographischen Territorium gelegenen unmittelbaren Rittersitze, nebst vielen dazu gehörigen Orten nicht gerechnet sind. In allen diesen Ortschaften befinden sich 310 Kirchen und Kapellen, 381 geistliche Gebäude, 345 herrschaftliche und meistens fürstliche Gebäude, 764 den Gemeinden zustehende Gebäude, 21096 Bürger- und Bauernhäuser, 14715 Bürger- und Bauernstädel, 704 unbebaute Hofstätte und 434 Mühlen; also in allem 38749 Gebäude.

Was die Bevölkerung des Fürstenthums Bamberg betrift, ist es schwer, ein genaues Verzeichniß der-

selben aufzustellen. Es waren zwar die vormaligen Hochstiftspfarrer verbunden, alle Jahre den Seelenkalkul ihrer Kirchspiele einzusenden; allein das Hochstift besaß mehrere Aemter, welche in auswärtigen Diöcösen lagen, und auch Pfarreyen in fremden Territorien. Um also eine genaue Volkszählung zu erzwecken, müßten auch die weltlichen Beamten Hand anlegen. Doch wird sich so was bey der gegenwärtigen churpfalzbairischen Regierung bald zu Stande bringen lassen. — Rechnet man indessen auf eine Quadratmeile 3000 Menschen, so würde 195000 die beyläufige Seelenzahl dieses Fürstenthums seyn. Folgt man aber der Berechnung andrer Geographen, welche für Teutschland nur 2158 Seelen auf eine Quadratmeile annehmen, so wird die Bevölkerung Bambergs die Zahl 140270 nicht übersteigen.

§. 7.

Von den Gewässern des Fürstenthums Bamberg.

Dieses Land hat eben so wenig Mangel an wohlthätigen und zuweilen auch nachtheiligen Gewässern als irgend eine andere europäische Provinz. Verschiedne grosse und kleine Flüsse durchströmen und bewässern die Fluren desselben, wodurch den Einwohnern ein ungemeiner Vortheil verschaft, Handel und Wandel befördert, und auch manches Vergnügen gewährt wird. An ihrer Spitze erhebt Vater Mayn sein ehrwürdiges Haupt aus dem hohen Schilfe empor; ihm zur Seite liegen die schon bekränzten Töchter Regnitz, Pegnitz, Ebrach, Aisch, Itz, Wiesent, Kronach, Baunach, Aurach, Haslach, Schwobach, Rotbach, und mehr andere. — Die Seen, welche im Bambergischen zerstreut umher liegen, sind zwar nicht

groß, aber desto fischreicher. Uns genügt hier blos die Breitenau bey dem Schloß Seehof; den Neusee und Hammersee bey Lichtenfels, und den grossen Bischofweiher bey Dechsendorf anzuführen.

§. 8.

Der Mayn.

Nicht nur in Franken, sondern auch in ganz Teutschland spielt der Mayn die Rolle eines Hauptstromes. Er durchschneidet das bambergische Land theils der Länge, theils der Breite nach, und wird in den rothen und weissen Mayn eingetheilt. Diese Eintheilung, welche ihren Grund in dem doppelten Ursprunge oder in der zweyfachen Quelle des nachherigen ganzen Flusses hat, währt jedoch nicht allzulange; denn beide kommen bald zusammen, und strömen alsdann unter der allgemeinen Benennung Mayn fort bis zu dessen Vereinigung mit dem Rheine.

Der rothe Mayn entspringt in dem brandenburg-kulmbachischen Gebiete, in dem sogenannten Simmelbach, welches ein verödeter Hof bey Gottesfeld ist, und hat seinen Zunamen von dem rothen Schlamme oder Letten, wodurch er dahin fließt und seine Farbe erhält. In der Folge nimmt dieser Fluß seinen Weg durch das Städtchen Creussen gegen Conradreut und Neukirchen, verstärkt sich inzwischen mittelst verschiedner einfallender Bäche, nimmt seinen Lauf nach Baireuth, streicht an Ober- und Unterzetlitz hin, und vereinigt sich zwischen Steinhausen und Frankenberg mit dem weissen Mayn.

Dieser weisse Mayn, welcher von dem in ihn fliessenden sogenannten weissen Bächelchen den

Namen hat, entspringt auf dem Fichtelberge, und zwar aus dem sehr hochgelegenen und tiefen Fichtelsee, allwo er unter dem Moose aus dem Moraste zwischen den zwey grossen Bergen, der Ochsenkopf und Schneeberg mit Namen, hervortritt. Er fließt sodann durch das Culmbachische gegen Westen zu dem ehemaligen Zisterzienserkloster und dermaligen markgräflichen Schloß Himmelskron, kommt, nachdem er verschiedne Flüsse und Bäche aufgenommen, bey der Festung Plassenburg vorbey zu der Stadt Kulmbach, und vereinigt sich vor den Auhöfen zu dem rothen Mayn. Hier hört nun der Unterschied zwischen dem rothen und weissen Mayn auf, und unser Strom heißt in seinem fernern Laufe, ohne Zusatz — der Maynstrom.

Dieser fließt nun am Maynleis hin, nimmt den Lopperbach zu sich, und kommt in das Fürstenthum Bamberg, begrüsset die Rothwindenmühle und Mayneck, theilt sich nicht weit von Theisau in zwey Arme, wo er eine Insel bildet, an deren einen Seite Burgkunstadt, an der andern aber Altenkunstadt liegt. Hier bekommt er eine Verstärkung von dem in etlichen Armen ankommenden Weismayn, Crassach und Koppel- oder Weidnerbach, fließt alsdann zwischen Stresendorf und Weidnitz nach Burgstatt und Hochstätt, nimmt die Rodach auf, läuft zwischen Wallerstatt und Schney bey der Stadt Lichtenfels vorbey, wo einige aus Weihern entspringende Bäche in ihn fallen, erreicht in einem geschlängelten Lauf unweit Seibelsdorf, Grundfeld und Schönbrunn hin, rechts bey Kloster Banz, und linker Hand bey der Kloster Langheimischen Probstey zu den 14 Heiligen genannt vorbey, nimmt nahe an Staffelstein

die Lauter auf, und fließt schnell zwischen Dörings-stadt und Ebensfeld gegen Lauterbach und Zopfendorf hin, woselbst ein kleiner Bach, und weiter hinab, unfern Taschendorf, der Itzfluß von Koburg kommend, bey Baunach, ein Fluß gleiches Namens, zwischen Hallstadt und Dörfles der Lauterbach und bey Gaustatt der Regnitzfluß sich in ihn ergiessen. Von da weg strömt unser Mayn zwischen Oberhayd und Vireth, Unterhayd und Trunstatt, Staffelbach und Rostatt fort, und betritt zwischen Stettfeld und Eschenbach das Würzburgische, wo wir ihn weiter, und zwar bis zum Rhein hin verfolgen wollen.

Der Mayn führt ein frisches und hartes Wasser, welches schwerer trägt als der Rhein, denn man bemerkt dieß an den beladenen Schiffen, die allemal ein oder mehrere Zolle tiefer sinken, wenn sie von jenem in diesen Strom übergehen. Auch ist der Mayn die meiste Zeit des Jahrs hindurch trübe und leimicht, daher er bey allen seinen Ergiessungen, welche sich gemeiniglich beym Schmelzen des Schnees im Frühjahr und beym anhaltenden Regenwetter im Herbst ergeben, aller Orten vielen Schlamm sitzen läßt. Ausserdem hat das Maynwasser gute und heilsame Eigenschaften, und ist sowohl zum Baden als Waschen sehr dienlich. Der Mayn ist nebenher noch ein überaus fischreicher Strom, welcher einen grossen Schatz von mancherley Fischgattungen enthält. Besonders nährt er sehr gute und grosse Karpfen, wie auch Hechten, Pertsche, Aalraupen, Rothaugen, Renner, (man nennt diese ihrer Geschwindigkeit wegen so), Braulinge, Oehrlitzen und andere mehr. Man trift auch zuweilen fremde Fische an, als Störe und Salme; die bekannten Maynfische nicht zu vergessen, die er zu

seiner Zeit in Menge lieferte. Uebrigens nimmt dieser Fluß seine Hauptrichtung, so lange er das Bambergische durchschlängelt, anfangs gegen Westen, dann gegen Süden, und zulezt wieder nach Westen.

§. 9.

Die Regnitz.

Dieser ziemlich starke Landfluß, der im Lateinischen den Namen Radantia, zuweilen auch Radiantia führt, nimmt seinen Lauf von Mittag her durch die Hauptstadt Bamberg, und ist stärker als der Mayn, indem dieser nur 100 Schuh, jener aber 160 Schuh zur Normalbreite hat. Er heißt nicht anfangs gleich Regnitz, sondern behält eine Weile fort die Namen Retzat und Rednitz.

Der Retzatfluß (Reza amnis vel Rechratensa) entspringt aus zwey Quellen, und wird bis zur Vereinigung derselben in die fränkische und schwäbische Retzat eingetheilt. Die fränkische Retzat hat ihre Quelle im Oberamt Onolzbach im sogenannten Retzatbrunnen oberhalb Dachstetten, fließt, nachdem sie unterwegs verschiedne Bäche aufgenommen, bey der Residenzstadt Ansbach vorbey, und kommt in das Nürnberger Pflegamt Lichtenau, wo sie in ihrem Laufe mehrere Bäche aufnimmt. Bey der Pflugsmühle tritt sie ins Eichstädtische, kommt darauf noch einmal in das Ansbachische Gebiet, und vereinigt sich unweit Georgengemünde mit der schwäbischen Retzat, deren Quelle in der Grafschaft Pappenheim unweit Graben und Dettenheim auf dem sogenannten Riedwasen anzutreffen ist. — Nachdem nun beide Flüsse den Namen Rednitz angenommen haben, fliessen sie in ihrer Vereinigung und Verstärkung von mehreren Flüssen zur ansbachischen Stadt Roth hin, wo zur rechten Hand der Rothfluß,

hinabwärts aber zur Linken der Mittelaurachfluß in sie fällt. Dann geht der Lauf nach Pfaffenhofen, wo der Brunnenbach, nach Pruppach, wo der Finsterbach, und bey Rednitzhembach die Hembach zu ihr kommen. Endlich lenkt sie Penzendorf zu, und vereinigt sich allda mit der Schwarzach, und bald darauf auch mit der kleinen Schwobach.

Nun tritt die Rednitz in das ehemalig bambergische Amt Fürth, und lauft bey Gebersdorf vorbey. Unweit Weickersdorf gesellt sich der Bibertfluß zu ihr, worauf sie bey Unterfürberg vorbey dem Marktflecken Fürth zueilt, wo der Pegnitzfluß in sie fällt. Hier nimmt die bisherige Rednitz den Namen Regnitz an, läuft an Premenstall hin, wird bald mit dem Farnbach, oberhalb Nadeln mit dem Zennfluß. weiter mit der Gründlach, bey dem baireuthischen Dorfe Pruck mit der Aurach, und bey der Stadt Christianerlangen mit dem grössern Schwobachflusse vereinigt.— Jezt fließt die Regnitz an Oberndorf und Möhrendorf hin, nimmt bey dem Flecken Bayersdorf einen Bach auf, kommt nach Wellerstadt, und weiter unterhalb erst in das eigentliche Fürstenthum Bamberg, wo sie nach einigen aufgenommenen Bächen zu der Stadt und Festung Vorchheim gelangt, sich dort mit dem Wiesentfluß vereinigt, bey Buckenhofen und Bautzfeld vorbey nach Brandlohe und Trailsdorf kommt, allwo sie den Aischfluß verschlingt, und gegen Köttmannsdorf eilt, wo sie nicht weit davon die reiche Ebrach, bey Pettstadt die rauhe Ebrach, und bey Neuhaus die Aurach aufnimmt, bis sie endlich die Hauptstadt Bamberg erreicht, sie durchströmt, zwey Inseln bildet, bey dem Exkloster Michelsberg vorbey nach Gaustatt fließt,

wo zwischen diesem Dorfe und Fischberg ihre Vermählung mit dem Mayne vorgeht.

Die Regnitz fließt in ihrem ganzen Laufe durch lauter Sandland, und unterhält sehr gute Hechte und Aale. Bey der grossen Brücke zu Vorchheim wird sie schiffbar und mit ansehnlichen Kähnen und Nachen stark besucht. Sie tritt leicht aus und richtet oft grosse Verwüstungen an.

Die Pegnitz (Pegnesiis), welche bey Gerlasreuth im brandenburgculmbachischen Gebiete entspringt, berührt das Bambergische kaum in zwey Punkten bey Lindenhard uud Trockau. Sie durchläuft in zwey Armen die Reichsstadt Nürnberg, und vereinigt sich sodann, wie oben gesagt worden, mit der Rednitz, und durchströmt auf diese Weise blos mittelbar das bambergische Fürstenthum.

§. 10.

Die Schwobach und Aurach.

Ersterer Fluß wird in die obere und untere Schwobach eingetheilt, wovon jene im Ansbachischen entspringt, und wie oben gemeldet worden, unweit Penzendorf in die Rednitz fällt. Die untere Schwobach hat ihren Ursprung bey dem Nürnbergischen Städtchen Gräfenberg, fließt bey der Erabtey Weissenohe vorbey nach Igensdorf, Stöckach und Frohnhof, geht an der Gränze des Bambergischen Amts Neunkirchen bey Steinbach vorbey nach Sparsdorf, und vereinigt sich unter Christianerlangen mit der Regnitz.

Die Aurach (Uruha, Aurica) entspringt unweit Clausaurach in der Baireutischen Landhauptmannschaft Neustadt, fließt Maybach, Unterau-

rach, Mosbach, Kotzaurach und Schauerberg vorbey, kommt zu dem Marktflecken Emskirch, und kommt unweit Falkendorf in das Bambergische Gebiet, nimmt dann ferner ihren Weg bey der Stadt Herzogenaurach vorbey auf Niederndorf, Neuses, Frauenaurach, und ergießt sich oberhalb Christianerlangen ebenfalls in die Regnitz. — Ein andrer Aurachfluß entspringt auch im Steigerwald, kommt auf Tretzendorf, Kirchaich, Neuhaus, Trabelsdorf, Colmsdorf, Mühlendorf, Oberaurach und Unteraurach, und vereinigt sich oberhalb Buch mit der Regnitz.

§. 11.

Die Wiesent.

Die Wiesent nimmt ihren Ursprung in dem Bambergischen Amte Scheslitz, unweit Obersteinfeld, geht von da auf Untersteinfeld und weiter an Freyenfels, Neydenstein und Weiher hin, nimmt bey der Stadt Hollfeld die Kainach auf, läuft nach Treppen-, Welken- und Stechendorf, wo sie die Lochau, und unterhalb des Schlosses Plankenfels die Truppach aufnimmt, geht alsdann durch das Städtchen Weischenfeld nach Rabeneck, wo sie unweit der dasigen Mühle einen berühmten und sehenswürdigen Wasserfall, der Doß genannt, bildet, nimmt da den Auffes, und unweit Wöllen den Puttbachfluß auf, eilt nach Gailenreuth und Muckendorf, bey Streitberg und Neudeck vorbey, an Ebermannstadt hin, nach Pretzfeld, wo eine zweyte Truppach in sie fällt, dann geht sie nach Kolmreuth und Wiesenthau, und weiter zwischen Reuth und Goßberg nach Vorchheim, wo

sie zum Theil in die Festungswerke hinein, durch die Stadt, theils um dieselbe herum läuft, und gleich darauf in den Regnitzfluß fällt. Die Wiesent, welche selbst in den härtesten Wintern nicht zufriert, führt herrliche Forellen mit sich. Sie fliegt unter den ausschweifendsten Krümmungen im Ganzen nach Südwest.

§. 12.

Die Aisch.

Sie hat ihren eigentlichen Ursprung aus dem sogenannten Aischloch in dem brandenburgkulmbachischen Gebiete zwischen Schwebheim und Ottenhofen, wo sie in einer Ebne dicht an der Landstrasse aus einer grossen, tiefen und weiten Quelle hervorkommt, und etliche hundert Schritte davon schon im Stande ist, die Aischmühle zu treiben. An ihr liegt, ehe sie Bamberg betritt, die ehemalige Reichsstadt Windsheim, der Flecken Lenkersheim, und die Stadt Neustadt. Im Bambergischen wendet sie sich nach Krayendorf, nimmt einige Bäche auf und schlängelt sich zwischen Höchstadt und Kremsdorf, Medbach und Reinsdorf, Aisch und Attelsdorf, Lauf und Weppersdorf hindurch, wo allenthalben dieß- und jenseits Bäche in sie fallen, bis sie nach Willersdorf und Schlammersdorf kommt, und bey Brandlohe in die Regnitz fällt. Die Aisch ist übrigens ein starker Fluß, welcher öfters grosse Ueberschwemmungen verursacht, aber auch viele Fische und besonders gute Karpfen ernährt. Sein Lauf nimmt eine nordwestliche Richtung.

§. 13.

Die drey Ebrachflüsse.

Diese Flüsse kommen unter der dreyfachen Benennung: die rauhe, die mittlere und die reiche

Ebrach vor. Erste entspringt im Würzburgischen nicht weit vom Steigerwald, fließt nach Gensfeld, Steinbach, und tritt bey Theinheim in das Bambergische Gebiet, lauft sodann auf Falsbronn, Prelsdorf, Halbersdorf, Zettmannsdorf, Oberneuses, Schönbronn, Ampferbach, Graßmanndorf, und nimmt unweit Unterneuses die mittlere Ebrach zu sich, nimmt sodann ihren Weg nach Abtsdorf, Borra und Frensdorf, und ergießt sich unweit Pettstatt in die Regnitz. Die mittlere Ebrach hat ihren Ursprung des Klosters gleiches Namens im Würzburgischen, fließt nach Burgwinheim, Kötsch, Herrnsdorf und Sambach. Hier geschieht der Eintritt ins Bambergische. Noch hinterlegt sie die Oerter Volmannsdorf und Burgebrach, und stürzt sich zu Unterneuses in die rauhe Ebrach. Die reiche Ebrach entspringt bey Röthensee im Fürstenthume Schwarzenberg, kommt auf das Bambergische Ort Elsendorf, dann nach Wachenroth, ferner bey Pommersfelden vorbey nach Sambach, Schlüsselau, Röbersdorf, und verbindet sich unweit Sassanfarth mit der Regnitz. Im Grunde genommen fliessen alle drey Flüsse von West nach Osten.

§. 14.

Die drey Flüsse Haslach, Kronach und Rodach.

Die erstern beiden haben eine südliche, und leztere eine südwestliche Richtung. Die Haslach nimmt ihren Ursprung an der nördlichsten Bambergischen Gränze unweit des Dorfes Haslach, fließt dann bey Windheim und Hirschberg vorbey nach Rothenkirchen, von da nach Neuckenroth, Wolfersdorf, Gundelsdorf, Kazaragrub, kommt nahe an der

Stadt Kronach vorbey, und vereinigt sich unterhalb mit dem Flüßchen gleiches Namens.

Die Kronach entspringt oberhalb Teuschnitz, fließt durch dieses bambergische Städtchen, läuft alsdann nach Gifling, nimmt den Grumpelbach auf, geht nach Steinberg, Friesen, Dörfles, dann bey der Festung Rosenberg, und der dabey gelegnen Stadt Kronach vorbey durch die Vorstadt derselben, nimmt die Haslach auf, und fällt bey Neusees in die Rodach.

Es giebt zweyerley Flüsse, die den Namen Rodach tragen. Der eine entspringt unweit des hildburghausischen Ortes Stresenhausen, fließt die Coburgische Stadt Rodach vorbey nach Ummerstadt, nimmt bey Gemünd die Krecke auf, durchrieselt das Bambergische Amt Tambach, kommt nach Seßlach, fließt zwischen Gersdorf und Schottenstein nach Bodelstatt, und vereinigt sich allda mit dem Itzflusse.— Die andere Rodach stammt aus dem Vogtländischen und betritt sogleich das bambergische Amt Nordhalben, fließt nach Steinwiesen und Zeyern, nimmt unweit dieses Orts die von der Gegend Enchenreuth her durch Wallenfels kommende Waldrodach auf, läuft zwischen Ober- und Unterrodach bey der Stadt Kronach vorbey, auf Neuses zu, wo sich die Kronach mit ihr vereint, fließt ferner nach Küps, Oberlangenstatt, Nagel, Unterlangenstatt und Redwitz, verbindet sich unterhalb dieses Schlosses mit der Steinach, eilt nach Markt-Zeulen, und ergießt sich unter Schurbitz in den Mayn.

§. 15.

Die Flüsse Itz und Baunach.

Der erstere Fluß, die Itz, kommt ebenfalls von Mitternacht, entspringt in dem Sachsen-hildburghausischen Amte Eisfeld zwischen Stelzen und Tössenthal, fließt bey der sachsenmeinungschen Stadt Schalkau vorbey, nimmt bey Almerswind den Grumperfluß auf, kommt sodann in das Coburgische, erhält das Cremsaflüßchen, und bey Oeslau den Rothfluß zur Verstärkung, und eilt der Residenzstadt Coburg zu, fließt bey dieser vorbey durch Kreidlitz, Meschenbach, Großheirath, Rossach, und tritt oberhalb Gleusen in das Bambergische Gebiet, kommt dann bey Merzbach und Kaltenbronn zu dem Kloster Banzischen Ort und Schloß Cleusdorf, nachdem sie zu Bodelstadt die Rodach aufgenommen. Darauf geht sie noch mit einigen andern kleinen Flüssen Verbindungen ein, richtet ihren Weg zwischen Höfen und Rattelsdorf nach Taschendorf zu, wo sie sich zwischen diesem Schlosse und dem Marktflecken Baunach in den Mayn stürzt. Der Itzfluß nimmt seinen Lauf fast immer schlangenweise durch den von ihm so benannten Itzgrund hindurch, welchen er seines sehr eingeschränkten Flußbeetes fast jährlich einigemal, wie der Nil Aegypten, überschwemmt, und dadurch die Fruchtbarkeit des Itzgrundes, der aus lauter Wiesen besteht, befördert. Sein Wasser ist sehr schlammig und trübe; es werden darin schöne, gute Aale, auch manchmal Karpfen gefangen.

Die Baunach entspringt im Würzburgischen unweit Bundorf im Grabfelde, fließt von Neuses, Schweinshaupten, Ermetshausen und Burgprepbach vorbey nach Ebern, kommt unter Rent-

weinsdorf ins Bambergische Gebiet, nimmt bey Leimbach das Flüßchen Gerach auf, läuft bey Reckendorf und Neusig vorbey nach Baunach, wo sie diesen Marktflecken ganz umfließt, sich in einiger Entfernung mit dem Lauterfluß verbindet, und unweit der St. Magdalenakapelle in den Mayn fällt.

Ausser diesen Hauptflüssen giebt es noch viele kleine Bäche in dem Bambergischen Lande, welche auf Roppelts Karte beynahe alle fleissig angemerkt sind, aber nicht wohl der Mühe lohnt, sie hier sämmtlich aufzuzählen.

§. 16.

Gebürge im Fürstenthum Bamberg.

Das Land hat viele Gebirge und Anhöhen, nicht nur innerhalb des Fürstenthums, sondern auch an den Gränzen desselben befinden sich sowohl sehr grosse und hohe Berge, einzelne grosse und kleine Hügel, als auch ganze Bergketten. Sogar der östliche Theil des Landes wird vorzugsweise das Gebürg genennt, wozu die Gegenden um Gößwein und Pottenstein, um Hollfeld und Weischenfeld, die Langemeile bey Ebermannstadt und andere gehören. Der höchste Berg im Lande ist die sogenannte Neue- oder Leinenburg an den Gränzen des Amtes Weischenfeld und des Fürstenthums gegen Baireuth hin, auf welchen man die Stadt Baireuth zu erblicken im Stande ist. Auch der Staffelberg hat eine ziemliche Höhe, und liegt eine halbe Stunde von Staffelstein, wo man die Festung Ehrenburg bey Coburg, das Giechschloß und die Altenburg nebst der Hauptstadt Bamberg zu sehen bekommt. Beynahe eine ähnliche Aussicht genießt man auf dem Altenburger Berg. Der Kottigas bey Weismayn, wo man Culmbach mit der Vestung Plassenburg, und andere weit entlegene Gegenden

übersieht, der Kreutzberg bey Kronach; der Döbraberg bey Enchenreuth, dessen Gipfel fast immer mit Schnee bedeckt ist; der Röthleserberg bey Neunkirchen, worauf man gegen Erlangen, Fürth und Nürnberg die schönste Aussicht geniessen kann; der Hetzleserberg, auf welchem man nicht nur Vorchheim, sondern auch die Hauptstadt Bamberg wahrnimmt; der Banzerberg, und besonders der Spitzberg, die Stegelitz genannt, wo man auf einem Platz desselben mehr als 80 Dorfschaften übersehen, und die entferntesten Gegenden z. B. die Fichtelberge, die Gleichberge, den Kreutzberg in der Rhöne im Würzburgischen mit dem Auge erreichen kann, und viele andere Berge und Anhöhen mehr, welche größtentheils angebaut sind, und dem Lande nicht nur allein zur Schönheit dienen, sondern auch mancherley Vortheile verschaffen.

Das Wort Gebirg hat im Bambergischen dreyerley Bedeutungen. Fürs erste versteht man darunter jenen Strich Landes, der den ganzen oberührten östlichen Theil des Fürstenthums Bamberg in sich begreift, und sich von der sächsischen Gränze bis in die Gegend, die zwischen Sulzbach und Nürnberg liegt, hin erstrecket. Die darin liegenden Berge haben eben keine sonderliche Höhe. Fürs zweyte bezeichnet dieses Wort bey der fränkischen Ritterschaft auch einen Canton, wie weiter oben schon bemerkt worden ist. In der gemeinen Volkssprache endlich wird das Wort Gebirg etwas enger eingeschränkt, und gilt nur von den Gegenden, die sich östlich von Schleßlitz der Regnitz und von Vorchheim befinden. Den Anlaß dazu mag geben, daß die dasigen Berge sehr steile Abdachungen haben, die nicht ohne grosse Beschwernisse befahren werden können. Das Gebirg selbst ist ein flaches offnes Land, wo man nur hie und da auf Felsenstücke trifft, die dem unterfränkischen Wandrer Schauspiele zur Verwunderung darstellen.

§. 17.

§. 17.

Bambergs Thäler.

Was bis hieher von Flüssen und Bergen gesagt worden ist, führt von selbst auf die Vermuthung, daß Bamberg viele Thäler haben müsse. Hie zu Land werden die Thäler meistens Gründe genennt. Wirklich empfindet man bey Durchreisung dieses Landes überall das angenehme Vergnügen, sein umherirrendes Auge in den schönsten, fruchtbarsten Thälern und auf beblümten Auen weiden lassen zu können. Hier eine kleine Beschreibung der vorzüglichsten Gründe.

a) Der sogenannte Forchheimergrund wird von der Wiesent durchströmt, erstreckt sich von Forchheim bis Ebermannstadt oder Pretzfeld, und ist nirgends über eine halbe Stunde breit. Dieser Grund ist sehr fruchtbar an Getreid und Wieswachs. An den Abhängen der Berge wird unzählig viel Obst erzielt, und sowohl grün als gedörrt in die obere Pfalz, in das Vogtland und nach Sachsen verführt, und von vielen einzelnen Trägern Flachs dafür eingehandelt. Um Forchheim selbst wird auch einiger Weinbau betrieben, obgleich der erzeugte Wein dem, der im Würzburgischen gedeiht, sehr weit nachsteht. Auch der Kartelbau, dessen Erzeugnisse nach Holland, und die Baumzucht, wovon die Pflanzenreiser sogar nach Dänemark, Schweden und Rußland verführt werden, geben den Bewohnern dasiger Gegenden viele Nahrung.

b) Die Renzgau, wie sie vor Alters hieß, oder die heutige Regnitzau gehet von Forchheim über Bamberg bis Hallstadt. Das Thal ist oft über anderthalb Stunden breit, der Boden aber sandig. Demungeachtet wird viel Getreid, unter andern bey Forchheim der Dinkel, und weiter hinab viel Hirse gebaut, den man bis Sachsen verführt. An den Bergen hin

gedeiht das Obst eben so gut, und die Gärtnerey zu Bamberg bringt ihre Gemüsarten nach Baireuth, Kulmbach, Kronach, Koburg, Schweinfurt und in alle dortigen Gegenden auf Wägen zum Verkaufe. Ihr Süßholz und ihre Sämereyen aber verbreiten sich durch ganz Teutschland.

c) Der Scheßlitzergrund ist zwar sehr kurz, aber weit offener; doch trift man hier guten Getreidbau und sehr viel Wieswachs an. Weiter hinauf giebt der welsche Nußbaum dem Landvolke einen ziemlichen Erwerb.

d) Der obere Mayngrund erstreckt sich von Hallstadt bis Lichtenfels und Burkundstadt. Der Getreidbau ist hier vorzüglich zu Hause. In der Tiefe geräth der rothe Klee, Korn und Gerste, hingegen auf der Höhe des links und rechts liegenden Berglandes Weitzen und Haber. Der Kleesaamen wurde sonst zu vielen Zentnern aufgekauft, und nach Böhmen und Rußland verführt. Die Weinberge, welche in alten Urbarbüchern häufig vorkommen, sind beynahe alle eingegangen, und dienen nun zu Gemüs- und Obstgärten. Nur bey Staffelstein in den Orten Losfeld und Herschdorf wird ein rother Wein erzielt, der aber sehr gering geachtet, und blos seiner Röthe wegen gesucht wird. An beyden Seiten der Berganhöhen trifft man viele Eichen und anderes Laubholz an: auch gräbt man im Maynfluß zu Wiesen unterhalb Staffelstein Stämme Holz aus, die die längste Dauer gewähren, und von denen das Landvolk wähnt, sie wären noch von der Sündfluth Ueberbleibsel.

e) Gegen Norden bey Kronach sind die Haslach-, Kronach-, und Rodachgründe, die aber vielmehr enge Thäler sind, wo Wieswachs und Erdäpfelbau unter die vornehmsten Erzeugnisse gehören.

Die Erdäpfel sind hier schön goldgelb, von mittlerer Grösse und sehr mehlreich. Da diese Frucht aus Amerika zuerst nach dem benachbarten Vogtlande gekommen seyn soll, so scheinen sie wirklich hier ihr Mutterland angetroffen zu haben. Das Hauptprodukt dieser Landesgegend, die der Wald genennt wird, ist das Nadelholz. Die Flösse überdecken zu manchen Zeiten den Wasserspiegel dieser Ströme und Flüsse ganz, und Bretter, Pfähle in die Weinberge u. d. gl. werden in ungeheurer Menge bis Frankfurt verführt. Dafür leiden aber diese Gegenden öfters Mangel an Getreid.

f) Der Itz und Baunachgrund haben bekanntlich ihre Namen von den beyden Flüssen, die sie bewässern. Diese Thäler sind so fruchtbar an Viehfutter, daß sie einem Maststall gleichen, von dem man sagt, daß er die Küste der Laubthaler sey, die aus Frankreich nach dem Frankenlande wanderten. Sehr viele gemästete Ochsen werden von da nach Würzburg Frankfurt, Straßburg bis Paris verführt.

g) Ein kleines von dem Kordes- und Wohnsiger Berg, auf welchen man Koburg, Kronach und Kulmbach vor sich gleichsam erniedrigt sieht, da hinter ihnen höhere Gränzgebirge liegen, eingeschlossnes Thal, heißt der Weißmaynergrund, der sich nördlich gegen Burgkundstadt zieht. In diesem Grunde oder Thale macht der Hanfbau sein Glück, so wie andererseits die Bürgerschaft von Weißmayn sich durch Tuch- und Zeugmachen als eine sehr industriöse Menschenklasse auszeichnet.

Diese Gründe erheben das sogenannte flache Gebürg, wovon der Boden sehr verschieden ist, jedoch immer an Fruchtbarkeit den Thälern nachstehen muß. Die Luft ist natürlich auf der Höhe viel kälter und schneidender, der Schnee bleibt auf jener Seite, die von der Sonne abgekehrt ist, oft

ein ganzes Monat länger liegen als in den Thälern. In den meisten Jahren leidet man um Georgi, wo hier schon die Bäume weiß blühen, auf dem erhobnen Flachland noch an rauher Schneeluft. Daher baut man auch lieber Sommer- als Winterfrüchte. Der Boden ist meistentheils sandig, deßwegen gerathen Gerste und Erdäpfel am beßten, desgleichen auch das Haidekorn, welches weit und breit verführt wird. Der Klee will nicht überall gedeihen; desto besser aber die untere Kohlrübe, die mit Erdäpfeln stark zur Viehfütterung verwendet wird, indem es an Wieswachs fehlt. Der hier erzeugte Hopfen giebt dem böhmischen nichts nach, und die Biere halten sich besser als in den Gründen. Dagegen steht der Obstbau sowohl an Güte als Ergiebigkeit weit nach, und an den Weinbau ist gar nicht zu gedenken. Die Waldungen bestehen größtentheils aus Kiefern. Wassergüsse sind den Hohlwegen und Feldern sehr gefährlich, weil sie wegen der Ungebundenheit des Bodens alles zusammenreissen und verheeren.

§. 18.

Landstrassen, die von der Hauptstadt Bamberg ausgehen.

Es sind in allem nur vier Hauptstrassen, welche unmittelbar aus der Hauptstadt Bamberg in die angränzenden Länder führen. Die erste verbindet diese Stadt mit Nürnberg und überhaupt mit Oberteutschland. Sie hat eben darum eine südliche Richtung, läuft gegen die Regnitz und Rednitz, und bleibt beynahe immer in einer mässigen Entfernung mit dem rechten Ufer dieses doppelnamigen Flusses parallel. Die Ortschaften, welche sie im Bambergischen zurücke legt, sind die Dörfer Strulendorf, Hirscheid, Altendorf, Neuses, und die Stadt Forchheim mit einer Poststation. Ausser dem Bambergischen nimmt sie ihren Lauf über Bayersdorf durch Er-

langen ins Nürnbergische. Die ganze Länge dieser erhobnen Strasse von Bamberg bis Nürnberg hält 7 Meilen.

Als eine Fortsetzung dieser Strasse kann die Chaussee von Bamberg ins Sächsische angesehen werden, indem ihre Richtung die entgegengesezte von der vorigen ist. Sie zieht anfänglich in den flachen, offnen Grund der Regnitz bis Hallstadt fort. Von da weg trit sie den Mayngrund an, in welcher ihr der Strom zur Linken bleibt, bis Lichtenfels, wo sie zuerst über einen Berg, dann über den von Osten herkommenden Mayn sezt, und nun Längs der Rodach durch die Stadt Kronach zieht. Zwischen Hallstadt und Lichtenfels legt sie die Dörfer Kemern, Güßbach, Oberndorf, Zapfendorf, Ebenfeld und die Stadt Staffelstein zurück, wo die Richtung immer nordöstlicher wird. Zwischen Lichtenfels und Kronach liegt die Poststation Zettlitz. Ausserhalb Kronach kömmt die dritte Poststation Steinwiesen (denn die erste ist zu Staffelstein) endlich der Markt Nordhalben, von wo aus sie über Lobenstein nach Gera und Leipzig forteilt.

Eine dritte Landstrasse geht von Bamberg östlich nach Baireuth. Die Chaussee zieht sich bey dem kurfürstlichen Lustschlosse Seehof, oder Marquardsberg, von dem Erbauer Bischof Marquard so genannt, in einer reitzenden Lage vorbey über Memmelsdorf und das Städtchen Scheßlitz, kömmt dann zu dem Postort Würga, und von da bis zur Gebirgshöhe gegen Hohenhäusling, wo der erhobne Weg ein Ende hat, und die Strasse bis zur Poststation und dem Städtchen Hollfeld über 3 Stunden lang auf Feldern dahin läuft, auf welchen man, obgleich das Land überall offen ist, weder Dörfer noch Häuser

erblickt. Eine eben so unbebaute Strasse scheidet sich auf der Gebirgshöhe von der leztern nordwärts gegen Kulmbach, wird aber wenig besucht.

Die vierte Hochstrasse endlich verbindet Bamberg mit Würzburg. Ihre Richtung ist anfangs südwestlich, dann ganz westlich über Burgebrach, Burgwindheim, Klosterebrach, Neuses, Klosterschwarzach und Dettelbach. Im leztern Städtchen, dann zu Neuses und Burgwindheim, welche Ortschaften alle schon im Würzburgischen liegen, sind Posthäuser. Die Strasse ist sehr gut unterhalten, und hat eine Länge von ungefähr 10 Meilen.

Eine andere Strasse geht über Schweinfurt nach Würzburg, ist aber nur bis Hallstadt erhoben, wo man mittels einer Fähre den Mayn übersezt. Der fernere Weg wird sich selbst überlassen, und ist oft so enge, daß kein Wagen dem andern ausweichen kann. Uebrigens zieht er durch die angenehmste Landschaft Frankens ganz mit dem Maynfluß zur nördlichen Seite, wo man überall vielen Weinbau antrifft. Städte, eine Menge Dörfer, grünende Wälder, die mit beblümten Wiesen abwechseln, und dazwischen wohl bestellte Felder, gewähren dem Auge viel ländliches Vergnügen.

§. 19.

Die Handelsstrasse von Nürnberg nach Thüringen und Sachsen durch das Bambergische.

Sie besteht aus drey Abtheilungen, wovon zwey schon beschrieben worden. Die erste ist von Nürnberg bis Bamberg über Forchheim, die wir oben in umgekehrter Richtung verfolgten, die zweyte geht von Bamberg über Hallstadt bis Güssefeld, welche ebenfalls schon erörtert worden. Von da weg lenkt die Strasse links ab, sezt über den Mayn, und zieht sich

über den Markt Rattelsdorf, wo ein Posthaus ist, längs der Itz über Gleussen, wo sich wieder eine Post befindet, nach Koburg hin. Man nennt sie deswegen die Itzgründerstrasse, und blieb eines Streites wegen, den das ehemalige Hochstift Bamberg mit Würzburg in Betreff einer herzustellenden Chaussee führte, ganz ihrem Schicksal überlassen, obgleich Würzburg in dem Orte Hilkersdorf den Zoll einnahm, auch auf der Strasse vom Mayn bis zur Koburgergränze auf bambergischen Grund und Boden das Geleits- und Zentrecht behauptete. Da aber jezt Würzburg und Bamberg vereiniget sind, und nun die Streitigkeiten aufhören, so mag diese verwahrloste Strasse durch den schönen Itzgrund bey der gegenwärtigen Regierung ein besseres Loos erwarten.

Hier muß auch von der sogenannten Weinstrasse Erwähnung geschehen. Es führt nämlich von Forchheim aus über Kirchehrenbach, Pretzfeld, dann rechts über Wambach ein schmaler, jedoch sanft bergangehender Gebirgweg nach Weitersees, Kloster Michelfeld und Auerbach in das Oberpfälzische, worauf blos Obst und Wein verführt wird. Indeß ist er oft so enge und so wenig gepflegt, daß er im übrigen äusserst selten besucht wird, ob man gleich auf ihm am gemächlichsten das Gebirg zurück legt.

§. 20.

Topographische Aufzählung aller Städte im Fürstenthume Bamberg.

Hauptstädte:

1) Die ehemalige Residenzstadt Bamberg an der Regnitz, bevor sie sich noch mit dem Mayn verbindet.

2) Forchheim, an der Rednitz, und an der Poststrasse von Bamberg nach Nürnberg, wo sie das Mittel zwischen diesen beyden Städten hält.

3) Kronach an der Rodach und an der Strasse nach Sachsen.

Munizipalstädte:

1) Bodenstein, oder auch Pottenstein, hat von Bamberg aus eine westliche Lage am Flüßchen Puttbach, unweit dem altbairischen Amte Holnberg.

2) Burgkundstadt, im obern Mayngrund an der Strasse von Zettlitz nach Kulmbach.

3) Ebermannstadt, im Wiesentgrund, wo der Fluß eine ansehnliche Insel zu ihrer Aufnahme bildet.

4) Herzogenaurach, an dem Flüßchen Aurach, ist einer der südlichsten Punkte des Fürstenthums.

5) Höchstadt, an der Aisch, 2 Meilen von Forchheim westlich.

6) Hollfeld, am Kienachflüßchen, nicht weit von der Wiesent an der Landstrasse nach Baireuth, auf der sie so ziemlich das Mittel zwischen dieser Stadt und Bamberg hält.

7) Lichtenfels am Mayn und an der Strasse nach Sachsen.

8) Scheslitz, kleine 2 Meilen von Bamberg nordöstlich an der Baireutherstrasse.

9) Stadtsteinach, am Flüßchen Steinach, 3 Stunden von Kulmbach nördlich.

10) Staffelstein, anderthalb Stunden von Lichtenfels, südöstlich, an der nämlichen Strasse, an welcher die gemeldte Stadt liegt.

11) Teuschnitz, einer der nördlichsten Punkte des Fürstenthums, an der koburgischen und baireuthischen Gränze.

12) Weischenfeld, an der Wiesent zwischen Bodenstein und Hollfeld.

13) Weismain, am Flüßchen gleiches Namens wischen Staffelstein und Kulmbach.

Prof. Roppelt zählt zwar auch noch die drey Städte Kupferberg, Vilseck und Zeil dahin; allein die erste Stadt ist bekanntlich durch den öfter erwähnten Tauschvertrag an Preussen abgetretten worden; die zweyte Stadt wurde bey der neuen Organisation der oberpfälzischen Regierung in Amberg einverleibt, und die dritte wird dermal zum Fürstenthume Würzburg gerechnet.

Dagegen giengen bey der Berichtigung der Gränzscheide aus dem Würzburgischen ins Bambergische folgende vier Städte über:

1) Ebern, an der Baunach,

2) Eltman, am Mayn,

3) Schlüsselfeld, an der reichen Ebrach, und

4) Seslach, an der Rodach.

§. 21.

Topographische Aufzählung aller Marktflecken des Fürstenthums Bamberg.

1) Baunach, am Flüßchen gleiches Namens, eine starke Meile von Bamberg nordwärts.

2) Burgebrach, an der Strasse zwischen Bamberg und Würzburg.

3) Döringstadt, unweit des rechten Mainufers, eine starke Stunde von Staffelstein südwestlich.

4) Eggolsheim, eine starke Meile von Forchheim nördlich.

5) Enchenreuth, an der baireuthischen Gränze zwey Meilen von Stadtsteinach nordöstlich.

6) Gößweinstein, eine Meile von Pottenstein westwärts.

7) Hallstadt, eine Stunde von Bamberg nördlich, an der Hochstrasse nach Sachsen.

8) Lonnerstadt, am Flüßchen Weissach, eine halbe Stunde von Höchstädt westwärts.

9) Marktgraitz, an der Steinach, wo sie sich etwas unterhalb mit der Rodach verbindet.

10) Marktzeuln, an der Rodach, wo sie bald in den Main zu stürzen eilt.

11) Neukirchen, einer der südlichsten Punkte des Fürstenthums zur Rechten der Rednitz.

12) Neuhaus, an der Pegnitz, in einer abgesonderten Parthie, die an die obere Pfalz gränzt.

13) Nordhalben, einer der nordöstlichsten Punkte an der Strasse nach Gera und Leipzig.

14) Rattelsdorf, an der Itz, drey Stunden von Bamberg, nördlich an der Handelsstrasse von Nürnberg nach Sachsen.

15) Rottenkirchen, an der Haslach, zwey Meilen von Kronach nördlich.

16) Wachenroth, an der reichen Ebrach, nicht fern von der westlichen Gränze.

17) Wallenfels, am Flüßchen Waldrodach, anderthalb Meilen nordostöstlich von Kronach.

18) Wartenfels, anderthalb Stunden von Wallenfels südwärts.

Die übrigen fünf Märkte, die sonst noch zu Bamberg gehörten, als Fürth, Ludwigschorgast, Marktleugast, Marktschorgast, und Oberscheinfeld sind durch den bekannten Tauschvertrag an Preussen abgetretten worden.

§. 22.

Beschreibung der Haupt- und Regierungsstadt Bamberg.

Bamberg, die ehemalige Residenzstadt geistlicher Fürstbischöfe, gegenwärtig der Sitz der kurfürstlichen Landesdirektion, des Hofgerichts, der obersten Justitzstelle und eines General-Landes-Commissariats liegt unter den 28° 37′ geographischer Länge, und 49° 57′ nördlicher Breite auf einem bergichten Grunde am Flusse Regnitz, der sie zweymal durchschneidet, und daher in drey Theile zerstückelt. Der eine Theil, welcher gegen West gekehrt ist, wird der obere, der zwischen den zweyen Armen des Flusses liegt, der mittlere, und der gegen Osten der östliche Theil genannt. Drey Brücken über die Regnitz verbinden die Stadt mit ihren namhaften Vorstädten. Wegen des bergichten Grundes sind die Strassen uneben, aber die meisten breit, alle sehr gut gepflastert, und aus mehrern hat man eine angenehme Aussicht auf das daranstossende fruchtbare Feld. Bamberg bleibt demnach immer eine der schönsten Städte Teutschlands; denn sie hat ansehnliche, hohe und durchaus steinerne Häuser, wovon viele im guten italiänischen Geschmacke erbaut sind.

Die Gegend um die Stadt gehört ebenfalls zu den schönsten Teutschlandes. Diese Gerechtigkeit lassen ihr auch verwöhnte Reisende wiederfahren. Sie liegt im Mittelpunkte des teutschen Reiches, und die Erdbeschreiber nennen sie das kleine Italien. Der Anblick

der Stadt, vorzüglich wenn man von der sächsischen Landstrasse herkommt, ist wegen ihrer vortrefflichen amphitheatralischen Lage mit ihren vielen Thürmen und den hinter ihnen hervorragenden Bergkuppen unbeschreiblich schön. Nicht allein die an den Anhöhen gegen Abend liegenden Weinberge, sondern auch alle Gattungen von Feldfrüchten, und die in Teutschland so berühmte bambergische Gärtnerey, welche sich über 1½ □ Stunde auf einer freyen Fläche ausdehnt, gewähren hier den reitzendsten Anblick, der durch die mit untergemengten vielen Wiesen, durch den in zweyen Armen sich durchwälzenden Regnitzfluß, durch den in einer Entfernung von drey Viertelstunden umhergeschwungenen Hauptsmoorwald, und endlich durch die mannigfaltig in der Flur zerstreuten Gartenhäuser bis zum Entzücken erhöht wird.

Topographien von dieser Stadt haben Merian, Hönn, und erst neuerlich Probst im Journal von und für Teutschland geliefert. Neuere Prospekte derselben sind von Werner, Probst, und Gebrüdern Glitsch vorhanden.

§. 23.

Kurzgefaßte Urgeschichte der Stadt Bamberg.

Die Stadt Bamberg ist älter als das Bisthum, und zählt also mehr als 1000 Jahre bis zu ihrer Entstehung zurück. Sie hat ihr Daseyn den mächtigen Grafen von Babenberg, die auf einem Hügel unfern der Stadt eine Burg besassen, zu verdanken. Nach der Hinrichtung Adalberts von Babenberg ward sie von dem königlichen Fiskus eingezogen, und fiel dazumal schon an die Herzoge von Baiern. Als aber Heinrich II. in die Acht erklärt wurde, schenkte sie Otto II. dem Sohne des Geächteten, dem nachherigen Kaiser Heinrich dem Heiligen. Heinrich und seine

Gemahlin Kunigund erhoben sie im Jahre 1007 zum Sitze eines Bisthums.

Ueber die Herleitung des Worts Babenberg, woraus unverkennbar das heutige Bamberg geworden ist, führen die Schriftsteller mehrere Meinungen an. Einige glauben, es habe ursprünglich Bavenberg, das ist nach der damaligen Landessprache, auf dem Berge geheissen. Andere leiten diese Benennung folgendermassen ab, welches auch der Entstehung Bambergs eine andere Ansicht giebt. Da Karl der Grosse nach völliger Ueberwindung und gestilltem Aufruhr der unruhigen Sachsen viele Tausende derselben nach Franken versezte, waren auch mehr Geistliche oder Pfaffen bey ihnen nöthig, und ist deswegen der ganze Ort nach sächsischer Mundart der Papenberg oder Pfaffenberg genannt worden; denn die Niedersachsen pflegen insgemein Papen zu sprechen, wenn die Franken jemand einen Pfaffen nennen. Daher findet man noch in den alten Diplomen Papeberga, woraus endlich Babenberg und zulezt Bamberg entstanden ist. So gesucht auch diese Ableitung Manchem scheinen mag, so klingt sie doch wahrscheinlicher, als wenn einige Bamberg von Heinrichs des Vogelfängers Schwester Baba wollen benannt wissen.

§. 24.

Die vornehmsten Gebäude und Merkwürdigkeiten der Stadt Bamberg.

In dem obern Theile der Stadt erhebt sich der ehemalige Dom, vom Bischof Otto dem Heiligen 1110 erbaut, ein altes, ehrwürdiges, gothisches Gebäude von vier Thürmen und zwey Chören. In der Kirche, die einen ansehnlichen Schatz besizt, ist merkwürdig das marmorne Grab Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigund, das Grab Klemens II., der zuvor unter dem Namen Suidger Bischof von Bamberg war, das Grabmal Konrads III. u. s. w.

Dem Dome gegenüber stehet die Residenz, die den Namen Petersburg führt, der aber im gemeinen Leben nicht gebräuchlich ist. Lothar Franz, ein geborner Graf von Schönborn, Kurfürst zu Maynz und Fürstbischof zu Bamberg erbaute sie im Jahr 1702. Das Gebäude ist nach italiänischer Art drey Geschosse hoch, aber noch unvollendet.

In dem obern Theile der Stadt befindet sich auch die Pfarrkirche, worin ein altes Schnitzwerk aufbehalten ist, das für ein Werk Albrecht Dürrers gehalten wird; ferner die St. Stephanskirche in Form eines Kreutzes erbaut. Auf einem andern Hügel des obern Stadttheils steht das Karmelitenkloster, das ehedem ein adeliches Nonnenkloster zu St. Theodor war. Unfern desselben ist das Seelhaus, eine Stiftung für arme Knaben. Auf einem dritten Hügel ragt die Stiftskirche zu St. Jakob mit einem schönen Portale empor. Unfern derselben auf einem noch höhern Hügel thront die Abtey Michelsberg, mit der Kirche, in welcher das Grabmal Bischofs Otto des Heiligen eines gebornen Grafen von Andechs zu sehen ist. Von diesem Kloster übertrifft die Aussicht in eine lachende Ebne alle Beschreibung. Am Fusse der Abtey liegt das Aufseeische Seminar, eine Stiftung für arme Studenten, in der 24 Bamberger und 12 Würzburger in allem frey unterhalten werden, die aber jezt aufgehoben worden ist.

In der Ebne dieses Städttheils befindet sich das allgemeine Krankenhaus, eine Stiftung, die nach dem Urtheile aller Reisenden einzig in ihrer Art ist. Mit ihr sind die zwey wohlthätigen Institute für kranke Handwerkegesellen und Dienstboten vereiniget. Hier wurden in Zeit von sieben Jahren 7262 Individuen verpflegt, und das Sterbverhältniß war wie 30 zu 1.

Unfern des Krankenhauses ist die Frohnveste, wo in einer Abtheilung die Criminalarrestanten, in einer andern die Züchtlinge, in einer dritten das arme Kinderhaus, und eine Spinnanstalt sind.

In dem Flußbette, das den obern Theil der Stadt von der mittleren trennt, bildet sich eine Insel, die aus zwey Theilen besteht, deren einer Geyerswörth und der andere Mühlenwörth heißt. Auf dieser Insel breitet sich das kurfürstliche Schloß sammt einem Lustgarten aus, der jedermann offen steht. Dieser Lustgarten war es, der der Gegend um Bamberg den Namen des kleinen Italiens erwarb; denn hier wurden ehedem die Orangenbäume im kalten Boden gezogen.

Der mittlere Theil der Stadt hängt mit den obern durch zwey steinerne Brücken zusammen, deren eine die obere, die andere die untere heißt. Leztere hat seit der grossen Ueberschwemmung 1784 ein hölzernes Joch. Zwischen diesen beyden Brücken ist das Rathhaus gebaut. Auf dem Markte befindet sich die ehemalige Jesuitenkirche, die ohne Säulen gebaut und die schönste Kirche in der Stadt ist. Gleich dabey sind die Schulengebäude und das Hospitium, eine Stiftung für arme Studenten.

Zu Ende des Markts liegt die St. Martinspfarrkirche, die nun abgebrochen und in einen freyen Platz verwandelt ist. Das Seminarium für junge Weltpriester und das Bürgerspital, nebst mehrern andern Stadtgebäuden.

Der äussere Stadttheil hängt mit dem mittleren durch zwey hölzerne Brücken zusammen. In diesem Theile, durch den eine einzige lange Gasse — der Steinweg — führt, liegen die vorzüglichsten Gast-

höfe. Bemerkenswerth sind das kurfürstliche Jagdzeughaus, jezt eine Glasfabrik, die Gebäude einiger milden Stiftungen, die Collegiatstiftskirche St. Gangulph, und die Vorstadt Wunderburg. Um diesen Theil der Stadt zieht sich die Gärtnerey herum, von der bekannt ist, daß sie die betriebsamste Volksklasse im Staate ausmacht.

Gemäß der politischen Verfassung besteht die Stadt Bamberg aus folgenden drey Haupttheilen:

1) aus der kurfürstlichen Burg,
2) aus der eigentlichen Stadt, welche wieder in vier Viertel abgetheilt wird, nämlich in das
   a) St. Heinrichs,
   b) St. Otto's,
   c) St. Kunigunds, und
   d) St. Georgs.
3) Aus einigen Nebengerichtsdistrikten, als:
   a) St. Stephan,
   b) St. Gangulph,
   c) St. Jakob,
   d) Kaulberg,
   e) Matern,
   f) Wunderburg,
   g) Michelsberg.

§. 25.

Bevölkerung der Stadt Bamberg.

Einer Volkszählung zufolge, die im Herbste 1804 von der kurfürstlichen Polizeydirektion vorgenommen worden ist, ergaben sich folgende Resultate: 1) die Anzahl der Gebäude belaufen sich auf 2034. Es versteht sich von selbst, daß diese Angabe nur die Zahl der Hauptgebäude mit Ausschluß aller Nebengebäude enthält. 2) Unter der Gesammtzahl der Gebäude befinden sich an öffentlichen Gebäuden 134, und an Privatgebäuden 1900. 3) Die Anzahl der sämmtlichen Einwohner beträgt 18610 mit Einschlusse des Militärs.

4) Nebst

4) Nebst diesen fanden sich noch 203 Fremde vor, welche sich mit Vorwissen der Polizeybehörde in Privathäusern aufhielten. 5) Die Handwerksklasse hatte 1370 Meister, 1059 Gesellen, und 238 Lehrjungen aufzuweisen. 6) Der Handlungsstand zählte 40 Kaufleute, 41 Handlungsdiener und 31 Lehrjungen.

Prof. Roppelt liefert folgendes Verzeichniß des Nahrungsstandes von der Stadt Bamberg vom Jahr 1801.

Altmacher 56.
Apotheker 4.
Bader 7.
Bäcker 36.
Barbierer 8.
Beutler 6.
Büttner u. Bierbräuer 78.
Bierschenken 56.
Bildhauer 6.
Blumenmacher 1.
Bohrer 1.
Bortenmacher 6.
Buchbinder 9.
Buchdruckereyen 3.
Buchhandlungen 3.
Büchsenmacher 4.
Büchsenschafter 2.
Bürstenbinder 2.
Dachdecker 12.
Drechsler 5.
Eisenhändler 5.
Fechtmeister 1.
Färber 4.
Fischer 45.
Flaschner 5.
Flachshändler 1.
Fuhrleute und Lehnkutscher 18.
Gärtner in der Stadt 16.
Galanteriehändler 4.
Gastwirthe 12.
Geigen- und Instrumentmacher 1.
Glaser 11.
Glasschleifer 1.
Glockengiesser 1.
Gold- und Silberarbeiter 7.
Goldschlager 1.
Gürtler 5.
Häcker 9.
Häfner 9.
Haarpudermacher 1.
Handelsleute 53.
Herrschaftliche Equipagen 22.
Heftmacher 1.
Hufschmied 10.
Hutmacher 8.
Hutstaffierer 1.
Kafeeschenken 6.
Kaminfeger 2.

M.

Kammmacher 3.
Kartenmacher 1.
Klaber 3.
Knopfmacher 8.
Köche 2.
Korbmacher 1.
Kirschner 6.
Kupferschmiede 8.
Kuttler 3.
Lebküchner 2.
Leimsieder 1.
Leinenweber 42.
Leistschneider 2.
Lumpenhändler 1.
Mahler 13.
Melber 15.
Messerschmied 1.
Maurer 26.
Metzger 36.
Müller 15.
Nadler 1.
Nagelschmiede 3.
Oblatbäcker 1.
Orgelmacher 2.
Papierfärber 1.
Papierglätter 1.
Paternostermacher 2.
Perückenmacher 12.
Pflasterer 7.
Pfragner 46.
Pottaschensieder 3.
Reftrager 1.
Riemer 6.
Rothgerber 16.
Seiler 7.
Sattler 10.
Schaftschneider 1.
Schieferdecker 3.
Schiffbauer 2.
Schiffleute 13. ohne Schiffsknechte.
Schildwirthshäuser 23.
Schleifer 1.
Schlosser 9.
Schneider 69.
Schreiner 29.
Schuhmacher 44.
Schweintreiber 1.
Schwerdfeger 4.
Schwarzfärber 4.
Siebmacher 4.
Siegellackmacher 1.
Spiegelmacher 1.
Sporer 1.
Steinhauer 2.
Stärkmacher 3.
Strumpfstricker 10.
Strumpfweber 1.
Strohschneider 1.
Stukkaturer 1.
Stückgiesser 1.
Taglöhner 163.
Tapetzirer 2.
Tapetenmacher 3.
Tabaksfabrikant 1.
Traiteurs 3.
Tuchmacher 27.
Tuchscherer 4.
Uhrmacher 4.
Vergolder 13.

Wachspoussirer 2.	Wollenspinner 1.
Wachszieher 5.	Wundärzte 9.
Wagner 7.	Zeugmacher 3.
Weinhändler 12.	Zimmerleute 28.
Weinhäcker 60.	Zinngiesser 4.
Weinschenken 14.	Zuckerbäcker 13.
Weißbüttner 30.	Zwirnhändler 1.
Weißgärber 8.	

Wie beträchtlich der Lebensmittelaufwand in dieser Stadt seyn müsse, erhellet daraus, daß im Jahre 1799 nicht weniger als 3259 Ochsen, 55 Kühe, 12 Stiere und Kalben, 5925 Kälber, 3421 Schweine, 1492 Hammel und Schaafe, 604 Lämmer, und 241 Böcke und Ziegen geschlachtet worden sind.

§. 26.

Bambergs Gewerbsamkeit und Handel.

Die bambergischen Bürger haben starken Verdienst, theils wegen des zahlreichen Personals der kurfürstlichen Landesstellen und der Geistlichkeit, die ansehnliche Pensionen genießt, theils wegen der vortheilhaften Lage selbst, weil die Hauptstrasse von Frankfurt nach Böhmen, Ober- und Niedersachsen und von da nach Italien durch diese Stadt führt. Der eigentliche Aktivhandel Bambergs besteht in Saamenwaaren, dürrem Obste, Süßholz, Fischen, Pottasche, Unschlitt, Hirsen u. d. gl., welche nach Nürnberg, Frankfurt, Holland, England, Leipzig und andern sächsischen und brandenburgischen Landen, wie auch nach Wien und Ungarn gesandt werden. Betrachtet man den ausserordentlichen Lebensmittelverbrauch in der Stadt und auf dem Lande, so kann man sich einen Begriff von der Wichtigkeit der bambergischen Gärtnerey machen, und daraus die Folge ziehen, wie sehr sie den Ruhm verdient, den sie sich in Teutschland erworben

hat. Man muß aber zugleich bekennen, daß wohl kein Volk auf Gottes Erdboden sey, welches bestrebsamer und rastloser ist, als die aus 386 Meistern bestehenden Gärtner. — Auch die bambergische Schiffahrt hat sich seit 30 Jahren ungemein verbessert. Sechzig Jahre zurück hatte man noch kein einziges gedecktes Schiff, sondern nur sogenannte Rothaugen, welche etwa 70 bis 80 Zentner zu tragen im Stande waren. Gegenwärtig zählt man gegen 50 verschiedene Fahrzeuge, worunter Schiffe sind, die 7 bis 8 hundert Zentner führen, meistens ihre volle Ladung haben, und dadurch den Beweis liefern, wie sehr dieser Erwerbzweig seit einem halben Jahrhundert erweitert worden ist. Einige Jahre her besteht die Einrichtung, daß alle 14 Tage ein grosses Schiff nach Schweinfurt, Frankfurt und Mainz abgefertigt wird.

§. 27.

Beschreibung und Geschichte der Stadt Forchheim.

Forchheim, ehemals Forahaim, Forachheim, Forrnheim (Forchena, Trutavia oder Locoricum) genannt, ist eine mit Mauern, von gehauenen Quadern, Zwingern, gefütterten Bastionen und Wassergräben umgebne Gränzstadt, Vestung, und nach Bamberg die erste Hauptstadt des ganzen Fürstenthums. Sie liegt in einer Ebne, 3 Meilen von Bamberg an der Poststrasse nach Nürnberg, wo das Flüßchen Wiesent in die Rednitz fällt. Oeffentliche Gebäude sind die Stifts- und Pfarrkirche, die Marienkapelle, die Gereonskapelle, das ehemalige Franziskanerkloster, das Schulhaus, 1 Spital, 3 Schwesterhäuser, 1 Siechhaus, der kurfürstliche Kastenhof, das Zenthaus, 2 Kasernen, 1 Lazareth, das sehenswürdige Zeughaus, 1 bombenfestes Pulvermagazin, die Post, die Apotheke, der

Paradeplatz und das Rathhaus. Ausser diesen und noch andern Gebäuden zählt Forchheim 388 Bürgershäuser, 9 Gasthäuser, 7 Bräuhäuser, 3 Bierschenken, 140 Städel, 18 Hofstätte, 21 Schneid- und Mahlmühlen, eine Lohmühle, dann ausser der Stadt eine Papiermühle, welche 1796 bey dem Rückzug der Franzosen abgebrannt, nachher aber wieder neu erbaut wurde, eine Glasschleifmühle und Spiegelfabrik, welche nach Rußland und bis in die Türkey ihre Handlung treibt. — Die Zahl der Einwohner wird auf 4000 Seelen geschäzt, worunter 16 jüdische Familien sind, die eine eigne Synagoge haben.

Schon im Anfang des 9ten Jahrhunderts ward Forchheim unter die Handels- und Niederlagsstädte gezählt. Forchheim war ein Königshof und in den Jahren 871, 890, 900, 903, 908 und 1077 wurden da Reichstage gehalten. Zu Arnulphs Zeiten bewahrte man hier die Reichsinsignien. Im Jahr 898 wurde Lothar, und 900 Ludwig III. zu Forchheim gewählt, und 1077 Heinrich III. des Reichs entsezt. Schon 1007 kam es durch Schenkung Heinrichs II. an das Hochstift Bamberg. Im Jahr 1040 ward es zwar als ehemalige Reichsdomäne und Königshof wieder zum Reich gezogen, allein 1062 durch Heinrich IV. dem Hochstifte wieder zurückgegeben. Durch die Ueberrumplung Markgrafs Albrecht von Brandenburg litt Forchheim sehr viel. Im dreyssigjährigen Kriege hingegen vertheidigten die Bürger 1632 und 34 unter dem Beystande einer bairischen Garnison muthvoll ihre Stadt. Ihre damalige Befestigung rührt von den Bischöfen Veit von Würzburg, Johann Philipp von Gebsattel, Philipp Valentin Voit von Rieneck und Friedrich Karl von Schönborn her. Sie wird als eine Kreisvestung betrachtet,

wegen deren Unterhaltung das Hochstift einen beträchtlichen Nachlaß an Römermonaten genoß.

Die Lage um Forchheim ist sehr angenehm. Der Wall prangt mit hohen Lindenbäumen, und dient zu einem angenehmen Spaziergang, wo man die herrlichste Aussicht genießt. So schlecht und altväterisch sonst die Häuser und Wohnungen, — die herrschaftlichen und einige Privathäuser ausgenommen — dastehen, so gesegnet ist die Stadt an Wein, Getreid und Obst. Die 12 guten Jahrmärkte, welche hier üblich sind, pflegen von vielen Meilen her mit Krämerwaaren aller Art besucht zu werden. Auch sind die vielen und schönen Felsenkeller um Forchheim sehr berühmt, woraus das Jahr hindurch eine Menge guten Biers ausgeschenkt und weit und breit verführt wird. Man zählt ihrer über 30. Ferner beleben die Salpeterplantage und Siederey, die 22 von der Wiesent getriebnen Mühlen, deren Handel mit Brod, Mehl, dürrem Obst, Unschlitt, Vieh, Getreid und Hirsen, die Betriebsamkeit der hiesigen Einwohner ungemein. Schade, daß Forchheim in dem Ruf einer ungesunden Lage steht, indem öfter epidemische Krankheiten um sich zu greifen pflegen. Man schreibt dieß den vielen Wassergräben in der Stadt zu, wo sich das Wasser sammt dem Unrath in Sümpfen sammelt, und dann in Fäulniß übergeht. Jedoch werden seit einiger Zeit her immer mehrere Vorkehrungen getroffen, diese Ausdünstungen zu vereiteln.

§. 28.

Beschreibung und Geschichte der Stadt Kronach.

Kronach oder Cronach (Coronacum) ist die dritte Hauptstadt des Fürstenthums Bamberg, am Zusammenflusse der Kronach, Haslach und Rodach

und am Fusse der Veste Rosenberg, 14 Stunden von der Regierungsstadt Bamberg entlegen. Sie hat Mauern, Zwinger und zum Theil Wassergräben um sich her, und rühmt sich vier ansehnlicher Vorstädte. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören die Pfarrkirche, die teutsche und lateinische Schule, die Mädchenschule, das ehemalige Franciskanerkloster, der Kastenhof, das Rathhaus, eine Kapelle, das Spital, das Lazareth und das Siechhaus. An Privatgebäuden zählt man zwey Apotheken, 9 Gasthöfe, 5 Mahl- und Sägmühlen, 7 andere Sägmühlen ausser der Stadt, 389 Häuser mit 2357 Einwohnern. In Kronach herrscht viel Betriebsamkeit. Hiezu trägt die Landstrasse von Nürnberg nach Leipzig und der Zusammenfluß der genannten 3 Flüsse vieles bey. Der Handel mit Holz, Brettern, Steinkohlen, Schiefer, Eisen, Haber und Pfählen, dann die Zeugmacherarbeiten, und Brauerey, sind die vorzüglichsten Erwerbszweige. Es ist auch hier eine Post angelegt, und jährlich werden 13 Waaren- und Viehmärkte gehalten. Unter den Handwerkern der Stadt machten sich die Büchsenmacher berühmt. Lukas Cronach, den Teutschland als einen seiner ersten Mahler schäzt, war aus dieser Stadt 1472 gebohren.

Kronach wurde in der grauen Vorzeit von Ulrich von Marchen an Kaiser Heinrich IV. übergeben, und dessen Sohn Heinrich V. schenkte sie im Jahr 1122 dem Hochstifte. Die Bürgerschaft, die dermal noch die Stadtwachen selbst besezt, zeigte in allen Belagerungen grossen Muth, Klugheit und Standhaftigkeit. Sie vertheidigten ihre Stadt 1430 gegen die Anfälle der Hussiten, späterhin gegen die Anfälle des Markgrafen Albrechts von Brandenburg, dann im dreyssigjährigen Kriege gegen 5 Angriffe der Schweden, der Markgrafen von Culmbach, der Herzoge von

Koburg, und der mit ihnen verbündeten bambergischen Edelleute, worunter drey regelmässige Belagerungen vorfielen, ohne alle Unterstützung von Seite des Militärs. Für eine so ausgezeichnete Tapferkeit schenkt Wallenstein der Stadt die zwey vom kaiserlichen Fiskus eingezogenen Redwitzischen und Wildensteinischen Rittergüter Theisenort und Weissenbrunn, welche Schankung auch Ferdinand III. 1634 bestättigte. Allein da der Fürstbischof Franz von Hatzfeld, besonders aber das Domkapitel sich der beyden nun wieder zur katholischen Religion und der kaiserlichen Parthey übergetrettnen von Redwitz und Wildenstein als ihrer Vettern treulich annahmen, so erhielt die Stadt 1638 statt jener beyden schönen Güter die zwey dem Hochstift heimgefallnen Güter Stockheim und Haslach, mit dem Bedinge, 200 Soldaten für den Fürsten zu halten, und von dem auf dem Gute Haslach haftenden 6000 fl. Schulden die Hälfte zu übernehmen. Die Stadt erhielt noch überdieß vom Fürstbischofe Melchior Otto Voit von Salzburg ein neues Stadtwappen, eine schwere goldene Kette mit seinem Brustbilde, und die Erlaubniß, daß der Stadtrath bey Feyerlichkeiten solche Kleidungen tragen dürfe, wie die Rathsherren zu Köln und Nürnberg, und daß mit dieser Kette jeder regierende Bürgermeister nach seiner Wahl investirt werden sollte. Auch Ferdinand III. schenkte in der Folge dem Stadtrathe eine goldene Kette mit seinem Brustbilde, und beyde trägt bey Feyerlichkeiten nebst der vor angeregten Kleidung der regierende Bürgermeister um den Hals.

Fünfzehnter Abschnitt.

Eintheilung des Fürstenthums Bamberg in seine Landgerichte und Rentämter.

§. 1.

Bambergs Verwaltungsform.

Auch das Fürstenthum Bamberg erhielt, so wie jede andere bairische Provinz von grösserem Umfange, eine kurfürstliche Landesdirektion mit dem Generallandeskommissariate, ein kurfürstliches Hofgericht, und eine höchste Justizstelle, welche alle wie schon gemeldet worden, ihren Siz in der Hauptstadt Bamberg haben. Auf dem Lande ist die Justizpflege und die Polizey gleichfalls wie in den übrigen kurfürstlichen Erblanden vom Rentwesen getrennt. Die erstern beyden Zweige der Staatsverwaltung besorgen die Landrichter, und zur Eintreibung der Staatsgefälle sind eben so viele Rentbeamte aufgestellt.

§. 2.

Ehemalige politische Eintheilung des Fürstenthums Bamberg.

Während der geistlichen Regierung bestand das Fürstenthum Bamberg aus 54 Aemtern, deren Vorgesezte in einem jeden untergebnen Bezirke Recht zu sprechen und über die Landeshoheitsrechte zu wachen hatten, daher sie Vogtey- und Jurisdiktionsämter genannt wurden. Diese waren ihrem geographischen Zusammenhange nach:

1) Bamberg, 2) Hallstadt, 3) Baunach, 4) Rattelsdorf, 5) Döringstadt, 6) Cleusdorf, 7) Banz, 8) Lichtenfels, 9) Burgkundstadt, 10) Tambach, 11) Fürth am Berg, 12) Kronach, 13) Rothenkirchen, 14) Teuschnitz, 15) Nordhalben, 16) Wallenfels, 17) Enchenreuth, 18) Wartenfels, 19) Kupferberg, 20) Markt-Schorgast, 21) Stadtsteinach, 22) Mayneck, 23) Weismain, 24) Langheim, 25) Staffelstein, 26) Burgellern, 27) Zapfendorf, 28) Scheslitz, 29) Memmelsdorf, 30) Hollfeld, 31) Weischenfeld, 32) Pottenstein, 33) Leyenfels, 34) Vilseck, 35) Neuhaus, 36) Wolfsberg, 37) Gößweinstein, 38) Ebermannstadt, 39) Eggolsheim, 40) Forchheim, 41) Regensberg, 42) Marloffstein und Neunkirchen, 43) Fürth, 44) Büchenbach, 45) Herzogenaurach, 46) Oberscheinfeld, 47) Wachenroth, 48) Höchstadt, 49) Gremsdorf, 50) Bechofen, 51) Schlüsselau, 52) Burgebrach, 53) Schönbrunn, 54) Zeil.

Diese 54 Vogteyämter waren nicht alle dem Landesherrn unmittelbar unterworfen; denn es befanden sich darunter 12 mittelbare Aemter, deren 6 dem Domkapitel, 6 aber den landsässigen Abteyen zustunden. Zu den erstern gehörten Büchenbach, Burgellern, Döringstadt, Fürth, Mayneck und Staffelstein; zu den andern hingegen Banz, Cleusdorf, Gremsdorf, Langheim, Rittelsdorf und Tambach. Sie wurden deswegen mittelbar genannt, weil nur die Staatskörper, welche jene Aemter als Eigenthum besassen, dem Landesherrn unmittelbar unterworfen waren.

Die zweyte politische Eintheilung dieses Fürstenthums betraf die Steuerämter, deren Vorsteher die Er-

hebung der Staatsgefälle auch die Einquartierungen, die Truppenmärsche, und was den Landesausschuß betraff, zu besorgen hatten. Dergleichen zählte das Fürstenthum 46.

Zur Verwaltung der fürstlichen Domainen, der Kammerlehen, und besonders der fürstlichen Getreidböden waren ebenfalls gewisse Aemter angeordnet, womit auch hie und da die Vogteylichkeit über einige Unterthanen verbunden gewesen. Diese wurden Kastenämter genannt, deren Anzahl sich auf 24 belief.

Die Besorgung der Zentgerechtsame endlich war ebenfalls unter bestimmte Zentämter vertheilt, dergleichen Bamberg 29 zählte.

§. 3.

Dermalige Eintheilung des Fürstenthums Bamberg in seine neuorganisirten Landgerichts und Rentämter.

Gemäß der landesherrlichen Verordnung vom 16ten Nov. 1804 wurden von Würzburg die Aemter Ebern, Gunzendorf, Eltmann, Seßlach und Schlüsselfeld nebst dem Winkel von Burgwindheim nach Bamberg, hingegen das Amt Zeil von da nach Würzburg übergewiesen, und das ganze Fürstenthum in 3 Landcommissariats-Distrikte, dann in 20 Landgerichte, und in eben so viele Rentämter abgetheilt. Die Ordnung der Landgerichte ist folgende:

A) Landkommissariatsdistrikt Bamberg.

1) Landgericht Bamberg am rechten Ufer der Regnitz, 2) Bamberg am linken Ufer der Regnitz. 3) Hallstadt, 4) Seßlitz, 5) Burgebrach, 6) Banz, 7) Cleusdorf, 8) Ebern.

B) Landkommissariatsdistrikt Forchheim.

9) Forchheim, 10) Höchstädt, 11) Neunkirchen, 12) Ebermannstadt, 13) Weischenfeld, 14) Pottenstein.

Landkommissariatsdistrikt Kronach.

15) Kronach, 16) Lichtenfels, 17) Waismayn, 18) Stadtsteinach, 19) Teuschnitz, 20) Lauenstein.

In den genannten Ortschaften haben auch die kurfürstlichen Rentämter ihre Sitze gemeinschaftlich mit den Landgerichten. Nur das mit Cleusdorf korrespondirende Rentamt macht hievon eine Ausnahme, indem es nach Rattelsdorf verlegt ist.

§. 4.

Das Landgericht Bamberg am rechten Ufer der Regnitz.

Es enthält 1) das Amt Memmelsdorf, worin Memelsdorf, Amlingstadt, Drugendorf, Frankendorf, Friesen, Ober- und Unter- mit dem Kippelhofe, Kälbersberg, Kalteneggolsfeld, Leesten, Medensdorf, Melkendorf, Mistendorf, Saigendorf, Schemmelsdorf, Seehof, Teuchatz, Tiefenhöchstadt, Tiefenpölz, Weigelshofen und Wernsdorf.

2) Die Stadtrevier, wo Kaipershof und Steinleinshof.

3) Vom Amte Hallstadt: Buchhof, Geisfeld, Lindach, Lohndorf, Naisa, Pödelsdorf, Strulendorf mit Haselhof, Waasenhaus.

4) Vom Amte Scheßlitz: Litzendorf, Roßdorf am Forste, Zeegendorf.

5) Vom Amte Eggolsheim: Altendorf, Buttenheim, Dreuschendorf, Drosendorf, Hirschaid, Hochstall, Ketschendorf, Oberngrub, Senftenberg, Starkendorf, Unterstürmig, Frankendorf, Friesen, Kalteneggolsfeld, Saigendorf, Waigelshofen.

6) Vom Spitalamte dahier: Kälbersberg, Leesten, Tiefenpölz.

7) Das Amt Gunzendorf mit einem Dorfe gleiches Namens.

§. 5.

Das Landgericht Bamberg am linken Ufer der Regnitz.

Es besteht 1) aus der Stadtrevier, wohin Altenburg, Eherbanshof, Fischerhof, Rothhof und Rothhöflein gehören:

2) Amt Schlüsselau; hier sind die Ortschaften: Schlüsselau, Buch, Debring, Eichenhof, Ellersdorf, Erlach, Erlau, Frensdorf, Grosenbuchfeld, Herrnsdorf, Höfen, Knottenhof, Köttmannsdorf, Lonnershof, Neuhaus, Pettstadt, Rattelshof, Reundorf, Röbersdorf, Schadlos, Unterauch, Waitzendorf mit Kaisecker hof.

3) Erbermännische- Camerarische Verwaltung:

Mühlendorf, Steegaurach, Tütschengereuth, Wildensorg.

4) Vom Amte Bechhofen:

Ellersdorf, Kleinbuchfeld, Köttmannsdorf, Rothensand, Seußling, Trailsdorf, Wingersdorf.

5) Vom Amte Burgebrach:

Frensdorf, Obergereuth, Reundorf, Seehöflein bey Mühlendorf, Untergereuth.

6) Vom Amte Schönbrunn: Kirchaich.

7) Vom Spitalamte:

Kolmsdorf, Oberschleichach, Priesendorf, Tretzendorf, Trosenfurt, Bischberg, Gaustadt, Mühlendorf, Rendorf, Weipoldsdorf, Stergaurach.

8) Vom Michelsbergischen Gerichte: Bischberg, Gaustadt, Rattelsdorf, Trosdorf, Viereth, Weipoldsdorf.

9) Vom Amte Hallstadt:

Bischberg, Gaustadt, Trosdorf, Weipoldsdorf.

10) Vom Amte Zeil:

Lembach, Roßtatt, Viereth.

11) Das Amt Eltmann.

Eltmann war ehedem ein würzburgisches Städtchen von 142 Häusern am linken Ufer des Mayns, über welche hier eine hölzerne Brücke geschlagen ist. Im Jahr 1335 erhielt der Ort vom Kaiser Ludwig IV. das Stadtrecht. Der runde aus Quaderstücken zusammengesezte Thurm, welcher sich schon von ferne zeigt, ist noch ein Ueberbleibsel des festen Schlosses Wallburg. — Viele Einwohner nähren sich als Hümpler und mit dem Holzhandel nach Holland. Uebrigens geben städtisches Gewerb, Feldbau und ein starker Verkehr mit gedörrtem Obste dem Orte einen ziemlichen Wohlstand.

§. 6.

Das Landgericht Hallstadt.

Es besteht 1) aus dem Amte Hallstadt, darin liegen: Hallstadt, Biegenhof, Dörfleins, Güs-

bach, Johannishof, Oberhaid, Pinzenhof, Seehöflein, Unterhaid, Zuckshut.

2) Amt Zapfendorf:

Zapfendorf, Leimetshof, Lauf, Oberoberndorf, Peusenhof, Reuth, Roth, Sassendorf, Unterleiterbach.

3) Vom Amte Memmelsdorf:

Drosendorf, Gundelsheim, Hohengüsbach, Kemmern, Laubend, Merkendorf, Starkenschwind, Unteroberndorf, Weikendorf,

4) Vom Amte Lichtenfels:

Ebensfeld, Kleuckheim, Kutzenberg, Oberleiterbach.

5) Vom Amte Baunach: Sandhof.

6) Vom Amte Zeil: Staffelbach.

7) Vom Amte Eltmann:

Ebelsbach, Gleisenau, Schönbrunn, Stettfeld.

8) Vom Spitalamte:

Johannishof, Merkendorf, Sassendorf.

9) Vom Michelsbergischen Gerichte: Dörfleins, Ober- und Unterhaid, Weickendorf.

Hallstadt selbst ist ein Marktflecken von 1153 Einwohnern. Er war im Anfang des 9ten Jahrhunderts ein Hondels- und ansehnlicher Niederlagsort, der weit mehr Häuser als dermal zählte; denn nach Gropps Angabe wurden 1521 im Bauernaufruhr den Einwohnern, die es mit den Bauern hielten, 400 Häuser von des Bischofs zu Bamberg Leuten abgebrannt, da er gegenwärtig nicht viel über 200 in sich schließt. Es werden hier jährlich 3 Märkte gehalten. Die Flurmarkung ist von einem ausserordentlichen Umfang, worin jede Frucht im Ueberflusse gebaut wird.

§. 7.

Das Landgericht Scheßlitz.

Die Bestandtheile desselben sind:

1) Das Amt Scheßlitz, darin liegen:

Scheßlitz, Burglesau, Demmelsdorf, Dörnwasserlos, Ehrl, Eichenhühl, Gaisdorf, Gräfenhäusling, Grossenziegenfeld, Herzogenreuth, Hohenhäusling, Köttensdorf, Kremmelsdorf, Kübelstein, Ludwag, Mährenhüll, Neudorf, Pausdorf, Peulendorf, Poyendorf, Pünzendorf, Röschlaub, Roßdorf am Berg, Schedendorf, Schmirldorf, Schneeberg mit Uebensdorf, Schweisdorf, Stadelhofen, Steinfeld, Straßgiech, Tiefenellern, Wattendorf, Wiesengiech, Windischletten, Wölbersdorf, Wotzendorf, Würgau, Zeckendorf.

2) Amt Burgellern:

Burgellern, Daschendorf, Dörnwasserlos, Ehrl, Schlappenreuth, Schneeberg, Schweisdorf,

3) Vom Amte Memmelsdorf:

Daschendorf, Rostag, Schlappenreuth, Schmirlsdorf, Stübig, Weichenwasserlos.

4) Vom Amte Langheim:

Poyendorf, Rostag, Schneeberg mit Uebensdorf, Wasserlos, Wattendorf.

5) Vom Spitalamte:

Poyendorf, Schmirldorf, Wotzendorf.

6) Vom Michelsberger Gerichte: Stübig.

Das Städtchen Scheßlitz, welches an einem Flüßchen gleiches Namens liegt, kam im Jahr 1385 zu Bischof Lamberts Zeiten durch Kauf von Graf Johann

Johann zu Truhendingen an das Hochstift. Gedachter Bischof errichtete auch daselbst im Jahr 1398 ein mit stattlichen Einkünften begabtes Spital. In Scheslitz, das etwas über 136 Häuser zählt, werden jährlich 10 Märkte gehalten. Die Bierbrauerey ist ein Hauptnahrungszweig der Bürgerschaft.

§. 8.

Landgericht Burgebrach.

Es begreift in sich: 1) das Amt Burgebrach; darin liegen Burgebrach, Abtsdorf, Birkach, Dippach, Dürrhof, Failshof, Freeshof, Grasmannsdorf, Hundshof, Klemenhof, Krumbach, Küstersgereuth, Oberharnsbach, Schatzenhof, Stappenbach, Unterharnsbach, Unterneuses, Vollmannsdorf, Vorra.

2) Aus dem Amte Schönbrunn:

Schönbrunn, Ampferbach, Diebendorf, Fallsbrunn, Grub, Halbersdorf, Kehlingsdorf, Kleibheim, Markertsgrün, Niederndorf, Oberneuses, Theinheim, Viernbach.

3) Vom Amte Schlüsselau: Vorra.

4) Vom Amte Wachenroth: Freyhaslach, Oberdaschendorf.

5) Vom Michelbergischen Gerichte: Abtsdorf.

6) Das Amt Schlüsselfeld: Schlüsselfeld, Adelsdorf, Burghöchstadt, Debersdorf, Freyhaslach, Heuchelheim, Oberdaschendorf, Oberrimbach, Thüngbach, Thüngfeld, Unterrimbach.

7) Das Amt Prölsdorf.

Schlüsselfeld wird in Schöpfs Beschreibung des Hochstifts Würzburg als eine Stadt angeführt,

welchen Vorzug ihr auch die beyden neuesten Karten von Roppelt und Fakhofen einräumen. Bundschuh nennt es aber im fränkischen Lexikon nur einen Marktflecken von 80 Häusern, und sezt bey, daß dieser Ort im Jahr 1390 durch Tausch an das Hochstift Würzburg gekommen sey.

Burgebrach, der Sitz des kurfürstlichen Landgerichts und Rentamts ist ein Marktflecken zwischen der Mittelebrach und einem Arme derselben. Er hat drey Thore, eine schöne Pfarrkirche zu St. Veit, ein geräumiges Schloß, und ein von Steinen neu gebautes Rathhaus. Die Hauptstrasse ist gepflastert. Hier sind gute Felsenkeller, und gute Bierbrauereyen. Es wohnen viele Juden in diesem Marktflecken, wo jährlich vier Jahr- und Viehmärkte gehalten werden.

§. 9.

Das Landgericht Banz.

Es besteht 1) nach seiner ersten Bildung aus Banz, Altenbanz, Buch am Forste, Buchenroth, Döringstadt, Draisdorf, Effelter, Friesendorf, Gnellenrod, Grossengarnstadt, Grub am Forste, Haussen, Hainach, Heubisch, Ketschendorf, Kleinheereth, Küsten, Krumpen, Merkenhof, Mittelau, Mocker, Münchshof, Nedensdorf, Neuensorg, Neuhof, Oberbrunn, Püchitz, Rossach, Roth am Forst, Schleifenhahn, Schönau, Schönsreuth, Stadel, Stetten, Theuern, Tiefenrod, Unersdorf, Weingarten, Welchendorf, Werlsdorf, Wiesen, Zilgendorf.

2) Vom Amte Lichtenfels, Forsthub, Gleisenau, Hammer, Neuensee, Schwy, Seehof, Schwürbitz.

3) Vom Amte Burgkundstadt, Graitz, Letten und Oberreuth, Mannsgereuth, Michelau, Redwitz, Trainau, Zeuln.

4) Vom Amte Langheim: Redwitz.

Der Markt Döringstadt hat nur 58 Häuser, und war ehemals ein Filial von Altenbanz, seit 1595 aber mit einem eignen Pfarrhause versehen.

Der Markt Graitz begreift 76 Häuser, und hält 6 Jahrmärkte, die von den Koburaischen und Hildburghausischen Nachbarn stark besucht werden.

Der Markt Zeuln endlich zählt 110 Häuser, und hat 5 Jahrmärkte.

§. 10.

Das Landgericht Gleusdorf.

Es enthält: 1) nach seiner ersten Bildung:

Gleusdorf, Birkach, Bodelstadt, Bretzenstein, Dorgendorf, Ebing, Eggerbach, Ehrlhof, Freudeneck, Freyberg, Gleussen, Hebernsdorf, Helfenroth, Hemmendorf, Hilkersdorf oder Zoll, Höfenneuses, Kaltenbrunn, Kaltenherberg, Kreutzhof, Lahm, Lansbach, Lohehof, Medlitz oder Mölz, Messenfeld, Mürschbach, Neudorf, Obermerzbach, Poppendorf, Pülsdorf, Püsendorf, Rättelsdorf, Recheldorf, Saugendorf, Schenkenau, Speyersberg, Trüschenhof, Unnersberg, Untermerzbach, Ziegenmühle.

2) Das Amt Baunach:

Baunach, Appendorf, Daschendorf, Godeldorf, Godelhof, Lauter, Leucherhof, Neusig, Welsberg, Zeisenhof.

3) Vom Amte Seßlach, Cathersmühle, Memelsdorf.

Der Marktflecken Baunach wurde von Graf Johann von Truhendingen im Jahr 1385 dem Hochstift Bamberg käuflich überlassen. Die Lehen über denselben erkaufte Bischof Lampert 1398 von dem Abte Friedrich zu Fulda. Der Ort war schon ehedessen mit Thoren und Mauern versehen, welche aber während des dreyssigjährigen Schwedenkriegs eingegangen sind; nachher wurde er jedoch mit des Fürstbischofen zu Bamberg Bewilligung durch die Schanzgelder von neuem mit einer Mauer umgeben. Der dasige kurfürstliche Kastenhof ist ein grosses weitläufiges Gebäude, und wurde von den bambergischen Fürsten, besonders zur Zeit der Jagd, welche in dieser Revier sehr vortrefflich ist, öfters bewohnt. Uebrigens findet man hier ausser den öffentlichen Gebäuden noch 7 Wirthshäuser, 3 Mühlen, und 164 andere Häuser. Der Ort hält 6 Jahrmärkte.

Der Marktflecken Rattelsdorf hat eine schöne Pfarrkirche, zum heil. Peter und Paul, ein neugebautes Pfarrhaus und ein Schulhaus, dann ein herrschaftliches Schloß und Garten, wo man eine unvergleichliche Aussicht in den Itzgrund hinauf genießt. Der Marktplatz ist sehr geräumig und von mehrern Gasthäusern besezt. Vor dem Kirchthurme steht ein Gemeindethurm, welcher ein hübsches Ansehen hat. Nebst diesem zählt der Ort 8 Wirthshäuser, 1 Posthaus, 119 andere Häuser und 2 Mühlen. Es werden hier 6 Jahrmärkte gehalten, die dem Marktflecken grossen Nutzen bringen. Zu dem schönen ebnen und fruchtbaren Flurumfang dieses Orts gehört die sogenannte Biegenfahrt über dem Maynfluß.

§. 11.

Das Landgericht Ebern.

Dasselbe hat folgende Bestandtheile:

1) das Amt Ebern, wo Neuses;

2) das Amt Seßlach, wo die Ortschaften:

Seßlach, Dittersdorf, Geheegsmühle, Gemünden an der Kreck, Gleismuthausen, Hafenprepach, Hattersdorf, Käßlitz, Lechenroth, Merlach, Molkendorf, Muckenbach mit der Mühle, Schottenstein, Unterellerdorf, Welsberg.

3) Das Amt Tambach; darin sind:

Tambach, Altenhof, Aumühle, Autenhausen, Dittersdorf, Eich oder Träg, Erlesmühle, Gemünden an der Kreck, Gerspäch, Gleismuthausen, Gosenberg, Großheyrieth, Hardt, Hattersdorf, Hergrenzdorf, Krebsmühl, Krumbach, Neudorf am Holze, Oberellendorf, Rossach, Rothenberg, Rothhof, Schlettach, Schurkendorf, Triebsdorf, Unterellendorf, Watzendorf, Weitramsdorf, Witzmannsberg, Wollbach, Ziegelhütte.

4) Vom Amte Baunach:

Breitbrunn, Deusdorf, Doktorshof, Förstersgrund, Gerach, Köttendorf, Krappenhof, Laimbach, Leppelsdorf, Lußberg, Mauschendorf, Priesendorf, Reckendorf.

Ebern (Eberha) ist ein Städtchen von 969 Seelen, worunter sich im Jahr 1798 11 handelnde Bürger, 128 Handwerksleute, und 17 fremde Gesellen befanden. Im Kriege des Herzogs Otto von Meran gegen den Bischof Hermann zu Würzburg wurde Stadt und Gegend verwüstet. Bischof Conrads so-

genannter Züchtiger schlug auch hier nach den bekannten Bauernunruhen 1525 eilf Einwohnern die Köpfe ab. Durch die französische Division des Generals Lefevre, welche im Revolutionskriege hier durchzog und kampirte, noch mehr aber durch die darauf erfolgte Viehseuche hat das Städtchen erst neuerlich viel gelitten. Uebrigens sind die Einwohner thätige und gefällige Leute. Hier werden jährlich sieben Vieh- und Jahrmärkte gehalten. Das Städtchen Seßlach, das in einem Schankungsbriefe vom Jahr 838 Zezelacha heißt, hatte in dem meranischen Kriege gleiches Schicksal auszustehen; indem sie beyde würzburgische Städte waren. Es zählt 130 Häuser mit einem wohlbemittelten Spital, welches der geheime Rath und Hochstiftssyndikus Flender stiftete.

§. 12.

Das Landgericht Forchheim.

Es hat unter sich: 1) das Amt Forchheim, wo Forchheim, Burk, Dietzhof, Dockenreuth, Elsenberg, Goßberg, Hüpstetten, Kerschbach, Kirchehrenbach, Leutenbach, Oberwimmelbach, Orlsdorf, Pinzberg, Poppendorf, Reuth, Schlammersdorf, Schleifhausen, Serlbach, Siegritzau, Unterheroldsbach, Unterwimmelbach, Weppersdorf, Wiesenthau, Willersdorf.

2) Amt Eggolsheim:

Eggolsheim, Bammersdorf, Buckenhofen, Jägersburg, Kauernhofen, Neussig, Pautzfeld, Rettern, Schirnaidel.

3) Vom Amte Bechhofen;

Hallerndorf, Hayd, Höpstetten, Schlammersdorf, Schnayd, Stibarlimbach, Willersdorf.

4) Vom Amte Schlüsselau:

Hayd, Lauf, Weppersdorf, Wiesendorf, Willersdorf.

Die Hauptstadt Forchheim ist schon oben beschrieben worden.

Der Markt Eggolsheim von 749 Seelen erhielt im Jahr 1456 das Vorrecht, sich einen Rath von 12 Ortsnachbarn zu wählen, dann ein Panier und öffentliches Innsiegel führen zu dürfen. Er hatte zweymal das Unglück, gänzlich eingeäschert zu werden. Man zählt in demselben, nebst der alten, baufälligen aber mehr als 40000 fl. vermögenden Pfarrkirche, dem reichlich gestifteten Spitale, und dem neuerbauten Rathhause 149 Wohnhäuser. Hier werden vier Jahr- und Viehmärkte gehalten.

§. 13.

Das Landgericht Höchstadt.

Es ist zusammengesezt 1) aus dem Amte Höchstadt, worin Höchstadt, Ailsbach, Bechhofen an der Krausheid, Bosenbechhofen, Buch, Buchfeld, Crayendorf, Etzelskirchen, Frimmersdorf, Großneuses, Hermersdorf, Kiefferndorf, Kleinneuses, Lappach, Lonnerstadt, Medbach, Nackendorf, Niederndorf, Poppenwien, Saltendorf, Schwarzenbach, Sterpersdorf, Tuttendorf, Unterwinterbach, Uttstadt, Weickersdorf.

2) Amte Gremsdorf, wo Gremsdorf.

3) Amte Wachenroth, wo Wachenroth, Albach, Ober- und Unterdietersdorf, Elsendorf, Geutersdorf, Horbach, Kleinweisach, Lach, Limbach, Mühlhausen, Reumannswind,

Schirnsdorf, Simmersdorf, Stöppach, Volkersdorf, Warmersdorf.

4) Amte Bechhofen, wo Bechhofen, Aysch mit Sechnackenhof, Förtschwind, Oberndorf, Sambach, Schweinbach, Wied.

5) Vom Amte Schlüselau: Bechhofen, Jungenhofen, Mühlhausen, Oberndorf, Schweinbach, Stöppach, Uttstadt.

6) Vom Amte Forchheim: Attelsdorf.

Das Städtchen Höchstadt hat eine Pfarrkirche zu St. Georg, einen Pfarrhof, ein Schulhaus, ein ehemaliges Kapucinerkloster und einen Spital zu St. Anna, worinnen 20 Arme beyderley Geschlechts mit Kost, Kleidung und allen Bedürfnissen versehen werden. Ausserdem sind noch da ein herrschaftliches Schloß, der Kastenhof, das Rathhaus, und ein Bräuhaus, dessen Erzeugniß weit und breit berühmt ist. Die übrigen Häuser belaufen sich auf 200. Hier werden sieben Jahrmärkte gehalten.

Der Marktflecken Lonnerstadt, der mit vielerley Herrschaften vermengt ist, bekennt sich zur protestantischen Lehre. Die dasige Pfarrkirche war eine der ersten, die Bischof Wolgerus zu Würzburg im Jahr 823 für die dahin versezten Slaven und Sachsen hatte erbauen lassen. Nur 32 Häuser, worunter vier mit Bräuhaus- und Schenkgerechtigkeit versehen sind, steuren zum Landgericht Höchstadt.

Auch in dem Marktflecken Wachenroth, der 49 Wohnhäuser zählt, erbaute der ebengenannte Wolgerus eine Pfarrkirche zu St. Gertraud für die dahin versezten Slaven und Sachsen. Die übrigen Gebäude bestehen in einem Pfarrhof, Schulhaus, drey mit Bräuhäusern versehenen Schenken, einer Mühle und einem kurfürstlichen Schaafhofe.

§. 14.

Das Landgericht Neunkirchen.

Dazu gehört 1) aus dem Amte Neunkirchen, wo Neunkirchen, Baad, Bräunigshof, Dachstadt, Dormitz, Ebersbach, Effelterich, Erleinhof, Ermreis, Ermreuth, Etlaswind, Geiganz, Gleisenhof, Grossenbuch, Hetzles, Honigs, Igelsdorf, Kleinsendelbach, Langensendelbach, Marloffstein, Mittelehrenbach, Neuenbau, Pettensiedel, Paxdorf, Rötles, Schellenberg, Schlainhof, Steinbach, Unterrüsselbach, Wellücken.

2) Amt Regensberg: Regensberg, Oberehrenbach, Pommern, Stöckach, Weingarts.

3) Vom Amte Forchheim: Ermreis, Geiganz, Mittelehrenbach, Oberehrenbach, Ortspitz.

4) Vom Amte Leyenfels: Afterthal, Egloffstein, Haselstauden.

5) Vom Amte Wolfsberg: Geschwand.

6) Von Ebermannstadt: Unterzaunsbach.

7) Vom Amte Streitberg:

a) Die Vogtey Hetzeldorf: wo Hetzeldorf.

b) Die Vogtey Thüsbronn, wo Thüsbronn, Bernthal und Haidhof

c) Das Domainenämtlein Hohenschwärz, wo Hohenschwärz und Höfles

8) Vom Spitalamte: Unterzaunsbach.

Neunkirchen ist ein mit Mauern und Wassergräben umschlossner Marktflecken. Er hat eine Pfarrkirche zu St. Michael, wobey noch einige Theile der

ehemaligen Klosterkirche und eine Kapelle zum heil. Grabe stehen. Es befinden sich in der Kirche alte Gemählde auf Holz von sehr guten Meistern. Sie war einst die Mutter von 8 Filialen, wovon der Ort den Namen Neunkirchen statt Neuenkirchen erhielt. Diese Filialkirchen sind Hetzles, Dormitz, Effeltrig, Igensdorf, Stöckach, Langensendelbach, Marloffstein und Geiganz, wovon die meisten in der Folge theils zu neuen Pfarrkirchen erhoben, theils andern Kirchspielen einverleibt wurden. Nebst dem Pfarrhause, dem Kasten- und Vogteyhofe, dem Schulhause und dem Rathhause stehen noch andere 83 Häuser innerhalb der Mauern.

§. 15.

Das Landgericht Ebermannstadt.

Dasselbe hat folgende Zusammensetzungen:

1) Das Amt Ebermannstadt:

Ebermannstadt, Breitenbach, Buckenreuth, Burggrub, Dürrbrunn, Eschlipp, Gasseldorf, Gösmannsberg, Haag, Hagenbach, Heiligenstadt, Laitingshof, Lützeldorf, Oberleinter, Poppendorf, Pretsfeld, Rothenbühl, Traindorf, Trainmeusel, Unterleinter, Veilbronn, Veigendorf, Volkmannsreuth, Wambach, Windischgailenreuth, Wohlmuthshüll, Zogendorf.

2) Amt Streitberg:

Streitberg, Albertshof, Dietersberg, Engelhardsberg, Hammerthor, Kuchenmühle, Muggendorf, Neudorf, Niederfellendorf, Oberfellendorf, Pirkenreuth, Rüssenbach, Schottersmüle, Sigritz, Störnhof, Traisen-

dorf, Unterweilersbach, Wartensleiten, Wöhrd, Wüstenstein.

3) Vom Amte Weischenfeld: Sigritz, Unterleinleiter.

4) Vom Amte Eggolsheim: Götzendorf, Tiefenstürmig.

5) Vom Amte Forchheim: Mittel- und Oberweilersbach, Mürschberg, Neuses, Pretzfall, Rüssenbach, Steifenberg, Tiefenstürmig, Unterweilersbach.

Das Städtchen Ebermannstadt von 105 Privathäusern gehörte vor Alters den Grafen von Schlüsselberg und kam durch Kauf an das Hochstift. Es sind hier alle Häuser freyeigen, ausser zweyen, welche Neudecker- und Rothenbühlerlehen sind. Im Jahre 1323 erhielt der Ort vom König Ludwig besondere Privilegien, und im Jahr 1510 die Freyheiten und Rechte, wie die Reichsstadt Nürnberg, welches auch in der Folge, besonders im Jahre 1510 das Hochstift Bamberg größtentheils bestättigte. Alle 14 Tage wird hier Kram- und Viehmarkt gehalten. Die Lage ist eine der angenehmsten wegen des herrlichen Wiesgrundes und Wiesentflusses, worin unter andern Fischen die größten Forellen angetroffen werden. Rechts und links des Thales sind zwey hohe Bergrücken mit Holz bewachsen, die gleichsam den Ort schützen. Der Hanfbau ist besonders einträglich, und die Viehmastung sehr gut.

§. 16.

Das Landgericht Weischenfeld.

Es begreift in sich: 1) Das Amt Weischenfeld:

Weischenfeld, Breitenlesau, Eichig, Freyahorn, Gereuth, Ober- und Unter-Gössel-

dorf, Gutenbiegen, Hammermühle, Hannberg, Heroldsberg, Hubenberg, Hungenberg, Hutten, Kaupersberg, Körzendorf, Köttweinsdorf, Langenlohe, Langeweil, Löhlitz, Maggendorf, Moschendorf, Nankendorf, Neudorf, Neustig, Oberalsfeld, Oberaufsees, Pfaffenberg, Poppendorf, Reitzendorf, Sauckendorf, Scherleiten, Schöglein, Schweigelberg, Schweinsmühle, Seelig, Sigritzberg, Unteraufsees, Untereilsfeld, Volßbach, Wohnsgehaig, Zeubach mit Kügelau.

2) Amt Hollfeld:

Hollfeld, Brunn, Dörndorf, Drosendorf, Hainbach, Heroldsmühle, Hochstall, Höfen, Hohenpölz, Huppendorf, Köbelsberg, Königsfeld, Kotzendorf, Laibarös, Maggendorf, Neuhaus, Poxdorf, Sachsendorf, Saressendorf, Stechendorf, Treppendorf, Tiefenlesau, Uetzburg, Voitmannsdorf, Welchendorf, Wohnsdorf.

3) Vom Amte Pottenstein: Freyahorn, Hintergereuth, Pfaffenberg.

4) Vom Landgerichte Hollenberg: Poppendorf,

5) Vom Spitalamte: Sachsendorf.

Weischenfeld ist ein Städtchen von 109 Privathäusern am Wiesentfluß zwischen zwey hohen Felsenbergen gelegen. Es rührt von den Grafen von Schlüsselberg her, von welchem es im Jahr 1347 dem Hochstifte heimgefallen ist. Im Jahre 1315 wurde

dem damaligen Dorfe Weischenfeld vom römischen König Ludwig dem Baiern das Marktrecht gleich der Stadt Bamberg verliehen.

Die Pfarrkirche zum heil. Johannes, der wohlerbaute Pfarrhof, und das Schulhaus stehen am Berge. Das alte ehemalige Schloß befindet sich auf einem grossen Felsen hoch erbauet, und soll in der grauen Vorzeit ein heidnischer Tempel gewesen seyn. Gegenwärtig wird es zu einem Getreidboden gebraucht. Der Kastenhof, sonst Mönchshof genannt, nebst Stadel und Nebengebäuden ist das erste Haus oben am Wiesentfluß, und das Forsthaus mit Scheuer und andern Umgebungen das lezte unter der Vorstadt. Das Städtchen selbst hat zwey Thore. In der Mitte steht das Rathhaus. Das Spital hat Erhard v. Rabenstein, Domherr und Oberstschenkmeister zu Bamberg im Jahr 1514 für sieben arme Personen gestiftet, wovon zwey ein jedesmaliger Landesregent, zwey das Domkapitel zu Bamberg, und die drey übrigen Pfründen Burgermeister und Rath zu Weischenfeld zu vergeben haben. Nach ausdrücklicher Vorschrift des vorhandenen Stiftbriefes soll keiner aufgenommen werden dürfen, der das Vaterunser, den englischen Gruß, und den Glauben nicht hersagen kann.

Die Häuser sind enge an einander gebaut, die Städel aber befinden sich ausserhalb des Städtchens, wo bey einer Mühle eine hölzerne Brücke über den Wiesentfluß führt und die Vorstadt mit der Stadt verbindet. — Unter andern ist sehenswürdig der sogenannte steinerne Beutel, ein auf einem 40 Schuh hohen Felsen noch 30 Schuh höher erbauter runder Thurm, der keine Treppe, sondern in der Höhe ein eisernes Thürlein und einen Flaschenzug hat. Er mag vor Alters als ein Gefängniß gedient haben. — Der

Hauptnahrungsstand der Einwohner sind die Gewerbschaften, indem der Ort über 60 Handthierungen zählt. Jeder Bürger hat das Bräurecht und genoß einen privilegirten Bier- und Handelszwang auf zwey Stunden Weges umher. Auch ist der Feldbau auf dem steinigten Boden nicht zu vergessen. Die vielen Hutweiden, deren kurzes Gras sehr nahrhaft und gesund ist, ernähren Schaafe, Ziegen und anderes Vieh. Das übelste aber ist, daß man von Bamberg her des schlechten Weges halber nicht ohne Gefahr in das Städtchen fahren kann.

Hollfeld ist ein Städtchen von 160 Häusern, nebst den gewöhnlichen öffentlichen Gebäuden. Die Pfarrkirche ist der heil. Maria eingeweiht. Hier werden jährlich 10 Kram- und Viehmärkte gehalten. Auch ein Posthaus auf der Strasse von Bamberg nach Baireuth befindet sich in Hollfeld.

§. 17.

Das Landgericht Bodenstein oder Pottenstein.

Es enthält 1) das Amt Pottenstein:

Pottenstein, Adlitz, Altenhof, Brünnberg, Christanz, Elbersberg, Geusmanns, Haselbrunn, Häßlach, Hohenmürschberg, Kirchenbietig, Kühlenfels, Mandlau, Mittelmühle, Prülsbirkig, Püttlach, Rackersberg, Regenthal, Schüttersmühle, Siegmannsbrunn, Staihling, Stressenhof, Trägweis, Vordernkleebach, Wamberg, Waidach, Weidenlohe, Weidmannsgeseß.

2) Das Amt Leyenfels:

Leyenfels, Bernfels, Craysch, Herzogenwind, Leymersberg, Mokas, Neudorf, Obertruppach, Soranger, Weidenhüll.

3) Landgericht Hollenberg:

Hollenberg, Büchenbach, Körbeldorf, Kosbrunn, Oberhauenstein, Ober- und Unterleubs, Pullendorf, Trockau, (v. Groß. R.R. Amt) Unterhauenstein, Vordernkleebach.

1) Amt Gößweinstein:

Gößweinstein, Allersdorf, Baumfurth, Beringers und Stempfermühle, Bösenbirkig, Etzdorf mit Türkelstein, Geiselhöhe, Hartenreuth, Kleingesee, Koßbrun mit Körbeldorf, Leutsdorf, Moritz, Sachsendorf, Sachsenmühle, Stadelhofen.

5) Amt Wolfsberg.

Wolfsberg, Dörfles, Hundsdorf, Sorg, Untertruppach.

6) Amt Wichsenstein:

Wichsenstein mit Stattnersberg, Altenthal, Bieberbach, Ober- und Untermorschreuth, Pfaffenlohe, Uhleimshof, Urspring.

7) Vom Amte Ebermannstadt. Mokas, Wöhl.

8) Vom Amte Streitberg: Hartenreuth.

9) Vom Amte Weischenfeld:

Brünberg, Christanz, Hohenmürschberg, Staifling, Vordernkleebach.

Das Städtchen Pottenstein liegt am Flüßchen Puttbach, zwischen hohen Felsen. Auf einen derselben steht das alte Schloß, worauf ein Wächter wohnt, und welches dermalen zu einem Getreidboden genützt wird. Die städtischen Gebäude sind eine Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus, ein Spital zu St. Elisabeth,

eine Kapelle zu St. Kunigunda, ein Pfarrhof und ein Schulhaus, ferner ein Rathhaus, eine Stadtschreiberey, zwey Hirtenhäuser und ein Bräuhaus. Die kurfürstlichen Gebäude begreifen das obere Schloß mit Schüttboden, Wachhaus und Zeughausboden, das untere Schloß, die alte Vogtey mit Pferdstallung, Scheuer und Thorhaus, das Amthaus, nebst Stallung und Nebengebäuden, dann eine Frohnveste. Nebst diesen befinden sich noch in Pottenstein 120 Häuser fast durchgehends mit Kellern versehen und freyeigen, 73 Städel, 11 Hofstätten, 3 Wirthshäuser, und 7 Mühlen.

Der Markt Gößweinstein liegt in einem hohen steinichten Gebürge und oberhalb demselben das Amtsschloß auf einen hohen Felsen. In das Schloß führt ein bedeckter Gang zum Ersteigen einer hohen Treppe von 120 Stuffen. Der Fahrweg aber geht in Felsen gehauen bis zu einem unterhalb der Ringmauer stehenden Stadel, von wo aus alles Gebäcke in das Schloß hinaufgetragen werden muß. Kaiser Friedrich überließ es im Jahr 1160 dem Hochstift als ein Eigenthum. Da es sonst ein kaiserliches Lehen war. Auch in dem Marktflecken befinden sich drey alte Burghäuser, welche dermalen zu bürgerlichen Wohnungen vererbt sind. Man erkennt an ihnen die Ringmauern noch. Merkwürdig ist auch hier ein Felsenkeller, den die Natur selbst gewölbet hat. Die grosse, weit und breit berühmte Wallfahrtskirche zur heil. Dreyfaltigkeit macht das Städtchen besonders ansehnlich. Aus dem täglich einkommenden Opfer wurde die gegenwärtige Prachtkirche von Grund aus neu erbaut, und mit einträglichen Renten und Zehenden versehen. Im Jahr 1733 wurde der Bau angefangen, und 1739 stand der Tempel schon eingeweiht da. Er ist majestätisch von aussen, und entzückend schön von innen. Die Architektur- und Stukkatorarbeit

ist

ist geschmackvoll und die Statuen sind lauter Porträts damaliger vorzüglicher Personen. Gleich an der Kirche steht ein eben so prächtiger Pfarrhof und das Schulhaus. Der Ort hat übrigens 62 Privathäuser und vier Wirthshäuser. Jährlich werden vier Märkte gehalten.

§. 18.

Das Landgericht Kronach.

Es begreift 1) das Amt Kronach:

Kronach mit Rosenberg, Bernsrath, Breitenlohe, Detschernmühle, Dobersgrund, Dörfles, Eibenberg, Friedrichsburg, Friesen mit dem äussern Viertel, Gänsmühle, Gundelsdorf mit Rottelsdorf, Haig, Hainnermühle, Haslach, Hesselbach, Höfles, Hummenberg, Kleine und Wachtersmühlen, Klosberg mit den Höfen Knellenrod mit Bierberg, Katharagrub und Krugsberg, Kreuzberg, Lahm, Mostrach, Neufang mit Berglesdorf, Neuses, Nurn, Oberlangerstadt, Poppenhof, Reitsch, Roßmühle, Rotschreuth, Seelach, Steinberg, Steinwiesen, Stockheim, Traab, Unterlangerstadt, Unterrodach, Weisenbrun, Wolfersdorf, Zeyern, Zollhaus.

2) Amt Fürth am Berg: Fürth am Berg, Beickheim.

3) Amt Wallenfels:

Wallenfells, Dörnach, Forstlohe, Geuser, Hainner unter Wallenfels, Lorchenmühle, Neuengrün, Neuenmühle ob Wallenfels, Oberwellesmühle, Schindelthal, Schlegelshayd, Schnayd, Unterwellesmühle, Wellesberg, Wolfersgrün.

4) Vom Amte Langheim: Katharagrub, Unterlangenstadt.

5) Vom Amte Weißmayn: Eichenbühl, Traab.

6) Vom Amte Burgkundstadt: Oberlangerstadt, Schmölz, Unterlangerstadt, Unterrodach, Weisenbrun.

7) Vom Amte Stadtsteinach: Vogtendorf an der Rodach.

8) Von der Rentatur Seubelsdorf: Hummendorf, die Mühle Kleinwichtach, Oberrodach, Unterrodach mit der Wichen und Angermühle, Wichtag.

Die Hauptstadt Kronach ist schon oben umständlich beschrieben worden.

Der Marktflecken Wallenfels war das Stammhaus der sehr alten in Franken und im Vogtlande angesessenen adelichen Familie der ehedessen mächtigen Herren von Wallenfels oder Waldenfels, welche im Jahr 1378 im Kriege Bischofs Lambert von Bamberg wider die Landgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm in Thüringen ihre Feindseligkeiten gegen die koburgischen Lande ausübten und dafür bestraft wurden, wodurch dieser Ort an das Hochstift Bamberg kam.

Bischof Franz privilegirte ihn sogar mit den Stadtrechten, und wirklich genießt er von daher noch das Recht, alle Mitwoche öffentlichen Markt zu halten, und zwar mit den Freyheiten der Stadt Kronach, ausser dem Salzverkaufe. Der Ort hat seine eigne Pfarrkirche zum heil. Thomas, welche zu ihrem Einkommen ein liegendes Gut besizt, dann, neben den gewöhnlichen öffentlichen Gebäuden, 119 Häuser, ein Wirthshaus und drey Mahlmühlen hat.

§. 19.

Das Landgericht Lichtenfels.

Es begreift in sich:

1) Das Amt Lichtenfels:

Lichtenfels, Burgberg, Dittersbrunn, Frauendorf, Grundfeld, Hahnhof, Horbhof, Keider oder Abermannsdorf, Krögelhof, Kümmel, Neuses bey Staffelstein, Niederau, Oberküps, Oberwallstadt, Pferdsfeld, Prechting, Reundorf, Schönbrunn, Schwabthal, Seubelsdorf, Sträubling, Stüblang, Unterküps, Unterwallenstadt, Utzing, Wolfsdorf, Zeublitz.

2) Das Amt Langheim:

Langheim, Aasanger, Anger, Bamberg, Burgstall, Deckendorf, End, Eichig, Frankenthal, Frauendorf, Friesenhof, Geutersberg, Gruben, Grundfeld, Hochstadt, Hochstadtermühle, Horb, Ißling, Keider oder Abermannsdorf, Kottel, Krappenroth, Kümmersreuth, Lahm, Lichtenfels, Mistelfeld, Mönchkröttendorf, Neuses am Mayn, Oberküps, Oberlangheim, Obersdorf, Oberstfeld, Prechting, Rommenstall, Roth, Schönbrunn, Schwabthal, Seubelsdorf, Serkendorf mit Gösnitz und Weißbrem, Spiesberg, Stüblang, Thelitz, Trebitzmühle, Trieb, Unterküps, Utzing, Wolfslach, Zettlitz, ob Hochstadt, Ziegengraben.

3) Das Amt Staffelstein:

Staffelstein, Horschdorf, Loffelt, Oberau, Prechting, Rommenstall, Zettlitz bey Staffelstein.

4) Vom Spitalamte: Hahnhof, Prechting.

6) Vom Amte Weismain:

Anger, Horb, Ißling, Köttel, Lahm, Neuses am Mayn, Obersdorf, Oberstfeld, Thelitz, Wolfslach, Zettlitz.

6) Vom Amte Scheßlitz: Kümmersreuth.

Die Stadt Lichtenfels (Lucipetra) kam 1141 von Chunissa oder Cunigunda, einer gebornen Gräfin von Truhendingen an das Hochstift Bamberg. Ausser mehrern fürstlichen Gebäuden hat dieser Ort noch aufzuweisen, eine geräumige Pfarrkirche der heil. Maria eingeweiht, eine Kapelle zu St. Jakob, dann gleich ausser der Stadt ein Spitalpfründenhaus mit einer Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit. Auf dem Marktplatze steht das schöne neugebaute Rathhaus. Uebrigens zählt die Stadt noch zwey Gasthäuser, zwey Mühlen, 227 Privathäuser und 1624 Einwohner. Hier werden 9 Jahrmärkte gehalten, die von den Nachbarn besonders von den Coburgern, stark besucht zu werden pflegen, und der Stadt nebst dem Holzhandel auf dem Mayn mit Flössen nach Frankfurt sehr einträglich sind.

§. 20.

Landgericht Waismayn.

Dieses Landgericht besteht:

1) aus dem Amte Waismayn; dahin gehören: Waismayn, Altendorf mit Sorg, Altenkundtstadt, Bayersdorf, Bernreuth, Burkheim, Buckendorf, Dörfles, Flurholz, Frankenberg, Gärtenreuth, Giechkröttendorf, Görau, Hainzendorf, Kaspauer, Kirchlein, Modschiedel,

Rosenberg, Rotschendorf, Neudorf ob Niesten, Niesten, Pfaffendorf bey Burkheim, Rothwien, Schammendorf, Seubersdorf, Siedamsdorf, Strössendorf, Tauschendorf, Wallersberg, Woffendorf mit der Rohrmühle, Wohnsees, Wunkendorf, Wüstendorf mit Bühl, Zultenberg.

2) Aus dem Amt Mayneck, worunter begriffen ist:

a) Amt Mayneck, Maynroth.

b) Verwaltung Prügel, dem vormaligen Aufseesischen Seminarium gehörig, wo Prügel, Bayersdorf, Gärtenroth, Horb, Horlachen, Lopp, Schwarzach, Weidnitz, Wätzersdorf, Wunkendorf.

3) Aus dem Amt Burgkundstadt, hieher kommen: Burgkundstadt, Ebnet, Theissau, Weidnitz, Wildenberg.

4) Vom Amte Kronach: Weides.

5) Vom Amte Scheßlitz: Arnstein, Pfaffendorf bey Kleinziegenfeld, Rockmannstall.

6) Vom Amte Langheim: Altendorf mit Sorg, Altenkunstadt, Buckendorf, Burkheim, Frankenberg, Geutenreuth, Hainzendorf, Kaspauer, Kirchlein, Maynklein, Pfaffendorf bey Burkheim, Reuth bey Kirchlein, Röhrig, Schammendorf, Siedamsdorf, Strössendorf, Tauschendorf, Wallersberg, Weiden, Woffendorf, Wohnsees.

7) Vom Spitalamte: Buckendorf, Weiden, Wunkendorf.

Die Stadt Weismain gehörte ehemals zu jenen Meranischen Gütern, die 1248, nebst dem nicht

weit entfernten Schlosse Niesten, nach Entleibung des lezten Herzogs an das Hochstift Bamberg fielen. Im Markgrafalbertinischen, Schwedischen und im siebenjährigen Kriege mußte die Stadt viel Ungemach erdulden. Sie hat drey Thore, Thürme und hohe Mauern. Im Jahr 1313 erhielt sie das Sadtrecht. In jedem Monat des Jahrs wird hier Markt gehalten. Feldbau Rindvieh, Schaafzucht, Wollspinnen, Tuchmacherarbeiten, Brauerey und Hanfhandel sind die Nahrungszweige der Einwohner, die in 164 Häusern leben. Die Stadt, durch welche ein wohlthätiger Kanal fließt, hat eine eigne Pfarrkirche zu dem heil. Jakob und Martin, in ihrer Mitte, die ein dicker, hoher und ansehnlicher Thurm auszeichnet. Die Bauart desselben ist alt und von besonderm achteckichten Zuschnitte. Er trägt noch deutliche Spuren des feindlichen Beschiessens im Schwedenkriege.

§. 21.

Das Landgericht Stadtsteinach.

Es besteht 1) aus dem Amte Stadtsteinach: Stadtsteinach, Bergleshof, Braunersreuth, Deckenreuth, Einzeln, Fischbach, Frankenreuth, Gössersdorf, Köstenberg, Kunreuth, Oberzaubuch, Römersreuth, Schöndorf, Schwand, Tauschendorf, Triebenreuth, Unterzaubach, Vogtendorf am Walde, Vordernreuth, Wezlesdorf, Zettlitz.

2) Aus dem Amte Enchenreuth: Enchenreuth, Bischofsmühle, Brunnberg, Buchenreuth, Schlockenau, Schnebes.

3) Aus dem Amte Wartenfels: Wartenfels, Altenreuth, Ehesberg, Eisenwind, Kü-

belhof, Losau, Reichenbach, Rugendorf, Seubetenreuth, Zettlitz.

4) Aus der Rentantur Seubelsdorf: Seubelsdorf, Eisenwind, Feldbuch, Gössersdorf, Kirchbühl, Kübelhof, die Mühle bey Losau, Mittelberg, Poppenholz, Rügendorf, Waldbuch, Wurbach, Krausengut und Vogtsmühle.

Steinach, oder zum Unterschiede andrer Orte gleiches Namens, Stadtsteinach kam sammt dem Schlosse im Jahre 1150 durch Schankung des Grafen Poppo zu Henneberg an das Hochstift. Die Stadt hat eine Pfarrkirche zum heil. Michael, ein Armenhaus, einen kurfürstlichen Kastenhof und Forsthaus, ein Rathhaus nebst noch anderen öffentlichen Gebäuden, ein Gasthaus, 140 andere Häuser, 36 halbe Häuser, zwey Viertelshäuser und fünf Mühlen, die theils die Steinach, theils das Schloppflüßchen in Umlauf sezt.

Der Marktflecken Enchenreuth besizt eine vor 20 Jahren neuerbaute Pfarrkirche zum heil. Jakob, und ein dermal zusammengefallnes Schulhaus. Die Frohnveste ist ebenfalls erst vor 21 Jahren neu hergestellt worden. Man zählt hier 72 Häuser, wovon die Hälfte mit Kellern und Städeln versehen sind, und mehrere Kram- und Viehmärkte des Jahres hindurch.

Der Markt Wartenfels mit 40 Privathäusern und einer Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus nebst andern öffentlichen Gebäuden hält vier Jahrmärkte.

§. 22.

Das Landgericht Teuschnitz.

Dasselbe enthält: 1) das Amt Teuschnitz: Teuschnitz, Buchbach, Fortschendorf, Haslach,

Hirschfeld, Kehlbach, Marienroth, Stappoltengrün, Regberg, Reichenbach, Steinbach, Tschirn, Weickendorf, Windheim.

2) Das Amt Rothenkirchen: Rothkirchen, Pressig.

3) Das Amt Nordhalben: Nordhalben, Aumühle, Ausschneidmühle, Luckenreuth, Fichtera, Schneidmühle, die Mühle im Grunde, Köddelberg, Rüblesgründlein, Stengelsberg, Wett.

4) Vom Amte Kronach: Birnbaum, Brauersdorf, Effelter, Eila, Friedersdorf, Grösau, Güßling, Posseck, Welitsch.

5) Vom Amte Fürth am Berg: Neukenroth.

Teuschnitz ist ein kleines, gewerbeloses, jedoch mit einer Ringmauer versehenes Städtchen auf dem höchsten Bergrücken der dasigen Waldgegend. Jeden dritten Mondtag aller Monathe des Jahrs wird Markt, und Tags darauf Viehmarkt gehalten. Die ganze Flur ist eignes Stadtlehen, daher die Bürger dem Pfarrer zum Zehend nur die dreyssigste Garbe reichen. Die Pfarrkirche ist der heil. Jungfrau Maria eingeweiht. Uebrigens findet man hier noch ein Schulhaus, ein Oberamthaus, ein Rathhaus, ein Gemeindebräuhaus, ein Bürgerkellerhaus, zwey Gasthöfe, ein Hirtenhäuschen, 113 andere Häuser und vier Mahl- und Schneidemühlen.

Der Markt Nordhalben hält 8 Jahrmärkte, wo allemal zugleich Viehmarkt ist. Viele der Einwohner besitzen keine ganzen Häuser oder Städel, sondern nur gewisse Theile davon. Ohne die gewöhnlichen öffentlichen Gebäude zählt man in diesem Orte 148 Häuser und 114 Städel.

Vom Marktflecken Rothenkirchen waren ehemals die Herren von Würzburg Besitzer, daher die Steuer gewissermassen rezeßmässig zum Canton Ortsgebürg geliefert wird. Es werden hier sechs Jahr- und Viehmärkte gehalten. Die Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus besizt ein ganzes Gut. Das Amthaus war ehemals ein adeliches Schloß. Die Anzahl der Privathäuser belauft sich auf 44.

§. 23.

Das Landgericht Lauenstein.

Die Bestandtheile dieses neuen Landgerichts sind folgende: 1) Lauenstein, 2) Alexanders Glashütte, 3) Ebersdorf, 4) Falkenstein, zwey Eisenhämmer, 5) Katzìwich, 6) Kleintettau, Glashütte, 7) Langenau, 8) Lauenhain, 9) Ludwigstadt mit einem Schieferbruche, 10) der Stahlhammer bey Ludwigstadt, 11) Oberneuhüttendorf, mit einem Eisen und einem Kupferhammer, 12) Ottendorf, 13) Schauberg, Blaufarbenwerk, 14) Springelhof, 15) Steinbach, 16) Tettau mit einer Porzellainfabrik, 17) Thunahof, 18) Unterneuhüttendorf mit einem Eisenhammer.

Lauenstein war vor dem öfter erwähnten Tauschvertrag mit Preussen ein baireuthisches Kammeramt, und hat seinen Namen vom Bergschloß Lauenstein, wo der Sitz des kurfürstlichen Landgerichts und Rentamts ist.

Sechszehnter Abschnitt.

Verschiedne andere Artikel, die auf das Fürstenthum Bamberg in geographischer oder statistischer Hinsicht noch Bezug haben.

§. 1.

Schul- und Bildungsanstalten im Bambergischen.

Zur Besichtigung und Organisation der öffentlichen Erziehungs- und Bildungsanstalten in Franken wurde im Jahr 1804 vom General-Schulen- und Studiendirektorium in München eine eigne Schulkommission dahin abgesendet. Die ersten wohlthätigen Früchte davon waren, daß noch in eben demselben Jahre für ganz Franken, so wie in den übrigen bairischen Provinzen, ein eignes Ober-Schulen- und Studien-Commissariat errichtet, die Anzahl der lateinischen Schulen beschränkt, und zu Bamberg ein Gymnasium und Lyceum eröffnet wurde. Rücksichtlich des teutschen Stadt- und Landschulwesens in Franken wurde verordnet, daß in allen kurfürstlich fränkischen Landstädten, Märkten und Dörfern

a) Lokal-Schulkommissionen,

b) Bezirks- oder Landgerichtsinspektionen, und

c) Orts- oder Unterinspektoren aufgestellt und ernannt werden sollen. Desgleichen sind in Bamberg die allgemein nützlichen Feyertags- und Industrieschulen eingeführt. Man findet auch ein guteingerichtetes Schullehrerseminarium, und eine Hebammenschule allda.

§. 2.

Physische Beschaffenheit des Landes im Bambergischen.

Der Himmelsstrich, unter welchem das Fürstenthum Bamberg liegt, ist gemässigt, so daß man in keiner Gegend weder über zu grosse Hitze noch zu strenge Kälte zu klagen Ursache hat. Jedoch sind einige nördliche Gegenden und das Gebirg, welches an das Fürstenthum Baireuth gränzt, etwas kälter als die übrigen, woran theils die grossen Waldungen, theils die hohen Berge Schuld seyn mögen. Daher denn auch zu Anfang des Frühlings im Unterlande schon alles zu grünen beginnt, während die Fluren und Haine des Oberlandes noch unter Eis und Schnee begraben liegen. Uebrigens trifft man im Bambergischen überall eine reine und gesunde Luft an, und das Wasser ist aller Orten lauter und vollkommen trinkbar. Die Bäche rieseln so silberhell dahin, daß man aller Orten bis auf den Grund zu sehen und die darinliegenden Steinchen abzuzählen im Stande ist. Es gebricht auch dem Lande nicht an eignen Quellen. Man darf also mit Recht behaupten, daß sich die Einwohner diese beyden unentbehrlichen Elemente, Luft und Wasser, nicht besser wünschen könnten.

§. 3.

Fruchtbarkeit des Landes und dessen Produkte.

Der Boden des Fürstenthums Bamberg bringt alles hervor, was nicht nur die Nothdurft des menschlichen Lebens erfodert, sondern auch, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen desselben gereicht. Manche Naturgeschenke werden hier in solchem Ueberflusse gefunden, daß auch andern sowohl benachbarten als entfernten Landen davon mitgetheilt werden kann.

Richtet man zuerst sein Augenmerk auf den Ackerbau, so findet man gewiß sehr fruchtbare Gegenden, welche sich besonders durch Korn, Haber, vorzüglich aber durch schönen Weitzen auszeichnen. Diese Getreidarten gedeihen so reichlich, daß der Ueberfluß davon in die Nachbarschaft zum Verkauf verführt werden kann. In den drey Hauptstädten Bamberg, Forchheim und Kronach werden ordentliche Kornmärkte gehalten. Jedoch muß auch hier im Gegentheil erinnert werden, daß des häufigen Bierbrauens wegen viele Frankengerste auf dem Wasser nach Bamberg geführt wird.

Dinkel und Haidekorn gerathen in einigen Gegenden ebenfalls sehr wohl, besonders um Neunkirchen, Forchheim und Eggolsheim, Hallstadt, Staffelstein, Lichtenfels, Hollfeld, Höchstadt, Burgebrach u. d. gl. wo sich in guten Jahren ein ziemlicher Ueberfluß erzeugt. Auch bauet man um Hirscheid bey Eggolsheim vielen Hirsen, welcher theils im Lande verzehrt, theils ausgeführt wird.

An Hülsenfrüchten ist hier eben so wenig Mangel, indem Erbsen, Linsen, Wicken und verschiedne Gattungen von Bohnen allenthalben gebaut werden. Was der Feldbau sonst noch zu gewähren pflegt, als weisse, rothe und gelbe Rüben, Kohlrüben, rothe und weisse Rangerer, Mangold, Kraut u. d. gl. wird nirgends vermißt; besonders ist die Gegend um Bamberg herum bekanntlich sehr fruchtbar an verschiedenen Gemüsgewächsen. Die Erdäpfel, diese wohlthätige Nahrung des Landmanns sowohl als des Städters werden in den meisten Gegenden im Ueberflusse gebaut. Um den Flachs- und Hanfbau noch mehr empor zu bringen, bemüht man sich vorzüglich um Rothenkirchen, Kronach, Gößweinstein und Pottenstein.

Der Hopfenbau nimmt in dem Lande immer mehr zu, und es wird jezt beynahe so viel gewonnen, als man zum Bierbrauen braucht. Wer die ausserordentliche Menge Bier zu schätzen weiß, welches theils im Lande getrunken, theils wegen seiner entschiednen Güte ins Ausland verführt wird, der ist auch im Stande, andrerseits die grosse Geldsumme in Anschlag zu bringen, welche ehemals aus dem Lande nach Böhmen wanderte, um von da aus den benöthigten Hopfen sich herbey zu schaffen. Allein da zur Ermunterung des Landvolks im Jahr 1797 eine Verordnung ergieng, welche jedem Unterthan, der 12 Zentner Hopfen bauet, ein Geschenk von 30 Reichsthalern zusicherte, nebst der fünfzehenjährigen Steuer- und Zehendfreyheit für jedes Feld, welches von neuem zum Hopfenbau bearbeitet und bestimmt wird, so ist seither der Anbau dieses Artikels so weit gediehen, daß von der Summe des ehemal eingeführten böhmischen Hopfens kaum ein Drittel gebraucht wird. Ja die Erfahrung hat gelehrt, daß die böhmischen Hopfenhändler den bambergischen Hopfen selbst aufkaufen, und ihn für böhmischen wieder verkaufen, um jene kurzsichtigen Brauer zu prellen, welche behaupten, man müsse dem hiesigen Hopfen böhmischen beymischen, um dem Bier seine Haltbarkeit zu geben.

Auch der Tabaksbau wird um Bamberg herum, und noch in einigen andern Gegenden stark betrieben.

Der Weinbau ist im Bambergischen weder erheblich noch ermunterungswerth, daher derselbe von Zeit zu Zeit immer mehr in Verfall kömmt, wo er doch sonst weit beträchtlicher gewesen. So war der Banzgau ehemals an Weinbau sehr reich, indem das Kloster Banz, alten Rechnungen zufolge, selbstgebauten Wein nach Franken verkaufte, und jährlich aus dem Zehend 24 Fuder Most erzielte; allein man hat ihn nach und

nach ganz eingehen lassen, so daß bemeldter Zehend in den leztern Jahren kaum 2 Eimer betrug, und Getreidfelder dafür angelegt, deren Ertrag sicherer ist. Noch wird an der westlichen Seite der Stadt Bamberg in der sogeannten Kammerrothen, auf dem Altenburger, Stephaniter und Jakobsberg, wie auch auf dem Michelsberg Wein gebaut. Ferner befinden sich in den Aemtern Hallstadt, Baunach, Forchheim, bey Staffelbach, Ober- und Unterheid, Dörfles, viele, und an der östlichen Seite des Banzbergs gleichfalls noch einige Weingärten. Der rothe Horschdorfer bey Staffelstein, welcher in der dasigen Sprache Löwenthaler heißt, ist sehr berühmt, und wird manchmal nach einer künstlichen Zubereitung für ächten Burgunder gehalten. Auch der rothe Baunacher wird gesucht und theuer bezahlt. Indeß wird der Mangel des Weins durch das gute Bier, welches man in diesem Lande in erstaunlicher Menge braut, hinlänglich ersezt.

§. 4.

Von der bambergischen Gärtnerey.

Dieser Artikel verdient hier eine besondere Erwähnung; denn Bamberg hat in Ansehung des Obst- und Gartenbaues etwas vorzügliches, und die Einwohner des Fürstenthums wissen beyden mit vielem Vortheil zu betreiben. Man findet auch nirgends einigen Mangel an guten Gemüsen und an schönem Obst aller Art. Es werden des Jahrs viele hundert Fuder Gemüse von verschiednen Gattungen nach Coburg, Kronach, Culmbach, Baireuth, Eger, Meiningen, in die obere Pfalz, nach Neustadt an der Aisch, Rothenburg an der Tauber, Windsheim, in die würzburgischen und andere angränzende Gegenden

zu 7 bis 10 fl. ausgeführt und verkauft. Auch wird um Bamberg herum vieles Süßholz gebaut, wovon jährlich mehrere hundert Centner gewonnen und durch ganz Europa verführt werden. Nach Wien, Prag und Ungarn gehen des Jahrs über allein gegen 150 Zentner jeder zu 8 — 10 Reichsthaler ab. Es wurzelt mannstief in die Erde, und erhebt sich auch so hoch über dieselbe. Der bekannte Lakritzensaft (Süßholzkügelchen) wird von den Gärtnern selbst zubereitet, und damit ein ansehnlicher Handel getrieben. — Um sich auch einen Begriff machen zu können, was für beträchtliche Summen bloß durch Sämereyen jährlich gewonnen werden, dient folgende tabellarische Uebersicht:

Saamen		Ausbeute.	Mittelpreis.	
von	Anis . .	30 Ztr.	zu	21 fl.
—	Coriander .	15 —	—	6 —
—	Bockshornkraut .	20 —	—	5 —
—	Canarien .	20 —	—	7 —
—	Salat . .	30 —	—	20 —
—	gelben Rüben .	30 —	—	11 —
—	weissen Rüben .	100 —	—	7 —
—	schwarzen Kümmel .	20 —	—	7 —
—	Zwiebeln . .	30 —	—	11 —
—	Sellerie . .	4 —	—	11 —
—	Petersilie . .	4 —	—	11 —
—	Wirsching . .	4 —	—	20 —
—	Kohlrüben . .	4 —	—	20 —

u. s. w.

In Hinsicht des Obstbaues sind die Baumschulen in der Gegend von Neunkirchen und Forchheim sehr berühmt. Es wird sogar mit jungen Bäumen die Handelschaft bis nach Rußland getrieben. Viele Gemeinden besetzen auch zu grösserer Aufnahme der Baumzucht ihre Gemeinplätze und die Landstrassen mit jungen Obstbäumen. Daher werden Aepfel, Birnen, Nüsse, Zwetschgen, Pflaumen, Weichseln, Kirschen und andere

schmackhafte Obstgattungen in so grosser Menge erzielt, daß jährlich viele Fuder meilenweit in und ausserhalb Franken, sowohl frisch als auch hauptsächlich gedörrt, verführt werden. Man trifft ferner im Bambergischen Wild- oder Feldobst die Fülle an; da die Raine zwischen den Aeckern und die Grasplätze mit Birn- und Aepfelbäumen besezt sind; welche sich mit jedem Jahre ergiebig beladen, und den Besitzern nicht wenig Vortheil verschaffen. Nichts zu melden, was die gesteigerte Kunst in den Lust- und Prachtgärten: Geyerswerth zu Bamberg, Seehof bey Memmelsdorf, Jägersburg bey Forchheim ꝛc. an Aprikosen, Pfersichen, Zitronen, Pomeranzen, Feigen, Lorber, Ananas, Melonen u. d. gl. hervorbringt, und dadurch dieses Fürstenthum zu einem teutschen Italien umschafft.

§. 5.

Viehzucht im Bambergischen.

Diese zweyte Quelle des Nationalreichthums und des Wohlstands eines Staates findet im Fürstenthume Bamberg sehr gute Aufnahme, man mag auf Hornvieh, Schaafe, Schweine oder Pferde sehen.

Die vortrefflichen Wiesen, und die fetten gesegneten Weiden setzen den Landmann sowohl als den Städter durch eine starkunterhaltne Hornviehzucht in den Stand, die einträglichsten Gewerbe zu treiben. Im Jahre 1784 waren nach einer vorgenommenen Zählung über 21000 Stück Kühe, und im Jahr 1796 22662 Zugochsen im Lande. Man verkauft das fette Hornvieh häufig an Ausländer, desgleichen auch vieles Schmalz, Häute, Leder und Unschlitt, wodurch ein grosser Gewinn ins Innland gebracht wird. Beweise hievon liefern die vielen Viehmärkte, welche in jeder Stadt,

in

in jedem Marktflecken jährlich gehalten. Man hat auch im Gebirge und in den nördlichen Gegenden angefangen, zu mehrerer Emporbringung dieses Artikels vieles Schweizervieh in das Land zu kaufen, welche treffliche Vorkehrungen auch gewiß ihres Zweckes nicht verfehlen würden, wenn der an die Gebräuche der Voreltern gefesselte Landmann seinen Schlendrian verlassen, und sich zur Haus- oder Stallfütterung verstehen wollte, so wie dieselbe schon von jeher im Itzgrunde eingeführt ist, wo man immer die beßte Viehmastung antrifft.

Schäfereyen giebt es viele im Lande, vorzüglich auf dem Gebirge. Die Besitzer derselben bringen die daraus erzeugte Wolle oft für theures Geld an Mann. Die starke Schaafzucht in diesem Lande erhellt schon daraus, daß manchmal auf die zwey Viehmessen nach Bamberg gegen 20000 Stück zum Verkaufe getrieben werden. Auch findet man an manchen Orten, besonders auf dem Gebirge ganze Ziegenheerden. Auf die Schweinszucht legen sich vorzüglich die Landgerichte Staffelstein, Banz, Scheslitz, Burgkundstadt, Stadtsteinach, Kronach und Höchstadt.

Für die Pferdezucht sind die besten Vorkehrungen getroffen worden, und man zählte im Jahre 1796 im ganzen Lande 1588 Zugpferde, wozu aber die fürstlichen Hof-, Kloster- und Herrschaftspferde nicht gerechnet wurden.

Wegen der vielen schönen Waldungen, wie man weiter unten finden wird, womit Bamberg versehen ist, besizt es auch vortreffliche Wildbahnen, und Weidwerk im Ueberflusse, so daß es nirgends an Wildprät gebricht. Die Menge des Schwarz- und Rothwildpräts hat zwar seit einiger Zeit sehr abgenommen, ja ersters ist zum Beßten der Unterthanen beynahe im ganzen

Lande ausgerottet; doch giebt es noch hie und da Hirsche; Rehe aber und Haasen der Menge.

Die Bienenzucht hingegen ist nicht mehr so blühend wie ehemals, woran öfters kalte Winter und nachlässige Pflege Schuld seyn mögen.

Zahmes Federvieh, als Tauben, Hühner, Enten, Gänse, Piphahnen u. d. gl. wird in grosser Menge gezogen. Eben so wenig fehlt es an Federwildprät und anderm Feld- und Waldgeflügel. So sind z. B. die Auer- und Birkhahnen, Haselhühner, Rebhühner, Wachteln, Staaren, Krametsvögel und wilde Enten hie zu Lande Niemanden eine Seltenheit. Am Maynufer, besonders wo es mit Erlen, Birken und andern Gesträuchen bewachsen ist, trift man allerley Wasservögel an, als Wasserschnepfen, Pekkasine, Taucher, Wasserhühner, und manchmal auch auf den Teichen viele Plassen. Auch alle Arten Sandvögel, vorzüglich die Nachtigallen ermangeln nicht, diesem Paradiese seine Vollendung zu geben.

Die Gewässer im Fürstenthume Bamberg, sowohl Flüsse als Weiher, enthalten einen reichen Vorrath von verschiedenen Fischgattungen, von dem die Einwohner einen Theil des Ueberflusses an die Nachbarn verkaufen. Unter den Fischen, welche hier gemeiniglich in reichlichem Maase gefangen werden, sind die Forellen und Maynkarpfen billig oben anzusetzen. Ihnen folgen Aale, Hechte, Ruppen, Pertschen, Orfen, Schleyen und Barben.

§. 6.

Wälder im Bambergischen.

Waldungen und Gehölze werden hie zu Land im Ueberflusse angetroffen. Die vornehmsten sind, der **Hauptmoos**, welcher größtentheils Kiefernholz liefert,

dann Semberg, Stuffenberg, Lustberg und Kraiberg im Landgerichte Baunach, die meistentheils aus Eichen bestehen; der Lichtenbergerforst, wo Weißtannen und Fichten die herrschenden Bäume sind; der Kronacher- und Nordhalberforst, die ebenfalls mit Fichten und Tannen prangen; dann der Neuhauser Bischofwald, der Weischenfelder- und Forchheimerforst, welche alle Gattungen Holzes nähren; jener beträchtlichen Förste zu geschweigen, die das Domkapitel und die drey Abteyen Michelsberg, Banz und Langheim besassen. Eine grosse Landesgegend um Kronach nennt sich selbst der Wald, von woher vieles Flößholz jährlich nach Frankfurt am Mayn, und von da weiter nach Holland verführt wird. Nebst den oben angeführten Holzgattungen werden in den bambergischen Wäldern auch viele Buchen, Birken, Espen, Linden, Ahorn, wovon die Banzischen Waldungen fünf besondere Sorten zählen, Ulmen, Ellern, Färbelinge und Maßholderbäume gefunden.

§ 7.

Mineralien und Bergwerke im Bambergischen.

So gesegnet die Oberfläche des bambergischen Landes ist, so viele Vortheile gewährt auch sein Inneres, welches die herrlichsten Schätze von Mineralien enthält. Von reichen Gold- und Silberadern hat sich zwar nie etwas erhebliches vorgefunden, obschon man immer wähnte, der Stuffenberg in dem Amte Baunach, die Oberlaiterbacher Berge, und noch einige andere Gegenden hätten Spuren dieser edlen Metalle an den Tag gelegt. Nur von dem Maynstrom kann man — einigen Proben und Erfahrungen zufolge — mit Grunde behaupten, daß öfters gediegene Goldkörner, sammt andern mit Zinn und Eisen vermengten sogenannten Goldschlich in seinem Rinnsal gefunden werden.

Statt der edlen Metalle hat aber die wohlthätige Natur dem Lande einen ansehnlichen Vorrath des nützlichsten und nothwendigsten Metalls, nämlich des Eisens geschenkt. Daher mehrere Eisenhämmer im Bambergischen angetroffen werden, wo sowohl mit gegossenem als auch mit geschmiedetem Eisen ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Die ergiebigsten Eisensteingruben sind bey Wallenfels und Wartenfels, von welchen die Ausbeute in die angelegten Eisenhämmer zur weitern Verarbeitung gebracht wird. Dergleichen Hammerwerke sind zu Steinwiesen zwey Stunden von Kronach, wo jährlich gegen 1800 Zentner Eisen geliefert werden, und zu Stadtsteinach, welcher mit einem Hochofen nach schwedischer Manier, dessen Einrichtung gegen 15500 fl. kostete, verbunden ist, und jährlich über 1000 Zentner fördert.

Die nutzbaren Steinkohlen werden an verschiedenen Orten gegraben, und damit ein beträchtlicher Handel getrieben, besonders im Landgerichte Kronach, wo sieben Fundgruben gebaut, und ein so vortreffliches Gut erbeutet wird, daß es den englischen Steinkohlen an die Seite gesezt zu werden verdient. Es sind hier in Zeit von sechs Jahren 157990 Zentner zu Tag gefördert worden, und man darf behaupten, daß dieser Artikel allein jährlich 12000 fl. vom Auslande herein bringt.

Salpeter und Pottasche wird hier ebenfalls viel erzeugt. In den Landgerichten Bamberg, Forchheim und Lichtenfels sind beträchtliche Pottaschensiedereyen angelegt.

Kalksteinbrüche hat man bey Neuengrün im Amte Wallenfels, bey 14 Heiligen unweit der Exabtey Langheim, bey Effeltrich, unweit

Neunkirchen, wo zugleich die schönsten kristallisirten Kalkspatstuffen angetroffen werden.

Schönen Gyps findet man im Amte Tambach. Auch ist im Amte Wartenfels, unweit Rugendorf, eine vortreffliche Gypsgrube.

Thonerde von allerley Gattung und Farbe giebt es in vielen Gegenden in Menge; Porzellanerde im Landgerichte Lichtenfels; auch Kreide, Ogger, Trippel und verschiedne Farbenerden sind hier zu Lande einheimische Artikel.

Schieferbrüche sind zwar ebenfalls im Lande vorhanden, worunter jener auf dem Kostenberg im Amte Wallenfels der beste seyn mag; allein sie empfehlen sich weder an Farbe noch an Härte so gut als die baireuthischen; daher braucht man sie bloß zum Dachdecken. Doch hat Wallenfels einen sehr guten Wetzsteinschieferbruch aufzuweisen, woraus in der allda angelegten Fabrike Decknadeln für die Goldarbeiter, Schreibstäbchen und Wetzsteine zubereitet werden, welche den ausländischen an Güte nichts nachgeben.

Auch von feinern Gesteinen ist Bamberg nicht entblößt. So z. B. prangt in dem sogenannten Forst bey Lichtenfels ein ansehnlicher Achatfels von weisser, blauer und rother Farbe, mit blutrothen Adern und Flecken, auch hier und da mit Kristall und Quarz untermischt. Bey Wallenfels bricht ein schwarzgrauer Achat oder Hornstein, woraus man Flintensteine zu verfertigen versucht hat, und unweit Kronach bietet sich ein anderer Hornsteinbruch von dunkelrother Farbe dar. Die rieselnden Gewässer führen unvergleichliche Kiesel von verschiednen Farben, worunter auch ansehnliche Jaspis- und Porphyrtrümmer angetroffen werden. Insbesondere verdient angemerkt zu werden, daß an dem

Rednitzflusse, vorzüglich in der Gegend bey Büchenbach, sogenannte rheinische Kiesel gefunden werden, die, wenn man sie schleift, wie die schönsten Diamanten spielen.

An einförmigen sowohl als auch schön gestreiften Marmor hat das Fürstenthum gleichfalls einen guten Vorrath, besonders in den Landgerichten Neunkirchen und Ebermannstadt. So z. B. hat man zu Neudeck weissen und gelben Marmor, und dieses alte Schloß selbst soll auf einen Marmorfelsen gebaut seyn. Bruch- und Sandsteine sind im Ueberflusse vorhanden, und man trift Brüche dieser Art von mancherley Farben und Korn im Lande an. Auch an harten Pflastersteinen, womit die Heerstrassen angelegt, und die Städte besonders Bamberg gepflastert werden, ist hier kein Mangel.

Bäder und Gesundbrunnen giebt es zwar hier zu Lande nicht; doch hat man einige mineralische Quellen bey Kronach, Stockheim und andern Orten entdeckt, deren Eigenschaften noch nicht genug untersucht sind. Am Banzerberg quillt eine Art Stahlwasser hervor, welches ehemals zur Kur ist gebraucht worden. Es ist sehr hell und frisch und hat einen Dintengeschmack, welcher von dem Eisensafran, den er mit führt, herrührt; aber es gebricht ihm ganz an dem sogenannten Brunnengeist, und bleibt im Magen liegen.

So groß nun der Reichthum gemeiner und brauchbarer Mineralien im Bambergischen ist, eben so mancherley Arten von besondern Fossilien, Petrefakten und andern Naturspielen liefern die Gegenden von Kronach, Lichtenfels, Banz, Langheim, Staffelstein, Scheßlitz, Hollfeld und Ebermannstadt in Menge, womit Liebhaber ihre Mineraliensammlungen ansehnlich bereichern können. Man findet z. B. bey

Kronach unter dem gegrabnen Schiefer allerley versteinerte oder abgedruckte Gewächse und Thierformen, bey Lichtenfels eine Menge versteinerter Hölzer, worunter das grüne den Vorzug hat, das von den coburgischen Künstlern verarbeitet und fälschlich für einheimisches Produkt ausgegeben wird. Der ganze Banzerberg scheint mit Ammoniten, Belemniten, Asterien, Pektiniten, und dergleichen versteinerten Muscheln und Schnecken angefüllt zu seyn. Besonders ist der Triebmäusel, ein Felsen am Mayn bey Nedersdorf an solchen Petrefakten sehr reich und berühmt, in dessen Nachbarschaft auch gediegner Schwefel auf Schiefer und Kobold angetroffen wird. Auf den Staffelberg bey Staffelstein, bey Lofeld, Horschdorf und Prechting werden schöne Ammoniten in Menge und von verschiedner Art gefunden, welche mit Schwefelkies überzogen, und wie ganz vergoldet glänzen, zudem viele Echiniten, die sehr schön sind. Bey Uetzing im Landgerichte Lichtenfels sind ganze Aecker mit Hahnenkämmen, andere mit Fungiten, andere mit versteinerten Herzmuscheln besäet. In der Gegend des aufgehobnen Klosters Langheim gegen Ißling zu, trifft man schöne Liliensteine entweder ganz oder in Stücken, Meersterne von verschiedner Grösse, und manchmal auch das versteinerte Medusenhaupt sehr vollkommen an. Bey Roth befinden sich besonders grosse Belemniten in der Dicke von zwey bis drey Zoll, welche zerschnitten und abgeschliffen einen ausnehmenden Glanz von sich geben. Im Scheslitzergrund, desgleichen in der Gegend bey Hollfeld werden schöne Ammoniten, Cheloniten, Krötensteine, und zuweilen auch Korallengewächse gesammelt. In dem Gebirge und besonders in der Gailenreuterhöhle giebt es häufige Versteinerungen, Steinabdrücke und andere Seltenheiten; vorzüglich sind

die vielen Thierknochen berühmt, welche theils versteinert, theils verkalkt in Tufsteine gehüllt reichlich umher liegen, wo dann ganze Klumpen von verschiednen Zähnen, Klauen, Gebeinen u. d. gl. zusammengesezt, auch, wenn man glücklich ist, ganze Köpfe herausgehauen werden, welche man für Reliquien der Eisbären hält.

§. 8.

Merkwürdige Naturerscheinungen im Bambergischen.

Mit Recht verdienen einige unterirdische Höhlen, die sich hier vorfinden, diese Benennung. Die vornehmsten sind die sogenannten Gailenreuter und Muggendorfer im Landgerichte Ebermannstadt, welche kein Fremder, der in diese Gegend kommt, unbesucht lassen soll. Der sogenannte hohle Berg oder die Oßwaldshöhle, ist eine ungeheure, grausenvolle Gruft, aus deren finsterm Schlunde auch an den heissesten Tagen eine eiskalte Luft weht. Zuerst kömmt man in eine grosse Halle, wo man zur Linken den sogenannten heidnischen Weihkessel erblickt. Das nächst an dieser Höhle gelegne Witzerloch soll der Ort ehemaliger heidnischer Orakel gewesen und mit dem ehemaligen Gözentempel in Muggendorf in Verbindung gestanden seyn. Die erwähnte Höhle besteht aus ungefähr zehen Grüften. Zunächst am Ausgange steigt man einen schmalen, abhängigen Fußpfad hinan, wo man unmittelbar den schrecklichsten Abgrund erblicken würde, wenn ihn nicht das dicke Gebüsch dem Auge zum Theil verborgen hielte.

Zu der vom Höhleninspektor, Herrn Wunder, entdeckten und nach ihm benannten Wunderhöhle kommt man auf eine sonderbare und in der That gefährliche

Weise. Man legt sich nämlich vor dem Eintritte auf den Bauch, hält in der einen Hand ein Licht, und hilft sich mit der andern durch enge Krümmungen zwischen nassen, glatten Felsen hindurchwinden. Es gehört wahrlich das Genie einer Schlange zu dieser sonderbaren Einfahrt, die eine Strecke von ungefähr 16 Schuhen beträgt. Nun muß man sich erst über ein Stück abgebrochnen Felsens schwingen, und einen engen Abgrund mit der nöthigen Behutsamkeit hinabklettern, dann kommt man in ein entsetzlich hohes Gewölb. Man bindet hier gewöhnlich die Lichter auf hohe Stangen, wo sich in der weiten Dämmerung der hohen schönen Kuppel die Lichtstrahlen verlieren. Zu dieser unabsehbaren Höhe kömmt noch eine natürliche Pracht, die mit nichts zu vergleichen ist, und diese Grotten zu wahren zauberischen Feentempeln macht. Herr Esper schildert diese wunderbaren Naturspiele in folgenden Ausdrücken: Aussichten in eine schreckliche Ferne, ein majestätisches Dunkel! — Ein wahnsinniger Bildhauer scheint hier seine Werkstätte gehabt zu haben, mit so verworrnen Figuren sind die Wände geziert. So fallen hunderterley Plane, welche angefangen sind, in die Augen, von denen nicht einer ausgeführt ist. „Hier steht eine Console mit Löwen„füssen unterstüzt an der Wand; dort scheint ein Engel „mit dem Rücken aus den Wolken sich nieder zu lassen; „da ist der Anfang zu einer Säule gemacht. Viele „Stücke sind einen halben Schuh, andere noch mehr aus „den Wänden erhoben. Bald ist der Anfang zu einer „Cascade entworfen; einige Figuren sind völlig glatt, „andere rauh, viele polirt. Diesem scheint die lezte „Verfeinerung noch zu fehlen, und wieder andere „Gestalten kaum angefangen zu seyn. Alles ist bald „wie Wolken, bald mit hervorragenden Fahnen „und Armen von hunderterley Figuren ausge„ziert.“

Die sogenannte Rosenmüllershöhle ist ebenfalls ein erstaunenswürdiges Naturwerk. Hr. Professor Rosenmüller zu Leipzig war der erste Fremde, der sie bestieg, weswegen sie nach ihm benennt wird. Sie liegt etwas seitwärts vom Wege, der nach Albertenhof oder Albernhof führt, auf dem höchsten Gipfel der südwestlichen Gebirgskette über eine halbe Stunde weit von Muggendorf. Im Vorplatze wölben sich zwischen Felstrümmern und Klüften, Gebüsche und Bäume, in deren Mitte eine schlanke Buche gleichsam Wache hält. Anfänglich mußte man sich auf einen an ein Seil befestigten Querholze hinunter lassen; gegenwärtig steigt man aber durch den mit einer Thür verschlossenen Eingang auf einer 38 Sprossen hohen Leiter hinab. Vornen hat das ausserordentlich hohe Gewölb eine Weite von etlichen 30 Schuhen, und man geht vom Eingange an einen steilen hohen Berg in der Höhle hinan, von Herrn Wunder der Parnaß genannt, über dessen Auswüchse man behutsam hinanklettern muß. Er erstreckt sich bis an sein äusserstes Ende auf ungefähr 150 Schritte, und besteht aus einem Chaos durcheinander liegender, glatter und zugerundeter Felsentrümmer, welche entweder schwarzgelbe, oder braun versteinerte und übersinterte Kalkerde, Tropfsteine und tropfsteinartiger Kalkspath, auch hie und da brennbarer Stinkstein sind. Von einer andern Seite zur Linken entsteht der Begriff eines aus dem Hintergrunde herabgestürzten Lavastroms der unten stille gestanden, und sich in den härtesten Felsen verwandelt hat. Grosse und kleine aufrechtstehende Tropfsteine gleich abgebrochnen Säulenschäften oder Holzstöcken sind in Menge vorhanden. Sie haben einen Kern, sind oben zugerundet, in dessen Mittelpunkt das von der Decke herabträufelnde Wasser immer auf einen Punkt fällt, nach und nach sich ansezt, und so bereits Stöcke von 1 bis 4 Schuh hoch geformt hat. Von der Decke

dieses prächtigen Gewölbes hängen unzählige komisch geformte lange Zapfen, das mannichfaltigste Laubwerk, schwebende Kränze u. d. gl. herab, und auf den Felsentrümmern erblickt man die niedlichsten von Tropfstein angesezten Blumenwerke. — Oben im äussersten Winkel der Grotte schlüpft man auf dem Leibe liegend durch eine enge Oeffnung in die sogenannte Wachskammer, welche von den vielen hier befindlichen Stalaktiten den Namen erhalten hat. Es ist ein gegen 15 bis 18 Fuß langes, und 6 bis 8 Fuß breites Gewölbe. Rechts in demselben wird eine hervorragende Felsenwand von einer 4 Schuh hohen und im Durchschnitt 1 Schuh dicken Säule unterstüzt, an deren Ende ein runder, kürbisähnlicher Stein hängt. Gleich an derselben ist noch eine Höhle, die Herr Wunder das Allerheiligste genannt hat, woselbst die Stalaktiten einen harmonikaähnlichen Ton von sich geben, wenn man sie berührt. In dieser Grotte ist es bey weitem nicht so kalt, als im hohlen Berge.

Diese beschriebnen Höhlen und Grotten sind es aber noch nicht alle, die bisher in der Gegend von Muggendorf entdeckt worden sind. Das Gaisloch bey Oberfellendorf, eine Tropfsteinhöhle, dann die zwey schönen Grotten, der Brunnstein und der Schönstein verdienen ebenfalls besucht zu werden. Die übrigen heissen: Die Ludwigshöhle, die Zoolitenhöhle, das Schneiderloch bey Rabenstein, und das Kühloch. Das sogenannte Zahnlach hat seinen Namen von den Fangzähnen, welche sonst hier ausgegraben wurden. Auch Stücke von Elephantenzähnen hat man ehemals daselbst gefunden; aber seit langer Zeit ist diese Höhle durch herabgestürzte Felsentrümmer verfallen.

Die Mockaserhöhle im nämlichen Landgerichte ist ebenfalls eine der merkwürdigsten Höhlen, ob sie

gleich nicht so bekannt geworden ist, als die in der Gegend von Muggendorf. Der Eingang, den man sich durch Gebüsche von Laubholz bahnen muß, ist kaum bemerkbar, und besteht nur in einer Oeffnung, die gerade so weit ist, daß ein menschlicher Körper durchkommen kann. Er ist aber schon mit einiger Schwierigkeit verbunden; weil nur eine etwas lange Person mit den Füssen einen sichern Standpunkt erreichen kann; eine kleinere aber sich einen Sprung zu geben genöthigt ist, der leicht eine schiefe Richtung bekommen kann, wenn nicht schon Jemand zur Unterstützung vorher hineingestiegen ist. Die fürchterlichen, in die Tiefe gehenden Absätze und das mehrentheils sehr lockere Kalkgebirge, woran man sich nicht fest halten kann, erinnert den Fortschreitenden alle Augenblick an die nöthige Vorsicht mit der man zu Werke gehen muß, um seine Neugierde nicht mit dem Leben zu bezahlen. Wenn man beynahe die Hälfte der Höhle so hinuntergestiegen ist, dann ist man endlich genöthigt, über eine dünne steinerne Platte zu kriechen, welche über einer Vertiefung liegt, an ihren beyden Enden aber ungleich ruht, und daher ein immerwährendes Schwanken verursacht. Uebrigens kommen hier röthlichte Tropfsteinmassen in Menge vor, die wenn man sie entzwey schlägt, in ihrer Mitte artige Kristallbildungen enthalten. Auch findet man Knochengewebe, die aber mehr verkalkt, spröder, leichter und auf dem Bruche von weisserer Farbe sind als jene in der Gailenreuterhöhle.

Noch führe ich im Vorbeygehen an: das Erdloch bey Etzdorf unweit Gößweinstein, dessen Grund man noch nicht gefunden hat; das artige sogenannte Zwergloch im Staffelberg, und das Erdloch auf den Würzauerberg bey Scheslitz. Die künstlichen Grotten in den herrschaftlichen Gärten, wo

die Kunst die Natur sorgfältig nachzuahmen gesucht hat, gehören nicht hieher.

§. 9.

Exklöster im Bambergischen.

Nur einzige 2 Abteyen, Banz und Langheim, konnten im ehemaligen Hochstifte Bamberg ihr Aufkommen finden; die sich aber das an Grösse, Pracht und Reichthum ziemlich zu ersetzen wußten, was ihnen an der Menge fehlte. Gegenwärtig sind sie so gut wie alle übrigen bairischen Klöster aufgehoben, und ihre Güter eingezogen. Hier blos ihre Topographie und Geschichte im kürzesten Auszuge.

Banz, eigentlich Banth, (Banthum) war eine ansehnliche Benediktinerabtey zwischen Staffelstein und Lichtenfels, auf der Seite über dem Maynfluß auf einen hohen Berg hingebaut. Zur Stiftung dieses Klosters gaben folgende Umstände Veranlassung. Die Herren von Banth hatten an diesem Orte ein vornehmes Schloß mit 9 starken Thürmen. Es fehlte ihnen bis ins 11te Jahrhundert nicht an Erben, bis endlich der lezte dieses Geschlechts zwar verheurathet aber ohne Kinder starb. Seine hinterlassene Gemahlin Alberadis heurathete darauf den Grafen Hermann von Vohburg, mit welchem sie vier Kinder erzeugte, wovon die drey Söhne frühzeitig umkamen, die Tochter aber von einem Hauptmanne von Ratzeburg entführt wurde. Da sich nun beyde ohne Erben sahen, faßten sie den nach damaligen Begriffen heiligen Entschluß, ihr gräfliches Schloß Banth in ein Kloster zu verwandeln. Gräfin Alberade reiste selbst nach Rom, um ihre Stiftung vom Pabste bestättigen zu lassen. Allein bey

ihren Lebzeiten noch gerieth das Kloster so in Abnahm und Verfolgung, daß der in der Geschichte bekannte 8te Bischof zu Bamberg Otto I. der zweyte Stifter desselben werden mußte. Er berief die Benediktinermönche auf ein neues zusammen, und gab ihnen einen gewissen Balduin aus dem bairischen Kloster Prüfling bey Regensburg zum Abte.

Eine eben so ansehnliche und berühmte Abtey des Zisterzienserordens war Langheim, eine Stunde vom Maynflusse und Lichtenfels gegen Weißmayn gelegen. Zur Stiftung desselben haben mehrere grosse Gutthäter das Ihrige beygetragen. Die vornehmsten darunter waren die Herzoge von Meran, die Grafen von Orlemont und die Grafen von Truhendingen. Auch der Bambergische Bischof Otto der Heilige that das Seinige, indem er den Platz zur Errichtung eines weitläuftigen Klosters von seinen eignen Gütern hergegeben, und im Jahr 1132 den ersten Abt und die ersten Mönche aus dem Kloster Ebrach dahin versezt hat.

§. 10.

Verhältniß des Fürstenthums Bamberg zum teutschen Reiche.

Von den 12 Stimmen, welche Kurpfalzbaiern gegenwärtig im Reichsfürstenrath zu geben hat, gründet sich die vierte auf das Fürstenthum Bamberg. Was das Reichskontingent betrifft, so bestand dasselbe nach dem im siebenjährigen Kriege zum Grunde gelegten Systeme aus 153 Mann Kavallerie, 200 Grenadiers und 409 Mousquetiers. Nach der neuen Organisation der Kriegstruppen, wozu sich aber Bamberg nie verstehen wollte, wurde dem ehemaligen Hochstifte nur Infanterie, und zwar eine Abtheilung Grenadiers von 200 und

ein Bataillon Füsilier von 868 Köpfen zugetheilt. — Der Reichsanschlag beläuft sich auf 437 fl. und das Kammerziel auf 718 Reichsthaler 53½ kr.

§. 11.

Religion im Bambergischen.

Die Religion des Landes war bisher die römisch-katholische, jedoch zählte das ehemalige Hochstift schon mehrere protestantische Unterthanen, und 6 dergleichen zum Kirchensprengel gehörige Pfarreyen. Welche Aenderung der Dinge die gegenwärtig allgemein eingeführte Duldung in diesem Fürstenthume herbeyführen wird, steht bis daher noch zu erwarten. Auch haben die Juden mehrere Synagogen im Lande, und in der Hauptstadt eine eigne Instanz, wo Juden gegen Juden auftretten, und von wo aus die Berufungen unmittelbar an die Regierung gehen.

§. 12.

Bambergisches Maas und Gewicht.

Nach Nelkenbrechers Angaben hat die Bamberger Elle eine Länge von 300 französischen Linien. Da nun auf die Münchner Elle 370,16 solcher Linien gehen, so vergleichen sich 4627 Bamberger Ellen genau mit 3750 Münchner Ellen. Im gemeinen Leben kann man mit dem Verhältniß 16 : 13 zufrieden seyn.

Vom Gewicht hält der Zentner 100 Pfund, und das Pfund wiegt 10103 holländische Asen. Bekanntlich gehen auf das bairische Pfund 11682 solcher Asen; folglich kann man behaupten, daß 37 Bamberger Pfund sehr nahe 32 Münchner Pfund geben.

In Rücksicht des Weinmaases ist schon beym Herzogthum Baiern erinnert worden, daß der Eimer Frankenwein 68 bairische Maas hält: übrigens ist das nürnbergische Getränkmaas auch in Bamberg eingeführt.

Der Morgen, das Tagwerk, oder der Acker, hält 150 Quadratruthen, welche im Felde zu 400, in Wiesen zu 361, und in Wäldern zu 441 bambergischen Quadratschuhen gerechnet werden.

Das Bambergische Getreidmaas heißt Sümmer und faßt 4194 französische, oder $5782\frac{1}{2}$ bairische Kubikzolle. Daraus geht hervor, daß dieses Sümmer im Münchnermaase 2 Metzen $7\frac{5}{8}$ Dreyßger betrage. Dieser Sümmer wird eingetheilt in 4 Vierling oder Metzen, der Vierling in 10 Geisel oder in 32 Pfund. Die Getreidmaase der übrigen vornehmern Städte des Fürstenthums Bamberg enthält folgende Tafel, die ich aus dem Hübschmannischen Handkalender, München 1803, berechnete.

Tafel

Tafel

der verschiednen Getreidmaase im Bambergischen.

Ortschaft	Maas	Abtheilung	Getreid	Münchner Schäffel	Metzen	Dreyßger
Burgkundstadt	Schäffel	16 Metzen	hartes	2	2	15
			weiches	1	4	24
Ebermannstadt	Simmer	8 Metzen	Korn und Weitz	—	4	$20\frac{1}{2}$
		4 Metzen	Gerste u. Haber	—	4	$7\frac{1}{2}$
Kronach	Schäffel	2 Simmer	hartes	2	—	$25\frac{3}{8}$
			weiches	1	3	$8\frac{1}{2}$
Lichtenfels	Simmer	4 Viertel oder 16 Metzen	Korn u. Weitz	—	2	24
			Gerste	—	2	21
			Haber	—	2	31
Oberscheinfeld	Malter	8 Metzen	hartes	1	—	5
			weiches	1	—	$5\frac{2}{3}$
Pottenstein	Simmer	16 Metzen	Korn und Weitz	—	4	$13\frac{3}{5}$
			Gerste	—	3	$20\frac{2}{5}$
			Haber	—	4	$4\frac{1}{2}$
Scheßlitz	Simmer	4 Viertel	alles	—	2	$25\frac{3}{4}$*)
Staffelstein	Simmer	16 Metzen	hartes	—	3	$4\frac{2}{5}$
			weiches	—	2	$20\frac{2}{3}$

*) Diese Angabe gilt vom gestrichnen Maase, geprieselt aber, welches soviel als gehauft heissen mag, hält das Simmer 3 Metzen, $20\frac{2}{3}$ Dreyßger.

Q

Ortschaft	Maas	Abtheilung	Getreid	Münchner Schäffel	Metzen	Dreyßger
Stadtsteinach	Simmer	16 Mäslein	Korn u. Weitz	2	5	$2\frac{1}{2}$
			Gerste	2	1	$28\frac{2}{5}$
			Haber	2	2	$23\frac{1}{3}$
Forchheim	Simmer	4 Viertel oder 8 grosse u. 16 kleine Metzen	hartes	—	4	$9\frac{1}{2}$
			weiches	—	3	$24\frac{2}{3}$
Weismain	Schäffel	16 Metzen	hartes	2	1	$10\frac{1}{2}$
			weiches	1	1	20
Weischenfeld	Simmer	4 Viertel oder 16 Metzen	Korn u. Weitz	—	4	$18\frac{1}{3}$
			Gerste	—	3	$23\frac{1}{2}$
			Haber	—	4	$8\frac{1}{5}$

Siebenzehnter Abschnitt.

Das Fürstenthum Würzburg.

§. 1.

Gränzen, Grösse und Bevölkerung, Religion des Fürstenthums Würzburg.

Das Fürstenthum Würzburg gränzt ostwärts an das Fürstenthum Bamberg, Fürstenthum Schwarzenberg, Grafschaft Kastell, limburgische Herrschaft Speckfeld, und an das Fürstenthum Ansbach; gegen Süden an die Grafschaft Hohenlohe; gegen Abend an das Teutschmeisterthum Mergentheim, Grafschaft Wertheim, Kurfürstenthum Aschaffenburg, Grafschaft Rieneck, und an das Fürstenthum Fulda; gegen Norden an die gefürstete Grafschaft Henneberg, und an das Fürstenthum Koburg. Vormals betrug die größte Ausdehnung des Hochstifts Würzburg in die Länge 21, und in die Breite 16 Meilen, der gesammte Flächeninnhalt 94 Quadratmeilen und die Bevölkerung 282,000 Einwohner. Da aber neuerlich bey der allgemeinen Veränderung der Dinge im Teutschlande die würzburgischen Aemter Haltenberg, Stöttingen, Lauterbach, Jaxtberg und Braunsbach, nebst einigen Dörfern und Rechten dem Fürsten von Hohenlohe eingeräumt; dann das Amt Aura zu dem neuen Kurfürstenthum Aschaffenburg geworfen worden; da ferner der Fürst von Löwenstein zwey, und Leiningen-Dachsberg drey Aemter von Würzburg zur Entschädigung bekommen; da hingegen die ehemaligen Reichsstädte

Schweinfurt und Rothenburg mit ihren beträchtlichen Gebieten, dann einige preussische Gebiete, die durch Tausch an Kurbaiern übergegangen, zum gegenwärtigen Fürstenthume gerechnet werden, und da selbst die Gränze zwischen Bamberg und Würzburg eine ziemliche Veränderung erlitten: so können auch obige Angaben so genau nicht mehr passen, und bedürfen sehr natürlich einer neuen Berichtigung.

Literarische Quellen hierüber sind:

1) Bundschuhs geographisches, statistisch-topographisches Lexikon von Franken, 6 Bände; dann besonders

2) Schöpfs historisch-statistische Beschreibung des Hochstifts Würzburg. Hildburghausen 1802.

Charten:

1) Das 67zigste Stück im Atlas von Teutschlande, durch Homann.

2) Das Fürstenthum Würzburg aufgenommen und herausgegeben von C. J. Freyherrn von Fackenhofen, Major in Kurbaierschen Diensten in 4 Blättern.

§. 2.

Kurzgefaßte kritische Geschichte des Bißthums und ehemaligen Hochstifts Würzburg.

Um das Jahr 686 kamen die 3 Schottländer Kilian, Colonat und Totnan zum erstenmal nach Würzburg, wo damals Gozbert, Herzog in Thüringen seinen Wohnplatz aufgeschlagen hatte, um den Glauben an Christus zu verkündigen, oder wie andere wollen, der schon geschehenen Verkündigung ein neues und dauerhafteres Leben mitzutheilen. Der H. Kilian soll auch diesen Herzog ein Jahr darauf wirklich getauft haben, er war aber keineswegs der erste Bischof zu

Würzburg; sondern dieses Amt hat zuerst der H. Burchard um das Jahr 741 erhalten, welcher vom H. Bonifacius bestellt und dazu eingeweiht worden. Es wird zwar vorgegeben, daß diesem Bischof Burchard der fränkische König Pipin das Herzogthum zu Franken, so wie es in den neuern Zeiten genommen worden, geschenkt habe; weil aber erweislich ist, daß das heutige Frankenland zu Pipins Zeit noch keine eigne und besondere Landschaft gewesen sey, und daß der Name Ostfranken oder Frankenland, dem jetzigen Frankenlande damals noch nicht eigenthümlich zugekommen sey, so kann König Pipin das jetzige Herzogthum zu Franken der würzburgischen Kirche nicht geschenkt haben. Es werden zwar in Urkunden Kaiser Ludwigs I. und Arnulphs 26 Kirchen und gewisse Marken, Zehnten und Heerbanne angeführt, welche Karlmann und Pipin und andere gottesfürchtige Leute dem H. Burchard geschenkt haben sollen; allein dadurch kann weder der Umfang des bischöflichen Kirchsprengels, noch das Herzogthum erwiesen werden, zumal da vor, unter, und nach Karlmann und Pipin unleugbar Grafen im Frankenlande gewesen sind. Eben so wenig dienen der zehnte Theil von gewissen königlichen Einkünften aus Ostfranken, welcher der würzburgischen Kirche verliehen worden, das Recht, Slaven auf die Güter der Kirche aufzunehmen, und die Befreyung, welche der Kirche ertheilt worden, zum Beweise des Herzogthums. Von Karl dem Grossen, Konrad I., Heinrich I. Otto I. II. und III. Heinrich II. und Konrad II. kann der herzogliche Titel, welchen die würzburgischen Bischöfe führten, auch nicht hergeleitet werden; denn theils sind die Urkunden, welche von denselben aufgewiesen werden, unrichtig, theils erwähnen sie des Herzogthums Franken gar nicht einmal. Unterdessen haben die Bischöfe zu Würzburg gegen die

Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts angefangen, sich Herzoge zu Franken zu nennen, und man hält gemeiniglich dafür, daß Bischof Gottfried der erste gewesen sey, welcher sich dieses Titels bediente. Es scheint aber, daß desselben Vorgänger Sigmund, ein geborner Herzog zu Sachsen, sich seiner Herkunft wegen einen Herzog schlechthin und ohne den Zusatz: zu Franken, genennt habe, wie er dann auch zuerst das Schwert in das bischöfliche Siegel aufgenommen hat; da die ältern Bischöfe im Siegel blos mit einem Bischofsstabe abgebildet wurden. Sein Nachfolger Gottfried hat nicht nur das Schwert im Siegel, sondern auch den Titel eines Herzogs beybehalten, und den Zusatz: zu Ostfranken beygefügt, welcher leztere aber nicht allezeit gebraucht worden ist. Es hat dieser Zusatz desto leichter geschehen können, da die Bischöfe zur damaligen Zeit sich manchmal Bischöfe zu Würzburg und Herzoge zu Franken genennet haben. Die folgenden Bischöfe haben diese Titulatur beybehalten; man kann aber nicht behäupten, daß das Hochstift dadurch neue Rechte bekommen habe. — Die Bischöfe liessen sich ein blosses Schwert vortragen. Pabst Benedikt XIV. hat ihnen 1752 die Tragung des erzbischöflichen Palliums und Kreutzes zugestanden, sonst aber waren sie Suffraganten der Erzbischöfe zu Maynz. Der lezte Fürstbischof von Würzburg, welcher 7 Jahre mit allgemeiner Zufriedenheit der Unterthanen regierte, war Karl Ignatz Freyherr von Fechenbach, und schloß eine ununterbrochene Reihe von 82 geistlichen Regenten, an deren Spitze der H. Burchard stand.

§. 3.
Physische Beschaffenheit des Fürstenthums Würzburg.

Da Würzburg zwischen 49° 30′ und 50° 20′ nördlicher Breite liegt, so folgt für sich schon daraus,

daß dieses Fürstenthum in einem der gemässigsten Himmelsstriche Teutschlandes seyn müsse. Will man aus der Erfahrung Beweise für das sanfte Klima desselben aufgestellt wissen, so darf man nur einen Blick auf die herrlichen Weinberge bey Sommerach, Nordheim, Escherndorf, Eivelstadt, Homburg, Würzburg, Kitzingen u. s. w. werfen, und man wird überall volle Ueberzeugung finden. Einige Gebirge und Wälder machen davon eine Ausnahme. Dahin gehört der Röhn, der Steigerwald, der Speßhart, der Haßberg, und der Gramschatzerwald.

Das Röhngebirg, dessen Länge sich auf 6, die Breite hingegen auf 1, und an manchen Orten gar nur auf ½ Meile sich erstreckt, liegt gegen Norden. Der höchste Punkt des zu Würzburg gehörigen Antheils ist der Kreutzberg, der 2656 französische Schuh über die Meeresfläche erhaben seyn soll. Allenthalben, ja sogar auf den höchsten Anhöhen des Röhngebirgs, trifft man häufige Quellen, auch in trocknen Jahren an. Es befinden sich hier zwey Moore, das rothe und schwarze Moor, auf die man sich ohne Gefahr zu versinken, in gewissen Zeiten nicht wagen darf. Die Ursache des vielen Wassers auf diesem Gebirge liegt eben in ihrer Höhe. Fast täglich in Wolken gehüllt, zieht theils der moosige Boden im Ueberflusse Wasser, theils erzeugen es Regen und Schnee, welche sich häufig daselbst einfinden. Man kann sagen, daß durch zwey Theile des Jahrs diese Gebirge mit Schnee bedeckt sind, und da, wo die Sonne allmählig sich entfernt, fällt auf der Höhe immerhin Schnee, wenn es auf der Seite und im Thale regnet. Man kann hieraus auf ihre Höhe und auf die daselbst herrschende Kälte schliessen. Kaum überzieht der Schnee die Oberfläche der Röhn, so stellt sich schon eine grimmige Kälte ein. Wegen Ungangbarkeit findet sich alsdann keine Spur eines sichern Weges, und mancher

Reisende wurde schon ein Opfer des tödenden Frostes. Der verewigte, vorlezte Fürstbischof zu Würzburg, Franz Ludwig, ließ deswegen an den zugehenden Wegen alle 30 Schritte hölzerne Pflöcke setzen. Allein die starken Nebel zur Winterszeit vereiteln selbst diese an sich wohlthätige Anstalt.

Der Steigerwald, der gegen Südost das Fürstenthum begränzt, hat lauter fruchtbare Berge, die wenigstens mit Holz bewachsen sind. Seine Thäler gewähren reichliches Gras. Er zieht vor der hohenlohischen Gränze durch die Grafschaft Kastell über die Würzburgischen Aemter Oberschwarzach und Prölsdorf, über das dermalige Bambergische Schlüsselfeld und Eltmann.

Der Spessart begränzt mit seinen Waldungen und Bergen das Würzburgische gegen Süden, und faßt beyläufig 200000 Morgen in sich, wovon aber das Fürstenthum nur ungefähr den 10ten Theil in der vortrefflichsten Gegend besizt. Buchen und Eichen werden hier am meisten angetroffen.

In der Gegend von Zeil, welche Stadt ehedem zu Bamberg gerechnet worden ist, erhebt sich der Haßberg, ein mit Laub- und Nadelholz bedeckter ansehnlicher Bergrücken. Ein hohes Gebirg streicht bis an Bettenburg hin; hier senkt sich der Bergrücken merklich, und ist vom Holze so entblößt, daß man von der Abendseite her auf den Anhöhen bey hellem Wetter über Bettenburg hinaus die zum Thüringerwald gehörigen Gebirge bey Judenbach sehen kann. Die Senkung bey Oberlauringen gegen das Grabfeld zu heißt der kleine Haßberg.

Der Gramschatzerwald liegt anderthalb Meilen von Würzburg nördlich zwischen Arnstein,

Dettelbach und Karlsstadt, und begreift mehrere Stunden in sich.

Was innerhalb dieses Kreises von Bergen liegt, welches unläugbar den beträchtlichsten Theil des Fürstenthums ausmacht, weil die eben beschriebnen Berge nur die Gränzen bedecken, ist eine immerwährende Abwechslung fruchtbarer Hügel und Weingebirge mit den schönsten Ebnen. Zu den leztern müssen besonders die überaus getreidreichen Gegenden des Grabfeldes, des Schweinfurter- und Ochsenfurtergaus, die futterreichen Thäler der Streu, der Saal und der Tauber gerechnet werden. Daß Würzburg auch an Flüssen keinen Mangel habe, erhellet aus Folgendem.

§. 4.

Flüsse im Würzburgischen.

Wie im Fürstenthume Bamberg, so spielt auch hier wieder Vater Mayn unter dem übrigen zahlreichen Chor der Flüsse die Hauptrolle. Die Gestalt seines schlängelnden Laufes vom Eintritt bis zum Abschied aus diesem Lande gleicht dem algebraischen Wurzelzeichen V, oder um mich gemeiner auszudrücken, dem untern Umrisse des Halses und Kopfes von einem vierfüssigen Thiere, als etwa von einem Pferde. Die 12 würzburgischen Städte, welche sich sammt der Hauptstadt entschlossen hatten, seine Ufer zu zieren, sind der Ordnung nach folgende: Zeil, Haßfurt, Schweinfurt, Volkach, Dettelbach, Stadt Schwarzach, Kitzingen, wo dieser Strom bis zu seinem größten Ausbug nach Süden die Gränze gegen das Ansbachische macht, Ochsenfurt, Eivelstadt, Heidingsfeld, Würzburg, Karlstadt und Gemünden. Nachdem dieser Strom die Saale und den Sinnfluß bey Gemünden aufgenommen, macht er eine Weile

gegen Rieneck die Landesgränze, verläßt dann Würzburg eine zeitlang, läßt sich bey Homburg wieder als Gränzlinie gebrauchen, und schlägt sich endlich ins Wertheimische hinüber.

In Ansehung der Grösse kömmt die Tauber dem Mayn am nächsten. Dieser Fluß entspringt an den Gränzen des Creilsheimerkreises im Fürstenthume Ansbach aus dem sogenannten Taubersee. Er strömt durch das rothenburgische Gebiet, dann wieder durch das Ansbachische, schneidet ein rechtwinklichtes Flächenstück vom Würzburgischen ab, und lenkt in das Hohenlohische über. An ihm liegen bairischer Seits die beyden Städte Rothenburg und Röttingen. Da, wo er den rechten Winkel schlägt, nimmt er die Gollach auf, die das würzburgische Städtchen Aub vorbeyfließt, und ebenfalls aus dem Ansbachischen herüber kommt.

Die Saale durchschneidet den nördlichen Theil des Fürstenthums in mancherley Krümmungen von Ost nach Westen. Sie entspringt an der Gränze im Hildburghausischen. Anfänglich wird die Quelle der Saalbrunnen genennt, sobald sich aber dieser ausserhalb Untereßfeld mit dem Salzbache vereinigt, heißt er schlechthin die Saale. Bey dem würzburgischen Flecken Saal nimmt sie die Milz, dann die Streu, weiterhin die Brent, bey Burglauer die Lauer, bey Hammelburg im Fuldaischen den Tulbabach, bey Gräfendorf die Schondra, und ehe sie sich bey der Stadt Gemünden in den Mayn stürzt, den Sinnfluß auf. An ihren Ufern erheben sich die Städte Königshofen, Neustadt und Kissingen.

Die Werren zeichnet gleichsam die Linie, wie der Mayn von Schweinfurt beynahe in gerader Rich-

tung nach Gemünden oder vielmehr nach Homburg geleitet werden, und so der entsetzliche Umweg für die Schiffer über Ochsenfurt und Würzburg vermieden werden könnte. Sie entspringt bey Poppenhausen im ehemaligen Amte Ebenhausen, nähert sich bis auf eine starke halbe Stunde der bemeldten Stadt Schweinfurt, fließt von Niederwerren über Geltersheim, Werneck, Stadt Arnstein und Homburg an der Werren vorbey, und fällt dann unterhalb in den Maynstrom. Die Streu entspringt an der nördlichen Gränze am Röhngebirg im sogenannten Streuwalde, und fließt anfänglich landeinwärts nach Süden. An ihr liegt die Stadt Fladungen in einiger Entfernung. Fackenhofen betittelt auf seiner Charte den Fluß ebenfalls Fladung. Bald nachher verläßt die Streu das Würzburgische, und rinnt an dem sachsenweimarischen Städtchen Ostheim vorbey, kehrt von da wieder in ihr Mutterland zurück, begrüßt die Stadt Melrichstadt, und vereinigt sich in einer südwestlichen Richtung zu Hirschfeld mit der Saale.

Die Brent stammt ebenfalls vom Röhngebirge, hat größtentheils eine südliche Richtung, bespült bald nach ihrem Ursprung die Mauern der kleinen Stadt Bischofsheim, und verbindet sich oberhalb Neustadt mit der Saale.

Die Milz, welche das Grabfeld bewässert, hat eine dreyfache Quelle. Die erste ist hinter dem grossen Gleichberge bey dem hildburghausischen Dorfe Bedheim zu finden. Die zweyte und schwächste am Fusse des kleinen Gleichberges, welcher die Steinsburg heißt. Die dritte, die den Namen Spreng oder Spring hat, über dem römhildischen Dorfe Hayna. Die beyden leztern Quellen vereinigen sich

bereits bey Römhild, jene hingegen kommt beym grossen Amtsdorfe Milz dazu, und erwirbt ihnen die nämliche Benennung. Sie ist ein unschätzbares Geschenk des gesegneten Grabfeldes, denn sie düngt dasselbe im Frühjahr durch ihren feinen Schlamm, bewässert eine Menge Wiesen, versieht viele Ortschaften mit Brennholz, das an ihren Ufern wächst, führt schöne Krebse und Fische als Aale, Hechten, Karpfen, Schleyen, Weißfische, Pärschen, Gründlinge, Kressen, Ellritzen und Dickköpfe mit sich, und treibt nebenher noch in einem Laufe von 5 Stunden 20 Mühlen. Sie wird von Dorf zu Dorf stärker: denn in jeder Flur, durch welche sie sich windet, ergiessen sich kleine Quellen in dieselbe. Zwischen Waltershausen und Saal, wo sie in dem Flusse gleiches Namens sich ergießt, mißt sie an den breitesten Stellen über 20 Schuh und hat viele Untiefen.

Die Lauer im Mittelalter Lure, ein etwas stärkerer Fluß als die Milz, entspringt bey dem freyherrlich- von truchsessischen Dorfe Oberlaueringen, im Kanton Baunach. An ihren Ufern erheben sich in einer mässigen Entfernung die Städte Lauringen und Münnerstadt. Ihr Einfluß in die Saale geschieht unterhalb Neustadt bey dem Dörfchen Niederlauer.

Die Olster bekommt ihre Quellen an der jenseitigen Abdachung des Röhngebirgs, und nimmt ihren Lauf nach Norden. An ihr liegen die beyden Marktflecken Hilters und Wüstensachsen.

Von der Baunach, der rauhen Ebrach und der Mittelebrach, die zwar dem würzburgischen Boden entquellen, aber erst im Bambergischen etwas merkwürdig werden, ist schon am gehörigen Orte gesprochen worden.

§. 5.

Von den Seen im Würzburgischen.

Als Naturerscheinung betrachtet steht der Fricken-hausersee oben an. Er liegt eine halbe Stunde von Melrichstadt westlich, und hat seinen Namen von dem dabey befindlichen Dorfe Frickenhausen. Sein runder Umfang mag ungefähr eine gute Viertelstunde betragen. Von der Seite des Zugangs, die gegen Abend liegt, denn gegen Norden begränzt ihn ein steiles Gebirg, und gegen die übrigen zwey Weltgegenden stehen ebenfalls Berge vor, hat er im Wasser eine grosse Strecke einwärts festen haltbaren Boden. Gegen die Hälfte der Mitte aber verliert sich dieses feste Erdreich auf einmal in eine unergründliche Tiefe. Sein Wasser ist ausser starken Regengüssen immer hell, und man wird gar selten eine Ab- oder Zunahme an demselben gewahr, und obwohl das Wasser keinen bemerkbaren Abfluß hat, so wird es doch nie stinkend. Sein Geschmack ist der des natürlichen Flußwassers. Man sagt, dieser See trage keine sonst schwimmende Körper schwererer Art, und in der Mitte verschlinge er alles in seinen unermeßlichen Abgrund. Darum getraut man sich auch nicht, so klein er an sich ist, ihn mit einem Kahn zu befahren. Im Jahr 1793 wollte ein Jäger aus der Nachbarschaft einen Fisch gesehen haben, der an der Grösse keinem Schwein etwas nachgab. Aber er verschwand wieder. Die oberländischen Volkslegenden weissagen von diesem See, daß er einmal durch Erderschütterung gewaltsam ausbrechen, und ganz Franken überschwemmen werde. Viele Oberländer beten deßwegen täglich zum Himmel, er möchte sie doch diesen fürchterlichen Wasserausbruch nicht erleben lassen. Da die angränzenden nördlichen Gebirge ausserordentlich quellenreich sind, so ist dieser See für nichts anders als für ein unterirdisches Wasserbehältniß, deren die Natur mehrere hat, anzusehen.

Ausser diesem See sind noch zu nennen: 1) der grosse und kleine Seenfeldersee, von einem ehemaligen Reichsdorf bey Schweinfurt also benennt, der ziemlich groß und fischreich ist, 2) der Riedenheimersee bey Röttingen, 3) der Haubachersee bey Königshofen, 4) der Strecksee, Herlheimersee, und der neue See bey Gerolshofen, 5) der Reichsmannshausersee, zwischen Lauringen und Schweinfurt. 6) Einige namhafte Teiche bey Heidenfeld, Schwarzach, Großlangheim u. s. w.

§. 6.

Von den würzburgischen Landstrassen.

Von der eigentlichen Poststrasse aus Bamberg nach Würzburg ist am gehörigen Orte schon gesagt worden, daß sie bey Burgebrach über die gemeinschaftliche Gränze beyder bairischen Fürstenthümer setzt; hier muß also noch beygefügt werden, daß die fernen Ortschaften auf dieser gut unterhaltnen Hochstrasse Burgwindheim, die aufgehobnen Klöster Ebrach und Schwarzach, dann die Stadt Dettelbach sind, und daß man zu Bamberg, Burgwindheim, Neuses, Dettelbach und Würzburg Posthäuser antrifft.

Die Strasse von Nürnberg betritt ausserhalb Kitzingen das Würzburgische, geht hier über den Mayn, und vereinigt sich nach den hinterlegten Dörfern Repperndorf und Bibelried mit der Bambergerstrasse. Ausserhalb Würzburg ist Aschaffenburg und Frankfurt ihr Ziel. Merkwürdig ist die grosse über ein sumpfiges Thal gebaute steinerne Brücke, deren Unterhaltung ungeheure Summen verschlingt.

Die Strasse von Würzburg nach Sachsen schlägt sich über die Dörfer Pleichfeld, Bergtheim, Opferbaum, Eßleben, Werneck, Geldersheim und Gromingen, dann durch die Städte Münnerstadt, Neustadt, Melrichstadt nach Meinungen. Zu Werneck lenkt auch ein Seitenast der Stadt Schweinfurt zu, von wo aus über die Dörfer Schonungen, Ottendorf, Gedheim, Untertheres, Exkloster Theres, Wülflingen, durch die Städte Haßfurt und Zeil nach Bamberg eine Poststrasse führt. Die übrigen Land- und Nebenwege sind unbedeutend.

§. 7.

Topographische Aufzählung aller Städte des Fürstenthums Würzburg.

1) Würzburg, die Hauptstadt des Fürstenthums am Mayn hat gegen das ganze Land gehalten, eine südwestliche Lage.

2) Arnstein an der Werren, 2½ Meilen von Würzburg, nordöstlich.

3) Aub, eine südliche Gränzstadt an der Gollach.

4) Bischofsheim, eine nödliche Gränzstadt gegen das Fürstenthum Fulda, an der Brent.

5) Dettelbach, am rechten Ufer des Mayns, 2 Meilen von Würzburg, östlich.

6) Eivelstadt, am rechten Ufer des Mayns, eine Meile von Würzburg südwärts.

7) Fladungen, einer der nördlichsten Punkte, unweit des Streuflüßchens.

8) Gemünden, am gemeinschaftlichen Einfluß der Saale und der Sinn in den Maynstrom.

9) Gerolshofen, $3\frac{1}{2}$ Meilen von Würzburg, östlich.

10) Haßfurt, am rechten Ufer des Mayns, nicht ferne von der bambergischen Gränze.

11) Heidingsfeld, am linken Ufer des Mayns, eine Stunde vor Würzburg.

12) Hofheim, zwischen dem Mayn und der Baunach.

13) Iphofen, eine Gränzstadt gegen das Fürstenthum Schwarzenberg.

14) Karlstadt, am rechten Ufer des Mayns, zwischen Gemünden und Würzburg.

15) Kissingen, am linken Ufer der Saale, beyläufig in der Mitte ihrer ganzen Länge.

16) Kitzingen, am rechten Ufer des Mayns, zwey Meilen von Würzburg, südöstlich.

17) Königshofen, an der Saale, nicht ferne von ihrem Ursprunge.

18) Lauringen, zwey Meilen von Bischofsheim, nordwestwärts, an der Lauer.

19) Melrichstadt, an der Streu, eine Gränzstadt gegen Nordost.

20) Münnerstadt, eine Meile von Kissingen, nordöstlich.

21) Neustadt, am Einfluß der Brent, in die Saale.

22) Ochsenfurt, am linken Ufer des Mayns, wo derselbe wieder nordwärts zu lenken beginnt.

23) Prichsenstadt, eine Gränzstadt gegen die Grafschaft Kastell.

24) Röttingen an der Tauber, einer der südlichsten Punkte des zusammenhängenden Fürstenthums.

25) Rothenburg, ebenfalls an der Tauber, jedoch in einem abgesonderten Stück Landes.

26) Stadt-

26) Stadt Schwarzach, nicht ferne vom linken Ufer des Mayns, oberhalb Dettelbach.

27) Schweinfurt, am rechten Ufer des Mayns, mitten im Würzburgischen.

28) Volkach, am linken Ufer des Mayns, eine Stunde oberhalb Schwarzach.

29) Zeil, eine Gränzstadt gegen Bamberg, nahe am rechten Ufer des Mayns.

Die ehemaligen würzburgischen Städte Ebern, Eltmann, Seßlach und Schlüsselfeld sind bekanntlich bey der neuen Gränzberichtigung ins Bambergische übergegangen, und Zeil dagegen ausgewechselt worden.

§. 8.

Topographische Aufzählung der würzburgischen Marktflecken.

Gemäß der neuen Organisation der Landgerichte und Rentämter vom 8ten Nov. 1804 sind im Fürstenthume Würzburg nur sechs Ortschaften als Flecken anerkannt worden. Sie sind folgende:

1) Hilders, an der Olster.

2) Homburg am Mayn, einer der westlichsten Punkte.

3) Frickenhausen, der Stadt Ochsenfurt gegen über.

4) Randersacker, zwischen Würzburg und Eivelstadt.

5) Veitshöchheim, eine gute halbe Stunde von Würzburg, nordwärts am rechten Maynufer.

6) Wüstensachsen, an der Olster.

Die übrigen Ortschaften, als: Homburg an der Werren, Kleinlangheim, Oberschwatzach,

Pröselsheim, Bütthard u. d. gl. die in den meisten Erdbeschreibungen als Marktflecken vorkommen, und denen auch in den neuesten Landkarten noch diese Ehre wiederfährt, werden hier schlechtweg unter die Kategorie der Dörfer aufgenommen.

§. 9.

Beschreibung der Stadt Würzburg.

Würzburg, (Herbipolis) vormals die Residenzstadt der Fürstbischöfe, gegenwärtig die kurfürstliche Haupt- und Regierungsstadt des bairischen Fürstenthums gleiches Namens, der Sitz des General-Landes-Commissariats, der Landesdirektion, des Hofgerichts und der Universität für das gesammte bairische Schwaben und Franken, liegt nach den Angaben des Prof. Huberti unter dem 27° 35′ 15″ geographischer Länge und unter dem 49° 46′ 6″ nördlicher Breite. Sie breitet sich in einem angenehmen, größtentheils mit Weinbergen umgebnen Thale zu beyden Seiten des Mayns aus. Dieser Strom theilt sie in zwey ungleiche Hälften, welche durch eine sehr schöne steinerne Brücke, die vom Thor an bis zur Hauptwache 540 Schritte lang ist, miteinander verbunden sind. Die Stadt wurde sonst in Viertel und Vorstädte eingetheilt, welche leztere auch durch besondere Thore von der Stadt getrennt waren. Die vier Viertel hiessen: Das Gainheimer, das Bastheimer, das Dietricher, und zu den vordern Gressen. Die Vorstädte hatten die Namen: Pleichach, Haug, Sand, und jenseits des Mayns St. Burkard, wo der Schloßberg mit der darauf befindlichen Marienburg, oder der Frauenberg, liegt. Die alte Eintheilung hat aber gegenwärtig aufgehört. Der Marienberg ragt ganz abgesondert, zwi-

schen zwey Thälern zu einer Höhe von etwas mehr als 400 Schuhen empor. Er vereiniget sich über Höchberg hinaus gegen Westen wie eine schmale Erdzunge mit andern von Süden gegen Norden laufenden Bergen zu einer zusammenhangenden Ebne, die sich mit den Thälern endigt, wo die Tauber und der Mayn sich einander ehlichen. Das Thal nach Süden ist enge, fast wie der Rinnsal eines Waldstroms, der beym Schmelzen des Schnees die von den Höhen zusammenströmenden Gewässer in den Mayn führt. Uebrigens rieselt nur eine sanfte Quelle vom Höchberg her, die sich in der Erde wieder verliert. Dieses Thal trennt den Schloßberg gegen Süden und Westen von dem sogenannten Nikolausberge. Im andern Thale gegen Norden fließt der Mayn, und macht eine der schönsten Landschaften, die man je sehen kann. Dem Schloßberge von dieser Seite gegen über liegt das berühmte Weingebirg, der Steinberg, der uns den köstlichen Steinwein liefert.

Die immer rege Betriebsamkeit der Einwohner hat allen Raum, den die Festungswerke überliessen, auf zwey Seiten des Bergs bepflanzt, die nun den berühmten Leistenwein hervorbringen. Man gewinnt auch, im Vorbeygehen gesagt, rothen Leistenwein, der dem Burgunder, wie wir ihn wenigstens in Teutschland bekommen, weit vorzuziehen ist.

Die Stadt selbst hat einige regelmässige Gassen, besonders in der Nähe des Schlosses; weil sie später angelegt wurden; die mehrsten sind aber schmal und krumm. Die Häuser sind größtentheils von Stein und gut gebaut. Ueberhaupt genommen gehört Würzburg immer unter die schönsten teutschen Städte. Nach ihrer Grösse ist sie auch volkreich genug, indem man über 19000 Seelen darin zählen will. Sie genießt

seit dem 1sten März 1791 die Wohlthat der nächtlichen Beleuchtung, die Bamberg erst 1805 erhalten konnte.

§. 10.

Kurzgefaßte Urgeschichte der Stadt, oder vielmehr der Festung Würzburg.

Wann und von wem das Schloß und hierauf die Stadt Würzburg erbaut worden sey, ist ungewiß. Man trägt sich zwar mit einer alten Sage, daß ein gewisser Wirdomarus, abgekürzt Wirds oder wie andere wollen Wirzo, im grauen Alterthume auf dem Marienberge gehauset, und zu den nachmaligen Fürstenthum Wirdsburg den Grund gelegt haben soll, weßwegen man eigentlich Wirdsburg oder Wirzburg, nicht Würzburg zu schreiben hätte; allein die Zeit kann nicht bestimmt angegeben werden, wann dieses geschehen ist. Soviel scheint gewiß zu seyn, daß das Schloß vor Alters der Sitz thüringischer Herzoge gewesen sey. In den Jahren 960, 1168, 1246 und 86 sind hier Reichstage gehalten worden.

Bis auf Rudolph II. dem 59zigsten Bischof von Würzburg, aus dem mit ihm erloschenen Hause Scherenberg ist die Geschichte dieser Bergfestung dunkel. Dieser Rudolph regierte nach Ussermann von 1466 bis 95. Unter Bischof Friedrich von Wirsberg brannte sie den 12ten May 1512 durch ein des Nachts in der Kanzley ausgebrochenes Feuer größtentheis ab, so daß sich der Fürst kaum im Hemde zu retten vermochte. Sein Nachfolger Julius hatte wieder alles bequemer und kostbarer einrichten lassen; aber eine neue Feuersbrunst legte im Jahr 1600 den halben Theil des Schlosses sammt dem prächtigen Hausgeräthe in wenig Stunden in die Asche. Innerhalb

drey Jahren baute Julius alles, was abgebrannt war, von neuem und prächtiger als zuvor auf.

Dieser Julius war der nämliche, der 1587 vier evangelische Rathsherrn und viele Bürger aus der Stadt trieb, dann die übrigen evangelischen Einwohner, welche fast die Hälfte der Bürgerschaft ausmachten, wieder zur römischen Kirche zurück brachte. Im Jahr 1631 wurden Stadt und Schloß von den Schweden erobert. Im Jahr 1650 unternahm der Fürstbischoff Philipp von Schönborn die Befestigung der Burg von aussen. Die Anlage ist nach Vauban von einem Franzosen Namens Choquet geordnet. 1679 sezte Bischof Peter Philipp von Dernbach die Befestigung und Burg bey dem Höchberger Berge fort. Durch den Artilleriehauptmann und Architekt Andrä Müller baute 1711 der Fürstbischof Johann Philipp von Greifenklau ausser andern Befestigungswerken das neue Zeughaus und die Wohnung des Commandanten. Fürst Christoph Franz von Hutten befestigte endlich auch die Südseite des Berges durch den prächtigen, aus mehrern auf einander folgenden Bollwerken bestehenden aber nicht ganz nach dem Entwurfe vollendeten Thurme, den man Massikuli nennt. Neumann war der Architekt davon.

In dem leztverwichenen Kriege haben die Kaiserlichen und Reichstruppen, welche in Würzburg lagen durch de Vacquant und D'allaglio verschiedne Erweiterungen und Verbesserungen der Festungswerke hinzu gethan, und im Jahr 1800 hat sie sich gegen die unter dem Befehl des französischen Generals Angerau stehende Armee, mit vielem Ruhme vertheidigt.

§. 11.

Beschreibung der merkwürdigsten Gebäude in Würzburg.

Das ehemalige Residenzschloß gehört unstreitig unter die schönsten und regelmässigsten Schlösser, von fester Bauart und vom besten Geschmacke. Auch die inwendige Anlage giebt dem Aeussern nichts nach: alles zeigt die Kunst des Baumeisters in regelmässigen Verhältnissen; und Pracht und Kunst sind an diesem Gebäude gleich merkwürdig. Damit stimmt auch Reichthum und Geschmack in der innern Einrichtung vollkommen überein. Von allen Seiten umher hat das Schloß eine sehr geräumige freye Lage, in der höchsten Gegend der Stadt. Nur liegt es etwas zu nahe an den Festungswerken an. Der Garten ist daher auch unregelmässig, weil man den Platz dazu von einem Bollwerke nahm. Von dem obersten Theil desselben genießt man die schönste Aussicht ins Feld. Ueberhaupt hat der Garten eine vortreffliche Austheilung, schöne schattigte Gänge mit bedeckten Lauben, und steht jedem zum Spatziergange offen.

Die Festung auf dem Marienberg, hart am Mayn auf der andern Seite der Brücke, ist größtentheils auf einem Felsen gebaut. Das Hauptgebäude besteht aus einem Vierecke mit einem starken Thurm in jeder Ecke, wovon die Aussicht vortrefflich ist. Die kleinen Bollwerke sind zwar von keiner Bedeutung; doch kann die ganze Stadt von denselben bestrichen werden. In dem Umfange der Festung liegt das alte bischöfliche Schloß und ein starkes Zeughaus. Mit Wasser sieht sich die Marienburg reichlich versehen. Nahe an der Kirche ist in einem Hause, das keines Gewölbes bedarf, der Hauptbrunnen 388 Schuh bis an den Wasserspiegel tief, der auch bey der größten Dürre zu einer Höhe

von 38 Schuhen aufsteigt. Nebst einer Zisterne hat die Festung auch noch springendes Wasser, von wo aus dasselbe durch eine künstliche Maschine auf das Schloß getrieben wird.

Zu den weltlichen Gebäuden von Bedeutung müssen noch gezählt werden:

a) der Rosenbachsche Hof, und das Gebäude, welches vormals von den k. k. Gesandten bewohnt wurde, zu beyden Seiten der ehemaligen Residenz.

b) Das Regierungsgebäude zur rechten Seite unterhalb des Doms.

c) Der von Greifenklauische Hof.

d) Der Schönbornische Hof, welcher gegenwärtig als Gasthaus zum Herzog zu Franken bekannt, besucht wird.

e) Der von Huttensche Hof, wo eine Sammlung von mehr als 1000 Originalgemälden aufgestellt ist.

f) Der Katzenwicker, mehr durch sein Alterthum, und seine in der Zeitgeschichte merkwürdigen Bewohner, als durch sein Ansehen wichtig.

g) Die Kaserne, in der sich ungefähr 1200 Mann unterbringen lassen.

h) Der Johanniterhof. Die Kirche desselben ist an Alterthümern und Denkmälern merkwürdig. Der Garten hat eine ausnehmende Grösse und eine sehr ökonomische Einrichtung.

i) Das schöne grosse kurfürstliche Jagdzeughaus, das mit seinen Angebäuden eine förmliche Insel bildet.

k) Die Stückgiesserey unfern dem teutschen Hause. Hier wurden die bekannten 12 Apostel gegos-

sen, welche bey der Belagerung von Maynz 1793 unter Friedrich Wilhelm II. gegen die Franzosen dienten.

l) Das kurfürstliche Bräuhaus, die schönen Maynmühlen, die kurfürstliche Schönfärberey u. d. gl.

Von den geistlichen Gebäuden gehören hieher:

a) Die Domkirche, ein alter ehrwürdiger Tempel mit vier Thürmen, von einer ansehnlichen Länge und starker Bauart. Die daselbst befindlichen kostbaren Kirchengefäße und Kleidungen sind sehenswerth, so wie auch die Begräbnißplätze der Bischöfe, die zum Theil mit prächtigen Denkmälern geziert sind. Zunächst der Kirche liegen in allen Richtungen die Höfe der ehemaligen Domherren, wovon einige durch Geschmack in der Baukunst, die meisten aber durch Umfang und Festigkeit sich auszeichnen. Der von Guttenbergische Hof ist dem noch lebenden Fürstbischof, wenn er in der Stadt seyn will, vom Kurfürsten als dem gegenwärtigen Besitzer desselben angewiesen worden.

b) Zunächst dem Dom steht das sehr geschmackvoll erbaute neue Münster, oder Nebenstift zu St. Salvator, wo die Gebeine des heil. Kilian und Burkard liegen, und die sehenswürdige Begräbnißkapelle der Grafen von Schönborn den Fremden gewiesen wird.

c) Die Kirche des Stifts zu St. Johann im Haug oder Haig, ist in einem edlen Styl gebaut, und hat die Form der Peterskirche in Rom mit einer runden Kuppel.

d) Die Kirche des Stifts zum heil. Burkard im Maynviertel hat zwar wenig baukünstliche Merkwürdigkeiten, aber einen ganz silbernen Altar, den ein Probst des Stifts, Graf Ostein dahin schenkte.

e) Die zum teutschen Hause gehörige Kirche. Ein leichtes, freundliches, gothisches Gebäude. Noch ganz das alte aus dem dritten Jahrhunderte; der vordere Theil trägt aber das Gepräge der Neuheit, indem ihn 1694 der Landkommenthur Max von Arv, dessen Wappen über dem Eingange steht, aufführen ließ.

f) Die Universitätskirche. Sie ziert ein ansehnlicher, der weiten Aussicht wegen auf die umherliegende Gegend berühmter Thurm. Hier erbaute 1757 der Fürstbischof Adam Friederich nach Angabe des Prof. Franz Huberti eine Sternwarte, die aus zwey übereinander liegenden Sälen besteht. Sie hat vortreffliche astronomische Geräthschaften aufzuweisen.

g) Die Pfarrkirche zu Bleichach, eine alte ansehnliche Kirche.

h) Die Pfarrkirche zu St. Peter, welche zugleich der Garnison dient.

i) Die Marienkapelle auf dem grünen Markte, wo sich die Begräbnisse vieler wichtigen Familien mit merkwürdigen Grabsteinen vorfinden.

k) Die Michaeliskirche der ehemaligen Jesuiten, die aber nicht unter die schönsten des Ordens gezählt werden kann. Dann eine Menge noch anderer Kirchen der aufgehobenen Klöster.

§. 12.

Wohlthätige Anstalten in Würzburg.

Würzburg wetteifert in diesem Stücke mit den vornehmsten Städten Teutschlandes, man mag auf die Bildung der Jugend, oder auf die Unterstützung der leidenden Menschheit sehen. Was das erste

betrifft, so kann diese Stadt neben der im Jahr 1582 gestifteten und sehr gut eingerichteten Universität, wo Jünglinge beyder Religionspartheyen für die kurbairischen Erblande Franken und Schwaben zu Verwaltung öffentlicher Staatsämter ausgebildet werden, auch noch ein Gymnasium, zwey Vorbereitungsklassen, eine Lehr- und Bildungsanstalt für junge Kaufleute, Fabrikanten und Wechsler, männliche Feyertagsschulen, Volksindustrieschulen, eine Elementarmädchenschule, eine weibliche Erziehungsanstalt, eine damit vereinigte Hauswirthschaftliche Industrieschule, ein Bildungsinstitut für künftige Mädchenlehrerinnen, eine weibliche Feyertagsschule, und in jedem Stadtviertel eigne Knaben- und eigne Mädchenschulen aufweisen.

Unter den wohlthätigen Anstalten zum Beßten der leidenden Menschheit steht das Juliusspital oben an. Es wurde vom Bischof Julius 1576 zu erbauen angefangen, und von Franz Ludwig mit fürstlicher Pracht erneuert. Es befindet sich dabey eine geschmackvolle Kirche, ein Studenteninstitut, ein botanischer Garten, Vorrichtungen für Chemie und Anatomie, nebst einem wohlbestellten Naturalienkabinete. Der grosse mittlere Bau ist vorzüglich für 200 alte, gebrechliche oder verstümmelte Pfründner, und der vordere und hintere Flügel für die Wahnsinnigen, Blödsinnigen und Rasenden beyderley Geschlechts bestimmt.

Mit diesem Juliusspital ist ferner das sogenannte kranke Geselleninstitut in Verbindung gebracht, welches erst 1786 gestiftet wurde. Jeder Gesell und Lehrjunge, der an dieser Anstalt Theil nehmen will, zahlt wöchentlich 1 kr., Kaufmannsdiener aber und angehende Chirurgen $1\frac{1}{2}$ kr., wofür sie aber auch besondere Zim-

mer erhalten. In diesem Spital wurden im Jahre 1800 allein 219 Kranke, wovon 7 starben, verpflegt.

Das Spital zum heil. Joseph ist für die armen Dienstbothen weiblichen Geschlechtes geeignet.

Huber, ein Stadtrath in Würzburg stiftete dasselbe erst im Jahr 1794. 12 arme ledige Dienstmägde, die bey hiesigen Bürgern wenigstens 20 Jahre gedient haben, finden da ihre gute Verpflegung, indem jede ein eignes warmes Zimmer mit Kost und monatlich einen Reichsthaler erhält.

Das Hofspital wurde ebenfalls erst gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts neu erbaut und besser eingerichtet. Der erste Stifter desselben war der erste Probst zu St. Burkard, Johann von Altendorf 1494, der es für 8 Pfründner vom Adel bestimmte: gegenwärtig werden aber 14 männliche und 26 weibliche Individuen ohne Rücksicht auf ihre Geburt unterhalten.

Das Militärhospital steht auf dem bequemsten Platze, auf dem nur immer ein Spital für Kranke erbaut werden konnte, indem es eine hohe und ganz freye Lage genießt, und sein eignes Arzneyenlager (Apotheke) bey sich hat.

Die Stiftung des jetzigen Waisenhauses geschah durch Johann Philipp von Schönborn, Kurfürsten zu Maynz, und Bischof zu Würzburg, und durch Johann v. Heppenheim, Domdechant zu Mainz 1693. Die Zahl der Kinder war schon öfter gegen 70 und darüber gestiegen.

Zum Besten der Zivildienerschaft errichtete auch der verewigte Franz Ludwig ein neues Zivil-Wittwen- und Waiseninstitut, wovon der Adel und das Militär ausgeschlossen bleibt.

Der Petersbau ist eine für abgelebte Seelsorger äusserst wohlthätige Anstalt, dergleichen jedes Land, besonders wo die Klöster aufgehoben sind, haben sollte. Dieser Bau wird auch als Züchtigungsmittel für Sträflinge aus der Geistlichkeit benützt.

Noch könnten angeführt werden, das Siechhaus, das Elisabethenhaus, die Getreidstiftung, das Gabrielhaus, das Ehehaltenhaus, besonders aber das gesammte Armenwesen, welches seit 1788 eine nachahmungswürdige Einrichtung bekommen, dann die Errichtung einer neuen Wittwen- und Waisenkassa mit der Brandgewährungsgesellschaft, eine Hebammenschule u. d. gl.

§. 13.

Verzeichniß der Künstler, Handwerker und Zünfte in Würzburg.

Nach Bundschuhs Angabe befanden sich in dieser Haupt- und Regierungsstadt in den Jahren 1802 und 1803.

Altmacher, 55.
Apotheker, 8.
Bäcker, 47.
Barbierer, 19.
Beutler, 8.
Bierbrauer, 2.
Bildhauer, 4.
Bortenmacher, 19.
Buchbinder und Rosenkranzmacher, 16.
Buchdrucker, 4.
Bürstenbinder, Kamm- u. Siebmacher, 8.
Büttner, 80.
Dachdecker, 8.
Drechsler, 11.
Färber, 3.
Feilenhauer, 2.
Fischer und Schiffleute, 62.
Geigenmacher, 2.
Glaser, 17.
Gold- und Silberarbeiter, 7.
Gürtler, 9.
Hafner, 19.

Hammerschmied, 1.
Handelsleute, 107; als:
Banquiers, 4.
Buchhändler, 4.
Eisenhändler, 5.
Galanteriehändler, 5.
Glas- und Spiegelhändler, 2.
Juwelenhändler, 1.
Kunst- und Musikhändler, 1.
Leinwandhändler, 12.
Papierhändler, 5.
Quinkalleriehändler, 4.
Spezereyhändler, 32.
Tabakshändler, 4.
Tuchhändler, 15.
Zitz- und Kottonhändler, 13.
Hufschmiede, 15.
Hutmacher, 7.
Höchner und Seifensieder, 28.
Kaminfeger, 6.
Kannengiesser, 4.
Kartenmacher, 2.
Kleiderhändler und Krempler, 20.
Knopfmacher, 5.
Kupferschmiede, 6.
Kupferstecher, 1.
Kürschner, 6.
Lehnkutscher, 24.
Lehnrößler und Kärner, 64.
Maler, 6.
Maurer und Steinhauer, 9.
Metzger, 26.
Müller, 17.
Musikalische- u. chirurgische Instrumentenmacher, 4.
Nagelschmiede, 4.
Orgelmacher, 4.
Parpluismacher, 5.
Perückenmacher, 22.
Riemenschneider, 1.
Rothgärber, 15.
Sattler, 8.
Schleifer, 4.
Schlosser, 17.
Schneider, 84.
Schreiner, 36.
Schuhmacher, 86.
Schwertfeger, 3.
Seiler, 9.
Spängler, 9.
Sporer, 2.
Stempelschneider, 2.
Strumpfstricker, Zeug- und Tuchmacher, 14.
Tapetzirer, 6.
Tüncher, 7.
Vergolder, 17.
Uhr- und Büchsenmacher, 16.
Wachszieher, 6.
Wagner, 8.
Weber, 25.

Weißgerber, 6.
Weißkúfner, 5.
Zeugschmiede, 6.
Zimmerleute und Schieferdecker, 12.

§. 14.

Beschreibung der Stadt Schweinfurt.

Schweinfurt, in alten Urkunden Svinford, wird im Lateine gemeiniglich Suevofurtum oder Trajectus Suevorum genennt, weil die Schwaben hier eine Furt über den Mayn gehabt haben sollen, anderer eben so gesuchter Herleitungen zu geschweigen. Ich dächte, die Sache sey so, wie sie klar da liegt, zu nehmen; indem es doch am nämlichen Mayn auch ein Hasfurt und ein Ochsenfurt giebt, welche unverkennbar von den Thiergattungen benennt werden, welche hier ihren Weg durch den Strom fanden. Was die Stadt betrift, so ist sie ziemlich groß, aber eben nicht zu volkreich. Häuser und Strassen sind zum Theil recht gut, und besonders von den leztern einige sehr hell und geräumig. Der Marktplatz stellt ein länglichtes Viereck vor, begreift viel Flächeninnhalt, und giebt der Stadt vor mancher ehemaliger Reichsstadt einen grossen Vorzug. Das daran liegende Rathhaus ist ein altes Gebäude, eben nicht von sonderlichem Ansehen. Die vornehmsten Kirchen sind die Pfarrkirche und die Hospitalkirche. Das Gymnasium wurde zwar hier bey der allgemeinen Einführung des neuen Lehrplans in die kurbairischen Erblande nicht aufgehoben, aber doch dahin beschränkt, daß dasselbe gegenwärtig mehr eine höhere Bürgerschule als eine lateinische Lehranstalt genennt zu werden verdient. Im Jahr 1800 befanden sich in der Stadt 879 Häuser und 6361 Einwohner, evangelischer Religion.

In ältern Zeiten war Schweinfurt eine königliche Villa. Die teutschen Könige und römischen Kaiser ha-

den Mark- und Burggrafen hieher gesezt, die in und bey der Stadt beträchtliche Erbgüter besassen, und von welchen der lezte, Namens Eberhard, Bischof zu Eichstädt gewesen. Die Stadt ist von den Königen und Kaisern Albrecht, Heinrich und Ludwig an die Grafen von Henneberg, und von diesen wieder zur Hälfte an das Hochstift Würzburg verpfändet worden. Allein sie löste sich selbst aus, und erhielt hierauf 1361, 62 und 68 vom Kaiser Karl IV., 1387 vom Kaiser Wenzel, 1407 vom Kaiser Ruprecht, dann 1417 und 31 vom Kaiser Sigismund die Versicherung, nie wieder verpfändet werden zu dürfen. In den Jahren 1253 oder 54 und 1533 erlitt die Stadt eine gänzliche Einäscherung. Im Jahr 1532 hielten hier die protestantischen Fürsten eine Zusammenkunft. 1631 und 47 wurde sie von den Schweden eingenommen und befestigt. Sie hat guten Weinwachs und Getreidbau.

§. 15.

Beschreibung der Stadt Rothenburg.

Als Rothenburg noch in dem Karakter einer Reichsstadt stand, hatte sie nach Nürnberg das meiste Ansehen, und ein Gebiet, das denen von Nürnberg und Ulm wenig nachgab, indem es gegen 6 Quadratmeilen in sich begreift. Sie selbst liegt beynahe in der Mitte desselben auf einer Höhe an der Tauber und gewährt wegen der umherliegenden felsigten Berge und tiefen Thäler, besonders gegen Mergentheim einen wild romantischen Anblick. Wegen der hohen Lage und den vielen Thürme, wovon aber die meisten auf den Thoren und Mauern stehen, nimmt sie sich vortrefflich aus, so daß man sie von aussen unter die grösten und schönsten Städte zählen würde. Sie ist auch wirklich keine von den kleinsten, und zieht sich sehr in die Länge.

Häuser und Strassen verdienen gerühmt zu werden, doch könnten die leztern besser gepflastert seyn. Das Rathhaus gilt als ein ansehnliches Gebäude, und stammt aus dem 16ten Jahrhundert, obgleich die Seite nach dem Markte hin das Gepräge eines neuern Baustils an sich trägt, wovon unten Sprengbögen und von oben ein Erker angebracht ist. Es macht mehr Parade als der berühmte Römer in Frankfurt. Gleich daran liegt die St. Jakobskirche, die ungemein fest von Quadersteinen aufgeführt ist, auf 12 Pfeilern ruht, und 2 Thürme von 180 Fuß Höhe hat, welche im gothischen Geschmacke oben mit Umgängen dastehen. Diese Kirche fand ihr Entstehen gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts, und fällt demungeachtet recht gut in die Augen. Ausser derselben sind noch die Hospitalkirche und die zu St. Wolfgang zu rechnen; denn die übrigen Kirchen und Kapellen werden den Grundsätzen der evangelischen Lehre gemäß, zu welcher sich die Stadt bekennt, wenig gebraucht. Mit dem Gymnasium hat es die nämliche Bewandniß, wie in Schweinfurt.

Die Luft und Lage von Rothenburg ist ungemein gesund, und die Lebensmittel (bis auf das Gemüse, welches von Bamberg und Nürnberg hieher gebracht wird,) sind wohlfeil. Die Stadt soll 1200 Häuser, 1500 Bürger, und doch in allem nur 8000 Einwohner zählen. Das nöthige Wasser bekommt die Stadt durch ein künstliches Druckwerk aus der Tauber, wodurch es den Berg hinangetrieben wird, die Höhe des sogenannten Klingenthurms erreicht, von da wieder herabsteigt, und drey Springbrunnen in der Stadt bildet. Um die Stadt her gehen Gräben und Mauern. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht in starkem Ackerbau und guter Viehzucht, die beyde des fruchtbaren Bodens wegen sehr einträglich sind. Ausser groben Tüchern, die von verschiedenen Webern gemacht werden, sind hier keine Manufakturen

turen oder Fabriken, welche doch wegen der Wohlfeile aller Lebensmittel hier gewiß ihr Fortkommen fänden.

Die Stadt ist ein sehr alter Ort. Es hat in der grauen Vorzeit Grafen von Rothenburg gegeben, deren eine Linie sich von dem ehemaligen Schloß und nunmehrigen Rittersitz Comburg genennt hat. Man leitet diese Grafen von einem ostfränkischen Herzog Gosbert ab. Es ist aber das Geschlecht der Grafen von Rothenburg ums Jahr 1110 mit Grafen Heinrich ausgestorben, welcher die Stadt Rothenburg dem Reiche übergeben hatte. Die Kaiser Konrad IV. und Ludwig haben sie in der Folge an das Haus Hohenlohe verpfändet. Das leztemal lösete sie sich selbst aus, und erhielt 1335 vom Kaiser Ludwig die Versicherung, daß sie nie wieder verpfändet werden sollte, welches auch Kaiser Karl IV. und Wenzel versprachen. Die ehemals hier bestandene Reichsvogtey hat Kaiser Ruprecht der Stadt anfänglich verpfändet, und am Ende gänzlich überlassen.

Achtzehnter Abschnitt.

Neue Eintheilung des Fürstenthums Würzburg in seine Landgerichte und Rentämter.

§. 1.

Ehemalige politische Eintheilung des Fürstenthums Würzburg.

Die Ländereyen des Fürstenthums, als es noch Hochstift war, und auch noch zum Theil unter der gegenwärtigen kurpfalzbaierischen Regierung, bis zum 8ten Nov. 1804, wo die neue Organisation eingeführt wurde, bestanden aus mittelbaren und unmittelbaren Besitzungen. Die unmittelbaren waren in folgende 54 Aemter eingetheilt:

1) Arnstein mit Büchold, 2) Aschach, 3) Aub mit Walkershofen, 4) Aura im Sinngrunde, 5) Bischofsheim, 6) Burleswag, 7) Bütthard, 8) Dettelbach, 9) Ebenhausen, 10) Ebern, 11) Eltmann, 12) Fladungen, 13) Freudenberg, 14) Geroldshofen mit der Vogtey Hundelshausen, 15) Grünsfeld, 16) Gunzendorf, 17) Haltenbergstetten, 18) Hardheim, 19) Haßfurt, 20) Heydingsfeld, 21) Hilders, 22) Hofheim und Rottenstein, 23) Homburg am Mayn, 24) Homburg an der Werren, 25) Jagstberg, 26) Iphofen, 27) Karlstadt, 28) Kissingen, 29) Klingenberg oder Schwannfeld, 30) Königshofen im Grabfelde, 31) Lauda, 32) Lauringen,

33) Mainberg, 34) Markbibart, 35) Mellerichstadt, 36) Neustadt an der Saale, 37) Oberschwarzach, 38) Popenlauer, 39) Prölsdorf, 40) Prosselsheim mit Rimpar, 41) Ripperg, 42) Röttingen mit Reichelsberg, 43) Rottenfels, 44) Schlüsselfeld, 45) Seßlach, 46) Sulzfeld oder Wildberg im Grabfelde, 47) Thalheim, 48) Trimberg, 49) Veitshöchheim, 50) Volkach, 51) Werneck, 52) Wechterswinkel, 53) Widdern, 54) Wildberg.

Die mittelbaren Besitzungen bestanden

a) aus denen des hohen Domkapitels, welches zwey Städte und 18 Dörfer inne hatte, b) aus den übrigen geistlichen und milden Stiftungen, die miteinander 162 Dörfer besassen.

Die Aemter des hohen Domkapitels waren

1) die Kellereyen zu Braunsbach, Eivelstadt, Randersacker, Theilheim, Eussenheim, Aschfeld, Frickenhausen, Kleinochsenfurt, Westheim, Willanz und Tiefenstockheim.

2) Die Amtsvogtey zu Grafenrheinfeld und Rödlein.

3) Das Stadtschultheissenamt zu Ochsenfurt.

4) Das Oberschultheissenamt zu Rettstadt und Stetten; und

5) die Schultheissenämter zu Sulzdorf und Zeibelried.

Die übrigen milden und geistlichen Stiftungen bilden folgende Reihe:

1) Das Ritterstift St. Burkard mit 4 Dörfern
2) Das Stift Haug . . 10

3)	Das Stift Neumünster	.	2 Dörfern.
4)	Die Juliusuniversität	.	7
5)	Das Juliusspital	. .	13
6)	Die Jesuitenadministration		2
7)	Das Damenstift	. .	2
8)	Das Bürgerspital	.	2
9)	Die Abtey Bildhausen	.	10
10)	— — Brombach	.	10
11)	— — Ebrach	. .	60
12)	— — Oberzell	. .	2
13)	— — Schwarzach	.	7
14)	— — Theres	.	6
15)	Die Probstey Heydenfeld		2
16)	— — — Triefenstein		3
17)	— — — Unterzell.		3
18)	Die Karthaus Astheim		1
19)	— — — Tückelhausen		2
20)	— — — Grünau	.	2
21)	— — — Ilmbach	.	2
22)	— — — Würzburg	.	1
23)	Die Imhofische Vogtey Helmstadt		1

§. 2.

Aufzählung der neuen Landgerichte und Rentämter des Fürstenthums Würzburg.

Nachdem auch hier nach dem Beyspiel der übrigen kurpfalzbairischen Erbstaaten das Rentwesen von der Justiz und Polizey getrennt worden, so begreift ganz Würzburg, die Städte Schweinfurt und Rothenburg ausgenommen, folgende 28 Landgerichte mit eben so vielen Rentämtern:

1) Würzburg diesseits des Mayns, 2) Würzburg jenseits des Mayns, 3) Karlstadt, 4) Ge

münden, 5) Homburg am Mayn, 6) Ochsenfurt, 7) Geroldshofen, 8) Ebrach, 9) Volkach, 10) Kitzingen, 11) Dettelbach, 12) Neustadt, 13) Mellerichstadt, 14) Fladungen, 15) Hilders, 16) Bischofsheim, 17) Kissingen, 18) Münnerstadt, 19) Königshofen, 20) Schweinfurt, 21) Hofheim, 22) Haßfurt, 23) Werneck, 24) Euerdorf, 25) Arnstein, 26) Röttingen, 27) Rothenburg für die grosse, und 28) Rothenburg für die kleine Landvogtey des dasigen ehemaligen Stadtgebietes. Die Stadt Würzburg selbst mit ihrer Gemarkung hat überdieß noch ein besonderes Rentamt.

Für die Verwaltung der Justiz- und Polizeypflege, dann des Stadtvermögens zu Rothenburg und Schweinfurt sind überall eigene Stadtgerichte, Verwaltungsräthe und Polizeydirektionen errichtet worden.

§. 3.

Landgericht und Rentamt Würzburg diesseits des Mayns.

Zwey Flecken, 24 Dörfer und Höfe mit 10281 Seelen machen den Innbegriff dieses Landgerichts aus. Die Flecken sind:

1) Veitshöchheim (Hochhemium St. Viti) enthält 268 Häuser und 1154 Einwohner mit einem prächtigen Sommerschlosse des ehemaligen Fürstbischoffs. Im Jahre 1290 wurde eine besondere Kirchenwallfahrt dahin angestellt, wovon es den Namen trägt. — Der Landgraf Heinrich in Thüringen wurde hier 1246 zum römischen König erwählt. Der Flecken gehörte vormals zum Amte gleiches Namens.

2) Randersacker, auch Ranz oder Ransacker hat 128 Häuser und 1085 Seelen. Die Ein-

wohner nähren sich vom Weinbau und einem wilden Marmorbruche, woraus die sogenannten gebohrten Steine erzielt werden. Im Jahre 1332 ist der Wein hier so wohl gerathen, daß man aus dieser Gegend 260 Fuder Zehentwein nach Würzburg führte. Zuvor war dieser Flecken dem Amte Eivelstadt einverleibt.

Dörfer und Höfe:	Seelenzahl
a) Vom Amte Veitshöchheim:	
1) Thüngersheim, mit 255 Häusern und gutem Weinwachs . .	1304
2) Schleehof . . .	20
3) Güntersleben . .	678
b) Von der Juliusspitalischen Vogtey:	
1) Oberdürrbach . . .	75
2) Gaden	30
3) Rothhof	10
c) Von der Stift Haug'schen Vogtey:	
1) Versbach	972
2) Straub-Herren- und Schäfermühle	28
3) Rottendorf . . .	500
d) Vom Domkapitel:	
1) Unterdürrbach . . .	500
2) Mühlhausen, das zugleich Ebrachisch war	120
3) Rupprechtshausen . .	75
e) Vom Stift Burkard:	
1) Lengfeld	350
f) Von der Universität:	
1) St. Veit	45

	Seelenzahl
g) Von der Karthause zu Würzburg:	
1) Estenfeld . . .	480
h) Vom Amte Proselsheim:	
1) Rimpar mit 110 Wohnungen und einem Schlosse in einer getreidreichen Gegend . . .	1007
2) Maidbronn . . .	155
3) Dürrewiesen . . .	10
4) Grünbach . . .	388
5) Kürnach	475
6) Unterbleichfeld, das zum Theil auch zum Bürgerspital in Würzburg gehörte	385
i) Vom Amte Heidingsfeld:	
1) Wellrieth . . .	10
2) Gerbrunn	415
3) Giesübel	10

§. 4.

Landgericht und Rentamt Würzburg jenseits des Mayns.

Den Innhalt desselben machen 1 Städtchen, 23 Dörfer und Höfe mit 10092 Einwohnern.

Das Städtchen Heidingsfeld wird im gemeinen Leben Hetzfeld genannt, zählt 460 Häuser, 1975 Seelen, worunter 281 Juden sind, und war zuvor dem Amte gleiches Namens einverleibt. Es gehörte ehemals der Krone Böhmen. Von dieser wurde dasselbe an den Burian von Guttenstein verpfändet. Der Sohn dieses Pfandinnhabers tratt sie im Jahre 1507 mit Bewilligung des böhmischen Königs

Wladislaus an den Bischof Lorenz von Würzburg mit ausdrücklichem Vorbehalte des der genannten Krone zustehenden Einlösungsrechts ab. Auf diese Art besaß das Hochstift das Städtchen bis 1628. Der damalige Bischof Philipp Adolph leistete dem böhmischen Könige Ferdinand wesentliche Dienste, besonders zur Zeit der böhmischen Empörung, welche der Krone so fürchterlich drohte. Zur Vergeltung verzichtete Ferdinand für sich und seine Nachfolger auf das der Krone Böhmen zustehende Einlösungsrecht, und verwandelte die bisherige Pfandschaft in ein böhmisches Lehen.

Dörfer und Höfe:	Seelenzahl
a) Vom Amte Veitshöchheim:	
1) Zell mit 168 Häusern und vielem Gartenbau	959
2) Margertshöchheim . .	586
3) Erlabrunn	743
4) Unterleinach, mit 212 Häusern	1150
b) Vom Amte Heidingsfeld:	
1) Waldbüttelbrunn . .	310
2) Kist	440
3) Irtenberg	5
4) Kleinrinderfeld . . .	500
5) Limbachshof	30
6) Guttenberg, Egenburger- und Erbachshof	34
c) Vom Kloster Unterzell:	
1) Hettstadt	505
2) Heerstatterhof	10
d) Vom Kloster Oberzell:	
1) Waldbrunn	200
2) Moos	75

e) Vom Stifte Burkard:	Seelenzahl
1) Eißingen	292
2) Kirchheim	356
3) Höchberg	847
f) Vom Domkapitel:	
Sulzdorf	280
g) Von der Karthause Tückelhausen, Bürgerspital zu Würzburg und Amt Bütthard:	
Ingolstadt	90
h) Vom Juliusspital:	
Gerolzhausen.	

Eingeschloßne Besitzungen:

Dem Freyherrn von Wolfskeel gehören:

Reichenberg, Ungershausen, Rottenbauer, Lindflur, Albertshausen und Gerolzhausen.

Der Mausenhof war vormals Mainzisch und den Hof Lienach besizt Fürst Salm Reiferscheid.

§. 5.

Landgericht und Rentamt Karlstadt.

Sie begreifen 1 Städtchen, 21 Dörfer und Höfe und 12430 Seelen in sich.

Karlstadt ist eines der vornehmsten Städtchen des Fürstenthums von 461 Häusern und 2083 Einwohnern. Jenseits des Mayns auf einem steilen Felsen sind noch die Ueberbleibsel einer alten Burg sichtbar, welche nach schriftlichen Urkunden nebst dem Städtchen im Jahr 808 von Kaiser Karl dem Grossen gebaut worden seyn soll. Diese Jahrzahl findet man noch an verschiednen Orten in- und ausserhalb den

Mauern. Es hat eine altgothische Kirche von ungewöhnlicher Breite, Länge, Höhe und Festigkeit, und ein majestätisches Geläute. Die Hauptstrasse zählt ansehnliche Häuser; das Städtchen selbst ist mit einer hohen, thurmreichen Mauer umgeben. Zu seiner Schönheit tragen die an den beßten Obstsorten und Gemüsarten fruchtbaren und mit Sommerhäusern versehenen Gärten viel bey, womit es rings umgeben ist.

Im Jahre 1430 wurde es, weil es seinem Bischofe Johann II. von Brünn nicht untreu werden wollte, von den gegen ihn aufgestandnen Bürgern von Würzburg belagert. Die hiesigen Bürger machten aber einen Ausfall, jagten sie bis an die Zellerheide zurück, tödteten mit Beyhülfe der bischöflichen Truppen 36 von ihnen, nahmen 150 gefangen, und erbeuteten eine weiß und rothgestreifte Fahne, welche noch hier aufbehalten wird. Dieser Vorgang ist auch auf einer steinernen Platte, die nächst dem Maynpförtchen in der Stadtmauer befestigt ist, zu lesen.

Im Jahre 1587 hat Bischof Julius die, welche dem Lutherthume nicht entsagen wollten, aus der Stadt geschafft. — Vor 15 Jahren trennte sich hier unter entsetzlichem Krachen ein beträchtlicher Theil von dem dasigen Kalbensteinerberge, und bedeckte viele Morgen Weinberge mit Schutt, wovon noch die grosse Oeffnung sichtbar ist.

Dörfer und Höfe:	Seelenzahl
a) Vom Amte Karlstadt, und was Laudenbach und Karleburg betrifft auch zum Theil vom Juliusspital:	
1) Laudenbach	677
2) Duttenbrunn	423

		Seelenzahl
3)	Himmelstadt, mit dem Unerstallerhof	700
4)	Mühlbach	271
5)	Karleburg	587
6)	Rohrbach	290
7)	Wiesenfeld . . .	637
8)	Hausen	203
9)	Gambach	432
10)	Retzbach	956
11)	Erlenbacher- und Rettersbacherhöfe	112

b) Vom Domkapitlischen Amte Eussenheim:

1)	Schönertshöfe . . .	20
2)	Eussenheim . . .	840
3)	Aschfeld	630

c) Vom Domkapitlischen Vogteyamte Stetten:

1)	Stetten	585
2)	Retzstadt	860

d) Vom Juliusspitälischen Vogteyamte Thüngen:

1)	Heßlar	230
2)	Thüngen	235

e) Vom Amte Veitshöchheim:

1)	Zellingen mit 346 Häusern .	1050

Eingeschloßne Besitzungen:

Der Freyherr von Thüngen hat das Dorf gleiches Namens, Graf v. Sickingen Stadelhofen, Graf von Kastell und von Ingelheim Uerspringen, und der Fürst von Wertheim die Mühle bey Hausen.

§. 6.

Landgericht und Rentamt Gemünden.

Es faßt 1 Städtchen, 43 Dörfer und Höfe mit 6790 Einwohnern in sich.

Das Städtchen Gemünden am Ausflusse der Saale in den Main zählt 209 Häuser und 1157 Seelen. Im Jahre 1659 hat Kaiser Leopold den Bürgermeister daselbst mit dem Faßzieheramte belehnt. Auch hier wurden 1587 vom Bischofe Julius verschiedne evangelisch-lutherische Einwohner vertrieben.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Gemünden und was den Ort Karsbach anbetrifft auch vom Juliusspitale:

	Seelenzahl
1) Seyfriedsburg	279
2) Massenbuch	184
3) Klingenmühle	4
4) Schunderfeld	64
5) Weyersfeld	131
6) Michelau	58
7) Heitzmühle	9
8) Hofstetten	219
9) Halsbach	162
10) Thalmühle mit den zwey Ziegelmühlen	27
11) Kloster-Schönau . .	30
12) Reichenbuch	35
13) Schönrainer Jägershaus .	10

	Seelenzahl
b) Vom Amte Sachsenheim, genannt Homburg ob der Werra	
1) Groß- und Kleinwerrenfeld	559
2) Loh-, Mahl- und Papiermühle	23
3) Adelsberg	271
4) Sachsenheim	219
5) Gössenheim	583
6) Bergmühle	6
7) Karsbach	489
8) Münster	110
9) Bühler	170
10) Haarbach	158
c) Von der Juliusspitälschen Vogtey Wolfsmünster	
1) Wolfsmünster	327
2) Aschenroda	114
3) Neutzenbrunn	
d) Abgetheilte Unterthanen des Juliusspitals mit dem Freyherrn von Thüngen:	
1) Gräfendorf	471
2) Hof Eidenbach	14
3) Seelmühle	7
e) Abgetheilte Unterthanen des Juliusspitals mit Kurerzkanzler und Kurhessen:	
1) Obersinn	129
2) Mittelsinn	102
f) Von der Juliusspitälschen Vogtey Wolfsmünster und von der Juliusuniversität:	
1) Marlesau	122
2) Ochsenthal	67

	Seelenzahl
3) Sodenberg, welches der Universität ganz angehörte	20
g) Von der Juliusspitälschen Vogtey Windheim:	
1) Neumühle und Spitalhof .	12
2) Völkersleyer	75
3) Heckmühle	46

Eingeschloßne Besitzungen:

Dem Freyherrn von Thüngen, lugischer- und anbräsischer Linie gehört: Heßdorf, Burgsinn und Zeitlofs, Ekarts, Trübenbronn, Ruppoden, Rosbach, Weisenbach, Detter, Heil. Kreutz, Völkersleyer, Dittlofsrod, Weickersgrüben, Gräfendorf und Höllerich.

Weitzenbach ist eine Besitzung des Ritterkantons Rhönwerra.

§. 7.

Landgericht und Rentamt Homburg am Mayn.

Es zählt einen Marktflecken, 12 Dörfer und Höfe und 6393 Seelen.

Dieser Marktflecken heißt eigentlich Allersberg; aber der Name des Schlosses auf dem nahen Felsen Homburg am Mayn (Hohenburgum) hat obige Benennung längst verdrängt. Bischof Burkard von Würzburg beschloß hier sein Leben im Jahre 791, weßwegen sich in diesem Markte ihm zu Ehren eine Wallfahrt erhält. Auch hier vertrieb der Bischof Julius 1587 die evangelischen Einwohner. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf 117, und der Seelen 564, worunter sich 12 Judenfamilien befinden.

Dörfer und Höfe:	Seelenzahl
a) Vom Amte Homburg:	
Böttingheim	681
Neubrunn	714
Holzkirchen	257
Holzkirchhausen	291
Wüstenzell	197
Lengfurt	876
Tiefenthal	239
Erlenbach	774
Heidenfeld	1605
Remlingen	5
b) Vom Kloster Unterzell:	
Roßbrunn	100
Mädelhofen	90

Fremde Besitzungen, die davon eingeschlossen sind:

Freyh. v. Imhof besizt Helmstadt, und Freyherr von Wolfskeel Uettingen.

§. 8.

Landgericht und Rentamt Ochsenfurt.

Der Innhalt dieser beiden Stellen begreift zwey Städte, 1 Flecken und 24 Dörfer und Höfe, und 8413 Seelen in sich.

Städte:

1) Ochsenfurt (Oxonium) zählt 300 Bürger und überhaupt 1967 Einwohner, die sich größtentheils vom Weinbau nähren. Neben den wöchentlichen Getreidmärkten wird hier auch ein starker Handel mit Früchten auf dem Mayn hinunter getrieben.

Im 14ten und 15ten Jahrhunderte hatte dieses Städtchen bey den innerlichen Kriegen vielerley Ungemach auszustehen. — Im Jahre 1295 am 24zigsten April überließ Bischof Mangold allda, ein geborner Küchenmeister von Neuenberg, dasselbe dem Domkapitel für 4300 Pfund Heller. — Als Bischof Johann II. in den Jahren 1434 und 1435 mit dem Domkapitel und dem größten Theile der Städte im würzburgischen Lande in stäter Feindschaft lebte, und die Unterthanen zu Grunde richtete, fiel hier ein heftiges Treffen zwischen des Bischofs Anhang aus dem fränkischen Adel mit ihren Landknechten und zwischen den Bürgern von Würzburg und Ochsenfurt vor.

Erstere verloren und mußten das Feld räumen. Als im Jahre 1440 gedachte Unruhen noch fortdauerten, versezte das Domkapitel dieses Städtchen an den teutschen Orden für 6300 fl. Kaum hatte der damalige Teutschmeister Eberhard von Seinsheim davon Besitz genommen, so suchte ihn der Markgraf Albrecht zu Ansbach davon zu vertreiben, und glaubte durch einen nächtlichen Ueberfall das Städtchen zu ersteigen. Allein der Plan mißglückte, indem er verrathen ward, die Leitern brachen, die Feinde meist von Adel, wurden theils erschlagen, theils gefangen, und dabey des Markgrafens Panier erbeutet. — Im Jahre 1784 am 29sten Hornung hatte dieses Städtchen durch Ueberschwemmung sehr viel gelitten, und die Hälfte der steinernen Brücke, über welche zu gehen, zu reuten oder zu fahren man einen starken Zoll entrichten muß, verloren.

2) Eivelstadt auch Eybelstadt und Eifelstatt begreift 225 Wohnungen und 1500 Einwohner in sich. Das fränkische Lexikon nennt es einen ansehnlichen Marktflecken. Hier wächst ein vorzüglich guter

Franken-

Frankenwein. Im Jahr 1771 und 72 hatte eine ansteckende Seuche mehr als den halben Theil der Einwohner getödtet.

Der Flecken Frickenhausen hat 189 Häuser und 980 Seelen. Die Einwohner nähren sich vom Weinbau, haben aber auch vielen Feldbau und Holzwachs. Im Jahre 903 ist dieser ansehnliche Markt durch König Ludwig an Würzburg gekommen, zum Ersatz des durch Errichtung des Bißthums Bamberg erlittenen Schadens, oder wie Andere wollen, des Schadens, den der Graf von Babenberg verursacht hat. Hier besitzen die Freyherren von Rommerskirchen ansehnliche, jedoch nur bürgerliche Güter mit einem schönen Hause, in welchem Fürst Karl Thomas von Löwenstein Wertheim seine Lebenstage 1704 in häuslicher Stille beschloß.

Dörfer und Höfe.

a) Vom Amte Ochsenfurt:	Seelenzahl
Zwey Ziegelhütten, Gärtners Garten, 2 Thierbachs Mühlen und die Maynmühle .	40
Kleinochsenfurt	150
b) Vom königlich Preussischen:	
Der Mönchshof bey Frickenhausen .	13
Segnitz	700
Giebelstadt	275
c) Vom Amte Eivelstadt:	
Theilheim	550
Westheim	135
d) Vom Amte Heidingsfeld:	
Goßmannsdorf . . .	150
Eßfeld	431

e) Von der Domprobstey: Seelenzahl

Zenbelrieth	235

f) Vom Stifte Neumünster:

Hopferstadt	540

g) Von der Karthause Tückelhausen:

Tückelhausen	84
2 Fuchsmühlen	9
Kaltenhof	26
Hohestadt, das zum Theil zum folgenden Stifte gehörte . .	218

h) Vom Stifte Haug:

Acholshausen . . .	240
Eichelsee	170

Eingeschloßne fremde Besitzungen:

Dem Grafen von Rechtern gehören Sommerhausen, Winterhausen und Lindelbach; dem Freyherrn von Wolfskeel Fuchsstadt und Herchsheim, und dem Freyherrn von Zobel Darstadt und Giebelstadt.

§. 9.

Landgericht und Rentamt Gerolzhofen.

Es befinden sich in demselben zwey Städtchen, 40 Dörfer und Höfe, und 9099 Einwohner.

Städte.

1) Gerolzhofen (Gerlocuria), von 363 Häusern und 1807 Seelen, ist ein ansehnliches Landstädtchen, das aus der eigentlichen Stadt und aus zwey Vorstädten besteht. Bischof Julius jagte hier in seinem Eifer, das Hochstift von allem Irrthum rein zu erhal-

ten, 67 evangelische Bürger mit Weib und Kindern von Haus und Hof weg.

2) Prichsenstadt (Priopolis) hat gegen 900 Einwohner und eine Vorstadt, die innerhalb der Mauern mit einem besondern Thorthurme verschlossen ist. Hauptnahrungszweige sind Weinbau und Handwerke. Im Jahr 1367 war der Ort noch ein Dorf und hieß Prichsendorf.

Die dortige kaiserliche Freyung kömmt denjenigen Personen zu statten, welche einen vorsätzlichen Todschlag begangen haben. Sie wird noch gegenwärtig bisweilen besucht. Im Jahr 1610 hielten hier die fränkischen Reichsstädte eine Zusammenkunft oder einen sogenannten Städtetag. Auch die fränkische Ritterschaft hat sich öfter allhier versammelt, und im grossen Saale sind noch die meisten Wappen und Namen der damaligen Familien in Abtheilungen zu sehen. Prichsenstadt war vor kurzem noch königlich preussisch, und ist durch den bekannten Ländertausch 1803 an Kurbaiern gediehen.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Gerolzhofen und soviel den Ort Lülsfeld betrifft auch vom Juliusspital:

	Seelenzahl
Rügshofen	148
Bischwind	261
Dampfach	314
Dingolshausen	504
Donnersdorf	443
Dürrfeld	287
Falkenstein	82
Grettstadt	507
Hundelshausen	158
Kleinreinfeld	147

Michelau	311
Neuhausen	84
Neuhof	31
Püsselsheim	210
Prüßberg	132
Vögnitz	103
Wohnau	83
Zabelstein	15
Frankenwinheim . . .	170
Lülsfeld	95
Heinachshof	10
b) Vom Amte Schwanfeld:	
Oberspiesheim . . .	234
Unterspiesheim . . .	428
c) Vom Amte Sulzheim:	
Sulzheim	280
Brünnstadt	145
Alizheim	145
Stockheim	105
Herlheim	310
Dütingsfeld	9
Tugendorf	50
d) Vom Amte Oberschwarzach:	
Wiebelsberg	126
Muzenroth	75
Schallfeld	304
e) Vom Spital zu Kitzingen:	
Brünau	5
f) Vom Kloster Ebrach:	
Saudrachshof	8

Fremde eingeschloßne Besitzungen:

Dem Grafen von Schönborn gehören: Zeulitzheim, Ottershausen, Herleshof, Ober- und

Untereuerheim, Neuses am Sande, Frankenwinheim und Lülsfeld. Dem Freyherrn von Fuchs stehen Brünau, Bimbach und Neudorf zu. Freyherr von Crailsheim besizt Altenschönbach, Graf Voit von Rieneck Traustadt, und Freyherr von Seckendorf Reinhartswind.

§. 10.

Landgericht und Rentamt Ebrach.

Hier trifft man weder Stadt noch Flecken an, sondern blos 41 Dörfer und Höfe mit 5443 Seelen.

Diese sind:	Seelenzahl
a) Vom Kloster Ebrach:	
Ebrach	194
Abtswind	431
Großbirkach	98
Kleinbirkach	47
Breitbach	146
Buch	90
Fallmeisterey	12
Füttersee	138
Geesdorf	59
Gäusfeld	146
Großgressingen	339
Kleingressingen	73
Haag	38
Hohnsberg	9
Hof	31
Klebeshof	9
Koppenwind	237
Neudorf	129
Rochuskapelle	11
Schmerb	105
Siegendorf	194

	Seelenzahl
Obersteinach	63
Untersteinach	146
Mittelsteinach	139
Waldschwind	10
Winkelhof	4
Burgwindheim	319
Oberweiler	56
Schrappach	87
Unterweiler	19

b) Theils vom Kloster Ebrach, theils vom Spitale zu Prichsenstadt:

Ebersbrunn	65

c) Theils vom Kloster Ebrach, theils vom Amte Schlüsselfeld:

Ilmenau	47

d) Vom Amte Oberschwarzach:

Oberschwarzach	573
Kirchschönbach	265
Untersambach	210
Gräfen-Neuses	50
Kammerforst	53
Handthal	140
Schönaich	100

e) Von der Karthause Ilmbach:

Ilmbach	30
Rüdern	50

Fremde eingeschloßne Besitzungen:

Dem Grafen von Castell und dem Freyherrn von Pöllnitz gehört Ilmenau.

§. 11.

Landgericht und Rentamt Volkach.

Den Innbegriff desselben macht ein Städtchen, 22 Dörfer und Höfe mit 1649 Einwohnern.

Städtchen.

Volkach (Volchaa in pago Volcfelde) zählt 344 Häuser und 7509 Seelen. Es liegt in einer sehr weinreichen Gegend. Im Jahr 985 kam es vom Grafen von Castell an Würzburg. Auch das Juliusspital hatte vor der bairischen Besitzergreifung hier einige Güter. Zu der Marienkirche auf dem Berge ausserhalb geschehen viele Wallfahrten. Uebler Haushaltung wegen konnte vor einigen Jahren das dasige Spital nicht mehr bestehen, und wurde dem zu Dettelbach einverleibt.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Volkach:	Seelenzahl
Obervolkach	540
Escherndorf	342
Untereussenheim	604
Köhler	118
Nordheim	600
b) Theils vom Amte Volkach, theils von der königlich preussischen Vogtey, Marktsteft und Kloster Schwarzach	
Sommerach	722
c) Vom Kloster Schwarzach:	
Düllstadt	80
Reupelsdorf	160
Stadelschwarzach	300
Dimbach	130

d) Vom Amte Klingenberg oder Schwannfeld:

Wadenbrunn	67
Kolitzheim	354
Stammheim	400
Lindach	250
Gernach	345

e) Vom Bürgerspital zu Würzburg:

Laub	180

f) Von der Karthause Astheim:

Astheim	395

g) Vom Karmelitenkloster zu Würzburg:

Vogelsburg	3

h) Vom Damenstifte:

Järkerndorf	165

i) Vom Stifte Haug:

Fahr	375

k) Vom Kloster Ebrach:

Elgersheimer- und Kaltenhäuserhof	10

Fremde eingeschloßne Besitzungen:

Der Graf von Castell ist Besitzer von Obereussenheim, Eichfeld und Krautheim; Graf von Schönborn von Gaibach, Strelhof, Rimbach und Stätenmühle; die Grafen von Stadion endlich von Halbburg.

§. 12.

Landgericht und Rentamt Kitzingen.

Man findet darin zwey Städtchen, 17 Dörfer und Höfe und 10181 Einwohner.

Städtchen:

1) Kitzingen ist nach Würzburg die ansehnlichste Stadt des Fürstenthums. Hier führt eine 1000 Nürnbergerschuh lange und 26 breite steinerne Brücke von 15 gewölbten Jochen über den Mayn. Sie hat schon über 1000 Jahre den heftigsten Ueberschwemmungen getrozt. Der Fluß theilt den ganzen Ort in zwey Theile; doch wird jener auf dem linken Ufer insgemein als Vorstadt betrachtet, und hat den Namen Etwashausen. Ihre Entstehung fällt ins 8te Jahrhundert, wo Adelheit von Franken, welche eine Schwester des angeblichen fränkischen Herzogs und nachmals Königs zu Franken, Pipins gewesen, ein Frauenkloster gestiftet hatte.

Zu Kitzingen ist ein Postamt und der bequemste Lager- oder Ladungsplatz für alle aus den österreichischen Staaten, dann aus Baiern, der obern Pfalz, Böhmen, Salzburg u. d. gl. über Regensburg kommenden Landesprodukte, Kaufmannsgüter und anderer Waaren, welche von da zu Wasser auf den Maynfluß bis in den Rhein in die unterrheinischen Gegenden, selbst bis in die Niederlande und Holland verführt, und von da wieder wechselseitige Rücksendungen gemacht werden. Zur Beförderung des dahier bestehenden Speditionshandels ist ein grosses wohlgesichertes Kauf- und Lagerhaus nebst einen Krahn am rechten Ufer des Stroms erbaut. Die hiesige Schifferzunft übertrifft beynahe alle andere auf dem Maynstrom. Sie besteht dermalen aus 14 Meistern, welche vollständige, grosse Transportschiffe, die im Mittelwasser 3000 Zentner Last tragen können, ohne die kleinern Geschirre zu rechnen, auf dem Flusse haben. Die sehr gut gebauten Heerstrassen von hier bis Nürnberg und Regensburg sind dem Handel dieser Stadt ebenfalls sehr zuträglich.

An Gebäuden zählt man hier 784, und an Einwohnern 3581, die sich theils zur herrschenden römisch katholischen, theils evangelisch lutherischen Religion bekennen. Die Stadt selbst ist nach alter Art mit Thürmen, Mauern und Gräben befestigt. Sie enthält zwey grosse Marktplätze, 8 grosse breite Hauptstrassen, gegen 22 Nebengassen und 4 Thore. Man trifft auch 5 schöne Springbrunnen an, wozu das Wasser aus Gebirgsquellen hergeleitet wird. Kaiser Maximilian ertheilte der Stadt 1498 das Stappelrecht.

Die Jahrbücher von Kitzingen bemerken unter andern Vorfällen auch folgende wichtige Begebenheit.

Im Jahr 1266 am St. Ziriakstage (am 8ten August) war eine grosse Schlacht auf der Stadtsgemarkung zwischen den Würzburger Domherren, dann den Bürgern von da gegen die Grafen von Henneberg und Kastell. Um Mittagszeit traffen die beyden Theile in der Klingen und auf der Ebne zusammen. Die Henneberger waren den Würzburgern weit überlegen, daher diese anfänglich nichts vermochten. Der tapfere Domdechant von Würzburg aber, Berthold von Sternberg, ermunterte die Seinigen, und so wurden endlich die Henneberger bis an den Mayn in die Mühlberg, und bey Sonnenuntergang durch die Stadt zurück auf das Schmalfeld getrieben und gänzlich geschlagen. Fünfhundert von den Hennebergischen, worunter 6 Grafen von Kastell, 6 von Henneberg, 7 von Schwarzenberg, und 5 von Hohenburg waren, wurden erschlagen und zweyhundert gefangen. Von den würzburgischen Domherren blieben 13 auf dem Platz. Es waren meistens Grafen von Limpurg, Herren von Weinsberg und Grafen zu Wertheim. Im Jahr 1525 nahmen einige Bürger von hier Antheil an dem Bauernaufruhr am Neckar, welcher ihnen aber theuer zu stehen kam, indem

den sieben Anstiftern vom Markgraf Kasimir die Köpfe abgeschlagen, den übrigen 59 Bürgern aber die Augen ausgestochen wurden. Er belegte sie noch oben darein mit 13000 fl. Brandschatzung. — In den Jahren 1684, 1764 und 1784 hatte die Stadt durch Ueberschwemmungen vieles zu leiden.

Iphofen (Iphehova) wurde im Jahr 1292 mit Mauern und Thürmen umgeben, nachdem es von den Grafen von Castell an das Stift gelangt war. Das Städtchen zählt 1946 Einwohner, worunter auch einige Juden sind. Es ist hier ein gut eingerichtetes Bürgerspital.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Kitzingen:

	Seelenanzahl
Sulzfeld	786
Repperndorf . . .	451
Buchbrunn	501
Grossenlangheim . . .	1007

b) Vom Amte Iphofen:

Birklingen	83
Rödelsee	300
Schwamberg und Speckfeld .	16

c) Theils von Iphofen, theils vom königlich Preussischen:

Wiesenbrunn	405

d) Vom königlich Preussischen allein:

Kleinlangheim . . .	935
Haid	70
Stephansberg . . .	45

e) Vom Kloster Ebrach und vom Juliusspital

Schmalfelden 15

f) Von der Universität Würzburg:

Neuhof 10

g) Vom Juliusspitale:

Seubertshof und Mannhof . 20

Von der Bürgergemeinde zu Iphofen:

Waldhof 10

Fremde eingeschlossene Besitzungen:

Bibelrieth gehört dem Maltheserorden, und Erlach und Kaltensontheim sind fürstlich schwarzenbergisch.

§. 13.

Landgericht und Rentamt Dettelbach.

Zwey Städtchen, 19 Dörfer und Höfe, und 6424 Einwohner machen den Innbegriff des Bezirks aus.

Städtchen:

1) Dettelbach, in alten Urkunden Dietlibachum, hatte in der grauen Vorzeit seine eignen Herren, die den Namen davon führten. Im 13ten Jahrhundert erlangte das Hochstift Würzburg einen Theil davon, und ein gewisser Ritter Hans von Dettelbach war im Jahr 1357 in so guten Umständen, daß er dem damaligen Bischof Albert II. zu Würzburg gegen Verpfändung dessen Antheils an Dettelbach ferner an Brück und Schnepfenbach, dann gegen gewisse Ge-

fälle zu Kitzingen, Maynbernheim und Reppernsdorf, 1800 Pfund Heller geliehen hatte. Bald darauf kam aber das Hochstift zum gänzlichen Besitze von Dettelbach, welche 1484 vom Kaiser Friedrich zur Stadt erhoben wurde. Die Anzahl der Einwohner beträgt 2132, welche sich meistens vom Wein- und Getreidbau, und wie es heißt, auch von einer Wallfahrt nähren, die seit 1514 ausser dem Städtchen besteht.

2) Stadt Schwarzach zählt nur etliche 90 Häuser und 294 Einwohner, ist aber demungeachtet mit einem Graben und einer Mauer umgeben. Leztere hat schon viel durch Einsturz gelitten. Die Einwohner handeln mit Hirse, Rollgerste, Lichtern, Seife u. d. gl. Hier wohnen auch viele Lumpensammler. Die Stadt mußte in Kriegszeiten manches Ungemach ausstehen. Im Jahre 1230 legte Graf Ruprecht von Castell, des Stifts Würzburg Feind, die Stadt in die Asche, nachdem er sie zuvor rein ausgeplündert hatte. Im Jahre 1283 wurde die arme Stadt vom Grafen Berthold zu Henneberg und dessen Helfer dem Grafen von Castell in dem gegen Bischof Berthold zu Würzburg geführten Kriege auf ein neues geplündert, und nochmals abgebrannt. Glücklicher war die Stadt in dem sogenannten markgräflichen Kriege. Schon waren die Markgräfler in die Stadt eingedrungen, und hatten bereits einige Häuser geplündert, als sich die auf der Mauer befindlichen Bürger ermannten, die noch vor den Thoren stehenden Feinde in die Flucht schlugen, und die im Orte Plündernden mit einem Verluste von 60 Mann zwangen, ihre schon auf Wägen geladene Beute stehen zu lassen. — Diese Stadt gehörte vormals zum Amte Dettelbach.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Dettelbach:

	Seelenzahl
Hürblach	210

b) Theils vom Amte Dettelbach, theils vom Preussischen, theils auch vom Kloster Schwarzach:

Brück und Schnepfenbach .	319
Neuses am Berg . . .	411

c) Vom Kloster Schwarzach:

Münster Schwarzach . .	100
Gerlachshausen . . .	190

d) Vom Stifte Haug, vom Preussischen und von den Exjesuiten:

Schernau	126

e) Vom Stifte Haug:

Euerfeld . . . :	170

f) Von der Universität:

Biebergau	70
Effelndorf	150

g) Vom Juliusspitale:

Selgenstadt . , . .	20

h) Vom Amte Kitzingen, vom Preussischen, vom Domkapitel und vom Kloster Ebrach:

Mainstockheim . . .	871

i) Vom Amte Kitzingen und vom Spital daselbst:

Alberhofen	140

k) Vom Amte Proselsheim:

Proselsheim	280
Neusetz	116
Dippach	262
Püssensheim	144
Oberbleichfeld	318
Sulzhof	10

Fremde eingeschlossne Besitzungen:

Schwarzenau gehört dem Freyherrn von Erthal, so wie Mainsondheim, Alberhofen und Mainstockheim dem Freyherrn von Bechtelsheim.

§. 14.
Landgericht und Rentamt Neustadt.

1 Städtchen, 25 Dörfer und Höfe, dann 8221 Einwohner geben den Innhalt dieses Landgerichts und Rentamts.

Städtchen:

Neustadt an der Saale, (nova civitas, Neapolis oder auch Neostadium) ist nach Kitzingen wohl das schönste Landstädtchen im Würzburgischen, und hat eine sehr angenehme Lage. Es zählt 342 Häuser und 234 Bürger, die sich vom Feldbau, der Viehzucht, dem Weinwachs und Obstbau ernähren. An gutem Wasser leidet aber das Städtchen Mangel, indem es über eine Stunde weit hergeleitet werden muß. Lobenswerth sind hingegen die Löschanstalten, und die Wachtbarkeit zu allen Stunden der Nacht, welche man hier antrifft.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Neustadt:

Brendlorenzen, Herschfeld, Heustreu, Hohenroth, Hollstadt, Lebenhahn, Leuters-

hausen, Loherieth, Mühlbach, Niederlauer, Oberebersbach, Rödelmeyer, Salz, Unsleben, Unterebersbach, Windshausen, Wollbach, Braidbach, Geckenau, Reuersbach und Unterwaldbehrungen, welche Ortschaften mit Einschluß des Städtchens Neustadt 7946 Einwohner enthalten.

b) Vom Klosteramte Wechterswinkel:

Schweinhof mit 22 Seelen.

c) Vom Amte Sulzfeld:

Eichenhausen mit 194 Seelen.

d) Vom Kloster Bildhausen:

Junkershausen und Wargelshausen mit 60 Seelen.

Fremde, eingeschloßne Besitzungen:

Freyherr von Borie besizt hier Neuhaus und Thürnhof; Freyherr von Gebsattel Lebenhahn, und der Freyherr von Lochner Salzburg, Querbach und Rödelmeyer.

§. 15.

Landgericht und Rentamt Mellerichstadt.

Hier trifft man ein Städtchen, 15 Dörfer und Höfe, und 6432 Einwohner an.

Städtchen:

Mellerichstadt, in der Landessprache schlechthin Mellerstadt, und in Urkunden Madelrichstadt zählt 300 Häuser. Schon im Jahre 770 übergab Herzog Karlmann in Franken dem Bischof Burkhard in Würzburg dieses Orts Pfarrkirche zum heil. Martin. Im Jahre 1031 schenkte Kaiser Konrad II. dem

dem Stifte Würzburg den königlichen Wald bey Mellerichstadt mit der Jagd und Wildbahn. Hier wurde 1078 die in der Geschichte berühmte Schlacht zwischen Kaiser Heinrich IV. und Herzog Rudolph aus Schwaben geliefert, die für leztern und seine Anhänger so unglücklich ausfiel. Nach einer Urkunde von 1435 verkaufte Würzburg dieses Städtchen an Grafen Georg von Henneberg und an Caspar von Bibra. Der Hennebergische Antheil kam aber bald wieder an das Hochstift zurück. Beym Bauernaufruhr 1525 wurden durch Bischof Konrad auch hier verschiedene Personen hingerichtet.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Mellerichstadt:

Berkach, Eussenhausen, Frickenhausen, Hendungen, Mittelstreu, Oberstreu, Stockheim und Wulfmannshausen, welche Oerter sammt Mellerichstadt 5080 Einwohner in sich fassen.

b) Vom Klosteramte Wechterswinkel:

Wechterswinkel, Rödles, Kollertshof, Simonshof und Hainhof mit 1057 Seelen.

c) Vom Amte Neustadt:

Bastheim mit 290 Seelen, und

d) Von der Julisuniversität:

Mönchshof mit 5 Seelen.

Fremde eingeschloßne Besitzungen:

Freyherr von der Tann hat Oberwaldbehrungen; Freyherr von Stein Bahra, Nordheim, Roßrieth und Rappershausen; Freyherr von Stein, Freyherr von Kalb, Sachsenhildburghausen und der Teutschorden haben Berkach. Hildburghausen und der Rentsekretär Muth zu Röm-

hild besitzen Rentwershausen. Sachsen-hildburghausen behauptet Queienfeld und Behrungen; Sachsenrömhild Sondheim; Eisenach und das würzburgische Centort Ostheim; Sachsen-Meiningen, Freyherr von Stein, Freyherr von Wildung und das würzburgische Centort Willmars; Sachsen-Hildburghausen, Freyherr von Stein und das würzburgische Centort Schwickershausen, und der Freyherr von Bibra den Ort Bibra.

§. 16.
Landgericht und Rentamt Fladungen.

In dessen Innbegriff befinden sich 1 Städtchen, 17 Dörfer und Höfe und 5282 Seelen.

Städtchen.

Fladungen ist eng zusammengebaut, mit einer hohen und ganz guten Mauer umgeben, dergleichen kein einziges Landstädtchen aufweisen kann. Sie hat ringsumher einen Kranz von Basalt oder Waikenstein, die genau und ohne Zwischenspeis aufeinander gelegt sind. Die Mauer stellt ein lateinisches P vor, an welcher 21 theils hohe, theils kleinere Thürme oder Erker angebracht sind. Der Ort hat sammt der äussern und der Weyersmühle 179 Häuser mit 788 Einwohnern.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Fladungen:	Seelenzahl
Hausen	519
Roth	208
Oberelzbach	873
Ginolfs	322
Unterelzbach	597
Rüdenschwinden . . .	191
Leubach	279
Oberfladungen . . .	331

	Seelenzahl
Brüchs	147
Heufurt	278
Nordheim	701
Die Höfe Hillenberg und Sontheim	32

b) Von der Vogtey Wüstensachsen:

Der Hof Gangolfsberg . .	16

Eingeschloßne fremde Besitzungen:

Dem Freyherrn von der Tann sind angehörig: Huflar, Schloßgut zu Hausen, zwey Schloßgüter zu Nordheim, die Brittstadt und der Schlottenhof. Sachsen-Eisenach und Freyherr von der Tann besitzen miteinander Birx sammt der Birxermühle und Frankenheim mit der Höhlmühle. Sachsen-Eisenach besizt allein Melpers mit der aussern Mühle, Sontheim, Urspringen und Stetten mit der äussern Mühle. Freyherr von Stein zu Nordheim hat den Hof Reupers als Grundherr.

§. 17.

Landgericht und Rentamt Hilders.

Der Innhalt beyder beträgt zwey Flecken, 10 Dörfer und Höfe, und 3895 Seelen.

Flecken:

1) Hilders hat 180 Häuser, und gegen 800 Einwohner.

2) Wüstensachsen zählt über 200 Häuser, und 1042 Einwohner. Im fränkischen Lexikon kömmt dieser Ort als Dorf vor; auf der Fackenhofischen Karte ist es als Markt bezeichnet. Vormals gehörte es zum Julius-Universitäts-Vogteyamt gleiches Namens:

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Hilders:

Lahrbach, Reulbach, Simmershausen und Wickers. Alle diese Ortschaften zählen mit dem Flecken Hilders 2747 Seelen.

b) Vom Julius-Universitäts-Vogteyamte: Die Schafstein- und Beckenmüllerhöfe mit 56, dann den Hecken- Mathesberger- Salzrinner- und Ritterhof mit 52 Seelen.

Fremde Besitzungen sind hier nicht eingeschlossen:

§. 18.

Landgericht und Rentamt Bischofsheim.

Hier kommen vor, 1 Städtchen, 20 Dörfer und Höfe mit 8769 Einwohnern.

Städtchen:

Bischofsheim zählte vor dem unglücklichen Brande am 30zigsten September 1795 in allem 257 Häuser, die jezt größtentheils wieder aufgebaut sind. Unter den Einwohnern befinden sich 48 Tuchmachermeister, welche wöchentlich 1154 Ellen Wollentuch und 585 Ellen Flanell verfertigen und jährlich gegen 623 Zentner Wolle brauchen.

Zur Geschichte der Stadt gehört folgendes:

Conrad III. Dynaste von Trimberg übergab 1279 sein Schloß Trimberg sammt der dahin gehörigen Herrschaft dem Hochstifte und starb im Kloster. Sein Sohn Konrad IV. foderte diese Güter von dem Bischofe Mangold wieder zurück, ließ aber von seiner Foderung

nach, tratt noch über dieses das Schloß Arnstein, das ihm sein Vater als Erbtheil hinterlassen hatte, ab, und bekam dafür die Stadt Bischofsheim mit aller Zugehör nebst 100 Pfund Heller jährlicher Einkünfte zum Leibgeding so lange bis das Stift dieselbe mit 80 Mark Silber wieder ablösen würde. Im Jahr 1376 starb mit Konrad dem Jüngern der Mannsstamm der Trimbergischen Familie aus und die Stadt fiel an das Hochstift zurück.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Bischofsheim:

Burgwallbach, Frankenheim, Haselbach, Kilianshof, Oberbach, Oberweisenbrunn, Reussendorf, Rotenrhein, Schönau*), Silberhof, Sondernau, Unterweisenbrunn, Wegfurt, Weißbach und Wildflecken. Sämmtliche Ortschaften haben mit Einschluß des Städtchens 7034 Einwohner.

b) Vom Amte Aschach:

Sandberg, Waldberg, Langenleiten, Schmalwasser, Riedenberg, in so fern lezterer Ort würzburgisch ist. Sie zählen miteinander 1735 Seelen.

Fremde, eingeschloßne Besitzungen:

Gersfeld ist dem Grafen von Frohberg und der Hof zu Haselbach dem Freyherrn von Weyhers zuständig.

*) Gehörte vormals mit der Gerichtsbarkeit zum Amte Wechterswinkel.

§. 19.

Landgericht und Rentamt Kissingen.

Dieses begreift ein Städtchen, 26 Dörfer und Höfe mit 8555 Einwohnern.

Städtchen:

Kissingen, um das Jahr 804 Chizziche, Chinzicha, späterhin Kisseck genannt, zählt 200 Häuser und 920 Seelen, und ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Die vorzüglichste Nahrung der Einwohner gründet sich auf die mineralischen Wässer; daher die meisten Häuser zur Aufnahme der Brunnengäste eingerichtet sind. Für die öffentliche Unterhaltung und Bequemlichkeit derselben befindet sich etwa 60 Schritte vor dem südlichen Thore des Städtchens ein kurfürstliches Haus mit einem kleinen aber schön angelegten Garten. Ausser diesem Kurhause sind noch zwey grosse Plätze zur nämlichen Absicht bestimmt. Hier wird bey schöner Witterung das Wasser getrunken, und die übrige Tagszeit hindurch ist da der Sammelplatz vertrauter Gesellschaften. Jenseits der Saale erblickt man neben dem Fusse des westlich liegenden Gebirges die Cascade, und über derselben die beyden Salinen. Die Gebäude sind weitläuftig und massiv. Die Kenntniß und der Gebrauch beyder Salinen sind von sehr ungleichem Alter. Die Quellen, welche näher gegen Kissingen hin liegen, oder die der sogenannten untern Saline wurden schon 823 zum Salzsieden durch öffentliche Anstalten verbraucht. Seit dieser Zeit hatten sie verschiedene Schicksale. Im schwedischen Kriege geriethen sie ganz in Verfall. Der Fürst Joh. Philipp suchte sie 1655 wieder herzustellen. Erst seit 1740 wird das Wasser durch ein grosses Rad von vielen Pumpen aus der Saale gezogen.

Was das Kissingerwasser betrifft, gehen die ältesten Nachrichten bis auf das Jahr 1579 zurück. Die drey Brunnen, von welchen man hier einen verschiedenen Gebrauch macht, liegen, wie zum Theil schon gesagt worden, vor dem Städtchen gegen Süden in der Ebne zwischen der von Würzburg kommenden Landstrasse und dem Saalflusse. Der erste Brunnen entspringt aus Kalkstein in 4 verschiednen Quellen. Die beyden andern aber aus einem rothen mit Sand untermischten Leimboden. Die Quellen selbst führen verschiedne Namen. So nennt man den Badebrunnen Pandur, den neuen Kurbrunnen Ragotzi, und den Sauerbrunnen blos ordinär Wasser. Von diesen Quellen werden das Jahr hindurch viele tausend Krüge Wasser in fremde Länder verschickt.

In Hinsicht der Geschichte des Städtchens Kissingen ist zu bemerken, daß es ungemein viele Besitzer gehabt habe. Im Jahre 1245 kam es in der bekannten Ländertheilung zwischen des Grafen von Hennebergs Poppo VII. (nach andern XIII.) aus zwey Ehen erzeugten Söhnen Heinrich III. (VIII.) und Herrmann I. (II.) an leztern unter dem Namen Kieseck. Durch den Tod der Gräfin Jutta gelangte es an Graf Heinrichs dritte Tochter Sophia, Gemahlin des Burggrafen Albrechts zu Nürnberg. Albrechts Tochter Anna, vom Vater zur Nonne in's Kloster Eisfeld bestimmt, fand nach dessen Tod 1361 wenig Beruf dazu, und vermählte sich mit dem Herzog Schwandiborn zu Pommern. Durch die Erbtheilung mit ihrer Schwester Margaretha erhielt sie unter andern auch Kissingen, und brachte es ihrem Gemahl als Heurathsgut zu. Dieser sah sich seiner Entfernung wegen genöthigt, seine fränkischen Besitzungen dem Schutze des Bischofs Gerhard zu Würzburg

zu empfehlen. Im Jahr 1394 verkaufte er sie ihm endlich um den sehr geringen Preis von 9000 fl. Nachher wurde Kissingen zwar 1433 vom Bischof Johann II. während der bürgerlichen Kriege versezt, aber 1473 und 1490 von Rudolph von Scherenberg wieder eingelöst und bis daher beym Fürstenthume erhalten.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Aschach:

Aschach, Albertshausen, Boklet, Burkardroth, Claushof, Frauenroth, Gefäll, Grossenbrach, Kleinbrach, Hassenbach, Hohn, Katzenbach, Lauter, Poppenroth, Premich, Schlimpfhof, Stangenroth, Stralsbach, Waldfenster, Wollbach und Zahlbach: Alle diese Orte zählen miteinander 6685 Einwohner.

b) Vom Amte Trimberg:

Oehrberg mit 80 Seelen.

c) Vom Amte Kissingen:

Nebst dem oben beschriebnen Städtchen gleiches Namens noch Winkels mit 165 und die Saline mit 55 Seelen.

d) Theils vom Amte Kissingen, theils von der Juliusuniversität:

Klosterhausen mit 350 Einwohnern.

e) Von der Juliusspitälschen Vogtey Windheim:

Platz von 300 Seelen.

Von fremden eingeschloßnen Besitzungen giebt es in diesem Landgerichte und Rentamte nichts.

§. 20.

Landgericht und Rentamt Münnerstadt.

Der Innbegriff hievon ist ein Städtchen, 20 Dörfer und Höfe und 7236 Seelen.

Städtchen.

Münnerstadt, gemeinhin Mürstatt (Munrichstetti) zählt 292 Häuser. Hier ist eine Kommenthurey des teutschen Ordens, wo auch der Kommenthur in einem sehr ansehnlichen Hofe wohnt. Das ehemalige Gymnasium wurde bald nach der bairischen Besitzergreifung gänzlich aufgehoben.

Schon im 12ten Jahrhundert besassen die Grafen von Henneberg Münnerstadt mit allen Hoheitsrechten, unter welchen sie besonders den Zoll und den Blutbann von Kaiser und Reich zu Lehen trugen. Bey der ersten Landestheilung vom Jahr 1245 erhielt Graf Hermann I. (II) die Hälfte von Münnerstadt, die andere Hälfte aber gieng bey der im Jahre 1274 erfolgten zweyten Erbsonderung an das gräfliche Haus Henneberg, Aschacher Linie, über. Im Jahre 1290 kam Münnerstadt mit den übrigen Coburgischen Landen an Brandenburg, und wurde nach verschiednen Abwechslungen endlich vom Grafen Eberhard von Würtenberg 1354 dem Stifte Würzburg verkauft.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Münnerstadt:

Althausen, Burglauer und Wermerichshausen, welche mit Einschluß des so eben beschriebnen Städtchens 2178 Menschen enthalten.

b) Vom Kloster Bildhausen:

Bildhausen, Großwenkheim, Friedtritt, Brün, Nikersfelden, Reinfeldhofen und Kleinwenkheim bewohnen 1750 Seelen.

c) Vom Amte Poppenlauer:

Poppenlauer mit 613, und Maßbach mit 243 Eiwohnern.

d) Vom Amte Aschbach:

Haard mit 150, Steinach mit 400 und Rod mit 150 Seelen.

e) Vom Amte Sulzfeld:

Seybringshausen mit 141 und Weichtungen mit 270 Köpfen.

f) Vom Amte Kissingen:

Nüdlingen mit 900 Seelen.

g) Vom Amte Neustadt:

Strahlungen mit 424 Einwohnern.

h) Vom Universitätsvogteyamte Marienburghausen:

Völkershausen mit 26 Köpfen.

Eingeschloßne fremde Besitzungen:

Dem Teutschorden sind zuständig: Windheim, Reichenbach, Burghausen und Gressartshof. Dem Freyherrn von Rosenbach hingegen Thundorf, Teinfeld, Rothhausen und Völkershausen.

§. 21.

Landgericht und Rentamt Königshofen.

Hierin befinden sich ein Städtchen, 30 Dörfer und Höfe, und 10155 Seelen.

Städtchen.

Königshofen im Grabfelde, (Villa Koenigshova in pago Grabfelda, Regis curia) faßt 264 Häuser in sich. Die Befestigung dieses Städtchens, die größtentheils in Wallschilden und Aussenwerken besteht, wurde schon 1241 von den Grafen von Hennberg angefangen. Kaiser Ludwig erlaubte zu diesem Ende Graf Bertholden eine mässige Steuer auszuschreiben. Im Jahr 1305 kam Stadt und Festung von dem Hause Wirtenberg durch Kauf an das Hochstift. Bischof Konrad metzelte auch hier um das Jahr 1525 verschiedne Aufruhrstifter. — Das Trinkwasser ist hier schlecht, und die stinkenden Pfützen der Stadtgräben veranlassen öfters Faulfieber. — Im Jahre 1796 haben die Franzosen das Zeughaus rein ausgeleert.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Königshofen:

Alsleben, Althausen, Aub, Euershausen, Gabolshausen, Herbstadt, Irthausen, Merkershausen, Obereßfeld, Untereßfeld, Ottelmannshausen, Trappstadt, Aubstadt, Schwanhausen und Sulzdorf enthalten mit dem Städtchen Königshofen 5753 Einwohner.

b) Vom Amte Neustadt:	Seelenzahl
Wülfershausen	754

c) Vom Amte Sulzfeld:

Sulzfeld	519
Saal	1026
Grosseneibstadt	463
Grossenbardorf	600

Der Johannes-Lindles-Roth-Sand- und Unterhof 124
Rügshausen 28

d) Vom Amte Lauringen:

Leinach 96

e) Vom Amte Hofheim:

Bundorf 267

f) Von der Universität:

Breitensee 210

g) Vom Kloster Bildhausen:

Rothhausen 315

Eingeschlossene fremde Besitzungen:

Der Freyherr von Guttenberg besitzt Sternberg, Zimmerau, Schwannhausen, Sulzdorf und Kleinbardorf; Freyherr von Münster Kleineibstadt; Freyherr von Truchses Oberlauringen; die Sachsen Meiningsche Vogtey die Riedmühle und die teutschordensche Vogtey die Aumühle.

§. 22.

Landgericht und Rentamt Schweinfurt.

Da die ehemalige Reichsstadt Schweinfurt, deren Beschreibung schon vorausgegangen, nicht darunter begriffen ist, sondern ihre eigne Behörde hat, so können hier nur 35 Dörfer und Höfe mit 10921 Seelen aufgezählt werden.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Mainberg:

Mainberg, Abersfeld, Ballingsfeld, Dittelbrunn, Ebertshausen, Forst, Hambach, Häusen, Hesselbach, Löffelsterz, Marktstei-

nach, Reichmannshausen, Schonungen, Uchtelshausen und Waldsachsen, welche Ortschaften allein 3933 Seelen aufzuweisen haben.

b) Von den ehemaligen Reichsdörfern:

Gochsheim	1390
Sennfeld	180

c) Vom Gebiete der ehemaligen Reichsstadt Schweinfurt:

Oberndorf	600
Zell	150
Weibolshausen	200
Madenhausen	250

d) Vom Amte Ebenhausen:

Maybach	250
Rammungen	360
Hayn	120
Holzhausen	190
Pfersdorf	230
Röttershausen	305

e) Vom Amte Klingenberg:

Hirschfeld	427

f) Vom Kloster Heydenfeld:

Heidenfeld	409
Altfeldshof, Ellenhof und Schönertshof	22

g) Von der Kloster Ebrachischen Vogtey:

Weyer	185

h) Von der Domkapitelschen Vogtey:

Grafenrheinfeld	860
Rödlein	260

Ausländische eingeschloßne Besitzungen:

Dem Freyherrn von Bibra gehört Schwebheim, und dem Freyherrn von Münster Pfendhausen.

§. 23.

Landgericht und Rentamt Hofheim.

Hier werden zwey Städte, 42 Dörfer und Mühlen und 5686 Seelen gezählt.

Städtchen.

1) Hofheim, gemeinhin Hofingen, ist in dem Bundschuhischen Lexikon von Franken als ein Marktflecken von 140 Häusern eingetragen. Unter den Einwohnern sind auch 5 truchsessische Häuserbesitzer. Im Jahr 1271 wurde Hofheim vom Grafen Conrad von Wildberg seiner Gemahlin zu einem Leibgedinge zugeeignet.

2) Laueringen, im Jahre 794 Lurunga und Luringa, liegt in einem sehr ungesunden Thal an der Lauer, die durch Ungewitter oft stark anschwillt und hier vielen Morast zusammenschwemmt, der dann durch seine üblen Ausdünstungen die durchreisenden Menschen und Thiere seufzen macht. „Von der guten Weg„polizey im Hochstifte Würzburg sagt Bundschuh, „sind die Reisenden gewiß zu erwarten berechtigt, daß „einer der unangenehmsten Flecken im Hochstift (jezt „Fürstenthume) auf einer der gangbarsten Strasse nach „Sachsen sich auch gewiß bald einer dauerhaften Ver„besserung zu erfreuen haben werde.“ Der Ort hat übrigens 140 Häuser mit 534 Menschen.

Dörfer und Mühlen:

a) Vom Amte Hofheim:

Bramberg mit einer Mühle, Bühl, Ditterswind, Dippach, Eichelsdorf nebst drey Müh-

len, Fitzendorf, Gmeinfeld nebst drey Mühlen, Goßmannsdorf nebst der Sulzemühle, Hellingen, Hofstetten, Humprechtshausen, Junkersdorf, nebst der Zinkenmühle, Kimmelsbach, Lendershausen, Neusses, Ostheim, nebst der Schwappachsmühle, Reckertshausen, Rügheim, Sulzbach, Uscherdorf, Unsind, das Jägerhaus zu Rottenstein und das Lehenhaus zu Bekawind. Diese Ortschaften bewohnen mit Einschluß der Stadt Hofheim 3595 Seelen.

b) Vom Oberamte Lauringen:

	Seelenzahl
Sulzdorf	140
Wetteringen	231
Kerbfeld	308
Fuchsstadt	115
Happershausen . . .	250

c) Theils vom Oberamte Lauringen theils von der Universität:

Aidhausen	266

d) Von der Universität allein:

Birndfeld	247

Eingeschloßne fremde Besitzungen:

Freyherr von Truchses besizt hier Altenmünsteer, Wezhausen, Meiles, Hohnhausen, Manau und Birkach, Freyherr von Truchses und Freyherr von Dalberg miteinander Rottenstein; Freyherr von Dalberg allein Friessenhausen; Freyherr von Drachsdorf Stöckach; Freyherr von Hutten Walchenfeld; Freyherr von Wölwarth Birkenfeld und Ermershausen; Freyherr von Fuchs Schweinshaupten, Burgpreppach und Schwind; Säch-

sischhildburghausen und Freyherr von Truchses, Erlsdorf; Freyherr von Thüngen Ditterswind und die Ganerben in den Amtsortschaften.

§. 24.

Landgericht und Rentamt Haßfurt.

Der Innhalt beträgt hier zwey Städtchen, 40 Dörfer und Höfe mit 9567 Seelen.

Städtchen.

Haßfurt erhielt eine gute Bauart. Die schöne breite Strasse, an welcher ausser dem Raths- und ehemaligen Oberamthause zwar nur mittelmässige Häuser stehen, zieht mitten hindurch. Auch trifft man hier eine Poststätte an. —

Schon vor 50 Jahren ließ ein gewisser Oberamtmann von Klenk die Wälle um die Stadt einebnen und den Platz gegen Mittag mit den beßten Weinreben und Steinobst, gegen Mitternacht aber mit dem ausgesuchtesten Kernobst bepflanzen. Diese Pflanzungen fielen nach Klenks Tode dem gemeinen Wesen heim. Sie sind nicht nur einträglich, sondern dienen auch der Stadt zur wahren Zierde. — In der Vorstadt gegen Zeil liegt die Marienkapelle. die von der fränkischen Ritterschaft gestiftet wurde. Man findet hier viele alte Grabmale und Denksteine. — Im Jahr 1428 empörte sich die Stadt gegen den Bischof Gebhard in Würzburg, mußte aber deßwegen hart büssen. 1587 vertrieb Bischof Julius in seinem heiligen Eifer gegen die Ketzer die Evangelischlutherischen auch hier alle aus der Stadt. Der Ort hat jährlich 8 Märkte.

2) Zeil ist beynahe der Mittelpunkt zwischen Bamberg, wohin es ehedem gehörte, und Schweinfurt. In diesem Städtchen hatte das Kloster

Michelfeld in der obern Pfalz verschiedne Lehenschaften und einen Hof, wo der klösterliche geistliche Verwalter unter dem Namen eines Probsts die Einkünfte besorgte. Hier trifft man ein kurfürstliches Jagdschloß und einen Kastenhof an. Markt wird in Zeil des Jahrs 5mal gehalten. Es befinden sich 1100 Einwohner in der Stadt.

Dörfer und Höfe:

a) Theils vom Amte Haßfurt, theils von der Universitätsvogtey Marienburghausen: Altershausen, Göttheim, Holzhausen, Humprechtshausen, Kleinmünster, Kleinsteinach, Krumm, Mechenried, Oberhohenried, Ottendorf, Prappach, Römershofen, Sylbach, Uchenhofen, Unterhohenried und Westheim.

Alle diese Ortschaften zählen mit Haßfurt selbst 4220 Einwohner.

b) Theils von obigen Aemtern, theils vom Juliusspitale:

Augsfeld.

c) Von der Vogtey Marienburghausen:

Marienburghausen mit	.	59 Seelen
Heinert . . .		247
Kreutzthal . . .	.	80
Windenmühle . .		15
Rabenmühle bey Wohnfurt	.	9

d) Vom Amte Haßfurt und Kloster Ebrach:

Oberschwappach, Unterschwappach . .	425

e) Vom Kloster Ebrach und Kloster Theres zugleich:

	Seelen
Steinsfeld	15

f) Vom Kloster Theres allein:

Obertheres	275
Untertheres	330
Buch	140
Sailershausen . . .	90
Horhausen	85
Wagenhausen	36

g) Vom Amte Mainberg:

Gretshausen	116

h) Vom bambergischen Amte Zeil:

Sand	800
Zell	180
Schmachtenberg . . .	100
Ziegelanger	115
Bischofsheim	100
Steinbach	225

i) Vom nämlichen Amte und vom Amte Haßfurt zugleich:

Knetzgau	805

Eingeschloßne, fremde Besitzungen:

Dem Freyherrn von Seckendorf gehört Wohnfurt; dem Grafen von Schönborn Steinfeld; dem Freyherrn von Fuchs Eschenau; und dem Freyherrn von Groß Sechsthal sammt den Ganerben in den Amtsortschaften.

§. 25.

Landgericht und Rentamt Werneck.

Hier trifft man weder Stadt noch Markt an, sondern nur 28 Dörfer und Höfe mit 8978 Einwoh-

nern. Der Sitz beyder Aemter ist Werneck, ein Dorf am Flüßchen Werren von 27 Häusern, einem Schlosse und 265 Seelen. Die übrigen Ortschaften haben folgende Bevölkerung:

a) Vom Amte Werneck:

Zeuzleben hat . .	510 Einwohner
Ekartshausen . .	160
Egenhausen . .	340
Etleben . . .	453
Garstatt . . .	203
Geltersheim . .	950
Riedhof . . .	12
Hergolshausen . .	300
Kützberg . . .	360
Rundelshausen . .	115
Schleerieth . .	190
Schnackenwerth . .	267
Schrautenbach . .	327
Sönnersdorf . .	152
Stettbach . . .	212
Vasbühl . . .	235
Waigolshausen . .	421

b) Vom Amte Klingenberg:

Klingenberg . .	5
Schwannfeld . .	601
Wipfeld . . .	703

c) Vom Amte Ebenhausen:

Oberwerrn . .	180
Krohnungen . .	160

d) Vom Amte Arnstein:

Eßleben . . .	625

e) Von der juliusspitälschen Vogtey:

Bergrheinfeld	. .	805
Heilgenthal	. .	20

f) Vom Kloster Heidenfeld:

Dechheim	. . .	57

g) Vom Domkapitel:

Theilheim	. .	350

Von fremden Besitzungen weiß man hier nichts.

§. 26.

Landgericht und Rentamt Euerdorf.

Auch hier ist weder Stadt noch Marktflecken, aber 24 Dörfer und Höfe mit 7678 Einwohnern. Euerdorf, der Sitz der beyden Obrigkeiten liegt an der Saale, eine gute halbe Stunde unter Kissingen und hat 157 Häuser mit 625 Seelen. Der Ort gehörte zum Amte Trimberg.

a) Vom Amte Trimberg gehört noch hieher:

Aura mit	. . .	340 Seelen
Trimberg	. . .	255
Elfershausen	. .	520
Westheim	. . .	150
Langendorf	. . .	310
Fuchsstatt	. . .	515
Machtilshausen	. .	290
Engenthal	. . .	115
Sulzthal	. . .	600
Wasserlosen	. . .	260
Ramsthal	. . .	415
Wirmsthal	. . .	230
Wittershausen	. .	225
Oberthulda	. . .	600

b) Vom Amte Ebenhausen:

Ebenhausen	. . .	315 Seelen
Arnshausen	. . .	355
Reiterswiesen	. .	305
Bodenlauben	. .	23
Poppenhausen	. .	220
Eltingshausen	. .	210
Oerlenbach	. . .	195

c) Vom Amte Arnstein:

Greßthal	. . .	255

d) Vom Amte Kissingen:

Garitz	. . . .	350

An fremden Besitzungen gebricht es hier ebenfalls.

§. 27.

Landgericht und Rentamt Arnstein.

Ein Städtchen, 37 Dörfer und Höfe und 9161 Seelen sind der Innbegriff dieser Gerichtsbarkeit.

Städtchen:

Arnstein von 250 Häusern und 1224 Einwohnern ist am Abhang eines Berges so recht amphitheatralisch hingebaut. Das Schloß nimmt die oberste Stelle ein. Der Ort hat zwey Vorstädte, die nordwestliche, welche halb dießseits halb jenseits der Werren liegt, und die südliche.

Konrad von Trimberg übergab das Städtchen 1298 dem Hochstifte Würzburg. In den Bauernunruhen 1525 ließ Bischof Konrad auch hier auf seiner berüchtigten Fahrt 9 Mißvergnügte niedermetzeln, der 10te entlief dem Scharfrichter auf dem Richtplatze. Im Jahre 1587 vertrieb Bischof Julius in seiner

bekannten Protestantenhetze vollends alle noch hier wohnenden Burger, welche der Reformation anhiengen. Im dreyßigjährigen Kriege ward Arnstein von den Schweden geplündert. 1796 litt der Ort beym Vorrücken der Franzosen und noch mehr bey ihrem Rückzuge. Nach dem Vorgange bey Würzburg am 3ten September warf sich Jourdan mit seiner Armee dahin, bey welcher Gelegenheit zwey Häuser im südlichen Vorstädtchen abbrannten. Arnstein ist der Geburtsort des berühmten Verfassers der Geschichte der Teutschen Michael Ignatz Schmidt.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Arnstein:

Büchald mit	800 Seelen
Binsbach	160
Gänheim	301
Mühlhausen	150
Opferbaum	330
Rieden	376
Hausen	287
Erbshausen und Sulzwiesen	262
Binsfeld	301
Halsheim	230
Müdesheim und Tattensoll	385
Marbach und Reuchelheim	385
Heugrumbach	293
Schwemmelsbach	222
Rütschenhausen	180
Hundsbach	220
Obersfeld	342
Neu- und Sachserhof	35
Brebersdorf	150

Kaisten	. . . . .	127 Seelen
Dürr- Erlaser- Faustenbacher- und Steinbachshof	. .	73

b) Vom Juliusspital:

Jobsthalerhof	. . .	30

c) Vom Amte Proselsheim:

Bergtheim	. . .	533

d) Vom Stifte Haug:

Gramschatz	. . .	250

e) Vom Amte Trimberg:

Gau-Aschach	. . .	355
Neubessingen	. . .	115
Altbessingen	. . .	180
Wülfershausen	. .	325
Schwebenrieth	. .	400
Burghausen	. . .	140

Auch hier werden fremde Besitzungen ganz vermißt.

§. 28.

Landgericht und Rentamt Röttingen.

Zwey Städtchen, 37 Dörfer und Höfe mit 1970 Seelen machen die Bevölkerung dieses Gebietes aus.

Städtchen.

1) Röttingen hat 217 Häuser und 1177 Einwohner von gutem Wohlstande und Sitten aufzuweisen. Acker- und Weinbau gewährt ihnen Nahrung. Im Jahre 1340 wurde dieses Städtchen von den Grafen von Hohenlohe an das Stift Würzburg verkauft,

und unter der Regierung des Bischofs Melchior v. Zobel sammt den eingehörigen Dorfschaften gegen 30000 fl. an den Herrn Knöring verpfändet; aber von dem darauf folgenden Bischof Friedrich v. Wirsberg wieder ausgelöst. — Fräulein Margaretha Truchses von Baldersheim stiftete am Ende des 15ten Jahrhunderts das dasige Spital und schenkte der Gemeinde den sogenannten ansehnlichen Bürgerwald. Das Spital wurde im Bauernkriege zwar beschädigt, aber von Julius wieder in einen bessern Stand gesezt. Es nährt 15 Pfründer beyderley Geschlechts. Im Jahr 1788 erhielt die Armenstiftung von einer hiesigen Bürgerin Rosina Ulsamerin ein Kapital von 4314 fl. fränkischer Währung.

2) Aub von 152 Häusern und 1120 Einwohnern hat eine bergichte Lage. Der vierte Theil des Städtchens ist teutschherrisch. Der Hauptnahrungszweig ist die Betreibung der Handwerke, welche hier sämmtlich, nur Zinngiesser und Blechner ausgenommen, ihre Wohnstätte aufgeschlagen haben, und dem Bedürfnisse sowohl als der Bequemlichkeit steuren. Vor andern trifft man hier mehrere Zuckerbäcker an, welche sehr starke Abnahme finden. Aus allem diesen geht hervor, daß die Einwohner von Aub mehr kultivirt als die der übrigen Landstädtchen seyn müssen, welches auch in der That die Erfahrung sattsam beweiset. Dafür ist aber auch ihr Luxus weit grösser, obgleich ihr Wohlstand im Durchschnitte kaum mittelmässig ist. Andächteley soll in dem Charakter der übrigens geweckten und muntern Einwohner unverkennbar seyn.

Was die Urgeschichte dieses Städtchens betrifft, besassen nach Hönn die Truchsessen von Baldersheim ehemals den vierten Theil desselben; ein anders Viertel hingegen die Herren von Rosenberg.

Als erstere ausstarben, tratt Würzburg in ihre Besitzung, und durch ein kaiserliches Dekret gelangte das Hochstift 1628 auch zum Besitz des rosenbergischen Antheils, ob es gleich pfälzisches Lehen war. — Nach einer andern Nachricht soll Hohenlohe statt des Herrn von Rosenberg Besitzer gewesen seyn. Man bemerkt auch wirklich in diesem Städtchen noch oft das Hohenlohische Wappen. Endlich kam Aub wieder an Bamberg als Lehenherrn, worauf es Würzburg gegen Burgebrach von Bamberg eintauschte. Soviel ist gewiß, daß ein Viertheil der Stadt sammt dem ganzen Schlosse noch im Jahr 1515 dem Ritter Jörg Truchses von Baldersheim gehörte, welcher seine Besitzungen gegen eine bestimmte Geldsumme zu Lehen auftrug. Ein anders Viertheil der Stadt war ein Lehen des Pfalzgrafen bey Rhein. Die zweyte Hälfte der Stadt gehörte noch im Jahre 1481 Philipp dem ältern zu Weinsberg, der, um sie gleichfalls als Rittermannlehen vom Stifte zu empfangen, dieselbe gegen eine Summe Geldes aufgab. Im Bauernkriege hielt es die Stadt mit den Aufrührern; sie wurde aber dafür ebenfalls hart bestraft.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Röttingen:

Tauberrettersheim mit .	695 Seelen
Klingen	100
Biebereheren . . .	563
Burgerroth . . .	150
Buch	158
Aufstetten . . .	169
Baldersheim . .	391
Riedenheim . . .	510
Srüth	220
Stalldorf	200

Sächsenheim . . .	179	Seelen
Sondernhofen . .	461	
Bolzhausen . . .	149	
Lenzenbrunn . . .	37	
Königshofen . . .	405	

b) Vom Amte Aub nebst der Stadt gleiches Namens:

Oellingen . . .	60

c) Vom Amte Bütthard:

Bütthard	627
Oesfeld	182
Tiefenthal . . .	90
Euershausen . . .	259
Höttingen . . .	180
Gützingen . . .	107
Gaubüttelbrunn . .	242

d) Vom Stifte Neumünster:

Gaurettersheim . .	130

e) Von der Karthause Tückelhausen:

Oberhausen . . .	56

f) Vom Stifte Haug:

Rittershausen . .	185
Wolkshausen . .	170

Fremde eingeschlossne Besitzungen:

Den Freyherrn von Wolfskeelschen Töchtern gehört Allersheim, dem Freyherrn von Zobel Messelhausen und Osthausen, und dem Teutschorden Gelchsheim.

§. 29.

Landgerichte und Rentämter im Rothenburgischen.

Das Gebiet der ehemaligen Reichsstadt Rothenburg, welches ausser der Stadtmarkung gegen 6 Quadratmeilen beträgt, theilte sich vor Alters schon in die grosse und kleine Landvogtey. Bey der neuen Organisirung wurden beyde in Landgerichte und in eben so viele Rentämter umgeschaffen. Die grosse Landvogtey heißt das erste Landgericht und Rentamt Rothenburg, und die kleine das zweyte. Beyderley Stellen haben ihre Sitze in der Stadt selbst. Die vornehmsten Ortschaften, die hierin vorkommen, sind die Pfarrdörfer: Gebsattel an der Tauber, das größtentheils zum teutschen Ordensstift Kommburg gehört, Schweinsdorf, Mörlbach, Steinsfeld, Ohrenbach, Adelshofen, Gattenhofen, Windelspach, Steinach, Bettwar, Neusitz, Scheckenbach und Untergailnau. Ober- und Unternordenberg sind zwey kleine Weiler, Seldenburg und Reinsburg Schlösser.

Neunzehnter Abschnitt.

Fernere Artikel, die auf die Beschreibung des Fürstenthums Würzburg noch Bezug haben.

§. 1.

Aufgehobne Klöster im Würzburgischen.

Weit gesegneter an Klöstern, wenn je dieser Ausdruck hieher anwendbar ist, war Würzburg als Bamberg. Lezteres hatte kaum drey derselben aufzuweisen, während ersters mehr als ein volles Dutzend Abteyen, Probsteyen und Karthausen auf die Bahn zu bringen im Stande ist, ohne dabey von den zahlreichen Klöstern verschiedener Bettelorden beyderley Geschlechts Erwähnung zu thun. Hier sehe man ihre Aufzählung:

a) Abteyen:

1) Bildhausen, eine Stunde von Münnerstadt östlich, war mit Cisterziensern besezt. Es wurde im Jahre 1156 von Herrmann, Pfalzgrafen am Rheine gestiftet, und besaß nebst ansehnlichen Getraidzehenden auch sehr viele Waldungen.

2) Ebrach, gleichfalls mit Zisterziensern besezt, liegt an der Mittelebrach auf dem Steigerwalde an der Strasse von Würzburg nach Bamberg. Dieses Kloster, wo jezt eine Forstschule für das bairische Franken errichtet worden, gleicht mit seinen vielen Neben-

gebäuden, Mauern und Thürmen in der Entfernung einem artigen Städtchen. Die Stifter dieses Klosters waren die Brüder Berno und Richwinn, Edle von Eborau, die es 1126 gründeten. Konrad, Herzog von Schwaben, nachher römischer Kaiser, verdient der zweyte Stifter dieser Abtey genennt zu werden. Die Besitzungen dieses Klosters waren ungemein ansehnlich, und bestanden aus mehrern Aemtern.

3) Oberzell, eine kleine Stunde von Würzburg am Mayn, wurde von Prämonstratensern bewohnt. Der Stifter soll der Heil. Norbert 1128 gewesen seyn.

4) Schwarzach, eine Benediktinerabtey, liegt in einer anmuthigen Gegend am Mayn, eine kleine halbe Stunde von der Stadt Schwarzach. Sie wurde von Megingaudo oder Meingaud, einem Grafen von Rothenburg, aus dem Geschlechte der Herzoge von Franken gestiftet.

5) Theres, ebenfalls eine Benediktinerabtey, breitet sich in einer schönen Ebne am Mayn zwischen Schweinfurt und Haßfurt aus. Sie war ehemals eine feste Burg, die dem Grafen Adalbert von Babenberg gehörte, und von ihm selbst zu einem Kloster bestimmt wurde. Suidger, der zweyte Bischof erbaute und begründete es in der Folge reichlich.

6) Die Benediktinerabtey zum heil. Stephan in Würzburg in der Sandervorstadt. Sie war anfänglich ein Collegiatstift, welches Bischof Adalbero 1057 in benannte Abtey verwandelte.

b) Probsteyen:

1) Heydenfeld, liegt zwey Stunden unterhalb Schweinfurt am linken Ufer des Mayns, und

wurde von der Gräfin Alberada von Banz gestiftet. Geregelte Chorherren des heil. Augustins waren die Bewohner derselben.

2) Unterzell, eines der reichsten Nonnenklöster in Franken. Stiftung und Orden hat dieses Kloster mit Oberzell, in dessen Nähe es gebaut ist, gemeinschaftlich.

3) Triefenstein mit geregelten Chorherren des heil. Augustin wurde von einem Dechant des Stifts Neumünster im Jahre 1088 gegründet. Die Veranlassung dazu gaben die Feindseligkeiten zwischen Kaiser Heinrich IV. und Pabst Gregor VII.

c) Karthausen.

1) Astheim am Mayn, der Stadt Volkach gegenüber. Die Stifter dieser Karthause sind Herr Erkinger von Seinsheim und Anna von Bibra.

2) Tückelhausen, war ehemals ein Nonnenkloster Prämonstratenserordens, das der Heil. Otto, Bischof zu Bamberg, 1138 gegründet hatte.

Die Nonnen wurden aber wegen ihres zügellosen Lebens 1351 verjagt und Karthäuser an ihre Stelle hingesezt. Der Ort ist in der Gegend bey Ochsenfurt.

3) Ilmbach liegt unter dem Steigerwalde, eine kleine Stunde von Prichsenstadt, und wurde von Balthasar Fehr von Bettich und seiner Gattin Magdalena von Vestenberg aus ihrem Schlosse hergestellt.

4) Die Karthaus in Würzburg war ehemals ein Garten. Ihre Stiftung geschah auf folgende Art. Unter dem Bischofe Albert II. von Hohenlohe kamen einige Karthäuser 1348 in Würzburg an, um ih-

ren Orden da fortzupflanzen. Sie erhielten auch von den beyden Brüdern Rüdiger und Wolfram Teufel zur Erbauung der Karthause ihren Garten, und Eberhard von Hirschhorn, Domherr und Archidiakon verdient wegen seiner Unterstützung der zweyte Stifter genannt zu werden.

§. 2.

Religion im Würzburgischen.

Die herrschende gottesdienstliche Lehre und Ausübung derselben ist zwar die römischkatholische; jedoch bekennen sich gegen dreyßig Pfarreyen und Gemeinden zur protestantischen, besonders aber zur evangelisch lutherischen Religion. Sie brachten unter der bischöflichen Regierung von Zeit zu Zeit bey dem Reichstage Klagen über Unrecht und Bedrückungen an, denen aber gegenwärtig bey der allgemein eingeführten Duldung in den kurpfalzbairischen Staaten sicher abgeholfen wird.

In den ehemaligen zwey Reichsstädten Schweinfurt und Rothenburg, wie auch in ihren Gebieten und in den vorigen Reichsdörfern Gochsheim und Sennfeld ist die evangelisch lutherische Religion die herrschende.

§. 3.

Produkte des Fürstenthums Würzburg, das Mineralreich betreffend.

Die beyden Salinen in Kissingen, welche ehedem jährlich gegen 16000 Zentner Salzes abwarfen, gegenwärtig aber sowohl wegen besserer Benutzung der alten als wegen Erschrottung neuer ergiebiger Quellen, ungleich mehr erzeugen, sollen hier zuerst genennt werden. Dann trifft die Reihe die mineralischen

Wasser zu Kissingen und Boklet. Von den erstern, so wie von den Salinen ist bereits schon an seinem Orte etwas umständlicher gesprochen worden. Hier nur ein paar Worte von den leztern.

Boklet ist ein Dorf, das ebenfalls im Landgerichte Kissingen liegt. Am Fusse dieses Dorfes entspringen die heilsamen Quellen in einem fruchtbaren Wiesgrunde, wodurch sich die Saale in grossen Wendungen langsam hindurch schlängelt. Drey derselben tragen die Benennung von jenen Fürstbischöfen, unter welchen sie entdeckt worden sind. Man nennt z. B. die erste die Karlsquelle zum Andenken des Fürsten Carl Philipps von Greifenklau, die zweyte die Friedrichsquelle zum Andenken des Adam Friedrichs von Seinsheim, und die dritte die Ludwigsquelle zur Verewigung des Franz Ludwigs von Erthal. Die übrigen beyden, nämlich die Schwefel- und die Luftquelle, haben ihre Namen von dem herrschenden Bestandtheile, der in demselben angetroffen wird. Die Ludwigsquelle enthält viele Luftsäure, Eisen, Kochsalz und Alkali. Die Friedrichs- und Karlsquelle haben zwar die nämlichen Bestandtheile, aber in einem andern Mischungsverhältniß. Die schöne Lage, die gut getroffnen Kuranstalten, und alle Arten von Bequemlichkeiten laden hier immer mehrere Badgäste ein.

Den dritten Platz verdienen die Steinkohlen und der Torf. Schon im Jahr 1764 schürfte man am sogenannten Brauersberge im Landgerichte Bischofsheim auf ersters Mineral, und auf der Rhön grub man nach leztern. Beyde Artikel fand man zwar in Menge, allein die damaligen geringen Holzpreise erschwerten ihren Absatz.

Unter

Unter die verunglückten Versuche, Minerale zu erbeuten oder zu veredeln gehören:

a) Ein Eisenhammer auf dem Holzberge im Landgerichte Bischofsheim. Er war schon 1567 im Umtrieb, ist aber gegenwärtig eingegangen.

b) Eine Ofengiesserey bey Bischofsheim.

c) Eine Glashütte im Sinngrunde.

d) Eine Stahlhütte bey Oberbach vor der Rhön.

e) Eine Eisenschmelze und Hüttenwerk, und endlich

f) Ein mißlungener Versuch auf Silbererze in den Jahren 1763 — 65.

g) Merkwürdig sind die ausgebreiteten Lager von Gyps im Rothenburgischen, wo man beynahe kein anders Strassenmaterial als Gypsteine hat.

Einen desto bessern Fortgang beweißt die Krugbäckerey bey Oberbach, die wegen der Gesundbrunnen zu Kitzingen und Boklet grossen Absatz haben.

Hieher sind auch zu zählen die Salpetergräbereyen zu Homburg am Mayn; die vielen Ziegel- und Kalkbrennereyen zu Hausen und Marksteinach im Landgerichte Ochsenfurt, zu Kitzingen, Wechterswinkel, Unterelsbach im Landgerichte Fladungen, zu Münnerstadt, zu Zell bey Würzburg, zu Kronnungen, Unterschwappach, Werneck, Sulzfeld bey Kitzingen, Haßfurt, Löffelsterz, Wollbach, Larbach, Reichenhausen, Reulbach, Allersbach, Euerdorf, Schonungen, Mainberg, Kützberg, Biesfeld, Karlstadt, Ballingshausen, Marktheidenfeld, Hochberg, Wetteringen, Iphofen, Heinstadt, Marktsugenheim, Rassach, Röt-

tingen, Heidingsfeld, Halbersdorf, Ebrach, Saal und Gauaschach.

Die Gypsgruben, Gypsmühlen und Gypsbrennereyen zu Würzburg im Maynviertel, zu Hendingen im Landgerichte Mellrichstadt, Alleßheim im Landgerichte Geroldshofen, zu Kitzingen und Iphofen, und seit einigen Jahren zwischen Gerlachsheim und Marbach, welcher leztere Gypsbruch jährlich gegen 2000 fl. einträgt.

Hieher gehören auch die grossen weissen Sandsteingruben zu Egenhausen im Landgerichte Werneck. Schleifsteine davon werden sehr gesucht, und in grossen Lieferungen nach Nürnberg versendet. Man bricht da Steine, die 17 bis 18 Schuh lang sind, und in der Gegend statt hölzerner Schwellen gebraucht werden. Viele dasige Gebäude ruhen auf solchen Sandsteinblöcken. Auch giebt es Steinbrüche zu Kronungen, Gersfelden, Randersacker, am Haßberge, zu Krumm, Altershausen, Gosmannsdorf ꝛc.

Die grossen, rothen Sandsteingruben zu Rothenfels, Bettingen, Speßhardt, Fechenbach ꝛc.

Die Mühlsteinmanufakturen zu Gräfendorf an der Schundra, zu Rothenfels ꝛc.

Die Erbeutung der Farbenerden z. B., des Ochers oder des Berggelbs in der Gegend von Sendershausen und besonders zu Oberebersbach; des Tripels bey Uchtelhausen, des Reib- und Poliersandes am Haßberge.

§. 4.

Produkte des Pflanzenreichs im Würzburgischen.

Da die Natur bey einem gemässigten Himmelsstriche dem Fürstenthume Würzburg zu einem milden

Boden so viele Flüsse und Bäche gegeben hat, die es durchströmen, so steht leicht zu ermessen, daß, die Hochwiesen abgerechnet, an den Ufern viele Triften seyn müssen, die vorzügliches Gras in Menge tragen. In den krummen Thälern des Mayns, der Tauber, der Saale, der Werren, der Itz u. d. gl. trift man lauter zweyschürige, manchmal auch dreyschürige Wiesen an, die das beste Futter gewähren. An der Rhön ist die Heuerndte ein Fest, wie im Ochsenfurtergau die Getreiderndte, oder in dem Mayn- und Saalgrunde die Weinlese.

Von Futterkräutern werden gewöhnlich gebaut der türkische Klee, der Doldenklee und Monatsklee; es wäre aber zu wünschen, daß ihr Anbau noch mehr Liebhaber fände.

Man erzielt im Würzburgischen auch alle Arten Getreides. So wird auf dem rechten Maynufer Weitzen, auf dem linken hingegen, besonders im Ochsenfurtergau und weiter hinunter, Spelt gebaut. Roggen, Gerste und Haber gedeihen überall; nur die Häckerdörfer am Mayn, und einige wenige Ortschaften der Rhön bauen die erste Getreideart nicht, weil sie aus dem Schweinfurter- und Ochsenfurtergau, wie auch aus dem Grabfelde reichlich damit versehen werden.

Was für Thüringen, Erfurt und für den obern Theil des fränkischen Kreises und seine Nachbarn Bamberg und Nürnberg sind, das sind die beiden ehemaligen Reichsdörfer Sennfeld und Gochsheim für das Fürstenthum Würzburg, das heißt sie verdienen die Pflanzgärten ihrer Gemüse genennt zu werden. Man baut hier alle Arten von Kohl, Zwiebeln, Bohnen, Rettich, Petersilien, Kalraben, Rüben, Salat, Gurken, Spargel u. d. gl. und verführt sie nach Würzburg, Schweinfurt, Geroldsho-

fen, Ostheim und Hammelburg. Die Gochsheimer Zwiebeln sind gegen 20 Meilen in der Runde herum eben so bekannt, wie die Ostheimer Kirschen. — Im Handel mit Gemüspflanzen thun es die Schwebheimer und Berg-Rheinfelder den Gochsheimern und Sennfeldern gleich. Hier und in den zunächst liegenden Ortschaften Oberndorf, Garstadt, Röthlein und Heidenfeld wird eine ungeheuere Menge des schönsten Weißkohls gebaut, der zu Wasser bis Frankfurt gebracht wird.

Flachs wird um Trimberg, Aschach, Bischofsheim, Fladungen, Hilders, Mellrichstadt, auch im Ochsenfurtergau, Karlstadt zu Wiesenfeld und Steinbach sehr viel erzeugt.

Hanf, Hopfen, Krapp und Reps dürften von den würzburgischen Landwirthen künftig mehr in Schutz genommen werden, als es bisher geschah. Desto allgemeiner ist aber der Anbau der Erdäpfel sowohl zur Nahrung für das Vieh als für die Menschen.

Die Baumzucht und der auf das genaueste damit verbundene Obstbau hat in den neuern Zeiten ungemein hier zugenommen. Viele Gegenden an dem linken Ufer des Mayns zeichnen sich besonders durch den häufigen Anbau schmackhafter und grosser Weichseln aus, und unter diesen vorzüglich das Dorf Margetshöchheim anderthalb Stunden unter Würzburg, wo jährlich über 4000 fl. für diese Obstart gewonnen werden. Auch Veitshöchheim verdient in dieser Hinsicht angerühmt zu werden, welcher Ort die Stadt häufig mit Kirschen, Weichseln, Zwetschen, Aprikosen, Pfirschen und allerley Gattungen von Aepfeln und Birnen versieht. Nicht minder beträchtlich ist der Obstbau zu Massach in der Gegend von Hofheim.

Der Weinbau ist bekanntlich eine der vorzüglichsten Beschäftigungen des würzburgischen Landbewohners besonders am Mayn, an der Saale, Werren und an der Tauber. Dieses Land hat an Wein eben so gut einen Ueberfluß als am Getreide, so daß eine beträchtliche Menge davon in das Ausland versendet werden kann. Er hat die rühmliche Eigenschaft, daß er sich in die Länge hält, und mit der Zeit immer besser wird.

Die besten Frankenweine wachsen alle in jenen Weinbergen, womit die Stadt Würzburg umringt ist. Im 13ten Jahrhundert waren nur 2000 Morgen Weinberge in der Würzburger Markung angebaut; jezt hingegen werden sie auf 15000 gerechnet.

Der König unter allen Frankenweinen ist der Leistenwein, der, wenn er ein gewisses Alter erreicht hat, durch seinen Duft, Wohlgeschmack und Heilsamkeit alle teutsche Weine übertrift, ja vielleicht keinem der gepriesensten ausländischen Weine etwas an Güte nachgiebt. Sein Werth ist nicht blos in seinem Vaterlande, sondern auch ausserhalb Franken anerkannt. So z. B. wurde vor wenigen Jahren ein Fuder Leistenwein für 200 Karolins nach Berlin verkauft; ein Preis, von welchen man nie gehört hat, daß er für den ältesten und edelsten Rheinwein geboten wurde. Wo seine Benennung herkommt, ist schon unter dem Artikel Hauptstadt Würzburg gesagt worden. Hier kann noch angehängt werden, daß die Uebergabe einen gewissen Hofkammerrath Klarens als den Urheber dieser Weinart nennt, dessen Urenkel noch in churfürstlichen Diensten stehen. Die eigentliche Leiste enthält 50 Morgen, die man vor mehrern Jahren durch die Wegräumung von alten Gemäuern noch um mehrere Morgen vermehrt hat.

Noch feuriger als der Leistenwein ist der Steinwein von gleichem Alter; allein er hat weder den durchdringenden Geruch noch den lieblichen Geschmack des Leistenweins, sondern er fällt vielmehr heiß auf die Zunge. Zunächst an dem Steinberge, der Heimath dieses köstlichen Weingewächses, welcher von Würzburg bis Veitshöchheim fortläuft, gränzt die sogenannte Harfe, ein Innbegriff von Bergen, welche man wegen ihrer harfenähnlichen Form den Namen gegeben, und wo gleichfalls die köstlichsten Weine gedeihen. Unter diese Klasse gehört auch der Schalksbergerwein, der ebenfalls wie die vorigen als Liqueurwein in kleinen Gläsern gegeben wird.

Auf dem Lande sind die besten Weine der Escherndörfer, Eivelstädter, Randesackerer, Sommeracher und der berühmte Callmuth bey Homburg am Mayn, der ohne künstliche Mischung ganz süß ist, und vielen der berühmten ungarischen Weine nahe kommt.

Strohweine werden in Franken so gut, wie am Rheine und in Elsaß gemacht. Jene sind vielleicht feuriger, aber nicht so angenehm von Geschmacke als Leztere, und werden selbst von Höfen am Rheine stark gesucht.

Einen nicht minder beträchtlichen Nahrungszweig im Würzburgischen gewähren die vielen Waldungen, worunter

der Zabelsteiner mit	. .	24000 Morgen
Speßharter	. .	18000
Aschacher	. . .	16000
Haßberg	. . . .	13000
Mainberger	. . .	12000
Bramberger	. . .	11000
Gramschatzer	. .	10000

der Guttenberger . . 9000 Morgen
Euerdörfer . . 7000
und der Bischoffsheimerforst mit 6000
die ansehnlichsten und größten sind.

Die herrschende Gattung des Holzes ist das Laubholz, vorzüglich Eichen und Buchen, doch findet man auch in vielen Gegenden Nadelholz, besonders von Kiefern. Die Staatswaldungen des Fürstenthums Würzburg, wohin auch die neuerworbenen der vormaligen Stifte und Klöster der Stadt Schweinfurt und der Universität gerechnet werden, nähern sich einer Masse von 271303 Morgen. Sie sind gegenwärtig in 8 Oberförstereyen, wovon 5 auf dem rechten und 3 auf dem linken Ufer des Mayns gelegen sind, abgetheilt.

Die erstern sind:

1) Neustadt mit .	$30710\frac{3}{4}$	Morgen
2) Aschach . .	$37630\frac{1}{2}$	
3) Bundorf . .	$27180\frac{1}{4}$	
4) Mainberg . .	$38486\frac{3}{4}$	
5) Arnstein . .	$21974\frac{3}{4}$	
Die leztern hingegen		
1) Hundelshausen .	$32677\frac{3}{4}$	
2) Ebrach . .	$41696\frac{1}{4}$	
3) Guttenberg .	$36701\frac{5}{8}$	

Diese weitläuftigen Waldungen liefern mit den ansehnlichen Privatwäldern einen nicht unbeträchtlichen Gewinn

1) an Brennholz, theils zum eigenen Gebrauche, theils zum Verflößen und Verfahren;

2) an Taubenholz zu den vielen Weinfässern;

3) an Bauholz zu Häusern und Schiffen;

4) an sogenannten Holländerbäumen. Dieß sind die besten und stärksten Eichen, die von Holzhänd-

lern aufgekauft und auf dem Mayn nach ihrer Bestimmung verführt werden.

5) an Pfählen zu den vielen Weinbergen;

6) an Brettern zu unterschiedlichem Gebrauche;

7) an daraus verfertigten Waaren, als da sind: Backtröge, Mulden, Schüsseln aller Art, Getreidmaase, Butten, Zuber, Dreschflegel, hölzerne Schuhe, Geißelstöcke und Holzspäne, wie zu Schwemmelsbach im Landgerichte Arnstein, die man deßwegen insgemein nur die Spänbrenner heißt.

8) An Eichel- und Buchenmastung.

9) An Oel, das auf der Rhön aus der Schwarzbuche bereitet wird, nnd selbst zum Geniessen trefflich ist.

10) An Pech- und Theerschwelereyen.

§. 5.

Produkte des Thierreichs im Würzburgischen.

Im Allgemeinen hat man es hie zu Lande mit der Pferdezucht nicht so weit gebracht, als es Ueberfluß an gutem Futter und mildes Klima foderten, obwohl auf der Rhön bey Bischoffsheim und im Speßhardt Stuttereyen angelegt sind; denn es schien immer, was auch für einen Ackerstaat weit vortheilhafter ist, das Hauptaugenmerk auf die Beförderung der Rindviehzucht gegangen zu seyn. In den Rhöngegenden hat fast jeder nur etwas bemittelte Bauer 6 Stück Rindvieh im Stalle. Den Sommer über braucht er sie zur Bestellung seiner Felder, und den Herbst mästet er 1 oder 2 Paar zum Verkaufe. Vor ungefähr 10 Jahren war der Handel der Rhönbewohner mit fettem Vieh in die Gegend der Wetterau besonders des Vogelberges sehr stark; aber die Durchzüge der französischen und österreichischen Armee haben durch Verbreitung der Rindviehseuche einen ent-

setzlichen Schaden angerichtet. Man schätzt ihn beyläufig auf 40 — 45000 Stücke.

Die Schafzucht ist beynahe durchgängig sehr ansehnlich. Jährlich werden viele tausend Hammel in das Ausland verkauft. Man zählt über 128000 Schafe im Würzburgischen.

Auch die Schweinszucht nahm seit 20 Jahren so sehr zu, daß gegen die sonst gewöhnliche Einfuhr junger Schweine dieselbigen nun ausgeführt werden.

Die Bienenzucht konnte sich aber bis daher noch nicht die Achtung erwerben, wozu sie die vielen guten Wiesen, und der zunehmende Klee- und Repsbau berechtiget.

Dagegen hat man sich mit besonderm Eifer auf die Zucht und Wartung der Hühner, Enten und Gänse verlegt.

Wildpret giebt es zum Trost des Landmannes eben nicht zu viel. Man findet hier und da noch ausser den Wildzäunen Hirsche, Rehe und Schweine. Feldhühner und Schnepfen werden hingegen in einigen Revieren sehr häufig angetroffen. Ferner sind am Speßhardt, am Steigerwald und auf der Rhöne Auerhühner, Hasel- und Birkhühner, dann wilde Enten und Gänse keine seltenen Erscheinungen. In den Weihern der ehemaligen Probstey Heidenfeld und in andern Teichen kommen auch die sogenannten Blassen vor.

Der Zucht der Fische hat die einträglichere Benutzung der Teiche zum Anbau der Kartoffeln, des Gemüses oder Klees einige Zeit her vielen Abbruch gethan. Man trocknete viele aus, und schuff sie zu den schönsten Gärten um; doch giebt es immer noch grosse mit den beßten Fischarten besezte Teiche, worinn sich

eine Menge Karpfen, Hechte, Aale, Schleyen und Perschen aufhalten.

§. 6.

Vom Handel im Würzburgischen.

Der Aktivhandel wird vorzüglich mit den Erzeugnissen des Bodens getrieben, mit welchen Mutter Natur die Würzburgischen Lande gewiß nicht stiefmütterlich bedacht hat. Das beträchtlichste Erzeugniß dieser Art sind die Weine. Sie gehen nach Baiern, Ellwangen, Teutschmeisterthum, Eichstädt und Ansbach. Besonders ist der Absatz dieses Artikels stark nach Hanau, Frankfurt, Mainz und in die Rheingegend, wo der mildere alte Frankenwein den herben Geschmack des jungen Rheinweins gelinder machen muß. Er kommt dann unter dem Aushängschilde: Rheinwein ächter Art wieder zurück. Auf der Axt wird ebenfalls viel Wein nach Fuld, Hessen, Nieder- und Obersachsen verführt. Man rechnet nach Meiners die gesammte jährliche Ausfuhr an Weinen auf eine halbe Million Gulden.

Die Getreidausfuhr erstreckt sich auf alle Arten dieses Ackerproduktes. Roggen und Haber wird weniger, desto mehr aber Weitz, Gerste und Hülsenfrüchte zu Wasser und zu Land versendet. Die herzoglich sächsischen Lande bis in das innere Thüringen, Fuld und Hessen beziehen vielen Weitzen; Bamberg und Bayreuth viele Gerste. Den Mayn abwärts geht der Handel mit allen Getreidarten ununterbrochen bald stärker, bald geringer, je nachdem die Marktpreise zu Hanau, Miltenberg, Frankfurt und Mainz stehen.

Aus dem Itz- und Baunachsgrunde, den Rhöngegenden und aus jenen Ortschaften, die an

das Hohenlohische gränzen, wird viel gemästetes Vieh nach Frankfurt und noch weiter ausgetrieben, das mit ansehnlichem Gewinn verkauft wird.

Die Metzger von Frankfurt, Suhl und Schmalkalden treiben das Hammelvieh in Heerden von 2 — 300 Stücken aus den würzburgischen Gegenden hinweg, und bezahlen die Herbstmastung theuer. Auch werden junge Saugschweine durch Schubkärner in Menge mit Vortheil verführt.

Garn, gröbere Leinewand, Zwillich und Barchent gehören gleichfalls unter die Ausfuhrartikel, die den Rhöngegenden schöne Summen tragen. Das Nämliche gilt von der Ausfuhr der mineralischen Wasser von Kitzingen und Boklet, der Potasche nach Sachsen und den Niederlanden, ingleichen des Kümmels, der Wachholderbeeren und einiger oben benannten Farbenerden aus den Gegenden des Haßberges, so auch des Glases, der geschliffenen Spiegel, der Holländerbäume, der Mühlsteine und anderer Steinwaaren.

Nicht unbeträchtlich ist auch der Speditionshandel von Würzburg, Ochsenfurt, Schweinfurt, und besonders Kitzingen. Am leztern Orte werden jährlich viele Kaufmannsgüter eingeladen, die von Nürnberg, der obern Pfalz und Schwaben zur Axt dahin gebracht werden, um den Mayn und Rhein abwärts zu gehen. Die Fuhrleute bekommen sogleich wieder Rückfracht von den Gütern, die von Straßburg, Köln nnd aus ganz Holland kommen.

Bey allen Zweigen des würzburgischen Aktivhandels, die größtentheils aus rohen oder ohne viele Kunst verarbeiteten Erzeugnissen des Bodens bestehen, ist der

Passivhandel doch noch überwiegend wegen der vielen Bedürfnisse, die Gewohnheit und Luxus erzeugen. Darunter sind die vornehmsten: Kaffee, Zucker, Taback, welsche Früchte, als Zitronen, Pomeranzen, Oele u. d. gl. Feine Tücher und Zeuge, feine Leinwand, Mousseline, Batiste, Zitze, Stickereyen, seidene Stoffe, die Geräthe aus edlem Metalle, besonders aus Silber, ferner Porzellan, Fayence, Prachtmeubles, Tapeten, feine Papiere, Journale, Bücher, Kupferstiche nebst andern Waaren der Galanterie, deren Name Legion ist.

§. 7.

Verhältniß des Fürstenthums Würzburg zum teutschen Reiche.

Kurpfalzbaiern hat wegen des Fürstenthums Würzburg die 7te Stimme im Reichsfürstenrathe. Der Reichsmatrikularanschlag beläuft sich hier auf 850 fl. fränkisch, und ein Kammerzieler 826 Reichsthaler.

§. 8.

Maas und Gewicht im Würzburgischen.

a) Das Längenmaas.

Der Würzburgerfuß, welcher beynahe um $\frac{1}{2}$ Zoll kleiner als der Nürnbergerfuß ist, verhält sich zum Pariser wie 121297 zu 134856, das heißt 100000 Pariserfuß geben in Würzburg 111178 Schuh. Es vergleichen sich demnach 100000 Würzburgerschuh mit 80813 Münchnerschuhen.

b) Die Elle.

Die gemeine Elle durch das ganze Fürstenthum war bis hieher die Nürnbergerelle. Doch machen 100 Nürnbergerellen in der Stadt Würzburg 113$\frac{1}{4}$
in Gerolzhofen 110$\frac{1}{4}$

In der Stadt Haßfurt 97½
Iphofen 110½
Kitzingen 111
Ochsenfurt 113½

Bekanntlich geben 839 Nürnbergerellen 663 Münchnerellen.

c) Gewicht.

100 Pfund in Nürnberg machen in Würzburg 99. Oder 100 Pfund Frongewicht geben 106¾ oder 107 Kramgewicht. Es vergleichen sich demnach 1000 Würzburgerpfund mit 925½ Münchnerpfunden.

d) Weinmaas.

Die Weine werden nach Fuder, Eimer, Achtel, Viertel und Maase berechnet. Ein Fuder enthält 12 Eimer, der Eimer 64 Eich- und 72 Schenkmaas. In manchen Gegenden ist die Maas um ein merkliches grösser.— Ein Frankfurterohm faßt 1 Eimer 58½ Maas Würzburgereiche. Ein Ohm hat 80 Maase, und 7½ Maynzer Ohm machen ein Stück Faß aus.— Ein Nürnbergereimer hält in Würzburg 62⅓ Maas; der Schweinfurtereimer hingegen 1 Eimer 6⅓ Maas. Ueberhaupt hat der Würzburger Eimer eine Grösse von 3071½ Pariser Kubikzoll, welche in München 57 Maas geben.

e) Getreidemaas.

In würzburgischen Landen hat man zweyerley Fruchtmaase, nämlich Korn- und Habermaas. Das Malter Korn hält 8 Metzen und das Malter Haber 12 Metzen. Die Kornmetze verhält sich zur Habermetze wie 1000 zu 1544. Mit dem Habermaase wird gemessen Haber und Dinkel, alle andre Früchte mit dem Kornmaase. Das Malter Korn wird hier an Gewicht zu 230 Nürnbergerpfund geschätzt. Es hält demnach die Kornmetze in München 18$\frac{7}{10}$ Dreyßiger.

Zwanzigster Abschnitt.

Das Herzogthum Berg.

§. 1.

Geographische Lage, Gränzen, Grösse, Bevölkerung des Herzogthums Berg.

Dieses zum westphälischen Kreise gehörige Land liegt zwischen dem 24° 25′ und 25° 25′ geographischer Länge und zwischen dem 50° 36′ und 51° 28′ nördlicher Breite. Die Gränzen des Herzogthums macht gegen Niedergang der Rhein; gegen Mitternacht das Herzogthum Cleve, die Stifte Essen und Werden und die Grafschaft Mark; gegen Aufgang ebenfalls die Grafschaft Mark, das Herzogthum Westphalen, die Grafschaft Homburg und die Herrschaft Gimborn; gegen Mittag endlich die Grafschaft Sayn und ein Theil des Kurkölnischen. — Die Grösse dieses Herzogthums beträgt nach Wiebekings genauer Ausmessung $54\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. Die Bevölkerung desselben belief sich im Jahr 1792 mit der Herrschaft Bruch auf 267479 Seelen, so daß 4881 desselben auf eine Quadratmeile kommen.

Die neuesten und besten geographischen Nachrichten von diesem Herzogthume sind die des Herrn geheimen Raths C. F. v. Wiebeking von 1792, und die des Herrn Hofkammerraths Th. J. J. Lenzen, Düsseldorf 1802. Ferner Geographie und Geschichte des Herzog-

thums Berg von Joh. Schmidt, Crefeld, 1804, welches Werk nebst Büschings und Normanns Geographie hier vorzüglich benützt worden.

Die besten Landcharten davon hat obiger Herr v. Wiebeking in 4 grossen Blättern herausgegeben, wovon Herr Güssefeld einen Nachstich auf einem Blatte in der Homännischen Officin lieferte. Hieher gehört auch die von J. P. Stamm gezeichnete und jezt von Eckhard gestochene Karte der Hauptfabriken und Manufakturen des Herzogthums Berg.

§. 2.

Kurzgefaßte Geschichte des Herzogthums Berg.

Die älteste Geschichte dieses Landes liegt so wie die meisten übrigen sehr im Dunkeln. Der Prediger Aschenberg war der erste, der sich bemühte dieselbe nach Kräften aufzuhellen. Der Name dieses Herzogthums kommt von den vielen Bergen her, die es in mancherley Richtung durchschneiden. Der Höchste ist das Siebengebirg gegen Mittag. Die ältesten Einwohner derselben sollen den Nachrichten gemäs, die wir von den Römern haben, von der mittägigen Seite die Ubier, mehr nördlich die Angern Angrivaren, Sikamber und in spätern Zeiten die Sweven und Katten gewesen seyn. Cäsar war ihr erster auswärtiger Feind, der sie in ihrer Ruhe störte, und mehrmals schreckliche Niederlagen unter ihnen, und grosse Verheerungen in ihrem Lande anrichtete. Deutz war daher eine Hauptfestung der Römer gegen diese tapfern Vorfahren. Späterhin liest man, daß Istewohnen und Westewohnen hier lebten, und 200 Jahre hindurch die Ufer des Rheins bewohnten. Vom Jahr 430 bis 480 wanderten ihrer viele über den Rhein, sezten sich in Gallien fest, und Sachsen nahmen ihre

verlassenen Wohnplätze ein. Diese lebten frey und unabhängig, bis Karl der Grosse im Anfange des 9ten Jahrhunderts sie unter seine Botmässigkeit zwang, und zum christlichen Glauben, was noch Heide war, mit Gewalt bekehrte. Etwas später waren sie in 5 Gauen oder Distrikte vertheilt, deren Namen folgende sind: Der Duisburger, Keldacher, Deutzer, Siegburger und Strombergergau. Aus diesen ist gegen das Jahr 1000 das jetzige Herzogthum entstanden, welches sich von Duisburg über Schwelm, Altena u. s. w. nach Norden erstreckte. So viel man weiß, war Herrmann der erste Gaugraf des Keldacher Gaues im Jahr 970, welcher im Jahr 1000 von Kaiser Otto III. zum Grafen von Berg erhoben wurde. In Engelbert dem Heiligen erlosch 1225 das Geschlecht dieser Grafen von Berg. Auf ihn folgte Heinrich IV. Herzog von Limburg, in der Regierung, welche Linie 1343 ebenfalls ausstarb. Nun kam Gerhard I. ein Sohn Otto IV. Grafen von Ravensberg, welcher Stamm noch immer fortwährt. Unter Johann dem III. gediehen Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg unter einen Fürsten, welche Ländereyen auch so beyeinander blieben, und beym Regierungsantritt Karl Theodors 1777 mit Pfalzbaiern vereinigt wurden. Durch den Lünevillerfrieden konnte aber nur Berg noch beybehalten werden.

§. 3.

Natürliche Beschaffenheit des Landes Berg.

Der Himmelsstrich ist hier überhaupt sehr gesund, und die Luft klar und rein. An den Ufern des Rheins herrscht die größte Milde, mehr Strenge auf den hohen Bergen und in den Thälern verderben nicht selten die späten Nachtfröste die vielversprechende Baumblüthe. Dieser Unterschied fällt am stärksten auf, wenn man bey einerley Jahreszeit von einer Gegend in die andere reiset.

Alte

Alte Leute, Greise von 80, 90 und 100 Jahren sind hier zu Lande keine Seltenheit, sowohl an den Gestaden des Rheins, als in den Thälern und auf den hohen Bergen. Die Fruchtbarkeit ist aber sehr verschieden. In Westen bespült der breite majestätische Rhein die flachen Ufer der gesegneten Ebne, wo Getreid und Gemüs aller Art vortrefflich gedeihen. Den übrigen Theil des Landes, wo oft kaum so viel Getreid gebaut wird, als zum Strohdach der Hütten nöthig ist, durchschneidet sowohl in Süden als in Osten und Norden eine Bergkette nach der andern, und bildet manche beträchtliche Höhe und ansehnliche Wipfel, unter denen die sieben Berge in Süden wie Riesen emporragen. Dieses Siebengebirge gewährt dem Wandrer mancherley Ansichten, je nachdem er seinen Standpunkt gegen dasselbe ändert. Bald erblickt er nur einen dieser Berge, bald aber drey; dann zählt er ihrer vier und dann wieder, wie z. B. zwischen Porz und Cöln auf dem Rheine alle sieben. — Zahllose, klare und gesunde Quellen entspringen in diesem Ländchen, sammeln sich zu Bächen, und schlängeln sich zwischen Bergen, wo sie entweder die grünenden Wiesen bewässern, oder Hämmer und Mühlen in Umtrieb setzen. Sie ergiessen sich alle in den Rhein, gegen welchen die Abdachung des ganzen Landes sich hinneigt. Am Rheine ist der Boden sandig, etwas hinauf in Osten mehr mit Leim gemischt, noch höher in Osten steinicht, leimicht und sehr mager.

§. 4.

Flüsse im Bergischen.

Vater Rhein, dieser Hauptstrom, der in der Schweitz entspringt, macht größtentheils die natürliche Gränze dieses Herzogthums gegen Osten. Seine

Länge beträgt 13 bis 14 Meilen. An ihm liegen die Stadt Mühlheim, der Flecken Monheim, die Haupt- und Residenzstadt Düsseldorf, die Stadt Kaiserswerth und der Flecken Angerot.

Die Wipper oder Wupper spielt unter den übrigen kleinen Flüssen und Bächen des Landes die Hauptrolle. Sie entspringt bey Kierspe in der Grafschaft Mark, und tritt unter Rönsal ins Bergische. Anfänglich nimmt sie ihre Richtung gegen Westen, bis zur Stadt Wipperfurt, von da gegen Norden, wo sie ein paar Stunden lang Grenzdienste macht, dann sich wieder westwärts schlägt, sobald sie aber die Stadt Elberfeld zurückgelegt hat, gegen Süden, in der Folge wieder gegen Westen wendet, und endlich südwärts den Rhein zueilt. Ihr Einfluß geschieht zwischen Mühlheim und Monheim bey Rheinsdorf. In die Wipper fallen zwey kleine Flüsse, nämlich die Morsbach und die Eschbach, welche beide viele Mühlen und Hämmer in Bewegung setzen.

Die Düssel hat ihren Ursprung in der Herrschaft Hardenberg, strömt zwischen hohen Bergen und schrofen Felsen hindurch, rauscht nicht weit vom Flecken Mettmann an der dortigen Stranderhöhle vorbey, nimmt daselbst den Klosterbach auf, welcher auf seiner kurzen Laufbahn zwey Wasserfälle, einen von 10 und einen andern von 20 Fuß macht, lauft am 117 Schuh hohen Rabenstein vorbey, und fällt zulezt unter dem kurfürstlichen Schlosse zu Düsseldorf in den Rhein.

Der Angerbach entspringt in einer starken Quelle zu Wülfrath im obern Mühlenteiche, strömt anfangs zwischen hohen Bergen durch, tritt bey Gref-

fenstein in die Ebne, fließt hier langsamer und fällt beym Flecken Angerot in den Rhein.

Der Schwarzbach hat ebenfalls bey Wülfrath seinen Ursprung und stürzt nach zurückgelegten Bergen und durchschlängelter Ebne unter Kaiserswerth in den alles verschlingenden Strom.

Die Sülze kommt aus der Herrschaft Gimborn, ist im Besitze eines tiefen Bettes zwischen ansehnlichen Bergen, vereinigt sich mit der Agger, die gleiches Mutterland mit ihr hat, sezt unter diesem Namen ihre Reise fort, nimmt unter dem Städtchen Sigberg die Sieg auf, und bringt so ihr dreyfaches Wellenspiel dem Vater Rhein zum Geschenke dar.

Die Ruhr, welche zwar einer der schiffbarsten Ströme wäre, berührt das Herzogthum blos an einigen Stellen, fließt durch die Herrschaft Bruch und fällt bey Ruhrort im Clevischen in den Rhein. An ihr liegt der bergische Flecken Mühlheim.

Noch verdient der kleine Strunderbach genennt zu werden. Er entspringt bey Herkenrath und Oberdorf aus zwey Quellen, treibt in einem Lauf von wenigen Stunden über 40 Mühlen, und giebt bey Mühlheim sein Wasser an den Rhein ab.

§. 5.

Heerstrassen im Bergischen.

In einem Lande, worinn die Handlung so betriebsam wirkt, wie in diesem Herzogthume, mußte man nothwendig auf die Verbesserung der Wege denken und thätige Anstalten treffen, dieselben in gutem Zustand zu erhalten. Man hat daher seit 30 und mehr Jahren

angefangen, Hochstrassen anzulegen, und so gut hergestellt, als man sie beym Mangel tauglicher Steine zu machen im Stande war. Einige sind erst seit etlichen Jahren fertig geworden, und an andern arbeitet man noch bis auf den heutigen Tag. Die vorzüglichsten Strassen, die das Land jezt schon nach allen Richtungen durchschneiden, sind etwa folgende.

Von Düsseldorf läuft eine Chaussee gerade fort durch den Flecken Mettmann, und die Stadt Elberfeld, dann über die Grenze nach Schwelm ins Sächsische. Eine andere läuft von Düsseldorf links durch Kaiserswerth auf Duisburg. Eine dritte zieht sich rechts durchs Langefeld, auf Opladen, Mühlheim, Deutz und Cöln; oder von Deutz auf Ehl, Spick, Siegberg, Ueckerrath über Altenkirchen nach Frankfurt. Von Siegburg lenkt ein Arm dieser Strasse links ab auf Bonn; ein andrer geht nordostwärts durch Neuenkirchen und Wohlfart nach der Grafschaft Homburg.

Von der Stadt Mühlheim am Rheine führt eine Strasse rechts auf die Stadt Wipperfurt, eine andre mehr links auf Wermelskirchen, von hier nach dem Born und rechts nach dem Flecken Hückeswagen, und eine andere geradezu auf die Stadt Lennep, Ronsdorf bis zur Stadt Elberfeld. Die andere von Deutz auf Mühlheim und Opladen gehende Strasse lenkt hier rechts ab auf die Stadt Solingen, dann weiter auf Kronenberg und von hier ebenfalls wieder auf Elberfeld.

Viele andre nachbarliche Wege sind zur Winterszeit und bey anhaltendem Regen kaum zu fahren; sie werden aber, wenn Fabriken und Manufakturen wieder allgemein emporkommen, von Jahr zu Jahr verbessert und brauchbar gemacht werden.

§. 6.

Aufzählung aller Ortschaften im Bergischen und topographische Bestimmung derselben.

In diesem Herzogthume zählt man 14 Städte, 11 Freyheiten oder Flecken, 88 Kirchdörfer, 145 Rittersitze und 40000 Häuser, wovon in 50 Jahren 9000 erbaut worden sind.

Topographie der Städte.

1) Düsseldorf, die Haupt- und Regierungsstadt am Einfluß der Düssel in den Rhein.

2) Blankenberg, ein sehr südlicher Punkt in der Nähe des Siegflusses.

3) Elberfeld oder Elverfeld an der Wipper.

4) Gemarke, nach Schmidt eine prächtige Stadt; nach Büsching hingegen nur ein gemeiner Ort mit Stadtfreyheiten begabt. Er liegt an der Wipper zwischen Elberfeld und der Landgrenze.

5) Geresheim, eine Meile von Düsseldorf östlich.

6) Kaiserswerth am Rhein eine Meile unter Düsseldorf.

7) Lennep $1\frac{1}{2}$ Meile von Elberfeld südostwärts.

8) Mühlheim am Rhein, eine halbe Stunde unterhalb Cöln.

9) Rade vorm Walde (Radevormwalde) einer der östlichen Punkte des Landes.

10) Rattingen, eine kleine Meile Kaiserswerth ostwärts.

11) Ronsdorf, zwischen Elberfeld und Lennep.

12) Siegberg nahe an der Sieg. Ist nach Schmidt ein Flecken.

13) Solingen liegt mitten im Herzogthum.

14) Wipperfurt an der Wipper, bald nach dem Einflusse derselben ins Bergische.

Topographie der Flecken.

1) Angermund, nach Schmidt nur ein Dorf, anderthalb Stunden von Kaiserswerth, nordöstlich.

2) Angerort im nördlichen Theil am Rheine.

3) Beienburg, ein Grenzort gegen Nordost.

4) Bensberg anderthalb Meilen von der Stadt Mühlheim gegen Aufgang. Ist nach Schmidt nur ein Dorf.

5) Burg, eine Meile von Solingen gegen Südost.

6) Gräfrath oder Grevrad, eben so weit gegen Norden.

7) Hückeswagen an der Wipper, eine halbe Meile unterhalb Wipperfurth.

8) Leuscheid, nach Büsching und Norrmann ein Städtchen, nach Schmidt ein Dorf, nach Güssefelds Karte ein Flecken an der südlichen Grenze.

9) Mettmann oder Medmann, zwischen Geresheim und Elberfeld.

10) Monheim am Rhein zwischen Mühlheim und Düsseldorf.

11) Mühlheim an der Ruhr.

§. 7.

Beschreibung der Stadt Düsseldorf.

Düsseldorf liegt unter dem 24°, 26′ 36″, 2 geographischer Länge und 51° 14′ 4″, 3 nördlicher Breite. Sie ist eine schöne, wohlgebaute Stadt in einer angenehmen ebnen Rheingegend, die ihrer niedlichen Häuser wegen mit den holländischen Städten viel ähnliches hat. Sie war ehedem immer die Residenz des Landesfürsten, und wurde erst kürzlich wieder von Herzog Birkenfeld zu seinen lebenslänglichen Aufenthalt gewählt. Sie ist der Sitz der Regierung und der hohen Landesstellen. Durch sie fließt die Düssel, und vereiniget sich unterhalb dem Schlosse mit dem Rheine. Die Festungswerke wurden gegen das Ende des lezten französischen Krieges geschleift. Man zählt hier mehr als 1387 Häuser, unter denen sich die der Karlstadt vortheilhaft auszeichnen. Das kurfürstliche Schloß hat im Jahr 1796 durch die französische Beschiessung zwar sehr viel gelitten, enthält aber an der vortrefflichen Bildergallerie, in welcher Gemälde von den besten teutschen, italienischen und niederländischen Malern sich befinden, einen kostbaren Schatz. Sehenswürdig sind hier noch die Gebäude der Akademie der schönen Wissenschaften, die Bibliothek, das physikalische Kabinet, der botanische Garten, die neuen Kasernen und die zu Pferdesitzende eherne Statue des Kurfürsten Joh. Wilhelms. Die Einwohner der Stadt, deren mehr als 12000 sind, bekennen sich theils zur katholischen, theils zur reformirten und lutherischen Religion, und haben Kirchen, Schulen und öffentliche Lehrer. Die Juden halten hier Synagogen. Auch befindet sich ein zahlreiches Militär in Garnison. Die Handlung fängt an lebhafter zu werden, als vorher, und mehrere Zweige der Industrie sind im Aufblühen. So z. B. trifft man hier eine Seifensiederey, Essigbranerey, zwey Tabakmanufakturen, eine Schreibfederschleif-

serey, eine Senfmanufaktur, Baumwollenspinnereyen auf Handmaschinen und eine Färberey. In der neu errichteten Armenversorgungsanstalt werden Strümpfe, Fußteppiche und andre wollene Zeuge gemacht. Auch fehlt es nicht an Weinhändlern, Krämern, Klein- und Großhändlern aller Art. Die Neustadt und Pempelfort sind als Vorstädte zu betrachten, worinn durch mancherley Annehmlichkeiten für das Vergnügen der Stadtbewohner gesorgt ist; denn hier sind angenehme Spaziergänge, theils an den Ufern des Rheins, theils im Angesichte des prächtigen Jägerhauses und anderer schönen Gebäude und Anlagen zu Pempelfort. In den grossen geräumigen Waldungen um Düsseldorf fängt man viele kleine Pferde, die dort, wie das Wild herumlaufen, und denen man nur im Winter etwas Heu hinsteckt. Sie sind klein, und es kostet nicht wenig Mühe, sie abzurichten. — Verschiedene der vornehmsten Einwohner leben zum Theil beständig, zum Theil nur während der angenehmen Jahrszeit in ihren Gärten, welche um die Stadt liegen, und nach Art kleiner Landsitze eingerichtet sind. Der unüberwindliche Hang zum Prozessiren aller Landeseinwohner, welche wechselsweise die Hauptstadt selbst besuchen, oder doch grosse Summen dahin schicken, macht Düsseldorf sehr lebhaft und gewerbsam. So z. B. sollen blos durch die Handwerksprozesse der Bürger von Solingen der Stadt allein jährlich 4000 Rthl. zufliessen. Durch die vortreffliche Lage am Rhein hat sie grosse Vortheile von dem Handel nach Holland und in alle benachbarte Gegenden, auch tief in Teutschland. Der stärkste Handel wird indeß mit Getreid getrieben. Düsseldorf ist übrigens unter den Bergischen Städten, welche auf dem Landtage Sitz und Stimme haben, der Ordnung nach die dritte, obgleich hier die Landstände ihre Versammlungen halten.

§. 8.

Regierungsform im Bergischen.

Hier herrscht wieder eine beschränkte Monarchie: denn der Herzog verwaltet die Regierung mit Zuziehung der Landstände. Ersterer stellt einen Minister oder Regierungsvorsteher auf, dann den geheimen Rath, das Oberappellationsgericht, den Hofrath, die Kanzley- und Hofkammerräthe, welche gewöhnlich ihren Sitz in Düsseldorf haben. Die Leztern oder Landstände bestehen aus dem Adel des Landes von 16 Ahnen, und aus den Deputirten der Städte Rattingen, Wipperfurth, Düsseldorf und Lennep, die sich jährlich zu Düsseldorf auf dem Landtage versammeln, und wovon jedes Kollegium, sowohl des Adels als der Städte, nur eine Stimme hat. Zur Behauptung ihrer Rechte, Freyheiten, Privilegien und Herkommen haben sich dieselben mehrmals verbunden, wie z. B. in den Jahren 1628 und 36. Ihre Vorrechte können sie aus der grauesten Vorzeit beurkunden, die ihnen mehrmals von den Herzogen sind bestättigt worden.

Das Land selbst wird in folgende Aemter eingetheilt, die die Stelle der Landgerichte und Rentämter in den übrigen baierischen Provinzen vertretten: 1) Angermund und Landsberg, 2) Barmen und Beienburg, 3) Blankenberg, 4) Bornefeld und Hückeswagen, 5) Düsseldorf, 6) Elberfeld, 7) Kaiserswerth, 8) Löwenberg und Lülsdorf, 9) Mettmann, 10) Miselohe, 11) Monheim 12) Mühlheim und Porz, 13) Solingen und Burg, 14) Steinbach, 15) Windeck.

§. 9.

Die Aemter Angermund und Landsberg.

Sie liegen im nördlichen Theile des Herzogthums, und enthalten $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen 294 Morgen (17711

bergische Morgen machen 1 teutsche Quadratmeile) 1509 Feuerstätten und 15763 Einwohner, die sich in 9 katholische, 3 lutherische und 5 reformirte Kirchspiele abtheilen. Uebrigens trifft man hier 2 Städte, 2 Flecken und 21 Rittersitze nebst mehrern Dörfern an.

Städte.

1) Rattingen, welche die zweyte Stimme auf dem Landtage hat, liegt angenehm am Abhange eines Berges, hat katholische, reformirte und lutherische Einwohner, Kirchen und Schulen. In alten Zeiten war sie ihrer Panzerschmiede wegen berühmt; jezt leben die Einwohner ausser dem Ackerbau und der Viehzucht auch von mehrern bürgerlichen Gewerben, unter andern von der Hutmacherey. In ihrer Nähe wird eine Art Marmor gegraben, und von einer dort befindlichen reinen Thonerde werden viele Dachziegeln gebrannt. Auch ist hier eine Papiermühle im Umtriebe. Nicht weit von der Stadt zu Cromfort beschäftigt eine Baumwollenspinnerey nebst einer Färberey auf türkisch Roth viele Menschen. Durch die Stadt geht auch die Landstrasse von Düsseldorf nach Mühlheim an der Ruhr.

2) Kaiserswerth, eine mit Mauern und Thoren versehene, alte, ziemlich schöne Stadt, liegt am Rheine, obwohl sie ihrem Namen zufolge eigentlich auf einer Insel (Wörth) liegen sollte. Sie wurde ehedem zu dem Herzogthume Jülich gerechnet, muß aber jezt dem zugezählt werden, in dessen Umfange sie liegt. Hier ist noch ein altes Schloß, ein Landeszuchthaus, worinn Züchtlinge mit Arbeiten nützlich beschäftigt werden, ein landesherrliches Rheinzollamt, und eine Seiden- und Sammetmanufaktur. Sie zählt 1130 Einwohner, die katholisch, reformirt und lutherisch sind.

Flecken.

1) Angermund am Angerbache in einer ziemlich angenehmen Gegend mit 969 katholischen Einwohnern, die hauptsächlich vom Ackerbau und von der Viehzucht leben.

2) Angerort liegt an der Mündung der Anger in einer anmuthigen Ebne. Der Flecken zählt gegen 460 Seelen katholischer Religion. Ihre Nahrung besteht im Ackerbau, Viehzucht und im Branntweinbrennen.

Rittersitze:

Lintorf, Winkelhausen, Heltrop, Landsberg, Hugeport, Linnep u. s. w.

Kirchdörfer:

Homberg, Kalküm, Mündelheim, Wittlar, Mölchern, Huckem, Velbert, Heiligenhaus u. s. w. In leztern beiden sind viele Eisenfabriken, worinn Kaffeemühlen, Schlösser, Fitschen, Gehänge und andre Eisenwerkzeuge vortrefflich gemacht werden.

§. 10.

Die Aemter Barmen und Beienburg.

Sie enthalten $1\frac{3}{4}$ Quadratmeilen und $5948\frac{3}{4}$ Morgen, 2505 Feuerstellen und 23104 Seelen, die in 4 katholische, 6 lutherische und 3 reformirte Pfarreyen vertheilt sind. Hier befinden sich 4 Städte, 1 Flecken und 1 Rittersitz.

Städte:

Lennep, eine offne Stadt zwischen sanften Anhöhen, hat viele schöne und einige prächtige Häuser, ein gutes Strassenpflaster, das mit der Chaussee auf Wermelskirchen und Ronsdorf in Verbindung steht, rei-

nes Quellwasser, welches in verschiedenen Bächelchen hindurch strömt, und für Menschen und Thiere, zur Reinigung des Pflasters und zu Wollspülen benützt wird. Die Einwohner sind meistentheils lutherisch und haben die größte Pfarrkirche des Landes. Die Katholiken belaufen sich auf 1000 Köpfe und gehören zur Klosterkirche oder zu einer 1744 errichteten Mission. Hier sind die stärksten und besten Tuchmanufakturen des ganzen Herzogthums; denn nicht nur die Bewohner der Stadt; sondern auch ein Theil der Gegend leben von denselben. Die meisten Tuchrahmen liegen nordöstlich von der Stadt, und geben, wenn sie an schönen Tagen alle besezt sind, durch ihre mannichfaltigen Farbenschattirungen einen besonders angenehmen Anblick. Es leben in Lennep, welche Stadt von Schmidt zum Amt Bornefeld und Hückeswagen gezogen wird, über 3000 Seelen, die ausser der Tuchmanufaktur auch noch einigen Ackerbau, mehr Viehzucht, eine Pulverfabrik, Krämerey, Wein- Seiden- Siamoisenhandlung*) und andre bürgerliche Gewerbe zu ihren Nahrungsquellen haben. Auf den Landtagen hat ihr Bürgermeister den ersten Sitz und die erste Stimme. Im Jahr 1564 brannte die Stadt fast ganz ab, und 1746 wurde sie auf ein neues bis auf 2 Häuser und das Minoritenkloster eingeäschert.

2) Gemarke ist ungefähr der mittlere Theil des Barmen, welches ein sehr volkreiches, überall angebautes und mit Manufakturen besetztes schönes Thal von 2 Stunden in der Länge vorstellt. Der Ort selbst, welcher mit Stadtfreyheiten begabt ist, zählt über 3000 Einwohner. Hier lebt und webt alles von Fab-

*) Siamoisen ist eine Art Gewebe von Woll und Leinengarn.

riken und Manufakturen, von Handwerken und von der Handlung wie in Elberfeld. Eine Garnbleiche stößt an die andre; Band, Lind, Spitzen, Langnels werden in Menge gemacht, so wie auch Zwirn, Schnürriemen, seidne Zeuge, Bänder und baumwollene Tücher. An der Wipper liegen auch Hämmer, Schöpfräder und Streichmühlen. Auch Tücher, Bettzeuge, Siamoisen, Sammetband, Mousseline und viele andre Handlungsartikel werden hier gemacht, und ein starker Handel getrieben. Sogar eine Steingutfabrik ist unlängst angelegt worden.

3) Ronsdorf, eine kleine, offene und schöne Stadt, die ungefähr 2000 Einwohner von vermischter Religion zählt, welche von Manufakturen in Seide, Baumwolle, Wolle und Linnen, von Eisenfabriken und vom Handel mannichfaltiger Artikel leben und ausgebreitete Geschäfte treiben. Jedoch schränkte die Lage der Stadt auf einem Berg ohne Bach ihre Betriebsamkeit in vieler Rücksicht ein, und nöthigt sie, sich auf das zu legen, was Natur und Kunst ihr übrig lassen. Die Schönheit des Pflasters ist ohne Beyspiel. — Ronsdorf war 730 noch ein blosser Bauernhof, bey welchem sich aber nach und nach eine Menge Kaufleute und Fabrikanten niederliessen. Der Ursprung dieser Stadt, die etwa 65 Jahre steht, ist einer kleinen Zahl in Religionsbegriffen irre gewordener Elberfelder Kaufleute zuzuschreiben, die unter den Namen der Feinen ausgiengen, ein neues Sion zu gründen. Der nahgelegne Berg schien ihnen besonders schicklich dazu, dem nächstbevorstehenden Untergang des ruchlosen Elberfelds zuzusehen. Sie wählten sich einen aus ihren Mittel zu ihrem Propheten. Ihr Anhang ward täglich grösser, und bestand aus Leuten, die aus der charakteristischen Benennung ihrer Nachbarn, welche die

ganze Gesellschaft in Schmachtfeine und Freßfeine eintheilten, sich leicht erkennen lassen. Indessen versäumten sie auch das Zeitliche nicht, legten neue Fabriken an, und sahen nach und nach ein artiges Städtchen entstehen, das im Jahr 1780 gegen 600 Familien und 330 Häuser zählte.

4) Rade vorm Walde brannte den 24sten August 1802 ganz ab, so daß von ungefähr 300 Wohnungen keine einzige stehen blieb. Das Gewerbe dieser Stadt bestand vor diesem Unglück in Tuchmanufaktur, in Siamoisen-, Doppelstein-, Strumpf- und Mützenwebereyen, ferner in Schmiedereyen unter andern von Hausuhren, deren hier sehr viele verfertigt, und ins Ausland verkauft wurden. Die Einwohner, welche sich auf 3684 Seelen belaufen, bekennen sich zu den drey gewöhnlichen Religionen. Gegenwärtig stehen wieder 60 ordentliche Häuser da, die zwar von Holz aber doch schön und fest sind. Ihr Fachwerk ist zum Theil mit Ziegeln ausgefüllt, und ihre Dächer sind mit Dachziegeln ohne stroherne Decken mit Kalk verschmiert gedekt. Die Hauptstrasse der Stadt muß 32, und jede Nebenstrasse 28 Fuß breit bleiben. Auch für Brunnen wird auf alle mögliche Art gesorgt.

Flecken:

Beienburg liegt theils im Thale, theils an und auf dem Berge. Der Ackerbau ist hier gering, die Viehzucht etwas besser. Die meisten Menschen leben von den benachbarten Manufakturen, und weben Siamoisen, Doppelstein und Zwilliche. Die Wipper fließt durchs tiefe Thal, von hohen Bergen umgeben, auf denen Eichen und Buchen vortrefflich in die Höhe wachsen.

Rittersitze.

Lutteringhausen, ein grosses Dorf, worinn viel Handel getrieben wird.

Andre Dörfer.

Wupperfeld, Wichlinghausen, Remlingrade ꝛc.

§. 11.

Das Amt Blankenberg.

Der Innhalt dieses Amtes, das man für das größte im Bergischen Lande ausgiebt, besteht in $7\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und $2860\frac{1}{2}$ Morgen. Es zählt 2741 Feuerstätten, und 24133 Seelen. Die Sieg, welche einen grossen Theil des Amtes durchströmt, die vielen Bäche, die es in mancherley Richtungen durchschneiden, geben demselben viele Naturschönheiten und mannichfaltige Reitze, befördern den Wachsthum und die Fruchtbarkeit dieser romantischen Gegend. Das Getreid wächst vortrefflich, das Obst kommt gut fort, Gras und Blumen schmücken die Wiesen, und hohe Bäume krönen die Wälder. Die Sieg und andre Bäche sind reich an guten und schmackhaften Fischen, die nach Cöln und weiter verkauft werden. Als Zweige der Industrie findet man hier 4 Lohmühlen, 21 Oelmühlen, 2 Stabrisenhämmer und eine Kirschbranntweindestillation. An Ortschaften findet man hier 2 Städtchen, 17 katholische und 5 lutherische Kirchspiele und 21 Rittersitze.

Städtchen:

1) Blankenberg, das sehr klein, und auf einen Berg gebaut ist. Ein hoher Wald umgiebt dasselbe. Ackerbau und Viehzucht auch einiger Weinbau geben ihm Nahrung.

2) Siegburg oder auch Siegberg liegt am Abhang eines Berges nahe an der Sieg, und gewährt einen romantischen Anblick. Die Einwohner nähren sich von gutem Ackerbau und Viehzucht, auch Loh- und Weißgärbereyen, Tabacksfabriken und andern bürgerlichen Gewerben. Einwohner zählt man 1480, die einige sehr hübsche Häuser besitzen. Ehedem gehörte das Städtchen der adelichen Benediktinerabtey, die auf dem Berge lag. Schmidt macht einen Flecken aus ihr.

Dörfer:

Seelscheid, Berchem, Rupichrad, Lomar, Böddingen vormals ein Mannskloster, zum Stein ein Rittersitz, Attenbach ein adeliches Gut rc.

§. 12.

Die Aemter Bornefeld und Hückeswagen.

Ihr Innbegriff enthält $2\frac{3}{4}$ Quadratmeilen und $5294\frac{1}{2}$ Morgen mit 2176 Feuerstätten und 17351 Seelen. Der Boden dieser Aemter gehört im Durchschnitte genommen zu den schlechtesten im Lande, und giebt nicht viel mehr als das siebente Korn. Die Wälder in demselben sind gleichfalls sehr schlecht, die Wiesen mittelmässig und daher die Viehzucht stärker als der Ackerbau. Was aber die Natur diesen Bergen und Thälern versagt hat, das suchte die Kunst und der menschliche Fleiß auf einer andern Seite reichlich zu ersetzen; denn beide Aemter sind voller Fabriken und Manufakturen. An Ortschaften trift man hier an, 1 Flecken, 2 katholische, 3 lutherische und 3 reformirte Kirchspiele und 2 Rittersitze.

Flecken:

Hückeswagen hat reformirte, lutherische und katholische Einwohner, die ausser etwas Ackerbau und Vieh-

Viehzucht vorzüglich von der Tuchmanufaktur leben. Auch ist hier eine Siamoisen- Wollen- Strumpf- Mützen- und Doppelsteinweberey, Lohgerberey und Hammerschmiederey. Im Orte und in dem weitläufigen Kirchspiele werden 4300 Seelen gezählt. Hier befindet sich auch eine Tuchscheerermaschine, wo ein Mann mehrere Scheeren zugleich in Bewegung sezt.

Dörfer:

Remscheid, groß und schön. Hier werden wohl mehr als 4000 Artikel in Eisen und Stahl gemacht, z. B. die Werkzeuge der Gold- und Silberschmiede, der Schreiner, Schuster, Schmiede u. s. w., Wermelskirchen, Dabringhausen, Dühn, mit einer Menge Hammerwerken und Eisenfabriken.

§. 13.

Das Amt Düsseldorf.

Der Umfang dieses Amtes begreift nur $\frac{3}{4}$ Quadratmeilen und 774 Morgen, aber doch 2146 Feuerstätten und 18736 Seelen, wovon 1387 Feuerstätten und 12102 Seelen auf die Hauptstadt treffen, welche oben schon beschrieben wurde.

Hieher gehört Derendorf, und das schöne Schloß Roland.

§. 14.

Das Amt Elberfeld.

Der Flächeninnhalt beträgt hier 1 Quadratmeile und 1140$\frac{3}{4}$ Morgen. Feuerstätten zählt man 1930, und die Bevölkerung ist 20728 Seelen stark. Das Amt besteht nur aus einer Stadt und einem Dorf, die übrigen Ortschaften sind nur Häuser und Höfe deren man viele Hunderte antrifft. Der Boden ist in dem bergichten Theile sehr steinicht und äusserst mager, gelb von Farbe und leimartig. In dem schönen Wip-

perthale ist er weit besser, und trägt ausser einigem Getreide schönes Gras und gute Küchengewächse. Nirgends hat die Kunst in diesem Herzogthume die Natur so verschönert, so angenehm, lachend und fruchtbar gemacht, als hier, und nirgends sieht man es so gut ein, was rastlose Betriebsamkeit der Fabriken und Manufakturen vermögen, als in diesem Amte. Denn nicht nur dieses mehr als eine Stunde lange Thal, sondern auch die benachbarte Gegend, sind Beweise eines fast allgemeinen und grossen Wohlstandes.

Stadt.

Elberfeld ist eine offne Stadt zwischen mässig hohen Bergen im Thale erbaut mit 1188 Feuerstätten und 16241 Seelen, die sich zu den drey christlichen Religionen bekennen. Viele Häuser sind groß und schön, und einige gleichen sogar prächtigen Pallästen. So wie Reinlichkeit, Nettigkeit und Glanz in den Häusern herrscht, so werden auch die Strassen rein gehalten, und des Nachts durch Laternen erleuchtet. Die Wipper theilt die Stadt in zwey Theile Island und Freyheit. Sie ist die angesehenste und reichste im ganzen Lande, und, nebst Barmen, der Hauptsitz der Industrie im Herzogthume. Man zählt daselbst 150 leichen, 2540 Band- und Lindgetauen, 4200 Weberstühle für Siamoisen- Doppelsteine auch Bonten zu Matrosenhemden; ingleichen Bettzügen, Seidenmanufakturen, Schnierrimenmaschinen und Färbereyen, wozu noch ein beträchtlicher Garnhandel kommt.

Das Dorf Kronenfeld hat beträchtliche Stahl- und Eisenfabriken.

§. 15.

Die Aemter Löwenberg und Lülsdorf.

Sie enthalten miteinander 3 Quadratmeilen und 1343¾ Morgen, 2322 Feuerstätten und 12100 See-

len. Hier ist weder Stadt noch Flecken, sondern 13 katholische, 1 lutherisches und 1 reformirtes Kirchspiel, 3 Erklöster und 6 Rittersitze.

Die höchsten Berge des Niederrheins sind unstreitig im Amte Löwenberg; denn sie ragen über alle ihre Nachbarn hervor. Ihre Namen sind: Drachenfels, Wolkenburg, wo Steinbrüche sind, Petersberg, Stromberg, Löwenberg, Drenkberg und Nevelberg. Auf ihnen will kein Holz recht gedeihen, sondern nur niedriges Gesträuch nimmt aus ihrem steinichten Boden und aus der rauhen Luft seine dürftige Nahrung.

In den Thälern wächst hier und da gutes Getreide, Obst, und am Fusse des Drachenfelses guter Wein.

Oerter:

Aegidienberg, Honnef, wo gleichfalls guter Wein gedeiht, Küdekofen, Ober- und Niederkassel, Ober- und Niederdollendorf und Sieglar.

Was das Amt Lülsdorf betrifft, so gehört es zu den gesegnetesten des Landes, Ackerbau und Viehzucht wetteifern mit einander, den Fleiß des Landmanns zu belohnen. Es baut auch einigen Wein. Die Dörfer Lülsdorf, Ranzel und Reith liegen am Rheine und haben gesegnete Fluren; Bergheim, Mondorf und Mühlkoven an der Sieg; Vollberg mit Eisenhämmern und einer sehr romantischen Lage an der Sülze.

§. 16.

Das Amt Mettmann.

$2\frac{1}{4}$ Quadratmeilen und $224\frac{1}{2}$ Morgen, 1122 Feuerstätten und 10998 Seelen machen den Innhalt dieses Amtes aus. An Ortschaften enthält es 1 Städtchen,

1 Flecken, 5 katholische Kirchspiele, 1 evangelisches und 3 reformirte, 1 ehemaliges Frauenkloster und 9 Rittersitze.

Ein Theil dieses Amtes liegt noch in den lachenden Ebnen der Rheingegend, ein andrer, und zwar der größte im Gebirge, und wird von Bergen und Thälern durchschnitten. Der Boden ist im Ganzen fruchtbar, liefert Weitzen, Roggen, Gerste, Haber und Haidekorn, so wie auch Gemüse und Obst in Menge; daher es dann auch in dieser Gegend wohlhabende Landleute giebt, deren auf Ackerbau und Viehzucht angewandter Fleiß reichlich belohnt wird. Auch fehlt es nicht an Fabriken und Manufakturen.

Städtchen.

Geresheim hat nur 500 Einwohner katholischer Religion, und liegt zwischen Bergen in einem lieblichen und fruchtbaren Thale an einem kleinen Bache. Hier ist der Sitz des Amtes. Ackerbau, Viehzucht und Brantweinbrennereyen sind die Nahrungszweige der Bürger.

Flecken.

Mettmann liegt an einem Arm der Düssel an der Landstrasse auf Elberfeld und Düsseldorf im Thale. Die Bewohner dieses Fleckens bekennen sich zu den drey christlichen Religionen. Sie nähren sich neben dem Ackerbau und der Viehzucht von allerley Handwerken in Eisen und Stahl, und von den Tuch- Kasimir- Siamoisen- Droguet- Sergen- und Plüschmanufakturen, die sich hier befinden. In der Nähe liegt die berühmte Neandershöhle, die aus der Leuchtenburg, dem Rabensteine u. s. w. besteht, wo der Kosterbach, wenn er schwach ist, einen doppelten Wasserfall hat.

Dörfer.

Wülfrath mit 1540 Einwohnern, Eller, Hubelrath und Erkrath mit einem ergiebigen Dachsteinschieferbruche.

§. 17.

Das Amt Miselohe.

Es enthält nebst der Herrschaft Odenthal, die Graf Metternich zu Lehen trägt, 2¾ Quadratmeilen und 3304 Morgen, 2196 Feuerstätten und 13295 Seelen. Hier ist weder Stadt noch Flecken, sondern in allem 7 katholische und 4 lutherische Kirchspiele, die aufgehobne Bernardinerabtey zu Altenberg, und 16 Rittersitze.

Die Natur hat dieses Amt mit einem guten Boden bedacht. Ackerbau und Viehzucht, Obstbau und Bienenpflege sind daher auch die Hauptnahrungszweige derselben. Vorzüglich gilt dieses von den Rheindörfern. In diesem Amte sind Leinwandbleichen, ein Kupfer- und Eisenhammer, ein Zweig der Mühlheimer Sammet- und Seidenweberey, einige Tuchmanufakturen, mehrere Oel- Gersten- und Mahlmühlen, auch viele Siamoisenwebereyen.

Dörfer:

Bürich am Dühnbache und Lützenkirchen, Opladen, Schlebuschrath, Steinbüchel und Wißdorf am Rhein, die auch mitunter Fischerey treiben, Witzhelden, Burscheid, Leichlingen und Neukirchen.

§. 18.

Das Amt Monnheim.

Dasselbe begreift nebst der Herrschaft Richrath 2 Quadratmeilen und 904 Morgen, 1034 Feuerstätten und 7165 Seelen: an Ortschaften 1 Flecken, 7 katho-

lische, 1 lutherisches und 1 reformirtes Kirchspiel, die Residenz zu Benrad und 8 Rittersitze.

Dieses Amt liegt in den angenehmen und fruchtbaren Rheingegenden, wo der Boden Weitzen, Roggen Obstarten und Gemüse in grossem Ueberflusse trägt. Man hat neben der Landwirthschaft auch Wollenspinnereyen zu Tuch, Flanell und andern Zeugen; auch werden hier Dachziegel und Töpferarbeiten verfertigt.

Flecken:

Monnheim, das 1525 katholische Einwohner und 14 reformirte Haushaltungen zählt, liegt am Rheine in einer schönen, lachenden Ebne. Vor alten Zeiten war dieser Flecken eine Festung, die 1322 zerstört worden ist. Man treibt hier einige Handlung mit Holz, Getreide, Steinkohlen und Gyps.

Dörfer:

Benrad, wo das prächtige churfürstliche Schloß ist, welches von Karl Theodor erbaut und zum Wittwensitz für seine Gemahlin bestimmt wurde, Himmelsgeist, Itter, Rheindorf, Hittdorf, Reußrath, Urdenbach, und der zu Monnheim gehörige Weiler, Baumberg.

§. 19.

Die Aemter Mühlheim und Porz.

Sie enthalten $4\frac{1}{4}$ Meilen und $3193\frac{1}{2}$ Morgen, 2407 Feuerstätten und 16808 Seelen. An Ortschaften 1 Stadt, 18 katholische, 1 lutherisches und 2 reformirte Kirchspiele und 18 Rittersitze.

Die Lage dieser Aemter, die theils in die schönen Fluren des Rheins, theils in die Gebirge des Landes fällt, hat viele Reitze und Annehmlichkeiten. Ceres

und Pomona haben auf einen grossen Theil desselben ihr Füllhorn ausgegossen, während in den übrigen Gegenden Diana und Merkur ihren Sitz aufschlugen. Man hat aber angefangen die vielen Haiden und öden Plätze urbar zu machen. Das Amt Porz hat sehr ansehnliche Papiermühlen, 2 Tabaks-, 9 Oel-, 3 Walk- und 1 Farbmühle. Zu Zünndorf ist eine nicht unbedeutende Rheinhandlung.

Stadt.

Mühlheim am Rhein zählt nicht nur seine 425 Häuser wieder, die es vor jener traurigen Ueberschwemmung im Jahr 1784 hatte, und davon 136 verlor, sondern dieselben haben sich noch um 35 vermehrt. Der von der lutherischen Kirche noch stehende Thurm ist ein trauriges Denkmal jener Begebenheit. Die Strassen der Stadt laufen ziemlich gerade und regelmässig, und ein schönes Pflaster erhöht ihren Werth. Die Häuser sind überhaupt schön und gut, einige prächtig, und beweisen den Wohlstand des Orts. Die Einwohner, deren 3137 gezählt werden, gehören theils zur lutherischen, theils zur reformirten, und theils zur katholischen Kirche, und haben alle freye Religionsübung, und sogar die Juden haben ihre Synagoge. Mühlheim hat eine beträchtliche Sammet- und Seidenmanufaktur, ansehnliche Färbereyen, eine Seifensiederey und Tabaksfabriken; sie treibt grossen Spezerey-, Wein-, Holz-, Frucht- und Eisenhandel. Im leztern pfalzbairischen Staatskalender kommt sie nicht als Stadt, sondern als Freyheit vor.

Dörfer.

Flittard, Stammheim, Ensen, Bensberg, wo Kurfürst Johann Wilhelm ein prächtiges Schloß erbaute, Refrath, Altenrath, Dünwald,

Gladbach, Mehrheim, Nieder- und Oberzündorf.

§. 20.

Die Aemter Solingen und Burg.

Ihr Umfang schließt $2\frac{1}{4}$ Quadratmeilen und $4175\frac{1}{2}$ Morgen, 2565 Feuerstätten und 20375 Seelen in sich. An Ortschaften sind hier 1 Stadt, 2 Flecken, 4 katholische, 2 lutherische und 6 reformirte Kirchspiele, ein adeliches Exfrauenkloster und 12 Rittersitze.

Beide Aemter liegen in dem gebirgigen Theile des Landes. Der Boden ist ungleich, hier steinigt, leimartig und ziemlich unfruchtbar; in andern Orten wieder fett und sehr fruchtbar, so daß Getreide allerley Art, Gartengewächse und Obst sehr gut gedeihen. Es wird zwar Ackerbau und Viehzucht in diesen Aemtern getrieben, doch reichen die Produkte derselben wegen der starken Bevölkerung zur Befriedigung der Bedürfnisse nicht aus. Die Industrie ist auch hier sehr groß; denn überall lebt und webt die Menschenmenge von Manufakturen und Fabriken. Hier finden auch die Bienen manchen sorgsamen Pfleger. In beiden Aemtern sind über 80 Schleifkotten (Schleifmühlen) angelegt.

Stadt.

Solingen oder nach andern Sohlingen ist eine offene auf einem Berge gelegene Stadt mit einem grossen Kirchspiele, deren Bewohner sich zu allen drey christlichen Religionen bekennen, und aus etwas mehr als 9000 Seelen bestehen. Sie ist der Hauptsitz der privilegirten Degen- und Messerklingen-, Ladstöcke- und Bajonettenfabrik. Hier werden jährlich 30 bis 40000 Klingen mancherley Art gemacht. Auch giebt es Seiden-, Band- und Siamoisenmanufakturen.

Flecken.

1. Gräfrath liegt nordwärts am Itterbache in einer schönen und ziemlich fruchtbaren Gegend, hat 1644 reformirte und katholische Einwohner, die ausser der Viehzucht und Ackerbau ebenfalls von Fabriken und Manufakturen leben. Auch werden viele Messer, Gabeln, seidne Tücher, Lothband, Bunten u. d. gl. gemacht, und damit gehandelt.

2. Burg oder Freyheit Burg liegt theils am Eschbache und an der Wipper, theils auf einem hohen Berge, und am Abhange desselben. Hier residirten einst die Grafen von Berg. Von ihrem Schlosse stehen jezt noch einige Ueberbleibsel, deren Gemäuer von ungemeiner Festigkeit ist. Das jetzige Schloß stammt aus neuern Zeiten, und dient dem Richter zur Wohnung. Die Bewohner des Orts bekennen sich zur lutherischen und katholischen Religion, und machen zusammen ungefähr 2000 Seelen aus. Sie leben, ausser etwas Ackerbau und Viehzucht, von der Deckenmanufaktur, und machen in guten Jahren 50 bis 60000 Decken fertig. Diese Manufaktur ist zünftig und darf anderwärts im Herzogthume nicht getrieben werden. Scharzen, das ist ein Gewebe von Linen und gesponnenen Rindhaaren, werden hier ebenfalls gemacht. Hier sind auch viele Fischer, die den Lachsfang haben, und mit Fischen und Krebsen bis nach Düsseldorf handeln. Dieses Gewerb ist eigentlich das älteste und ursprüngliche des Orts, welches schon zur Zeit der dort residirenden Herzoge im Jahr 1000 getrieben wurde. Die ehemalige berühmte Flintenlauffabrik ist beynahe ganz eingegangen. Ueberhaupt hat der französische Staatsumwälzungskrieg den Ort sehr herunter gebracht.

Dörfer.

Hilden und Haan, wo Manufakturen von Wolltuch, Siamoisen und baumwollenen Waaren sind,

Wald, Sonnborn, Casparsbruch, ein Rittersitz u. s. w.

§. 21.

Das Amt Steinbach.

Der Innhalt dieses Amts besteht aus $6\frac{1}{4}$ Quadratmeilen und $1031\frac{1}{2}$ Morgen, 2331 Feuerstätten, und aus 16583 Seelen. Hier ist eine Stadt, 11 katholische, 1 lutherisches und 1 reformirtes Kirchspiel und 17 Rittersitze.

Der Boden wechselt hier sehr ab: in einigen Orten trägt er Weitzen und Roggen, in andern hingegen kaum Haber, Erdäpfel und Buchweitzen. Die Viehzucht ist der vielen Wiesen wegen, die in den Thälern an den zahreichen Bächen liegen, einträglicher als der Ackerbau. Es giebt hier mehrere Bergwerke auf Eisen und Bley. Man findet 35 Reckhämmer (Streckhämmer), 11 Stabeisenhämmer, 2 Stahlrafinirhämmer, 1 Rohstahlhammer, 4 Eisenhütten, eine Kupferhütte, 4 Lohmühlen und 7 Pulvermühlen. Die Baumwollenspinnerey nährt viele Menschen, obgleich jezt, da man nur 1 Stüber vom Strang giebt, sehr kümmerlich. Die Steinbrüche dieses Amts würden grössere Summen abwerfen, wenn bessere Wege das Fuhrwerk begünstigten. Die Wälder sind ziemlich gut und tragen hohe Eichen und Buchen.

Stadt.

Wipperfurt oder Wupperfürt, die ihren Namen von der vorbeyfliessenden Wipper hat, zählt mit dem weitläufigen Kirchspiele 5667 Seelen. Im Jahr 1797 brannte sie fast ganz ab, ist aber jezt wieder gut aufgebaut. Die Einwohner haben Ackerbau, Viehzucht, Bienenzucht, Tuch- und Siamoisenmanufakturen, Lohgärbereyen, Eisen- und Hutfabriken u. s. w. Auf

den Landtagen hat Wipperfurt die vierte und lezte Stimme.

Dörfer.

Becher, Cürten, Engelskirchen, Frilingsdorf, Hohenkeppel, Lindlar mit guten Steinbrüchen, Overrath, Wipperfeld, Olpe, Delling.

§. 22.

Das Amt Windeck.

Es enthält $6\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und 3014 Morgen, 2884 Feuerstätten und 17606 Seelen. Die darinn befindlichen Dörfer und 8 Rittersitze machen 9 katholische und 6 lutherische Kirchspiele aus.

Der Boden dieses Amts ist steinicht und mager, und der Himmelstrich, der vielen Wälder und hohen Berge wegen, unfreundlich. Hingegen giebt es hier mehrere Bergwerke, vorzüglich von Bley und Eisen. Man findet 1 Reckhammer, 2 Stabeisenhämmer, 1 Rohstahlhammer, 2 Eisenhütten, 4 Bleyhütten, 3 Kupferhütten, 4 Loh- und 2 Pulvermühlen.

Dörfer.

Eckenhagen, Dattenfeld, wo eine Koboldfabrik angelegt ist, Holpe, Leuscheid, Morsbach, Buch, Roßbach oder Rosbeck, Waldbröl, wo das Amt seinen Siz hat und Odenspiel.

§. 23.

Die Stadt und das Gebiet Kaiserswerth.

Diese Stadt ist mit Mauern und Thoren versehen, ziemlich alt und schön, liegt am Rhein, und hat ihren Namen von einer Insel (Wörth oder Wert) die der Strom hier einst gebildet haben mag. Sie wur-

de ehedem zum Herzogthume Jülich gerechnet, muß aber jezt dem zugezählt werden, in dessen Umfange sie liegt. Hier befindet sich noch ein altes Schloß, ein Landeszuchthaus, worinn Züchtlinge mit Arbeiten nützlich beschäftigt werden, ein landesherrliches Rheinzollamt und eine ansehnliche Manufaktur von Seide und Sammet. Stadt und Gebiet enthalten nur 262½ Morgen, 172 Feuerstätten und 1121 Seelen, die sich theils zur katholischen, theils zur lutherischen, theils zur reformirten Religion bekennen.

§. 24.

Herrschaften, die unter Bergischem Schutze stehen.

Hieher gehören 1) Bruch oder Broick, 2) Hardenberg, 3) Schöller, und 4) Odenthal. Von lezterer Herrschaft ist schon beym Amt Miselohe gesprochen worden.

1) Die Herrschaft Bruch liegt im nordwestlichen Theile des Herzogthums an der Rhur, und hat etwa 2 Stunden im Durchschnitte. Sie ist fruchtbar an Getreid, Holz und Steinkohlen. Mit den lezten wird den Rhein auf und abwärts von den Mühlheimer Kaufleuten ein starker Handel getrieben. In der Rhur wimmelt es von Fischen, womit gleichfalls gehandelt wird. Sie gehört gegenwärtig der verwittibten Landgräfin von Hessendarmstadt, die sie nun ihrem Sohne übertragen hat. Vorhin waren die Grafen von Leiningen Dachsburg Besitzer desselben. Man zählt in ihr 1983 Feuerstellen, 2660 Familien und 11978 Einwohner, welche sich größtentheils zur reformirten Religion bekennen.

Oerter.

Bruch, ein altes Schloß auf einem hohen Berge nahe an der Rhur. In ihrer Nähe liegt eine Papier-, Oel-, Taback-, Farb- und Getreidmühle.

Mühlheim an der Rhur, ein grosser volkreicher und angenehm gelegener Flecken, der Einwohner von allen 3 christlichen Religionen hat. Sie leben, ausser dem Ackerbau, von Vieh- und Obstzucht, vom Steinkohlenhandel, von der Wollenspinnerey auf Wassermaschinen, von Seifensiederey, Stärke- und Essigfabrik, Papier- und Tabacksfabrik und von der Specereyhandlung.

Saaren, ein grosser Weiler mit einem Fräuleinstifte Benediktinerordens und einer Topf- und Ziegelbrennerey.

Styrum, das Stammhaus der Grafen von Limburg-Styrum, sehr nahe an der Rhur.

2) Die Herrschaft Hardenberg liegt im Norden des Herzogthums, gehört dem Freyherrn von Wendt, ist frey von den gewöhnlichen Landsteuern, aber den Landesgesetzen unterworfen, und bezahlt jährlich eine gewisse Summe als Schutzgeld. Sie ist durchaus bergicht, hat mehrere Quellen, und hie und da fruchtbare, romantische Gegenden. Viehzucht und etwas Ackerbau, Manufakturen und Fabriken sind die Gewerbe der Einwohner. Man zählt in ihr 986 Feuerstellen, 1527 Familien und 6242 Seelen.

Oerter.

Hardenberg, das herrschaftliche Schloß.

Newiges, ein grosses Dorf, nach Schmidt ein Flecken, hat Tuch- und Siamoisenmanufakturen.

St. Tönisheide, ein Dorf mit 3 Jahrmärkten.

Langenberg, ein ansehnliches Dorf, wo Tuch, Siamoisen, Doppelstein und andre Zeuge von Schaaf- und Baumwolle gemacht, auch viele Messer und Ga-

beln hier geschmiedet werden. Es sind nebenher starke Lohgerbereyen und 3 Papiermühlen im Umtriebe. Selbst der Wein- und anderer Kommissionshandel ist hier sehr beträchtlich.

3) Die Herrschaft Schöller liegt im Umfange des Amtes Mettmann, hat einen fruchtbaren Boden, der sowohl den Ackerbau als die Viehzucht ungemein begünstigt. Die vorbeyziehende Landesstrasse und die Nähe der Stadt Elberfeld machen, daß die Einwohner ihre Landesprodukte gut und leicht absetzen können. Sie gehört als Pfandherrschaft dem Grafen von Schäsberg, muß aber wie ein gemeines Amt zu den Landessteuern beytragen. Man zählt in ihr 325 Feuerstellen, 513 Familien, und 2642 Einwohner, welche theils reformirt, theils lutherisch sind. Sie begreift die Dörfer Schöller, Düsseldorf und Grüten mit Siamoisen- und Baumwollenzeugmanufakturen in sich.

§. 25.

Fruchtbarkeit im Bergischen.

Die ebnen Gegenden des Rheins, von Lülsdorf an bis Kaiserswerth, haben einen guten, fruchtbaren Boden, wo Getreide von allerley Gattung wächst, an Obst und Gemüse dem fleissigen und denkenden Landmann eine reichliche Erndte verleiht, und sich überhaupt sehr dankbar gegen ihn beweiset. Auch an der Siege, der Agger und an der Wupper, in den Kirchspielen Burscheid, Leichlingen, Neukirchen, Reusrath ist ein vortrefflicher Boden, der nach Schmidts Versicherung 30 bis 40fältig trägt, und dem jenseits des Rheins wenig an Güte nachgiebt. Die Aemter Beyenburg, Bornefeld und Steinbach hingegen sind sehr unfruchtbar, so daß der mageree Boden die Aussaat kaum siebenfältig wieder erstattet. Eben das gilt auch von einem grossen Theile des Amtes Win-

deck. Schade, daß in den reichen, fruchtbaren Aemtern noch so grosse Strecken öde liegen, und daß Gemeinheiten, Fischweiher, Heiden und Brüche, wie im Amte Porz, Lülsdorf, Angermund, und in der Gegend von Hilden, nicht besser benützt werden! Ebenso sehr ist es zu beklagen, daß in den Aemtern Beyenburg, Miselohe, Bornefeld, Mettmann ꝛc. die Wälder sehr verhauen und oft durchgehends verdorben sind; da hingegen andere Reviere, die weniger Fabriken und Menschen zählen, Ueberfluß an Holz haben. Zu wünschen wäre es, fügt Schmidt noch bey, daß die Interessenten, welche im Kirchspiele Solingen bey Gleuder auf Steinkohlen graben, glücklich seyn und ergiebige Gänge finden möchten!

§. 26.

Produkte des Herzogthums Berg.

Die ursprünglichen Pflanzen, welche die Natur überall ohne Zuthun des Kunstfleisses hervorbringt, haben sich an der westlichen Seite, in den Gefilden der schönen Rheingegend, ziemlich verloren, und edlere sind unter der rastlosen Pflege des fleissigen Landmanns an ihre Stelle getreten. Nur auf Wiesen an den ungebauten Ufern des Stromes und auf sogenannten Rainen (schmale Rasenstreife zur Begränzung der Aecker) findet man noch hie und da ein wildwachsendes Kraut. In dem gebirgigten Theile hingegen haben sich deren mehrere in Wäldern und auf Wiesen erhalten. Hingegen bringt der Kunstbau (Kultur) in den fruchtbaren Rheingegenden in hinreichender Menge hervor: Weitzen, Roggen, Spelt, Gerste, Haber, Hirse und Buchweitzen. In den bergichten Gegenden wird zwar wenig Roggen, aber desto mehr Haber gebaut. In Gärten und auf Feldern wachsen Erbsen, Wicken, Bohnen, Kohl, Rüben, Rips, Kartoffel, Hopfen, Flachs und Hanf. Auch geräth in

den Aemtern Porz, Lülsdorf und Blankenberg in der Nähe des Rheins etwas Wein. In den Wäldern trifft man hie und da noch hochstämmige Eichen, die zum Häuserbau und zu Hammerachsen dienen, dann Roth- und Weißbuchen, Ulmen, Eschen, Erlen, Birken und Tannen an. In den Wäldern, Gärten und Baumhöfen erblickt man Kirschen, Aepfel, Birnen, Zwetschgen und Pflaumen, auch hie und da einige Welschnüsse. Seltner sind Quitten, Aprikosen, Pfirschen und Mirabellen, die nur von Liebhabern in Gärten gezogen werden. In den Rheingegenden ist überhaupt sowohl der Getreidbau als auch die Obstzucht am beßten, weil hier der Boden fruchtbarer und die Nachtfröste seltner als in den Gebirgrevieren sind.

Von Wild ist dieses Ländchen nun ziemlich frey; denn Hasen, Rehe und Hirsche sind selten geworden und noch seltner die wilden Schweine. Nur in einigen Gegenden halten sich doch Füchse, Dachse, Wiesel, Iltisse, Marder und Flußotter auf. Meerschweinchen pflegen so wie Katzen und Hunde aus Liebhaberey gehalten zu werden. Wilde Pferde werden im Duisburgerwalde gehegt, und der Landmann legt sich auf die Zucht der Kühe, Ochsen, Pferde, Schaafe, Ziegen und Schweine. Der kleine Bauer bestellt auch mit Kühen und Ochsen seinen Acker, der grössere aber mit Pferden. In den Wäldern wohnen Krähen, Raben, Holzheher, Elster, Amseln, Goldammer, Kirschvögel, Finken, Stiglitze, Bachstelzen, Spechte, Kernbeisser, Zaunkönige, Nachtraben, Geyer, Hasel-, Birk- und Feldhühner, Eulen, Schnepfen und Kohlmaisen. Auf den Flüssen und Teichen trift man wilde Enten, Reiger und Eisvögel, aber selten Rohrdommeln an. In der Nähe der Wohnungen hält sich die melodische Nachtigal und der diebische Sperling auf. Ueberall sieht man Gänse, zahme Enten, wälsche und deutsche Hühner, Pfauen und Tauben. Die

Bienen-

Bienenzucht ist ziemlich ansehnlich und ergiebig. In den Flüssen und Bächen hausen Forellen, Hechte, Eschen, Barben, Makrelen, Aale, Lachse, Grundlinge, Krebse und unbrauchbare Muscheln. Karpfen und Schleyen sind selten.

Das Mineralreich ist nicht sehr ergiebig und liefert nur Eisen- und Bleyerz in ziemlicher Menge, weniger Kupfererz; bey **Mühlheim** an der **Rhur** und **Kettwich** Steinkohlen; Torf bey **Hilden** ꝛc. und Alaunschiefer bey **Werden**. Thon- und Ziegelerde in mehrern Gegenden, und Kalkstein nur hie und da.

§. 27.

Ueber die Betriebsamkeit im Bergischen.

Nach der Angabe des Herrn **Wiebekings** in seinen statistischen Nachrichten zählte dieses Herzogthum im Jahr 1792 schon 150 Reckhämmer, 37 Breddehämmer, 18 Stabeisenhämmer, 57 Stahlraffineriehämmer, 8 Amboshämmer, 9 Sensenhämmer, 50 Rohstallhämmer, 13 Papiermühlen, 18 Pulvermühlen, 11 Tabacksmühlen, 163 Schleifkotten, 7 Eisenhütten, 4 Bleyhütten, 6 Kupferhütten, 4 Kupferhämmer, 35 Lohmühlen, 72 Oelmühlen, 20 Walkmühlen, 6 Farbmühlen, 2 Fingerhutsmühlen, 1 Schürriemmühl in **Elberfeld**, eine Baumwollenspinnmaschine bey **Ratingen**, 25 Streichhäuser, 18 Schöpfwerker und 160 Bleichen, die über 40000 Zentner Garn jährlich weiß machen, über 4200 Webestühle auf Bettziehen und Siamoisen, ohne die vielen Strumpf- Tuch- und Spitzenstühle mitzurechnen.

Beynahe alle aufgezählten Hämmer sind erst in einem Zeitraum von 125 Jahren gebaut worden; denn nur ein einziger ist vom Jahr 1642, ein anderer von 1680, noch ein andrer von 1682 und 1687; die üb-

rigen wurden alle nach der Angabe des Herrn Wiebekings im 18ten Jahrhundert angelegt. Vor ungefähr 100 Jahren waren nur 5 Schmiede im Kirchspiele Remscheid, da vor 60 — 70 Jahren die Kaufleute selbst noch in die Werkstätte giengen und diese Arbeit trieben. Um diese Zeit sah der Barmen noch ganz anders aus; es weideten da Kühe, wo jezt Garn gebleicht wird. — Die Schwertzunft zu Solingen ist unter allen die älteste, und soll der Sage gemäß die Fabrik zur Zeit der Kreutzzüge 1080 und 1100 von Damaskus hieher gebracht worden seyn.

In der Obstbaumzucht zeichnen sich Mühlheim, Neukirchen, Reusrath, Leichlingen und Burscheid aus. In der Erzielung der Gemüse Düsseldorf nebst der umliegenden Gegend und Mettmann. Die Viehzucht ist zwar in den gebirgichten Gegenden nach Verhältniß groß, die Kühe aber sind von kleiner Art und geben selten täglich mehr als 8 bis 9 Maas Milch, oder 1 Pfund Butter. In den Rheingegenden sind die Kühe grösser und werfen mehr ab. Das beßte Futterkraut ist der rothe Klee, der aber auf den Bergen und in den Thälern bey strengen Wintern leicht erfriert. — Die Bierbrauerey könnte im Ganzen besser seyn; denn selten trifft man Bier an, wovon die kölnische Maas mehr als 3 Stüver kostet. Der Hopfenbau reicht zum eignen Verbrauche nicht hin. In den Rheindörfern und fast in allen Städten wird Branntwein erzeugt und — leider auch häufig getrunken. Essigbrauereyen sind in Mühlheim am Rheine u. s. w. Fabriken auf Eisen und Stahl trifft man in Solingen, Remscheid, Lüttringhausen, Wald, Hahn, Mettmann, Wülfrath, Velbert, Hilden, Kronenberg und Burg an. Manufakturen in Wolle sind zu Lennep, Hückeswagen, Mettmann, Wupperfürth, Leichlingen u. s. w. Manufaktur

ren in Seide, Baumwolle und Wolle befinden sich in grosser Anzahl in Elberfeld, durch den ganzen Barmen bis Wichlinghausen, zu Ronsdorf, Mühlheim am Rheine, Wermelskirchen, Dühn, Dabringhausen, Solingen, Ratingen rc. Die stärkste Lohgärberey ist zu Elberfeld, Langenberg, Hückeswagen rc. Die beßten Weißgerber wohnen in Elberfeld und Düsseldorf. Tabackfabriken giebt es zu Mühlheim am Rheine, Düsseldorf und Elberfeld. Die meisten Ziegelbrennereyen sind bey Ratingen und im Amte Angermund. Pulvermühlen sind im Ober- und Unterbergischen. Papiermühlen bey Gladbach, Ratingen, Solingen u. s. w. Im Oberbergischen sind, so wie im Kirchspiele Solingen, Bleyhütten. Eisenschmelzen und Hämmer im Amte Winbeck und Steinbach.

Aus allem dem erhellet, daß man schwerlich in irgend einer deutschen Provinz so viele Betriebsamkeit auf Manufakturen und Fabriken antreffen wird, als in diesen Herzogthümern. Ueberall, wo man nur sein Aug und Ohr hinwendet, ist Leben und Thätigkeit. Hier wiederhallt der harte Schlag der Hämmer an den Felsen und tönt durchs friedliche Thal; dort hört man das Kreischen der Schleifsteine; hier stampfen schwere Hämmer die Leinenreste zu Brey, dort klapern thätige Pochwerke, die Kohlen zu Pulver malmen; und etwas weiter weg rauschen die Bäche über Oel- und Mahlmühlen hin; hier legt der reinliche Bleicher Garn auf die grünen Matten, und ein Andrer begießt es mit kristallhellem Wasser aus vorüber rieselnden Quellen. Schade, daß man den Urstoff zu diesen Anstalten beynahe ganz aus der Fremde holen muß, und daß nirgend eignes Erzeugniß dazu ausreicht.

§. 28.

Charakter der Einwohner von Berg.

Bey der grossen Betriebsamkeit (Industrie) dieser Provinz findet sich auch allerdings viel Aufklärung; allein sie ist doch noch nicht so ganz unter alle Stände verbreitet; das Land hat noch nicht allenthalben die Anstalten, worin durch Unterricht in mannigfaltigen Vorkenntnissen für jede Art des Gewerbs der Erfindungsgeist hinlänglich geweckt und zur Vervollkommnung in allen Künsten gehörig geleitet werden kann. Das bergische Land, sagt Normann, hat sich ungefähr erst seit 100 Jahren der Barbarey entrissen: es ist daher noch in der Kultur des Verstandes und der Sitten, was das allgemeine Publikum betrifft, zum Theil weit zurück. Der Landmann, der auf seinem einsamen Hofe wohnt, Patriarch und Fürst in seinem Fleck Landes ist, und sich wohlhabend fühlt, hat wenig Umgang, daher wenig Sitte, grosse Anhänglichkeit an lang hergebrachte Gewohnheiten, grosse Abneigung gegen Neuerungen, und da er seinen Pfarrer selbst wählt, so ist er an gewisse Vorzüge gewöhnt. Bey einer gelinden Regierung und den gesicherten Freyheiten der Einwohner durch Landstände, weiß er von keinen Landeslasten, kennt keine gewaltsame Unternehmung der Landesregierung gegen seine Begriffe von Ackerbau, Gewerbe, Zunftgerechtsame u.d.gl. Umstände der Art haben gewöhnlich grossen Steifsinn und feste Anhänglichkeit an die alte Sitte, so wie auf der andern Seite gänzlichen Widerwillen gegen alle für Zeit und Umstände nöthige Abänderungen zur Folge; weil sich in den Gedanken der Abänderung die Furcht des Verlustes der Freyheiten und Gerechtsamen mischt. Indeß findet sich in dem ganzen Charakter des gesammten Volkes grosse Treue und Redlichkeit, besonders aber beyspiellose Thätigkeit und Arbeitsliebe; aber mit unter

auch ziemlich viel Streitsüchtigkeit und Rechthaberey in weltlichen Angelegenheiten.

§. 29.

Religion des Herzogthums Berg.

Alle drey christlichen Religionspartheyen, Katholiken, Lutheraner und Reformirte, wohnen ungestört in feyerlicher Eintracht beysammen, haben alle ihre Kirchen, Schulen, öffentlichen Gottesdienst, Jugendunterricht, und geniessen die für den Zweck der Religion und Erziehung nöthigen Freyheiten.

Hier und dort giebt es auch Juden; sie sind aber nicht zahlreich, ob sie gleich in dem Besitze der nämlichen Privilegien sind, wie in andern Ländern. Die Katholiken machen die Mehrzahl aus, und nach ihnen die Lutheraner. Die Katholiken theilen ihre Gemeinden in Christianitäten ein, deren sie jezt nur drey haben, nämlich die von Siegburg, Deuz und Düsseldorf. Die Christianität Ahr ist, seitdem die Franzosen das linke Rheinufer besitzen, eingegangen. Die Reformirten theilen die Prediger ihrer Synode in drey Klassen, als in die Elberfelder, Solinger und Düsseldorfer. Die Lutheraner bringen ihre Unter- und Oberbergischen Synoden unter folgende Rubriken: Düsseldorfer, Lenneper, Miseloher, Blankenberger und Windecker. Bestimmter ist folgende Angabe vom Jahr 1792.

Die Katholiken zählen in	113	Pfarreyen	138037	Seelen
— Lutheraner	40	— —	66357	—
— Reformirten	34	— —	60464	—

Die Israeliten mögen etwa aus 2621 Individuen bestehen. — Teutsche Schulen sind ungefähr 400 in diesem Herzogthume.

§. 30.

Abgaben im Herzogthume Berg.

Die Abgaben an den Fürsten bestehen in den Steuern des Landes, die auf liegenden Gründen und auf der Industrie beruhen. Jene bezahlt $\frac{3}{4}$, diese $\frac{1}{4}$ derselben. An steuerbaren Gründen zählt man 439655 Morgen zu 150 Ruthen, jede zu 16 Fuß. Waldungen, Gemeinheiten, öde Plätze u. d. gl., die $335246\frac{1}{4}$ Morgen betragen, kommen hiebey nicht in Anschlag. Gegenwärtig ist man im Begriffe, eine allgemeine Ausmessung vorzunehmen, und die Anzahl der leztern mit allem Ernste zu vermindern. Ausser diesen Abgaben kommen noch mehrere vor, als z. B. der Schatz, welcher gewöhnlich mit zur Steuer geschlagen wird, Getreidelieferungen an die Kellerey, ferner Hühnergeld, Rauchgeld, Gefahr- und Giltgeld ꝛc. wozu noch die Akzise kommt.

§. 31.

Wappen, Reichsanschlag und Münzen von Berg.

Das alte Wappen des Landes war eine Rose. Adolph V. verwandelte aber dieselbe, weil sie durch den Friedrich von Isenburg, welcher den Erzbischof Engelbert von Köln um's Leben brachte, war entehrt worden, in einen mit einer blauen Krone gekrönten Löwen im weissen oder silbernen Felde. — Zu den Reichsanlagen oder Reichssteuern giebt dieses Herzogthum $284\frac{4}{15}$ Florin, oder Reichsgulden zu 60 kr. und zum Kammergerichte 225 Florin $42\frac{1}{2}$ kr. Die Münzen des Landes, welche in Düsseldorf geschlagen werden, bestehen in Stücken zu $3\frac{1}{2}$, 3, 1, und $\frac{1}{2}$ Stüber von Silber, wovon die leztern Fettmännchen heissen, dann zu $\frac{1}{4}$ Stüber von Kupfer, die man Füchse nennt. Ausser diesen sind aber auch im Umlaufe alle Reichsmünzen und die der benachbarten Fürsten, vorzüglich die des Königs von Preussen und der Holländer.

Zusätze und Berichtigungen.

In der ersten Abtheilung.

Seite 71, Zeile 24, statt des Satzes: Diese führte rc. schalte man folgenden ein: Herzog Albert IV. führte 1506 das Recht der Erstgeburt ein, von welchem man zwar bald abgieng, das aber durch die vom Albert V. gemachte, und vom Kaiser bestättigte Verordnung 1578 neuerdings festgesezt, und von nun an beobachtet wurde, — und so blieb diese Linie im ungetheilten Besitze Baierns, bis sie 1777 mit Max III. erlosch.

Seite 74, Zeile 4 von unten, nach dem Worte Bamberg schalte man ein: und zum Theil auch von Würzburg.

Seite 76, Zeile 4. Nach der Ueberschrift: Als neuerworbne Provinzen, lese man so:

1) Das Oberamt Vilseck,

2) Die baireutischen Aemter Neustadt am Kulm und Osternohe,

3) Die Vogteyen Thüslingen und Hetzelsdorf,

4) Hohenstadt und der Rest des Bambergischen Amtes Neuhaus.

Seite 77, Zeile 16: statt d) und e) lese man:

d) Das Exkloster Weissenohe,

e) Die Aemter Neustadt am Kulm, Osternohe u. d. gl.

Seite 95, Zeile 23: statt 4 Quadratmeilen, lese man: gegen $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. Auch ist die Angabe 160000 fl. allzuhoch angesezt.

Seite 119, Zeile 3 von unten schalte man nach Deggendorf auch die Stadt Osterhofen ein. Auch mögen hier die Märkte Hengersberg, Hoffkirchen und Pleinting genennt werden.

Seite 122 kann vor §. 6. noch angehängt werden: Die Isar beträgt in ihrer Länge von der Gränze Tyrols oberhalb der Festung Scharnitz bis München 31, und von München bis in die Donau 38, also in allem 69 Stunden. Nach dem erst kurz aufgenommenen Nivellement hat sie 1855 baierische Schuh Gefäll.

Seite 124, Zeile 9 von unten streiche man die Worte: bey Aibling aber kehrt sie gerade nach Süden und, ganz hinweg.

Seite 129, Zeile 11 schalte man nach dem Worte, Antheil, den Satz ein: nebst der Altmühl, die aus dem Eichstädtischen kommt, die Stadt Dietfurt, dann den Markt Riedenburg bewässert und bey Kellheim in die Donau fällt, vorzüglich

Seite 148, Zeile 7 schalte man statt des Satzes: die Länge der Strasse ꝛc. folgenden ein:

Von München	bis		Starnberg	sind 6	Stunden	7163 Schuh
Von	da	bis	Weilheim	6	—	10603
—	—	—	Murnau	5	—	2165
—	—	—	Partenkirch	6	—	6193
—	—	—	Mittenwald	4	—	4626
—	—	—	Scharnitz	1	—	4826
				30	Stunden	10167 Schuh.

Seite 149, Zeile 4 von unten kann noch gesagt werden:

Durch Werdenfels bis Scharnitz 5 Stunden, 1837 Schuhe, also in allem, 26 Stunden, 8372 Schuh.

Seite 150, Zeile 1 statt Warnberg lese man: Oberwargau.

Seite 158 ist Cham auszustreichen. Ferner sind nach Dietfurt die Worte: zwischen der Laber und, wegzulassen.

Seite 164 nach der dritten Zeile können noch angehangen werden:

Mittenwald an der Isar.

Hengersberg }
Hoffkirchen } an der Donau.
Pleinting }

Seite 223 ist der §. 69 ganz wegzulassen, und nach der obern Pfalz bis Seite 386 zu verweisen.

Seite 242 in der Mitte hätten die Namen Au und Auerburg mit kleinerer, hingegen Schongau mit grösserer Schrift ausgezeichnet werden sollen.

Seite 244 streiche man Julbach aus, und setze nach Schönberg, das Landgericht Simbach ehemals Julbach.

Seite 251 sind von den Hofmarken, Schlössern und Edelsitzen auszustreichen und nach dem Landgerichte München zu übertragen: Allach, Aubing, Menzing, Milbertshofen, Mittersendling, Pipping, Pludenburg, Schleißheim, Schwabing und Veldmoching.

Seite 257, Zeile 7 von unten ist statt 6 zu lesen: 5 Märkte.

Seite 254, Zeile 9 von unten, statt 5 lese man 11.

Seite 271 kann nach der 10ten Zeile noch beygesezt werden: In diesem Landgerichte liegt auch der Ort Hohenlinden, wo 1800 die grosse entscheidende Schlacht zwischen den Franzosen und Oesterreichern vorfiel.

Seite 272 sind bey den Edelsitzen ꝛc. auszustreichen und nach dem Landgerichte München zu übertragen: Forstenried, Freyham, Fürstenried, Pasing und Solln.

Seite 277 sind bey den Hofmarken ꝛc. auszustreichen und ebenfalls nach München zu übertragen: Creutzbuellach, Grünwald, Hofholting, Lanzenhaar, Laufzorn und Taufkirchen.

S. 280 müssen die Märkte Hengersberg, Hofkirchen und Niederwinzer, so wie das ehemalige Kloster Osterhofen nach dem Landgerichte Vilshofen versezt werden.

Seite 282 muß nach §. 37 so angefangen werden: Zu dem ehemaligen Landgerichte Griesbach wurde nun auch das Gericht Riedenburg mit allen seinen Theilen hinzugeworfen.

Seite 289, §. 42 ist noch beyzufügen:

d) Das Rentgutamt,

e) Das passauische Gericht Oberhaus oder vielmehr Ratzmannsdorf.

f) Das Pfleggericht Neuburg.

Seite 292 muß die Exabtey Prüfening ausgestrichen und in das Landgericht Kellheim übertragen werden.

Seite 299 ist die Exprobstey St. Nikola ebenfalls auszustreichen, und beym Landgericht Passau zu setzen.

In Hinsicht der baierischen Rentämter muß hier nachgetragen werden, daß das von Abensberg seinen Sitz in Neustadt, das von Regen in Zwiesel, das von Schönberg in Gravenau, und das von Stadtamhof in Pfäter habe. In Vilsbiburg ist nur ein Rentamt und zwar im nämlichen Markte, und Burghausen hat sein zweytes Rentamt in Neuenötting.

Die Kordonsstationen sind noch anzumerken vergessen worden: für Friedberg in Mehringen, für Miesbach in Tegernsee, für Rhain in Pöttmeß für Starnberg in Inning, und für Wolfrathshausen in Holzkirchen.

Seite 321 in der 5ten und 6ten Zeile von unten ist anzuhängen: Gegenwärtig wird aber das Lotto als Staatsgefäll verrechnet.

Seite 337, vor §. 16 ist noch hinzufügen:

1) Das baierische Gewicht.

In ganz Baiern und in den beiden Pfalzen hält das Pfund 11682 Asen im holländischen Troysgewicht, oder 9216 kölnische Gran. Es vergleichen sich demnach 1000 baierische Pfund mit 1119 Pfund in Nürnberg; so auch 137 baierische Pfund mit 157 ehemaligen Pariserpfunden, oder endlich 10 baierische Pfunde mit 5609 Grammes des neuen französischen Gewichts. Die Abtheilung des Gewichts beobachtet folgende Stuffenfolge:

1 Zentner hält . .	100 Pfund
1 Pfund . . .	32 Loth
1 Loth	4 Quintl
1 Quintl . . .	4 Pfenniggewicht
1 Pfennigewicht . .	15 Gran.

Seite 341 unter der Mitte muß statt 3 die Zahl 4 gesezt, und Neuhaus eingeschaltet werden: auch wird bey Neustadt am Kulm noch angehängt: und Osternohe mit Hohenstadt.

Seite 342, §. 2. Statt der ersten beiden Sätze, die 9½ Zeilen ausfüllen, muß so gelesen werden: Im 12ten Jahrhunderte war dieses Land noch unter die Markgrafen von Cham, Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen von Sulzbach und Kastel vertheilt.

Die Güter der lezten kamen an das Hohenstaufische Haus, und von diesen unter Kaiser Konrad IV. und unter dem Sohne desselben, dem unglücklichen Konradin, theils pfand- theils schankungsweise an die Herzoge von Baiern, welche auch die Güter aller übrigen Grafen im Nordgau nach und nach an sich brachten.

Drey Zeilen unterhalb statt „damals zuerst" lese man: nachmals.

In der 2ten Zeile von unten lese man: Velden statt: Weiden.

Seite 343 nach der Mitte, wo es heißt: allein zur Zeit des Kaiser Wenzels, fahre man durch 7 Zeilen so fort: fiel König Rupert bald nach seiner Erwählung als teutscher König im Jahr 1400 in Böhmen ein, brachte die der Krone Böhmen einverleibten ehemaligen oberpfälzischen Oerter nebst Bernau und Rottenberg unter seine Bothmässigkeit. Diese Oerter, nämlich Tennesberg, Hohenfels 2c.

Seite 344, Zeile 9 ist nach dem Wörtchen: „doch" einzuschalten: vermöge der ersten Belehnung.

Seite 347, Zeile 14 statt: Kurfürst zu Pfalz, lese man: Pfalzgraf.

Seite 350, Zeile 13 von unten statt: In Heinrichs lese man: In K. Ludwigs

Seite 356 nach der Mitte, statt: Die Schwarzach mag gelesen werden: Die ihrer Karpfen wegen bekannte Schwarzach.

Seite 358 vor §. 8 muß statt reichsstädtischen eichstädtischen gelesen werden.

Seite 359 in der 6ten Zeile von unten statt: Wittersberg lese man: Pittersberg.

Seite 360 in der 8ten Zeile kann noch angehängt werden: und nach Eger fortläuft.

Seite 362, §. 1 in der 2ten Zeile ist nach dem Worte: Rentwesen, einzuschalten: Landeshoheits- und

Von der 7ten bis zur lezten Zeile dieses §. mag der bessern Ordnung wegen so gelesen werden:

Amberg, Hirschau, Freudenberg, Rieden, Pfaffenhofen, Haimburg, Hohenfels, Hel-

senberg, Neumarkt, Sulzbürg, Pirbaum, (Breiteneck), Nabburg, Wernberg, Pfreimd, Neunburg vorm Walde, Murach, Treswitz, Tännesberg, Leuchtenberg, Waldmünchen, Rötz, Wetterfeld, Bruck. Zur nördlichen Hälfte zählte man: Waldsassen, Tirschenreit, Bärnau, Kemnath, Waldeck, Pressat, Eschenbach, Auerbach, Grafenwörth, Thurndorf, Thumbach, Schnaittach, oder Rottenberg, Hartenstein, Hollnberg, welches leztere jezt zur Provinz Bamberg geworfen wurde. Das Herzogthum Sulzbach hingegen faßte folgende Landgerichte in sich: Sulzbach, Parkstein, Weiden, Floß, Vohenstraus und Bleystein.

Seite 363, Zeile 8 statt: eingetheilt, lese man: den nächstvorgehenden zugetheilt.

§. 2. setze man in der Ueberschrift zur obern Pfalz auch Sulzbach hinzu.

Seite 364 in der 14ten Zeile statt: Fürsten, lese man: Graf.

8 Zeilen unterhalb statt: verkauften, lese man: verpfändeten.

3 Zeilen tiefer streiche man das Wort erblich aus.

In den folgenden Zeilen schalte man den Satz ein:

„Im Jahr 1604 verkauften sie dieselbe unter Mitwirkung des Kaisers erblich an die Kurpfalz.“

Seite 365 in der 11ten Zeile setze man zwischen wieder und an: nämlich 1765,

Seite 366, in der 5ten Zeile statt: diese Herrschaft, lese man: Breiteneck.

In der darauf folgenden Zeile schalte man statt: Sie enthält, folgenden Satz ein: Die an eine Seitenlinie gediehene Herrschaft Helfenberg wurde 1793 in Besitz genommen, und 1795 von dem lezten Besitzer Grafen von Seiboltsdorf um 67000 fl. wieder eingelöset. Beide Herrschaften enthalten

Seite 368 bey §. 3 setze man nach b) noch folgende Ortschaften:

c) Osternohe mit Gebiet und Hohenstadt.

d) Der Rest des bambergischen Amtes Neuhaus.

e) Die Grafschaft Cham.

Seite 370. c) Hier muß auch angemerkt werden, daß durch den nämlichen Vertrag in München das preussische Aemtchen Osternohe mit dem Flecken Hohenstadt, das durch Tausch an Pfalzbaiern gekommen ist, und der Rest des bambergischen Amtes Neuhaus gleichfalls der Oberpfalz einverleibt wurde.

Seite 371 in der 15ten Zeile hänge man nach dem Schlußworte (einverleibt) noch den Satz an:

Nachmals kam sie an die Pfalz, und von dieser mit Vorbehalt der Hoheit an mehrere Edelleute.

In der folgenden Zeile schalte man zwischen den Wörtern hatten und daran, den Satz ein: unter dem Namen Gauerben.

Seite 372, in littera b. statt des Satzes:

Sie gedieh im Jahre 1401 ꝛc. lese man lieber; Sie war schon zur Zeit als Pfalzgraf Otto II. im Jahr 1465 den Erbschutz darüber erhielt, dem oberpfälzischen Landgerichte Auerbach, und ursprünglich der Grafschaft Sulzbach unterworfen.

Seite 373 im 5ten §. streiche man die Worte aus: das Schloß Waldau — — und die Stadt Schönsee. Leztere gehört gegenwärtig dem Herrn von Karg. — — Schönsee liegt im Landgericht Neunburg.

Nach dem Worte Waldthurn schalte man ein; welches als eine oberpfälzische Hofmark behauptet wird.

Hier kann auch Meldung von Hohenburg, als ausländischer Besitzung, geschehen, wovon aber schon Seite 302 gesprochen worden ist.

Seite 374 ist die Zeile: Freudenberg, 1 Meile gegen Ost, ganz wegzustreichen.

Seite 375 ist zwischen 6 und 7 einzuschalten: Hohenstadt, ehemals bambergisch, an der Strasse zwischen Sulzbach und Nürnberg bey Hersbruck. Die folgenden Märkte müssen dann anders numerirt werden. Auf der nämlichen Seite ist am Ende bey 12) Luhe an

der Naab, das Wort: im Leuchtenbergischen auszustreichen.

Seite 376 zwischen 15) Neuhaus und 16) Neukirchen Balbini ist abermals einzuschalten: 17) Neuhaus, ehmals bambergisch, an der westlichen Gränze am Pegnitzflusse.

Auf der nämlichen Seite muß 25) Schwarzenfeld ꝛc. ganz weggestrichen werden.

Seite 377 ist bey 33) Wernberg ꝛc. das Wort: im Leuchtenbergischen wegzustreichen.

Seite 379 kann in der 12ten Zeile nachgetragen werden: Das Schulhaus, oder das ehemalige Kloster der Salesianerinnen, worinn sich jezt die teutschen Schulen und die Nationalbibliothek befinden.

Seite 381 statt: Hofgerichtsräthe 24, lese man 14; statt Landesdirektionsräthe 16, lese man 18; statt Professoren 12, lese man 14; statt Hofgerichtsadvokaten 14, lese man 13, und was dergleichen unbedeutende Abweichungen mehr sind.

Seite 382 vor dem Absatz mag noch angehängt werden: Seit Anfang des Jahrs 1805 ist durch die nämlichen Bemühungen der Stadtpolizeykommission die Rumfordische Suppenanstalt eingeführt.

Seite 383 statt 16 Landgerichte, lese man 17; ferner schalte man zwischen Treswitz und Tirschenreuth noch ein: 12) Bleystein. Endlich setze man in der Mitte nach den Worten: „An allen hier aufgezählten Orten," ausgenommen Bleystein.

Der 10te §. steht hier ganz am unrechten Orte. Er hätte bis §. 30 verschoben werden sollen. Die Summe aller Tagwerke 379861 ist zulezt ebenfalls vergessen worden.

Seite 386 in der Mitte nach dem Worte: Thurndorf hänge man noch an: nebst einem Theil vom Amte Hartenstein.

Seite 387 bey den Märkten soll noch stehen: 3) Neuhaus. Dann am Ende muß der Artikel: 3) Die Benediktinerabtey Weissenohe ꝛc. hier weggestrichen und nach dem Landgericht Schnaittach Seite 396 versezt werden:

Seite 389 streiche man in der Mitte das Wort: leuchtenbergischen aus, und hänge nach dem Worte Luhe den Satz an: welche 3 leztere bisher von Einigen irrig als Bestandtheile der Landgrafschaft Leuchtenberg angesehen wurden; indem sie uralte Bestandtheile der obern Pfalz sind, und nur besonders acquirirte Nebenbesitzungen der Landgrafen waren.

Seite 390 muß bey den Märkten 2) Schwarzenfeld weggestrichen und unter die Landsassengüter gesezt werden.

Seite 391 kann gegen das Ende der Herrschaft Hollnstein das Prädikat ritterlehnbare vorgesezt werden.

Seite 392 in der Mitte mag zwischen den Wörtern: „wieder empor" eingeschaltet werden: zum Theil

Seite 393 sind den Landsassengütern noch beyzuzählen: Frauen- und Reichenstein, Tiefenbach, und im Murachischen: Teunz. Hier muß auch statt Fuschberg gelesen werden Fuchsberg. Ferner ist in der Mitte wegzutilgen: aus den Unterthanen von Plößberg und Wildenau.

Seite 395 am Ende ist Kornstadt wegzustreichen, dann auch in der vorlezten Zeile die Worte: 2 Theilen, nämlich aus, und in der lezten das Wörtchen und

Seite 396 in der ersten Zeile setze man noch vor dem Punkte: „und dem ehemals preussischen Amte Osternohe und Hohenstadt, dann aus einem Theile des ehemaligen Landgerichts Auerbach.

Am Ende dieses Landgerichts folgt der Artikel Weissennohe von Seite 387, dann

Landsassengüter.

Strollenfels, Hüttenbach, Simmelsdorf, Speikern, Mausgesäß ꝛc.

Ganz am Ende der Seite mag angehängt werden: der aber durch den Hopfenzehend wieder unterdrückt zu werden bedroht wird.

Seite 398 muß alles, was sich auf Bleystein bezieht, abgesondert werden.

Seite 399 in der 1sten Zeile statt Herrschaft, lese man: Hofmark.

Hier muß auch vor dem Landgericht Waldmünchen folgender Paragrgph eingeschaltet werden.

§. 23.

Landgericht Bleystein.

Dieses äusserst kleine Landgericht enthält kaum eine Quadratmeile, und zählt demungeachtet 1 Stadt, 16 Dörfer, 2 Hofmarken, 14 Weiler und Einödden, 405 Häuser und 2613 Seelen.

Das Städtchen Bleystein, in dessen Nähe ein verwüstetes Bergschloß gesehen wird, nährt allein 923 Einwohner.

Landsassengüter.

Mißbrunn, Beigelhammer :c.

Seite 400 in der 8ten Zeile nach Fuchsmühl ist noch hinzuzusetzen: und Großschlattengrün.

Seite 401 in der Mitte statt Stockenfeld, Bißbach, lese man: Stockenfels. Fischbach.

In der 8ten Zeile von unten hänge man vor dem Punkte noch an: nach reinen Staatsprinzipien zu regieren.

Seite 402 in der Mitte statt Kurfürsten lese man: oberpfälzischen Statthalters Pfalzgraf.

In der 4ten Zeile von unten statt IV. lese man VI.

In der 2ten Zeile von unten lese man nach dem Doppelpunkt: Pfalzgraf Joh. Kasimir als kurfürstlicher Vormünder 1592, und Kurfürst :c.

Seite 403 in der 6ten Zeile statt des Satzes: Das Herzogthum Sulzbach wurde :c. lese man: Im Herzogthume Sulzbach wurde 1543, wo es noch mit Neuburg vereinigt war, die evangelische Lehre eingeführt, und erhielt sich im ungestörten Besitze bis 1627. In dem nämlichen Jahre führte Wolfgang Wilhelm von Neuburg, welcher als der ältere von dieser Linie das Hoheitsrecht auch über Sulzbach behauptete, die katholische Religion ein. Diese mußte zwar der protestantischen 1649 neuerdings weichen; 1652 wurde aber durch den bekannten Kölner Vergleich das Simultaneum eingeführt, und seit dieser Zeit beobachtet.

In

In dem darauf folgenden kleinen Absatz setze man statt „zu dieser Lehre" der mehrern Deutlichkeit wegen hinzu: „zur evangelischen Lehre."

Seite 404 soll statt des Satzes: „Beydes mag der Grund ꝛc. folgender eingeschaltet werden: „Der ehemalige Nationalhaß zwischen den Baiern und den Oberpfälzern hat sich seit der Ankunft so vieler Eingewanderten aus den Rheingegenden beynahe verwischt.

Seite 405 setze man zwischen Sattlerin bey Fuchsmühl und Teichtelrang, auch das Ort Sulzbach.

Seite 407 kann noch für den ersten kleinen Absatz nachgetragen werden:

In Plößberg werden Mühlbeuteltücher in grosser Menge und von ausgezeichneter Güte verfertigt, mit denen ein bedeutender Handel ins Ausland getrieben wird.

Seite 410. §. 32 statt: „bairische Orden des heiligen Georgs das Pfleggericht Hirschau", lese man: der teutsche Orden Postbauer an der westlichen Gränze.

Seite 411 unter der Mitte setze man irgend: „Im Sulzbachischen giebt es keine Hofanlagen. Die Unterthanen versteuern aber die Hälfte der Schätzung nach 1 fl. 20 kr. vom Hundert. Sie zahlen jährlich $1\frac{1}{4}$ Simplum.

Seite 412, Zeile 11 von unten, statt: sind, lese man: waren vormals.

Seite 427 in der 10ten Zeile von unten statt: zieht lese man: zog — so auch statt: will; lese man: wollte.

In der lezten Zeile statt: wo sie noch unentschieden liegt, lese man: Im Jahr 1792 erreichte der Prozeß damit sein Ende, daß Graf von Schönborn gegen empfangene 400000 fl. auf alle Ansprüche Verzicht leistete.

Seite 432 nach g) Kaisersheim, setze man: vielmehr Kaisheim.

Seite 454 in der 6ten Zeile statt: Fischbach lese man: Andriani.

Seite 463 in der 4ten Zeile statt: Reching lese man: Reihing.

Verbesserungen und Zusätze.

Zur zweyten Abtheilung.

Seite 3, Zeile 5, statt: Pfaffenhofen lese man: Pfaffenhausen. S. 85 kann die erste Anmerkung füglich weggelassen werden. S. 139, Z. 8, st. Renten l. Rechten. S. 139, Z. 24, st. Hielfeld l. Hollfeld. S. 143, Z. 3, st. Eglofsheim l. Egloffstein. S. 143, Z. 4, st. Wiesenthan l. Wiesenthau. S. 143, Z. 14, st. Schlüsselfels l. Schlüsselfeld. S. 143, Z. 21, st. Weitersbach l. Weilersbach. S. 143, Z. 32, st. Germingen l. Gemmingen. S. 147, Z. 5, von unten st. schon l. schön. S. 150, Z. 1, st. Döringsstadt l. Döringstadt. S. 150, Z. 2, st. Zopfendorf l. Zapfendorf. S. 153, Z. 1, st. Fischberg l. Bischberg. S. 153, Z. 9, von unten st. Peguesiis l. Pegnesus. S. 154, Z. 25, st. Putbachfluß l. Pütbachfluß. S. 157, lezte Z., st. Schurbitz l. Schwürbitz. S. 158, Z. 16, st. Hösen l. Höfen. S. 162, Z. 12, st. Burkundstadt l. Burgkundstadt. S. 163, Z. 16, st. Küste l. Kiste. S. 165, Z. 16, st. Ebenfeld l. Ebensfeld. S. 165, Z. 26, st. Marquardsberg l. Marquardsburg. S. 166, vorlezte Z., st. Güssefeld l. Güßbach. S. 167, Z. 21, st. Weitersees l. Weitensees. S. 168, Z. 9, st. Puttbach l. Pütbach. S. 168, Z. 14, ist 4) Herzogenaurach ꝛc. ganz wegzustreichen. S. 174, Z. 23, st. aufseeische l. aufseesische. S. 187, vorlezte Z., st. Seßlitz l. Scheßlitz. S. 189, Z. 22, st. Unterauch l. Unteraurach. S. 192, Z. 16, st. Surgellern l. Burgellern. S. 226, lezte Z., st. Hauptmoos l. Hauptsmor. S. 236, vorlezte Z., st. Würgauer l. Würzauer. S. 237, Z. 4, st. 2 Abteyen l. 3 Abteyen „Banz, Langheim und Michelsberg" wozu noch hinzukommt: Michelsberg wurde im Jahr 1009 von Kaiser Heinrich II. zu bauen angefangen, und 1117 von Bischof Otto erneuert. Diese Abtey ist übrigens ein Bestandtheil der Stadt Bamberg. Bey den Marktflecken des Fürstenthums Würzburg Seite 257 kann noch beygesezt werden: Heidenfeld am Mayn, eine Stunde oberhalb Homburg, wohin dieser Ort in das Landgericht gehört.

I. Realregister.

Vollständiges Register aller in den beiden Abtheilungen abgehandelten Materien.

Die römischen Zahlen bedeuten die I. und II. Abtheilung, und die arabischen Ziffern die Seiten des Werkes.

II. Verhält-

II. Verbalregister.

Register der eigenen Namen aller Städte, Marktflecken, Flüsse, Seen und andrer merkwürdiger Ortschaften, die in beiden Abtheilungen enthalten sind.

Sulzbach,

gedruckt mit Commerzienrath Seidelschen Schriften.





